Dr. Raspail's neues Heilverfahren.

Dr. Raspail's neues Heilverfahren

oder

theoretische und praktische Anweisung

zur

Selbstbehandlung

der meisten heilbaren Krankheiten

und zur

Selbstbereitung

der einfachen, billigen und bewährten Heilmittel der neuen Schule.

Zweite Auflage
nach der 25. Auflage des Originals übersetzt.

Leipzig,
Verlag von Bruno Hinze.
1853.

Inhaltsverzeichniß.

Erste Abtheilung.

Sachregister.

Vorbericht.

1. Die Gesundheitslehre (Hygiene) ist die Kunst, die Gesundheit zu erhalten, die Medizin ist die Kunst, die Gesundheit wieder herzustellen, wenn sie verloren, oder mehr oder weniger ernst gefährdet worden ist.

Gesundheit ist der Normalzustand des Menschen: sich wohl befinden heißt leben. Krankheit ist ein Ausnahmezustand des Lebens: krank sein heißt auf dem Wege zum Tode sein.

Die Gesundheit setzt den Menschen in den Stand seine ihm von der Natur auferlegten Pflichten zu erfüllen, d. h. zu zeugen und nützlich zu sein. Krankheit verdammt uns zur Unnützlichkeit und macht uns zu einer Last für die Gesellschaft.

2. Achtung demjenigen, der seine Gesundheit im Dienste der Menschheit, des Vaterlandes oder der Familie verlor! Seine Krankheit ist eine der rühmlichen Wunden, in welche jede Hand einen Balsam zu gießen eilt, für welche Jeder den Segen des Himmels erfleht.

Mitleid dem Kranken, wenn seine Leiden einem Vermächtniß der Geburt oder einem unglücklichen Zufall ihren Ursprung verdanken, wenn er im Angesicht Gottes und der Menschen für die Verirrungen

seiner Erzeuger oder die Launen des Schicksals büßt! Die fürsorgende Theilnahme der Gesellschaft ist nur ein schwaches Aequivalent für das Unrecht seiner Geburt.

Schmach dem Kranken, der seine Gesundheit schmutzigen, unnützen und ruhmlosen Gefahren und der Befriedigung niedriger Leidenschaften zum Opfer brachte! — Gewissensbisse werden nicht die kleinsten seiner Qualen sein. Nicht aus Theilnahme, nur aus Barmherzigkeit sorgt die Gesellschaft für ihn... was hätte er auch gethan, um sich geliebt zu machen?

Was für kräftige Naturen, was für herkulische Constitutionen habe ich unter den thörichten Excessen eines Augenblicks zu Grunde gehen sehen!

3. Man predigt der Jugend unserer Zeit zu viel langweilige Moral und lehrt sie zu wenig Physiologie. Man wiederholt ihr nicht oft genug, wie lächerlich und verächtlich es ist, seine Kräfte und seine Zukunft einer Thorheit zu opfern.

Sein Sie versichert, daß Wüstlinge, Lügner und unredliche Menschen schwächer constitutionirte Geschöpfe sind und daß ihre schwächste Seite diejenige ist, in der sie am meisten sündigen. Der Wüstling hat nicht Kraft genug, ein guter Gatte oder der Mann eines kräftigen Weibes zu sein. Der Lügner hat nicht Geist genug, um ungestraft die Wahrheit zu sagen. Dem Unredlichen fehlt es an Muth zur Arbeit: er ist ein Schmarotzer aber kein produzirendes Mitglied der Gesellschaft. Alle drei sind schwache Geschöpfe.

Der verständige und weise Mensch allein ist der vollkommene und im Normalzustande befindliche Mensch: der Typus und das Muster eines Menschen. Es ist das Ziel und die Aufgabe der Gesellschaft nur solche Mitglieder zu bilden und sie vor jedem verderblichen Einfluß zu bewahren, d. h. sie kräftig an Geist und

Körper fortzupflanzen, ihnen gesellschaftliche Institutionen mit der Möglichkeit der Erhaltung der Gesundheit zu gewähren und ihre Kranken durch zuverlässig wirksame Mittel zu heilen.

4. Befinden wir uns heut zu Tage in diesen gesellschaftlichen Verhältnissen? Nein.

Die Gesundheit und die Moralität stoßen auf tausend Klippen um Schiffbruch zu leiden und finden nur wenige Hilfsmittel um den sichern Hafen zu erreichen. Wahrhaftig! Es ist ein trauriges Regierungssystem, das, anstatt die menschliche Race allmählig zu verbessern, sie im Gegentheil zu verschlechtern sucht, um sie ihrem Willen gefügiger zu machen.

5. Man hat sich seit zweitausend Jahren beklagt, daß die medizinische Sprache ein dem Kranken unverständliches Jargon sei und daß die Heilmittel und Heilmethoden von den Priestern des Tempels bald als unfehlbar ausgeschrieen, bald als wirkungslos und schädlich verdammt werden, so daß es kein Heilmittel giebt, das nicht nach dem ausgedehntesten Gebrauch früher oder später verworfen und für die Ursache des Todes derjenigen gehalten worden wäre, die bei seiner Anwendung starben. Da aber dies Alles straflos geschieht, da der Arzt unverantwortlich ist und Alles wagen kann, ohne Rechenschaft geben zu müssen, da die Legalität der Formel die Unwissenheit und Ungeeigentheit ihrer Anwendung mit einem Schleier bedeckt, so haben die Ueberlebenden keine andere Waffe, die Todten zu rächen, als die Waffe der Lächerlichkeit. Man kann den Arzt nur vor das Tribunal Molière's ziehen, und oft ist hier der Arzt gerade derjenige, der am meisten lacht. Und er hat Recht; denn nicht er, sondern die Angeführten verdienen verspottet zu werden.

6. Ja, es ist lächerlich, daß eine Corporation von Männern, die das Gesetz mit dem höchsten

gesellschaftlichen Amte bekleidet, nicht wie jede andere amtliche Corporation eingerichtet und in ihrer Gesammtheit für die Handlungen jedes Einzelnen verantwortlich sein soll.

Es ist lächerlich, daß jedes ihrer Mitglieder sich mit dem Freibrief seines Diploms als Charlatan etabliren und dem Meistbietenden das Versprechen der Gesundheit und Herstellung verkaufen kann, ohne an sein Wort gebunden zu sein. Es verdient den Spott der Gesellschaft, den Arzt, den Vertrauten der Leiden und Qualen seiner Mitmenschen, seinen erhabenen Beruf in ein lügnerisches Gewerbe verwandeln zu sehen.

Ich habe mehrfach und wiederholt dargethan, mit welcher Leichtigkeit man diesem Uebelstand abhelfen und eine Reform ermöglichen könnte, welche ebenso sehr zum Vortheil des Kranken als zum Vortheil des seines Namens würdigen Arztes gereichen würde, denn zum Glück für die Menschheit giebt es noch solche Männer.

7. In diesem kleinen Buche, ebenso sehr für redliche Aerzte als für verständige Kranke geschrieben, muß ich mich darauf beschränken, vor Allem die gegenseitigen Verpflichtungen des Arztes und des Kranken festzustellen.

8. Dem Arzte wird mit seinem Diplom nicht das Recht über Leben und Tod verliehen; der Kranke ist nicht gehalten, seinem Arzte ein blindes Vertrauen zu schenken. Der Beweis dafür ist, daß der Kranke die Freiheit hat, den Arzt unter der Menge zu wählen, der ihm das meiste Vertrauen einflößt: er ist also der Richter über die Verdienste seines Arztes. Weshalb sollte er es nicht auch über den Werth und die Zweckmäßigkeit seiner Verordnungen sein?

9. Der Grund ist folgender: die Medizin, obwohl die Kunst, Kranke zu heilen, ist keine Wissen-

schaft, sondern nur ein tastendes Versuchen, wodurch sie schließlich in Willkührlichkeiten und Launen verfällt. Es giebt keinen Studenten, dem nicht die wahre Geschichte von Bosquillon, Arzte am Hôtel-Dieu, bekannt wäre, der eines Morgens bei seinem Eintritte in den Saal zu den Studenten der Klinik sagte: Was werden wir heute thun? Halt, wir wollen die ganze rechte Seite des Saals purgiren und der ganzen linken Seite zur Ader lassen.

Man hört alle Tage von den gewissenhaftesten Aerzten den Verwandten des Kranken, nach drei- oder viermonatlicher Behandlung und erfolglosen Versuchen, das Geständniß ihrer Ohnmacht ablegen: Ich bin am Ende meiner Mittel und weiß nichts mehr zu verordnen; ich verlange eine Consultation.

Also launenhafte Eigenwilligkeit auf der Seite des Arztes wie des Kranken, der seinen Arzt, ohne einen Grund dafür zu suchen, nimmt und entläßt. Und in der That wissen weder der Arzt noch der Kranke einen hinreichenden Grund für diesen Vorzug zu finden, weil beim gegenwärtigen Zustande der Arzneiwissenschaft ein solcher nicht existirt.

— Was fehlt mir? — Es ist das Blut, sagt der Eine. — Es ist die Galle, sagt der Andere. — Es sind die Nerven, antwortet der Dritte. — Als ob man krank sein könnte, ohne daß Blut, Galle, Nerven u. s. w. zu gleicher Zeit dabei betheiligt sind! Aber weshalb ist es das Blut, die Galle, weshalb sind es die Nerven? Ich glaube nicht, daß die gegenwärtige medizinische Sprache eine dieser vier Fragen verständlich beantworten kann, deren Lösung in der Erkenntniß der tiefsten Tiefen des Mysteriums des Lebens beruht. Wir verlangen von der Theorie nur, daß sie praktisch und möglich sei;

sie ist eine hinreichend große Domaine, um nutzbar gemacht zu werden.

10. Weil nun der Kranke und seine Anverwandten das Recht haben, ihren Arzt zu wählen und über die Zweckmäßigkeit seiner Verordnungen zu urtheilen, so müssen sie es auch mit Sachkenntniß, Klugheit und Aufrichtigkeit zu thun suchen. Es ist heut zu Tage nothwendig, daß Jeder sich über die Grundzüge der Kunst: Krankheiten zu heilen und sich selbst vor Erkrankungen zu bewahren, unterrichte. Das praktische Studium der Medizin muß früher oder später einen Theil jeder guten Erziehung ausmachen. Dann wird die Heilkunst, der wissenschaftlichen Controle der Gesellschaft gegenüber, sich ihrer Launenhaftigkeit und Willkührlichkeit entäußern und die Charlatanerie, dieser faule Fleck der erhabensten Wissenschaft, aus der Gesellschaft verschwinden. Außerdem wird die Krankheit nicht allein vom Arzt, sondern auch vom Patienten mit einigem Sachverständniß beobachtet, besser erkannt werden, da der erstere seine Besuche gewöhnlich in vier und zwanzig Stunden nur einmal wiederholt.

Ich bitte Sie, mich nicht falsch zu verstehen: Wenn es Aerzte giebt, die lieber ihren Ruf und ihre Kundschaft opfern als die Gesundheit eines Kranken gefährden würden, so giebt es auch solche, die umgekehrt, aus Eigenliebe oder Gewinnsucht, lieber die Gesundheit ihres Patienten opfern, als daß sie einen Irrthum oder die Evidenz von Thatsachen eingestehen, welche die Wirkungslosigkeit eines neuen Heilverfahrens bestätigen könnten. Ich bitte Sie schließlich nicht zu vergessen, daß die Aerzte der letztern Kategorie die erbittertsten Feinde meines neuen Heilverfahrens sind.

Man kann sich keinen Begriff davon machen, welche Intriguen von gewissen Aerzten, unwürdig

dieses Namens, angewendet worden sind, um mein neues System zu verketzern und das Vertrauen dazu zu untergraben, indem sie die natürliche Furchtsamkeit benutzten, die jeder Kranke gegen ein neues Kurverfahren empfindet.

Nach Einem macht der Kampfer verrückt, wenn er hilft, nach einem Andern ist er auf alle Fälle ein gefährliches Gift. Das neue System verdient nach einem Dritten den allgemeinsten und schwersten Tadel und die Regierung übernimmt eine große Verantwortlichkeit, wenn sie den schuldigen Urheber desselben nicht auf das Strengste verfolgt. Ein Vierter endlich droht den Verwandten des Patienten mit gerichtlicher Klage, wenn sie den Muth haben, meine Vorschriften zu befolgen.

Einige Apotheker haben sich nicht gescheut diese Feindseligkeiten der Aerzte zu unterstützen und den Kranken statt meiner einfachen eine mit Mercur versetzte Kampferpomade zu verkaufen, wodurch sehr ernste Zufälle herbeigeführt wurden, deren Ursache wir nicht früher zu errathen vermochten, als bis der Kranke uns eine Probe davon gab.

In einem käuflichen medizinischen Journal wurde von einem anonymen Doctor der Tod eines Kindes, das Opium genossen, einer einfachen und unschädlichen Dosis Kampfer zugeschrieben.

Die unerschrockenen Leute und die Zahl derselben vermehrt sich täglich in unerwarteter Weise, verschließen diesen lächerlichen Anschuldigungen ihr Ohr, da sie mein Heilverfahren sich bewähren sehen und wünschen sich Glück, diesen falschen Drohungen widerstanden zu haben.

Die Furchtsamen überliefern sich und ihre Kinder der handwerksmäßigen Behandlung der Aerzte, denen ihr Diplom vollständige Straflosigkeit giebt. Man hütet sich wohl, das geringste von meinen Mitteln

anzuwenden, die Verordnungen des Doctors werden pünktlich befolgt, bis am Ende der Kranke, — und dieß ist nur zu häufig der Fall — wenn er nicht langsam verschmachtet, der unantastbaren Formel unterliegt. Wer hat den Kranken getödtet, der in Folge einer falschen Behandlung starb? Nur der Arzt, wenn man auf die ersten Ursachen zurückgehen will. Denn indem er den Kranken vor den Gefahren meines neuen Systems zu bewahren suchte, übernahm er natürlich selbst dessen Heilung, oder suchte ihm wenigstens zu erklären, daß seine Behandlungsweise ein günstigeres Resultat hervorbringen müsse. Aber ich behaupte, daß kein Arzt aus der alten Schule fähig ist, eine solche Erklärung in verständlicher Weise zu geben.

Wir gehen noch weiter, denn wir sind im Stande, den Grund anzugeben, aus dem die alte Medizin in gewissen Fällen zu verderblichen Resultaten führen, oder doch wirkungslos gegen die Heftigkeit und Hartnäckigkeit der Krankheit bleiben muß, ohne selbst erleichtern und lindern zu können.

Aber unsere Heilmittel, wenn ihre Anwendung auch nicht immer im Stande ist, eine vollkommene Genesung herbeizuführen, denn es giebt unheilbare Krankheiten, haben wenigstens den Vortheil, in jedem Falle zu lindern und zu erleichtern, ohne, wie die Heilmittel der alten Schule, nachtheilig und todbeschleunigend zu wirken.

Ich glaube nicht, daß die ganze Facultät mir zu beweisen im Stande ist, daß das in diesem Buche dargelegte Heilverfahren dem Kranken auch nur den geringsten Nachtheil bringen kann.

Die alte Medizin macht sich besonders eines Mißbrauchs der Gifte schuldig, welche neue Krankheiten hervorrufen, wenn sie nicht gar den Tod zur Folge haben. Wir hingegen bedienen uns nur solcher

Substanzen, die nicht heilen, ohne zu gleicher Zeit hygienisch zu wirken.

So ist es unsern Feinden, obwohl sie kein Mittel gescheut haben, uns zu verdächtigen und obwohl ihnen die ganze hohe und niedere Polizei zu Gebote steht, doch nicht gelungen, auch nur den kleinsten Fall aufzufinden, der die Anschuldigung begründen könnte, daß unsere Mittel oder unsere wissenschaftliche Beschränktheit einen Todesfall herbeigeführt haben. Nicht einen Fall unter zwanzigtausend Fällen.

So ist endlich das Publikum zum Glauben an unser System gekommen, welches heilt, wo die alte Medizin tödtet, und lindert, wo vollkommene Herstellung unmöglich geworden ist, ohne daß von unsern Patienten auch nur eine Anklage erhoben worden wäre.

11. Dieses kleine Buch ist in der Absicht geschrieben, denjenigen, die auch nicht die geringsten medizinischen Kenntnisse haben, nicht allein die Mittel an die Hand zu geben, die Verordnungen der Aerzte zu überwachen, sondern auch ihre Gesundheit zu erhalten und ihre und Anderer Krankheiten durch größtentheils einfache und wohlfeile Mittel zu heilen, ohne zu einem Arzte ihre Zuflucht nehmen zu müssen.

12. Ich bin nach langen theoretischen Beobachtungen dahin gelangt, ein praktisches Heilverfahren aufstellen zu können, das mich seit zwölf Jahren bei einer großen Menge von Krankheiten, trotz einer böswilligen, systematischen Opposition, niemals im Stiche gelassen hat. Die besten und rechtlichsten Aerzte und Praktiker haben dieses Heilverfahren gebilligt und fürchten sich nicht, der Wahrheit die Ehre zu geben. Ich habe mich entschlossen, dieses Verfahren in einer Weise zu veröffentlichen, daß jeder dadurch in den Stand gesetzt wird, sich, wo wir es nicht selbst können, nach diesen Anweisungen zu behandeln, so daß der Arme nicht mehr nöthig haben wird, seine

Zuflucht zum Spitale zu nehmen und der Reiche dem Armen eben so gut wie der Arzt mit geringen Kosten Beistand leisten kann.

13. Wenn in diesen Fällen Genesung oder Linderung nicht so schnell erfolgen, als diejenigen erwartet, welche die Kur unternommen, dann wird ihnen die Klugheit gebieten, einen Arzt zu Rathe zu ziehen, um die eigene Verantwortlichkeit durch die Zeugschaft eines competenten Richters zu verringern, und ihre Ansicht und Erfahrung der Besprechung mit einem Manne von Fach zu unterwerfen.

14. Aber in diesen Fällen muß man dann auch im Stande sein, diesen Mann vom Fach beurtheilen und ihn in richtiger Erkenntniß des Falles von etwaigen Verirrungen zurückhalten zu können. Jede Praxis, die nicht auf eine allgemein verständliche Idee begründet ist, ist irrationell. Das medizinische Geschwätz über die Galle, den Schleim, die Verschlechterung der Blutmasse, die Nerven u. s. w. hat trotz der Lächerlichkeit einer zweitausendjährigen Enttäuschung Geld- und Spottströme über die Geheimmittel des Gewerbes ausgeströmt. Man heilt jetzt sicherer und schneller, seitdem die Medizin weniger gelehrt geworden ist und populärer zu werden sucht. Nur die Unfähigen bedienen sich jetzt noch des stolzen Doctortitels und des Jargons der Schule als Hilfsmittel; die besseren Aerzte vermeiden die gelehrte Sprachweise; sie sind erfreut, wenn man sie versteht und verlangen kein blindes Vertrauen. Sie nehmen das Wahre, wo sie es finden und schöpfen eben so gern aus den Berichten ungelehrter Beobachter wie aus dickbändigen Werken; gut und menschlich streben sie nicht darnach, Aufsehen zu machen und Berühmtheit zu erlangen, sondern zu heilen und Gutes zu thun. Was kümmert es sie, ob ihre Kranken von flüssigem Gold, Theerwasser, Kampfer aus China

oder Knoblauch aus unsern Gärten gesund werden, wenn dies überhaupt nur geschieht? Leiden und Schmerzen zu lindern und die Gesundheit so schnell und so billig als möglich zurückkehren zu machen, das ist ihre Aufgabe und ihre Genugthuung. Vermögen Sie einen glücklicheren Menschen zu finden, als den, der auf seinem Wege Glück und Gesundheit aussäet und Gutes thuend diese irdische Laufbahn durchwallt: praeteribat benefaciendo?

15. Es ist der Arzt, dem Ihr die Sorge übertragen müßt, Euch mit seinem Rathe beizustehen, um einen Gatten, einen Vater, eine geliebte Mutter, Brüder und Kinder, das Theuerste was Ihr auf Erden besitzt, von seinen Leiden zu befreien, wenn Ihr nicht das nöthige Selbstvertrauen habt, Euer eigener Arzt zu sein. Vergesset niemals, daß eine irrationelle Behandlung zu einem Mord führen und daß man, nach dem Urtheil eines der berühmtesten Aerzte des vorigen Jahrhunderts kühnlich behaupten kann, daß die Medizin mehr Kranke getödtet als hergestellt hat. Vertrauen Sie sich also nicht dem Zufall an und überlassen Sie sich nicht dem Ersten, dem Besten. Suchen Sie einen honetten, unterrichteten und umsichtigen Mann, es fehlt weder in der Mitte der Verdorbenheit der Hauptstadt und der großen Städte noch in den von Paris entfernten Orten der patriarchalischen Provinz an solchen Männern.

16. Ich will Sie lehren, Ihre eigenen Aerzte zu sein, ohne, mit Ausnahme der Fälle, wo die Aerzte selbst einen ihrer Collegen zur Berathung zuziehen, eines gewerbsmäßigen Arztes zu bedürfen. Ich bin überzeugt zu diesem Unternehmen die Zustimmung jedes philosophischen Arztes zu erhalten, denn jeder philosophische Arzt muß den Wunsch haben, die Menschheit dahin gelangen zu sehen, seiner entbehren und sich selbst heilen zu können.

Im Falle der Noth einen Arzt zu wählen, ist eine Handlung von äußerster Bedeutsamkeit, seiner entbehren lernen ein Unternehmen von hoher Vernunft. Einen Arzt auf das Gerathewohl nehmen und ohne sich zu bemühen, den Philosophen vom Charlatan zu unterscheiden, ist eine Handlung thörichter Sorglosigkeit und kann, je nachdem es sich um uns oder um Andere handelt, zum Morde oder zum Selbstmorde führen.

Wollen Sie sich vor schuldvollen Irrungen schützen, so werden Sie Ihr eigener Arzt. Möge dieses kleine Buch, das ich allen achtungswerthen Aerzten und armen Kranken widme, Ihnen diesen Wunsch einflößen und Ihnen zum Mittel dienen, sich in die Regeln der Kunst der Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit einzuweihen, die in unserer sorglosen und leichtsinnigen Gesellschaft so vielfältig bedroht und gefährdet wird.

Erste Abtheilung.

Theoretische Erläuterungen über die Ursachen unserer Krankheiten und über die vorzüglichsten Mittel zur Vermeidung und Heilung derselben.

In dieser ersten Abtheilung wollen wir mit kurzen Worten die natürlichen physischen und moralischen Ursachen aufzählen, aus denen alle unsere Krankheiten entspringen und zu gleicher Zeit in derselben Kürze die vorzüglichsten Mittel zur Erhaltung und Herstellung der Gesundheit angeben, welche jeder dieser Kategorieen entsprechen. Eine Krankheit, deren Sitz und deren Ursache man kennt, ist eine zur Hälfte beseitigte Krankheit.

Erstes Kapitel.

Ueber die Ursachen unserer Krankheiten.

Ein gesundes Organ arbeitet und wirkt so lange in normaler Weise, als es nicht aus der Sphäre der seiner Thätigkeit günstigen Umstände herausgeht. So lange diese günstigen Verhältnisse dieselben bleiben, kann es in keine Krankheit verfallen, sondern nur mit dem Alter sich abnutzen. Es würde lächerlich

und thöricht sein, zu glauben, daß ein gesundes Organ die Fähigkeit habe, sich krank zu machen, daß dem Herzen die Laune ankommen könne, seine Bewegungen einzustellen, den Lungen ihr Athmen zu unterlassen, dem Gehirn nicht mehr zu denken, dem Magen die Verarbeitung der Nahrungsmittel zu verweigern u. s. w. Die Thätigkeit eines Organs ist das unveränderliche Resultat des Zusammenwirkens seiner Constitution mit den Ernährungsverhältnissen und wird nicht aufhören, so lange diese beiden Bedingungen unverletzt fortdauern.

Erkrankt ein Organ, d. h. hört es auf, seine Funktionen zu erfüllen, so fehlt es ihm entweder an der für seine Thätigkeit erforderlichen Nahrung, oder es hat irgend eine Ursache seine Constitution irritirt.

18. Die Ursache unserer Krankheiten liegt also stets außerhalb unserer Organe; die Krankheit kommt stets von Außen und geht niemals aus den Organen selbst hervor. Behaupten, daß eine Krankheit vom Blute, von der Galle, von den Nerven u. s. w. herrühre, heißt den alten Jargon sprechen, den die Philosophie, obwohl vergeblich, seit Jahrhunderten verlacht hat. Diese Phrasen gehören zur Familie derer vom horror vacui. Wenn unser Organismus von einer Krankheit ergriffen wird, so leiden alle Theile desselben, die Galle, das Blut, die Säfte und die Nerven; denn bei dem innigen Zusammenhange der Organe unseres Körpers kann das unbedeutendste seine Thätigkeit nicht einstellen, ohne die Thätigkeit aller übrigen zu stören: die Galle kann nicht gesund sein, wenn das Blut krank ist und vice versa. Das Nervensystem kann nicht gestört werden, ohne daß die Ausscheidungen der Galle, des Blutes und der Säfte darunter leiden. Einfache Folgen der Einwirkung äußerer Ursachen, bringen sie ihrerseits wieder neue Ursachen zu neuen Krankheiten

hervor. Ein entsetzlicher Cirkel fortzeugender Krankheiten, dessen beide Enden sich nur erst an der Pforte des Grabes vereinigen.

19. Schätzenswerthe Beispiele aus unserer Erfahrung werden uns als analoger Leitfaden zur Auffindung der Ursachen dienen, die unsern Sinnen entgehen.

Wenn eine Spitze in unser Fleisch eindringt, wenn ein einfacher Dorn unsere Haut verletzt, so können daraus heftige Schmerzen entstehen. Was macht uns diese Schmerzen? Die Anwesenheit der Spitze in unserm Fleische. Weshalb? Weil sie der äußern Luft den Zutritt zu den Geweben geöffnet, welche von der Epidermis bedeckt werden, und weil sie die obern Verzweigungen der darunterliegenden Nerven zerrissen hat. Die Ursache unserer Krankheit ist also hier ein ganz kleiner Dorn und Jeder kann, ohne Arzt zu sein, die Natur und den Ursprung des Leidens begreifen. Niemand wird sagen, daß die Krankheit vom Blute, der Galle oder den Nerven komme, sie kommt sichtbar und augenscheinlich von der Anwesenheit des Dorns oder der Spitze.

20. Aber nehmen wir an, daß durch die Wirkung eines unsern Augen verborgenen Zufalls dieser Dorn in den Magen oder in die Lungen eingedrungen sei, so wird die Anwesenheit des fremden Körpers in diesen für das Leben so wichtigen Organen eine viel ernstere und das Leben in größerer Ausdehnung gefährdende Wirkung hervorbringen. Da aber Niemand die wirkliche Ursache der Krankheit zu ergründen vermag, so wird die Medizin mit ihrem ganzen Hypothesengefolge anrücken, der Kranke wird sich seines freien Urtheils und des Gebrauchs seiner Vernunft entäußern, um sich denen zu unterwerfen, die nicht mehr wissen, als er selbst, und die sich seines Körpers wie eines Räthsels bemächtigen, das sie

aufzulösen versuchen. In diesem Falle wird der Eine sagen: es ist die Galle; ein Anderer: es ist das Blut; ein Dritter: es sind die Nerven, während Alles, wenn der Kranke nach seinem Tode der Section unterworfen, auf einen einfachen Dorn zurückkommen wird.

Wir können rücksichtlich der Gifte, der Miasmen und der Insekten dieselben Raisonnements anstellen. In allen diesen Fällen ist die Krankheit leicht zu erkennen, wenn die Ursache sich mit den Sinnen wahrnehmen läßt. Aber sobald dies nicht der Fall ist, gehört die Aufsuchung derselben in das Bereich der gelehrten Wissenschaft und dann begreift Niemand mehr etwas davon, weil die Medizin es stets vernachlässigt hat, dem analogischen Faden zu folgen.

21. Die Aehnlichkeit der Wirkungen ist in der Medizin noch niemals dazu benutzt worden, die Aehnlichkeit der Ursachen zu entdecken und Niemand hat, wenn die Ursache verborgen ist, seine Zuflucht zur Analogie genommen, um sie aufzufinden.

22. Wir haben zu diesem Zwecke einen sehr verschiedenen Weg eingeschlagen, über den man erklärende Mittheilungen in unserm großen Werke: hist. nat. de la santé et de maladie und zahlreiche Beispiele in den beiden erschienenen Bänden unserer Revue élémentaire de médicine et de pharmacie finden wird. Aus diesen Nachweisungen geht hervor, daß es in der langen Reihe der menschlichen Leiden nicht eine einzige Krankheit giebt, deren Ursache unergründbar wäre, so daß, auch wenn man sie nicht mit dem Auge wahrnehmen kann, es doch stets möglich ist, sie zu errathen und, wenn nicht ihre specifische Natur, doch wenigstens den Mechanismus und die Art und Weise ihrer Aeußerung auf den Organismus zu erkennen.

Diejenigen, welche tiefer auf einen Gegenstand von so großem Interesse eingehen wollen, werden, wenn sie sich die Mühe nehmen, die angeführten Werke zu studiren, die Ueberzeugung gewinnen, daß wir nicht krank werden, so lange die Luft, die uns umgiebt, zum Einathmen tauglich ist und unsere Nahrungsmittel assimilationsfähig sind; so lange periodische Bewegung das Spiel unserer Organe im Gange erhält, kein Gift in unser Blut eindringt und unsere Säfte verdirbt, keine äußere Ursache unsere Organe verletzt und ernste Störungen ihres Zusammenwirkens veranlaßt; so lange endlich weder Traurigkeit noch Verzweiflung, mit einem Worte, keine moralische Einwirkung die wichtigsten Funktionen des Organismus paralysirt.

Alle Ursachen unserer Krankheiten gehören in eine oder die andere dieser Kategorieen.

23. Wenn keine dieser Ursachen die Funktionen unseres Organismus störte, so würde der Tod nichts als das Ende der uns von der Natur zugemessenen Lebensdauer sein; wir würden nur am Alter sterben und schmerzlos erlöschen. Aber unglücklicher Weise stirbt man in unserer dürftigen und zusammengedrängten Gesellschaft fast immer nur durch einen zufälligen Einfluß und vor der Zeit. Man stirbt an Asphyxie, an Ausschweifungen oder Entbehrungen, an freiwilliger oder unfreiwilliger Vergiftung, an organischen Störungen, die von Außen oder von Innen veranlaßt werden, und endlich an moralischen Einwirkungen, vernichtend wie ein Blitzstrahl, gegen welche nur Philosophie oder Resignation wirksame Gegenmittel sind.

24. Diese Unfälle und Klippen unserer Gesundheit und unseres Lebens, die wir Krankheitsursachen nennen, lassen sich in folgende neun Hauptgruppen zusammenstellen:

1°. Mangel oder Verdorbenheit der Luft, welche wir athmen, d. h. Asphyxie im ersten oder im letzten Grade und miasmatische Vergiftung. Die kleinste Veränderung oder Verletzung der atmosphärischen Verhältnisse, unter denen wir zu leben verdammt sind, macht sich durch Störungen im Organismus fühlbar und kann der Keim zu einer Reihe von Krankheiten werden. Reine Luft ist das Brod der Respiration, wir bedürfen ihrer nicht weniger, als der Nahrung zum Leben. Die reinste Luft besteht aus vier Fünftheilen Stickstoff und einem Fünftheil Sauerstoff, und die Veränderung dieser Verhältnisse hat stets nachtheilige Rückwirkungen für die Gesundheit zur Folge.

2°. Entbehrungen, Ausschweifungen, Unzulänglichkeit oder schlechte Beschaffenheit der Nahrungsmittel. Man stirbt an Unverdaulichkeit wie durch Hunger und leidet durch Beides gleich viel. Die schlechte Verdauung des Reichen rächt den Hunger des Armen. Mit ein wenig Philosophie kann man sich vor Uebertreibung im Genusse bewahren; aber mit welcher Philosophie wäre man im Stande sich in unserer egoistischen Gesellschaft vor dem Hunger zu schützen? Die Gesellschaft schuldet jedem, der arbeitet, hinreichende und gesunde Nahrungsmittel; wer am Hunger oder aus Arbeitsmangel stirbt, hat ein Recht die Gesellschaft des Mordes anzuklagen, wie sie sich des Verbrechens der Vergiftung schuldig macht, wenn sie den Betrug durch Speisen und Getränke nicht zu verhindern im Stande ist. Nichts würde leichter sein, als für guten Wein und gutes Brod zu sorgen und jeden Bäcker und jeden Weinschenk in seinem eigenen Interesse zu veranlassen, sich als ehrlicher Mann zu betragen. Ich, der ich niemals Jemand angeklagt habe, ich fordere die Handhabung der Gesetze in ihrer ganzen Strenge gegen die Ver-

giftung der Getränke und Nahrungsmittel; schlechtes Brod und schlechter Wein (ich verstehe unter Wein: Cider, Birnmost und Bier) sind je nach dem Grade der Verfälschung mehr oder weniger langsam wirkende Gifte.

3°. Das Einbringen von Substanzen, die zur Assimilation und zur Aufsaugung durch die Gewebe unfähig sind und tödtliche Desorganisationen zur Folge haben, in den Magen, das Eindringen derselben durch den After oder die Schleimhäute anderer Organe, das Einathmen durch die Lunge, die Inoculation durch äußere Verletzungen und ihr Eindringen in die Blutgefäße. Diese Substanzen werden Gifte genannt.

4°. Das anhaltende Ertragen zu großer Hitze und Kälte und plötzliche Uebergänge von einer Temperatur in die andere.

5°. Contusionen, Zerreißungen des Fleisches, Brüche, Knochenzerschmetterungen, Wunden von welcher Art sie auch sein und durch welche Instrumente sie auch hervorgebracht sein mögen.

6°. Das Eindringen von Dornen, Gräten, Hacheln, Getraidestaub und Kehricht, Pflanzenhaaren und den tausend kleinen spitzigen, scharfen mit Widerhaken versehenen Körperchen in die Gewebe, Körperchen, welche der Wind aufhebt und in Myriaden Atomen in der Atmosphäre ausstreut, welche wir athmen.

Der größte Theil dieser Splitterchen ist so mit Widerhäkchen versehen, daß sie auf der einen Seite eingedrungen nur auf der entgegengesetzten wieder zum Vorschein kommen können, indem sie allmählig die Substanz des Organs durchziehen.

7°. Das Eindringen in die verschiedenen Höhlungen unserer Organe von Körnern, welche keimen, oder von Substanzen, welche in der Feuchtigkeit an-

schwellen, die betreffenden Organe ausdehnen, oder verstopfen, und dadurch in ihrer Thätigkeit hemmen.

8°. Der innere und äußere Parasitismus von wäßrigen Eiern, Würmern, Larven, von Fliegen und Raupen und ganzen Insekten (Läusen, Flöhen, Wanzen, Coleopteren) und endlich von Helminthen oder Eingeweidewürmern, die mit dem menschlichen Körper geboren werden und ihn gewöhnlich erst im Grabe wieder verlassen.

9°. Endlich moralische Leiden, mächtige Erschütterungen, unerwiederte Leidenschaften, getäuschte Hoffnungen, vernichteter Ehrgeiz, Verzweiflung und Lebensüberdruß: unsichtbare Ursachen, die entweder im Augenblick, wie der Blitz oder wie ein feines und langsames Gift allmählig tödten und uns verschlingen.

Es giebt nicht eine Krankheit, die sich nicht durch die Realisation einer dieser neun Hypothesen erklären ließe. Aber die furchtbarste Ursache von Leiden aller Art ist unter 8° angeführte. Der Parasitismus ist die Ursache von neun Zehntheil unserer Krankheiten und gegen ihn ist vorzugsweise ein Heilverfahren gerichtet, dem wir unsere glücklichsten Erfolge verdanken.

Zweites Kapitel.

Mittel um uns vor den Wirkungen der ersten Ursache unserer Krankheiten: des Mangels oder der Verdorbenheit der Luft zu bewahren und von den Folgen derselben zu heilen.

25. 1°. Man wähle stets eine Wohnung, die Sonne hat und von Flüssen und Sümpfen entfernt liegt.

2°. Man bewohne weder das Erdgeschoß der Feuchtigkeit wegen, noch Entresol oder Mansarde ihrer geringen Höhe wegen, die uns am Einathmen reinerer Luft verhindert, sondern hohe Zimmer mit Kaminen und großen gegen Morgen, Mittag oder doch wenigstens gegen Abend gelegenen Fenstern.

3°. Man benutze die Schlafzimmer weder zum Bureau, noch zur Werkstätte, noch zur Küche noch zu Nachtarbeiten; man öffne am Tage die Fenster und bewohne sie nur während der Nacht. Man verhüte das Eindringen asphyktischer Gase und stelle weder Blumenvasen noch Säuren oder ammoniakalische Dünste ausströmende Medicamente hinein. Die Mauern müssen nackt sein und dürfen keine andere Decoration haben als einen Oelfarbeanstrich oder eine Papiertapete, die mit einem über dem Feuer durch schwarzen Pfeffer, Kampfer, Aloe oder andere mehr oder weniger theure balsamische Substanzen aromatisirtem Leim aufgeklebt ist; im Nothfalle kann man sich sogar des Knoblauchs bedienen, welcher der Kampfer der Armen ist. Keine Gemälde, keine an den Wänden aufgehängten Tapeten, wahre Herde der Miasmen und Insekten; ein Bett, ein Waschtisch, zwei Fauteuils oder zwei Stühle geben ein unerläßliches und hinreichendes Ameublement.

4°. Die Wolle der Matratzen muß mit schwarzem Pfeffer oder mit Kampferstückchen vermischt werden, auch das Stroh der Strohsäcke, wenn man nicht Farnkraut oder Maisblätter genug hat. Die Bettchen der kleinen Kinder müssen stets mit Farnkrautblättern ausgelegt sein.

Die Bettgestelle von Holz oder von Eisen müssen oft und besonders in den Fugen mit Kampferspiritus (139) gewaschen und ausgestrichen werden.

5°. Es wird eine Zeit kommen, wo die Hygiene die Berge von Strohsäcken und Matratzen, in ein

großes Bettgestell von Acajou eingepfropft, durch die Hängmatte der Matrosen ersetzen wird, die aufgehängt über eine Matratze oder Ottomane das natürliche und einfachste Bett ist. Durch die Hängmatte wird die Gleichheit des Armen und des Reichen vor dem Schlafe etablirt. Der Reisende führt sie in seinem Nachtsack mit sich und hat weder Wirthshausbetten noch Nächte unter freiem Himmel zu fürchten. Diese hygienische Schlafeinrichtung ist eine Neuerung, die mit dem Opfer einer lächerlichen und schädlichen Thorheit zu Gunsten des guten Geschmackes und der Gesundheit, zur Natur zurückführt.

6°. Verschließe man niemals die Ofenröhren, denn die Kohlensäure, deren Ausströmen dadurch verhindert wird, macht unruhigen Schlaf und kann vollständige Betäubung zur Folge haben. Ebenso hüte man sich Steinkohlen in Kaminen zu brennen, welche rauchen.

7°. Das gilt besonders für diejenigen, welche ihr Essen in kleinen Oefen auf Kohlen kochen; die Kohle ist perfid und asphyxirt, ohne daß man es bemerkt.

8°. Man hüte sich vor eisernen Oefen, weil das glühende Eisen den Sauerstoff aus der Luft entfernt.

9°. Kamine, die gut ziehen und Kachelöfen sind allen übrigen Heizungsapparaten vorzuziehen.

10°. Von diesen beiden ist wiederum das Kamin am geeignetsten, weil es die gleichmäßigste Wärme erzeugt.

11°. Auf den Appartements, in mephitischen Ateliers, neben Gefäßen mit verdorbenem Wasser oder gährenden und verfaulenden Substanzen angefüllt, habe man stets Gefäße mit Chlorkalk stehen; zu gleicher Zeit richte man Luftzüge ein, um die fauligen Ausdünstungen und den Chlorgeruch abzuführen. Von Zeit zu Zeit reinige man die Luft der Schlaf-

zimmer durch Kaminfeuer und durch das Verdampfen von Essig auf rothglühenden Eisenplatten.

12°. Eine Aenderung der Bauart der Gefängnisse in Beziehung auf bessere Luft und Erwärmung dürfte im Interesse der Humanität mit Recht gefordert werden.

13°. Man wechsle häufig die Wäsche und habe besondere Wäsche für den Tag und für die Nacht. Die Betten und Betttücher müssen an jedem Tage einige Stunden an die Luft gebracht werden. Den Fußboden der Zimmer scheuere man nicht, sondern reinige ihn vermittelst trockener Bürsten und Lappen.

14°. Die Gesellschaft hat uns die Luft nur sehr spärlich zugemessen und Mode und Eleganz betrügen uns um den uns naturgemäß zukommenden Antheil. Die Baukunst verengert unsere Zimmer und die Mode unsere Lungen: man erstickt uns in der Jugend, man erstickt uns in den Wickelbändern am Busen der Mutter. Können wir Kraft und Thätigkeit von einem Dandy und gesunde Kinder von einer Coquette erwarten? Beim ersten Anblick des Körpers der antiken Venus erräth man die kräftige und fruchtbare Mutter, während die zusammengeschnürte Taille unserer jungen Mädchen uns natürlich an Unfruchtbarkeit, Kaiserschnitt, Fehlgeburten oder kränkliche und rachitische Kinder erinnert. Wenn ich dem Tanze der Landleute zusehe, so bewundere ich die Lebenskraft, die naturwüchsige Macht einer Liebe, die Fruchtbarkeit zur Folge haben muß, während unsere vornehmen Bälle mir wie Todtentänze aufgeputzter Skelette vorkommen.

Ein Dandy ist ein Weichling, der sich nur an die Augen adressirt, weil er nicht Kraft genug hat sich an das Herz zu adressiren. Er weiß, daß es ihm an Kraft fehlt, ein guter Gatte und Vater zu

sein und daß er sich an die ermüdende Rolle des Kurschneiders halten muß.

Das junge Mädchen, das sich die Taille zusammenschnürt, hat das Bewußtsein ihrer Unbedeutendheit und Unfruchtbarkeit. Nur die Frau ist schön, die, sich putzend, ihre natürlichen Conturen sehen zu lassen, aber nicht sie zu entstellen sucht.

Man trage weite und einfache Kleider; die Weite verdoppelt die Kraft, weil sie die Geschmeidigkeit erhöht, während enge Kleider entnerven und asphyxiren.

Deckt Eure Kinder im zarten Alter gut zu, aber schnürt sie nicht ein: das Wickelzeug soll sie bekleiden aber nicht einschmieden. Wenn es warm ist, so laßt sie sich nackend in der Luft und in der Sonne bewegen. Wenn Ihr sie auf den Armen tragt, so begnügt Euch, sie unter den Achseln zu unterstützen und befestigt die Bänder ihres Häubchens am Corset, damit der Kopf nicht zurückfallen kann. Die vollste Freiheit ist das Wohlthätigste für das Gedeihen und die Entwickelung der Kinder.

Drittes Kapitel.

Hygienische und curative Rathschläge gegen Mangel, Uebergenuß und schlechte Qualität der Nahrungsmittel.

26. Die Kochkunst ist für die Hygiene, was die Apothekerkunst für die Medizin ist: eine gute Küche beugt einer Menge von Krankheiten vor, wie eine geeignete Therapie sie heilt und beseitigt. Die Physiologie soll also sowohl über die Lebens- wie über die Heilmittel aufklären. Um uns für die Praxis

auszubilden, nehmen wir unsre Zuflucht zur Theorie, welche nichts ist, als die Kunst, die Resultate der Beobachtungen zu beurtheilen und zugänglich zu machen.

27. Fast alle unsere Nahrungsmittel enthalten unter irgend einer Gestalt Zuckerstoff oder Albumin, Klebe- oder Eiweißstoff. Der Mensch, der von Brod allein nur sehr kümmerlich leben kann, würde gar nicht bestehen können, wenn er nur Eiweiß oder nur Zucker genießen müßte.

28. Wenn man, bei einer Temperatur von 10 bis 15 Centigraden, selbst in einem verschlossenen Gefäße, eine Mischung von Zucker oder zuckerstoffhaltigen Substanzen der Luft aussetzt, so entsteht bald eine Gährung, deren Resultat die Erzeugung von Alcohol ist; und wenn die ganze zuckerstoffhaltige Substanz verbraucht und in Alcohol verwandelt ist, so bleibt ein Ueberrest von Klebestoff und Eiweiß, dessen Reaction auf den Alcohol diesen in Essigsäure verwandelt.

29. Der Verdauungsprozeß ist derselbe; wenn der Speisebrei den Punkt der Essigsäure erreicht hat, dessen unsere Organe bedürfen, so geht er in den Darmcanal über, wo der Zutritt der Galle diese Säure nur alcalisirt, damit ihre Producte in das Blut aufgesogen werden können. Das unauflösliche und assimilationsunfähige Resid unterliegt im Dickdarm einem nochmaligen Ausscheidungsprozeß, von wo es als eine erschöpfte und stinkende Masse ausgeführt wird.

Die Nahrungsmittel müssen, um in den möglichst kleinsten Volumen verarbeitet werden zu können, die möglichst größte Theilungsfähigkeit besitzen. Daher kommt die Nothwendigkeit des Kochens als erster, und die des Kauens als zweiter Zertheilung; daher kommt auch die Nothwendigkeit den assimilationsfähigen Elementen unauflösliche beizumischen, um

durch die Berührung mit ihnen die Theilungsfähigkeit der Nahrungskügelchen zu erhöhen. Die Flüssigkeiten sind für sich allein genossen ebenso unverdaulich als die festen Stoffe und nur durch ihre Vermischung wird die Verdauung ermöglicht.

31. Der Genuß von Spirituosen erhöht die Verdauungsthätigkeit träger Organe, indem sie der Wirksamkeit des im Uebermaaß vorhandenen Klebestoffs diejenige Quantität Alcohol hinzufügen, welche die Verdauung nicht zu erzeugen vermag. Daher die Nothwendigkeit des Genusses guten Weins und geistiger Getränke im Norden.

Jedes Uebermaaß in einem oder dem andern dieser Elemente ist schädlich, denn es wirkt störend auf die chemischen Verhältnisse, von deren harmonischer Zusammenwirkung die Verdauung, d. h. die Bereitung der Essigsäure abhängig ist.

Erbrechen tritt ein, wenn die Verdauung alcalisch ist, Diarrhöe wenn im Darmcanal Säure prädominirt. Unverdaulichkeit ist vorhanden, wenn im Speisebrei nicht alle zur Verdauung nöthigen Elemente vorhanden sind, oder der Magen so angefüllt und ausgedehnt ist, daß die Masse nicht in Bewegung gesetzt werden kann. Die Unverdaulichkeit, welche von Brod und besonders von frischem Brode herrührt, ist die schlimmste, denn sie verbindet mit dem im Uebermaaß vorhandenen Eiweiß und Klebestoff noch die Magenwände ausdehnende Blähungen.

Diese kurze theoretische Entwickelung wird hinreichend sein, begreiflich zu machen, daß der Arme eben so gut an einer Indigestion, wie der Reiche mitten im Ueberfluß Hungers sterben kann.

32. Die Verdauung wird also eben so sehr durch eine ungeeignete Mischung des Speisebreies, als durch krankhafte Zustände der Ausscheidungsorgane gestört.

33. Unter den Ursachen, welche das harmonische Zusammenwirken der Organe stören, spielen giftige Substanzen und Eingeweidewürmer oder Helminthen die Hauptrolle. Die Eingeweidewürmer hängen sich wie Blutegel an die Wände der Eingeweide und vermehren sich auf eine wahrhaft erschreckende Weise, wenn dieser Vermehrung nicht entgegengearbeitet wird. Daher die Nothwendigkeit von Condimenten und balsamischen Substanzen, welche die Intestinal-Würmer vergiften. Diese Condimente sind nicht assimilationsfähig, wohl aber Präservativmittel einer guten Verdauung. Die immer vorsichtige Natur hat ihnen einen aromatischen Geschmack verliehen, um das Nützliche uns angenehm zu machen. Das ganze Ansehen der physiologischen Medizin vermochte unser Jahrhundert nicht vom Würzen der Speisen abzubringen, weil der Instinct der schlichten Natur sich stets den Verirrungen der gelehrten Medizin hemmend entgegenstellt.

34. Der übermäßige Genuß tödtet wie der Hunger. Der wahre Genuß besteht in einer sinnreichen Mäßigkeit.

Man esse regelmäßig, theile die Nahrungsmittel in bestimmte Dosen und wechsle mit den Gerichten.

Man esse niemals ohne Appetit.

Man ruhe eine halbe Stunde nach dem Essen und mache sich dann eine entsprechende Bewegung.

35. Man bediene sich zum Trinken und zum Kochen nur des Quell- oder wohl geklärten Flußwassers. Trübes Wasser erzeugt Fäulniß oder Würmer. Es giebt Epidemieen, die nur durch das Vehikel des Wassers entstehen. Ebenso hüte man sich im Felde aus Sümpfen und Gräben zu trinken, weil man sogar, ohne es zu bemerken, kleine Blutegel mit verschlucken kann.

In den Ländern, wo der Kropf endemisch ist, (was von über merkurhaltige Erzgänge fließendem Wasser kommt) lege man Zinnkörner in die Brunnen oder Wasserbehälter, die aller acht Tage erneuert werden müssen. Man kann sich auch kupferner gut verzinnter Pumpenröhren bedienen, deren Verzinnung man öfter erneut.

36. So arm man auch ist, so sehe man doch zu Ersparnisse zu machen, um sich mit Wein zu versehen, der wirklich Wein ist. Der Wein von Suresne ist tausendmal den angenehmern Scheinweinen vorzuziehen, welche der Handel uns um schweres Geld verkauft. Er ist wenigstens unschädlich, wenn er nicht sehr wohlschmeckend ist; man gewöhnt sich allmählig daran; der andere vergiftet, indem er berauscht.

37. Der Handwerker sollte stets bedenken, daß er nirgends besser ißt und trinkt als im Schooße seiner Familie; weshalb geht er am Sonntag vor die Barrièren hinaus, um sich in lärmende Streitigkeiten zu verwickeln und sich eine durch Trunkenheit erzeugte Indigestion zu holen? Der Handwerker der großen Städte kennt kein wahres Vergnügen, er liebt nur den fieberhaften Rausch und nicht den ruhigen und heitern Genuß. Er verläßt das Gefängniß seiner Werkstätte um sich in eine dunstige Schenke einzusperren, während die Sonne lachend die Felder bescheint, um seine Seele zu erheben und seine Gesundheit zu stärken.

Auf meinen Spaziergängen in den Umgebungen von Paris stieß ich häufig auf Handwerker-Familien, die sich im Gehölz auf dem grünen Rasen gelagert hatten und ihre mitgebrachten Vorräthe verzehrten. Diese braven Leute kehrten am Abend so heiter und friedlich zurück, als sie ausgegangen waren, viel glücklicher als die Trinker vor den Barrièren, denn ihr Gewissen war rein, ihr Magen befriedigt, ihre Börse

noch wohl gefüllt und sie fühlten sich mehr als jemals zur Arbeit der kommenden Woche aufgelegt.

38. Gutes schwarzes Brod, von Roggen, Gerste und Waizen, ist passend für die rohen Arbeiten des Feldes; die Arbeiter der Städte, und besonders diejenigen Arbeiter, welche eine sitzende Lebensart führen, bedürfen des Brodes von schönem Waizenmehl.

39. Ersparnisse an den Nahrungsmitteln machen zu wollen ist die allerverwerflichste Oekonomie. Die Entbehrung macht träge. Die Arbeit steht stets im Verhältnisse mit der mehr oder minder entsprechenden Ernährung. Ein wohl genährter Arbeiter leistet vier mal so viel, als ein schlecht genährter. In dieser, wie in vielen anderen Beziehungen ist die Kargheit der Fabrikanten ein Rechnungsfehler: denn man würde mich nicht hören, wenn ich sagen wollte, es sei ein Majestätsverbrechen an der Natur, wie der Mißbrauch der armen Kinder zu übertriebener Arbeit ein Majestätsverbrechen an der Gesellschaft ist.

40. Ich glaube nicht der Wissenschaft Abbruch zu thun, wenn ich hier das Programm zu einer bürgerlichen Küche entwerfe. Ich habe Gründe von hoher Wichtigkeit dazu. Ich weiß wohl, daß man diese trivialen culinarischen Vorschriften bespötteln wird, aber ich weiß auch, wer eines Tages weinen wird, so spöttisch gelacht zu haben.

§. 1. Die hygienische Küche.

41. Der Pot-au-Feu. Man nehme stets Alles von der besten Qualität, Rindfleisch von Vieh aus dem Norden und Schöpsenfleisch von Thieren aus dem Süden oder von salzigen Weiden. Die Quantität des Wassers muß die doppelte sein. Man stellt den Topf über ein mildes Feuer, um ihn zum Schäumen zu bringen, und wenn er abgeschäumt ist,

so wirft man eine Hand voll Salz, eine mit drei oder vier Gewürznelken bespickte Zwiebel und einen Nadelkopf große Muskate hinein und fügt dann einen Strauß Lauch, Sellerie und Kerbel, drei Knoblauchszehen, eine Fingerspitze voll Pfeffer, ein Paar Lorbeerblätter, eine in der Asche gebratene Zwiebel und eine Kleinigkeit Möhren und Rüben dazu. Man läßt den Topf bei mäßigem Feuer drei oder vier Stunden kochen. Eine solche Bouillon ist oft allein zur Beseitigung eines gastrischen Leidens hinreichend.

42. Das Brod vom Bäcker verdirbt zuweilen den Geruch des Pot-au-Feu. In diesem Falle muß man Sorge tragen, die Brodscheibchen zu rösten, bevor man sie in die Suppe thut, wenn man dem Brode mißtraut. Am besten thut man Reis, Nudeln oder Kartoffeln, die vorher gekocht und durch einen Durchschlag gedrückt sind, zur Suppe zu nehmen. Man vermeidet so das Verderben einer wohlschmeckenden und kräftigen Brühe durch das abscheuliche Brod, welches die Bäcker jetzt liefern.

43. Zwischen- und Nebengerichte. Die Schüsseln mit Anchovis, die Kapern, die grünen oder noch besser schwarzen Oliven, die Marinaden (47) die Marmeladen, die Würste, die Radischen, Rüben, Sauerkraut, Schinken, guter und feiner Senf, müssen in großer Verschiedenheit und Abwechselung auf den Tisch kommen, um jedem Geschmacke etwas zu bieten und die Verdauung bei allen Launen des Appetits zu protegiren. Man höre nicht auf die Anbeter der physiologischen Doctrinen, die zur Verschlimmerung ihrer gastrischen Beschwerden gerade vor dem Abscheu haben, was sie allein davon befreien kann. Zwingt sie Euch nachzuahmen, indem Ihr ihnen angenehm zu sein sucht und verbessert ihre Verdauung, ohne daß sie es vermuthen.

44. Hauptgerichte. Im Allgemeinen muß jedes Ragout in Butter oder Oel, Wein oder Weinessig, stark mit Lorbeeren, Thymian, Knoblauch, Pfeffer, Gewürznelken u. s. w. gewürzt sein, wie jede Milchspeise mit Vanille, Zimmet oder Orangeblüthen angerichtet sein muß. Jeder Braten und besonders frischer Schweinebraten muß mit Thymian und Lorbeerblättern gespickt, stark mit Pfeffer bestreut und oft mit der herauskochenden Brühe begossen werden. Man kann auch die Hälfte einer Schüssel mit einer Sauce von Weinessig, zerquetschtem Knoblauch; Thymian, Zimmet, Pfeffer und Salz anfüllen, ein Stück frischen Schweinebraten, Schöpsstoß oder Wildbraten hineinlegen, alle Tage mehrmals darin umdrehen und nach drei oder vier Tagen mit dem Rest der Sauce begießen. Ein so zubereitetes Stück Fleisch ist eben so gesund als wohlschmeckend: man könnte es für Wildbraten halten. Der Schöpsbraten muß tüchtig mit Knoblauch gespickt werden.

45. Mit einem Worte, unsere Speisen sollen unsere beste Medizin sein und der Arzt, der Koch und der Apotheker sich zu gegenseitigem Beistande die Hand reichen. Ein solches Einverständniß würde der ganzen Welt zum Heile gereichen und eine Entente cordial zwischen den Kranken und den Gourmands herbeiführen, glücklich genug, um aus demselben Becher Gesundheit und Vergnügen zu schöpfen.

46. Salate. Ein guter Salat ist das beste Hilfsmittel zur Verdauung nach einer reichlichen Mahlzeit. Man mische Salz und Pfeffer in den Weinessig, gieße die beliebige Quantität guten Olivenöls hinzu und benetze den Salat mit dieser Sauce. Zum Selleriesalat nehme man auch noch starken Senf zur Sauce. Die Frühstückssalate bereite man mit harten Eiern zu und erhöhe ihre hygienische Wirksamkeit durch gehackte Zwiebeln und Kerbelkraut.

§. 2. Marinaden.

47. 1°. Marinirte Gemüse.

Starker Weinessig	1	Litre. *
Küchensalz	50	Grammes.
Lorbeerblätter	10	"
Gewürznelken	5	"
Schwarzer Pfeffer in Körnern .	5	"
Zimmet	2	"
Muskate	1	"

Man läßt diese Masse mehre Tage in einem verschlossenen Gefäße maceriren und wirft dann, so viel die Flüssigkeit davon aufnehmen kann, Rothkraut, junge Gurken, geschälte in Viertel geschnittene Aepfel, Wallnußkerne, grüne Bohnen, Spargel, Champignons, Artischocken oder andere Gemüse hinein. Nach einem Monat erneuert man die Marinade, nachdem man zuvor die marinirten Gemüse gut hat abtröpfeln lassen.

2°. Marinirtes Fleisch.

In 10 Litre starkem Weinessig läßt man vier und zwanzig Stunden ziehen:

Lorbeerblätter . .	60	Grammes.
Schwarzer Pfeffer .	60	"
Gewürznelken . .	20	"
Muskate	2	"
Knoblauch . . .	8	"
Küchensalz . . .	1	Kilogramme.
Salpeter	1	Hektogramme.

Man nehme große Schweins-, Schöps- oder Rindsdärme und reinige sie zuerst in frischem Wasser und dann in Weinessig und Salz bis sie den Geruch verloren haben.

Dann legt man alle diese Därme in die Marinade, so daß die Hälfte der Flüssigkeit darüber steht

* Wir verweisen rücksichtlich der Gewicht- und Zahlenverhältnisse auf Abschn. 97.

und füllt den übrigen Raum mit Ochsenzungen oder gehacktem Schweinefleisch an.

Nach vierzehn Tagen, während man inzwischen die ganze Fleischmasse von Zeit zu Zeit in der Sauce umgedreht hat, steckt man jede dieser Zungen in einen Darm, dessen beide Enden man fest mit einem Bindfaden zubindet. Das gehackte Schweinefleisch muß, bevor es in den Darm gesteckt wird, tüchtig mit Schweineschmalz gefettigt werden. Nachdem dieß geschehen, kocht man Alles in einem mit Salzwasser gefülltem Kessel, in welchem zugleich Fenchel, Salbey, Thymian, Lorbeerblätter und Zwiebeln geworfen werden. Nach zweistündigem ununterbrochenem Kochen nimmt man es vom Feuer. Diese Marinaden halten sich sehr gut und sehr lange und liefern ganz besonders für Kinder in Pensionen sehr gesunde und wohlschmeckende Morgenessen. Man zerschneidet sie wie die Würste.

§. 3. Tischwein, Sparwein, Getränk für Arbeiter.

48. 1°. Der Tischwein in der Umgegend von Paris hat einen herben und sauern Geschmack, an den jedoch Gaumen und Magen sich allmählig gewöhnen. Man kann ihn verbessern und ihm eine größere Weinsäure verleihen, wenn man auf ein Faß von dreihundert Flaschen eine oder zwei Flaschen Cognac gießt und ihn dann mehre Tage hinter einander im Keller umherrollt. Auch giebt man ihm einen viel bessern Geschmack, wenn man ihm beim Einbringen in die Gefäße eine Quantität Farinzucker oder Melis zusetzt.

Man darf jedoch deshalb nicht glauben, daß aller sauerer Wein unverfälscht sei. Der Betrug macht eben so gut die ordinairen als die feinen Weine nach. Man kann diesem Betrug durch das fol-

gende dem Wein ziemlich nahe kommende Präparat, ausweichen:

2º. Sparwein.

Quellwasser . . .	1	Litre.
Brandtwein . . .	80	Grammes.
Süßholzwurzel . .	6	„
Holzasche . . .	4	„
Starker Weinessig . .	10	„
Fliederblüthen . . .	5	„
Zimmet	1	„

Man wirft Abends den Zimmet in den Brandtwein und läßt das Wasser mit den Fliederblüthen, der Holzasche und der Süßholzwurzel zehn Minuten kochen. Die Farbe wird blau werden. Dann setzt man den Brandtwein und den Weinessig zu und wenn in einer Stunde die Farbe nicht roth geworden ist, schüttet man so lange Tropfen für Tropfen Weinessig hinzu, bis ein dunkeles Rosenroth entsteht. Man schüttelt dann die Flasche mehre Mal um und gießt den Inhalt durch Leinwand oder durch Löschpapier. Die rothe Farbe zeigt den Augenblick an, wo die Flüssigkeit die nöthige Säure erlangt hat. In Ermangelung der Fliederblüthen kann man auch die Körner der Sonnenblume (helianthus annuus L.) nehmen oder die der schwarzen mexikanischen Bohne, die im Wasser macerirt durch die Säure eine röthlich blaue Farbe geben. Man kann diese Körner nicht kochen, sondern erhält die Farbe auf kaltem Wege und entfernt sie, bevor man das Süßholz mit der Holzasche kocht.

Wenn man von diesem Wein eine größere Quantität bereiten will, so darf man die Ingredienzien nur in entsprechender Menge erhöhen. Man darf jedoch in diesem Falle nicht vernachlässigen, die Tonne täglich um sich selbst zu rollen und das Weiße von zwei Eiern, in einer gleichen Quantiät von Wasser

und Salz geschlagen, hinzuzusetzen. Später kann man auch noch ein wenig Brandtwein zugießen.

3°. Getränk für Arbeiter. Die Arbeiter haben mich oft gebeten ihnen ein wohlfeiles Getränk zum Ersatz des Wassers, das ihnen den Durst nicht stillt, anzugeben. Ich gebe deshalb hier folgende Formel:

Wasser . . .	1000	Theile.
Süßholzwurzel .	4	„
Weinessig . .	4	„
Alcohol . . .	20	„

Man kocht die Süßholzwurzel in der angegebenen Quantität Wasser, setzt sogleich die beiden andern Substanzen zu und filtrirt das Ganze durch einen Trichter, in dessen Hals man ein Bündel Lavendel, Thymian, Wermuthspitzen oder andere aromatische Pflanzen gesteckt hat.

§. 4. Hygienische Dessert-Liköre.

49. Curaçao oder Likör von Orangenschaalen. Man lasse in einer wohlverschlossenen Flasche in der Sonne 14 Tage lang 50 Grammes trockener Orangenschaalen in einem Litre gewöhnlichen Brandtweins ziehen und schüttele die Flasche an jedem Tage tüchtig um. Nach Ablauf dieser Zeit läßt man 500 Grammes Zucker in einer gleichen Quantität Wasser über dem Feuer zergehen und schüttet das ganze in diesen mit der Essenz der Orangenschaalen gesättigten Brandtwein.

2°. Likör von Orangenblüthen.

Alcohol 21° cart. . . .	1	Litre.
Gewöhnliches Orangenblüthenwasser	250	Grammes.
Zucker	250	„

3°. Aromatischer Dessert-Likör.

Spitzen und Wurzeln der Angelika 30 Grammes.

Kalmus	. .	4	Grammes.
Myrrhen	. .	2	"
Zimmet	. .	2	"
Aloe	. . .	1	"
Gewürznelken	.	1	"
Vanille	. .	1	"
Muskatennuß	.	0,25	"
Safran	. .	0,05	"

(NB. Man kann die Ingredienzien, welche man nicht zur Hand hat, bis auf den Aloe, die Myrrhen und den Zimmet hinweglassen. Wem es mehr auf die hygienische Wirksamkeit als auf den Geschmack ankommt, der kann die angegebene Dosis Aloe bis auf 4 Gr. erhöhen.)

Man läßt das Ganze 14 Tage in der Sonne in einem Litre gewöhnlichen Brandtweins digeriren und schüttelt es täglich tüchtig um. Nachdem es filtrirt und ausgedrückt ist, fügt man 500 Grammes Zucker, die man in einem halben Litre Wasser über dem Feuer zergehen läßt, hinzu und bewahrt es in einem Schranke auf.

Dieser vortreffliche Likör sollte als Magenstärkungsmittel in keiner Haushaltung fehlen. Man wird sich wohlbefinden, wenn man von diesem ausgezeichnet auf die Verdauung wirkenden Mittel von Zeit zu Zeit einen oder zwei Eßlöffel voll nimmt.

§. 5. Die Verfälschung der Nahrungsmittel.

49 bis. Die schlechte Qualität des Brodes und Weines ist die prädisponirende Ursache von Indigestionen und allmähliger Gesundheits-Abnahme. Und doch würde es sehr leicht sein, diesen patentirten Betrügereien abzuhelfen.

Zu diesem Zwecke hat die Administration nichts zu thun, als sich von der Anzahl der Säcke Weizen,

Roggen und Gerste zu unterrichten, welche der Müller zu mahlen hat und darüber zu wachen, daß in der Mühle keine Vermischungen geschehen. Diese Säcke werden, nachdem sie gemahlen, plombirt und dürfen nur von dem Bäcker, der sie erhält, geöffnet werden. Ebenso muß die Verwaltung autorisirt werden, sich von der Anzahl Säcke zu unterrichten, welche der Bäcker kauft, und von der Anzahl der Brode, die er von jeder Mehlart liefert. Er darf unter keinem Vorwande Mehl von Bohnen, schlechtem Getreide u. s. w. halten und die Müller müssen angehalten werden, solche Fruchtarten nur dann zu mahlen, wenn sie von der besondern Bestimmung derselben in Kenntniß gesetzt worden sind. Dagegen gestatte man den Bäckern die Brodpreise nach den Getreidepreisen zu erhöhen, weil sonst der gewissenhafte Bäcker in theuren Zeiten zu sehr im Verlust sein würde.

2°. Was den Weinhandel anbetrifft, so steht als Thatsache fest, daß man in Paris nur selten eine Flasche unverfälschten Weines genießt; ich möchte von keiner einzigen auch nur ein halbes Glas in den Magen bekommen. Sie sind sehr glücklich, daß sie nicht, wie ich, die Schmutzigkeit dieser Fälschungen kennen gelernt haben. Man trifft oft Weine, wo der Rest in den Fässern sauer wie Weinessig ist; er hat die bläuliche Farbe des Weins der Suresne und einen noch schlechteren Geschmack. Dieser Wein ist aus schlechtem Brandtwein gemacht und mit Heidelbeeren und rothen Rüben gefärbt. Und doch giebt es noch schlechteren. Wie könnte es anders sein? Die Concurrenz ist so groß und die Habgier und Gewinnsucht nicht kleiner! Weßhalb hat die Administration, welche dem Weinhandel so viele Fesseln im Intresse des Fiskus anlegt, kein Mittel gefunden das Publikum gegen alle diese Betrügereien zu schützen. Und doch würde nichts leichter sein, denn man dürfte

sich nur durch Beamte von der Quantität des Mostes überzeugen, und diesen in den Kufen und später beim Auffüllen auf die Fässer versiegeln lassen; Siegel, die nur von dem Empfänger gelös't werden dürften.

Im Groß- und Kleinhandel würde eine Ueberwachung der Verbrauchsquantitäten und das Versiegeln der Flaschen mit offiziellem Siegel vielfältigem Mißbrauch vorbeugen.

3°. Der Milchhandel. Ein Landwirth hat so und so viele Kühe, die so und so viel Milch geben. Wenn nun das Milchmädchen ein Buch hält, in welches jeder Kunde die entnommene Milch einschreibt, so würde man nach der übrig bleibenden Milch die Quantität des hinzugegossenen Wassers bestimmen können. Auf diese Weise würden die betreffenden Beamten sich zu jeder Zeit von etwaigen Fälschungen überzeugen können und die Milch würde sein, was sie sein soll, nämlich wirkliche Milch.

Welcher Widerspruch! sich sechs Wochen lang auf das Kleinlichste mit einer Arsenikvergiftung zu beschäftigen und nichts gegen die tausendfachen Vergiftungen zu thun, die in jeder Viertelstunde vorkommen!

Viertes Kapitel.

Anweisungen, sich vor Vergiftungen zu schützen.

50. Rücksichtlich der Gegenmittel gegen Vergiftungen verweisen wir auf den Artikel Vergiftung im Register.

51. Es giebt vier verschiedene Arten der Vergiftung: durch das Einathmen, durch die Nahrungsmittel, durch die innere oder äußere Anwendung von

Medicamenten, endlich durch die Wirkung von Giften auf die Schleimhäute des Afters, der Geschlechtstheile u. s. w.

Ich bin der Ueberzeugung, daß durch eine falsche Heilmethode mehr Menschen vergiftet worden sind, als durch die Vergifter von Profession. Auch habe ich nie eine Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne gegen die medizinische Anwendung der Merkurial- und Arseniksalben, der Merkurial-, Arsenik- und Antimonial- (mit Ausnahme des Calomels und des Tart. emet.), der Blei-, Kupfer-, Zinn-, Gold- und Silbersalze, des Morphiums, des Strychnins, Veratrins, der Belladonna, Digitalis, des Stramoniums, mit einem Worte derjenigen Mittel zu protestiren, die, in gewissen Dosen genommen, den Tod herbeiführen. Jeder hat das Recht, selbst in den Spitälern, seinem Arzte die Anwendung dieser Mittel und besonders des Merkurs und Arseniks zu verbieten, denn die Genesung in Folge dieser Mittel ist nur scheinbar und trügerisch und läßt im Körper den Keim zu einer Serie von Krankheiten zurück, die später unter dem Namen der Merkurial-Krankheiten behandelt werden. Ich habe eine Menge entsetzlicher Beispiele gesehen und mehre in dem Manuel annuaire von 1845 angeführt.

52. Wir begegnen einer Menge von Kranken, die eins oder auch beide Augen verloren haben, weil sie bei einer einfachen Augenentzündung mit Merkurialsalbe behandelt wurden.

Es fehlt ebenso nicht an jungen und hübschen Leuten, deren Züge furchtbar entstellt worden sind, weil sie die Behandlung einer Flechte oder einer impetigo figurata einem Arzte anvertrauten, der der sie mit Merkurial-Präparaten behandelte.

Rabbe, ein freisinniger Schriftsteller zur Zeit der Restauration, den man in seiner Jugend nur den

schönen Rabbe nannte, war durch den Gebrauch des Merkurs so furchtbar entstellt worden, daß er stets in Wuth gerieth, wenn Jemand ihm ins Gesicht sah und sich endlich aus Lebensüberdruß mit Opium vergiftete.

Es ist fast unglaublich, wie viele Krankheiten durch die Anwendung von merkurial- und arsenikhaltigen Mitteln erzeugt werden; und die durch die Medizin hervorgebrachten sind in der Regel viel schwieriger zu heilen, als die natürlichen Krankheiten. Krebsgeschwüre, Knochenauftreibungen, Verdorbenheit der Zähne, Ausfallen der Haare, Tuberculosen, Phthisis, Knochenfraß, Zuckungen, ekelhafte Fisteln, Verrücktheit, Lähmungen, Rachitis der Kinder, Kropf; alle diese Krankheiten können aus der Anwendung dieser trügerischen Mittel hervorgehen. Nicht durch einige zufällige, sondern durch tausend Beispiele könnte ich diese traurige Erscheinung bestätigen.

53. Wie oft hat die Behandlung der Krätze oder der Läusesucht, an und für sich sehr ungefährliche Krankheiten, mit Merkurial-Mitteln, dem armen Kranken entsetzliche und unheilbare Merkurialkrankheiten zugezogen. Eines Tags wird man kaum Worte zur Verdammung eines Systems finden können, das seit so langer Zeit sich dieser mörderischen Mittel gegen unbedeutende Verstimmungen bediente, die eine einfache Waschung mit unserm schmerzstillenden Wasser sofort beseitigt haben würde.

54. Die Anwendung von Merkurial- und arsenikhaltigen Mitteln haben schließlich Haut-Ausschläge zur Folge, die andern Hautkrankheiten gleichen, aber mit einer Hartnäckigkeit unserer Behandlungsweise widerstehen, welche wir bei den letzteren sonst nicht wahrgenommen haben; diese Hartnäckigkeit ist unser bestes Kriterium um zu entdecken, ob eine Krankheit bereits mit Merkur oder Arsenik behandelt worden ist.

Aber der Merkur und der Arsenik spielen nicht allein in der Medizin, sondern auch in der Industrie und bei verschiedenen anderen Gelegenheiten ihre Rolle. Ich habe sehr hartnäckige Merkurialkrankheiten bei Reisenden gesehen, die nur eine Nacht in einem Bette geschlafen, in dem am Tage zuvor ein mit Merkur behandelter Kranker gelegen hatte, ohne daß das Bettzeug gewaschen worden war. Jeder Reisende muß sich deshalb mit Unterziehbeinkleidern und Kopfkissenüberzügen versehen, und nur nackend in seinem eignen Bettzeuge schlafen.

Wenn man die zerstörenden Wirkungen dieser Gifte bedenkt, so kann man nicht umhin, der bedeutenden Quantität dieser Salze, welche die Fabriken verbrauchen, die Veranlassung einer Menge von Krankheiten zuzuschreiben, deren Ursprung man sich sonst nicht erklären kann.

Jeder Freund der Menschheit sollte das Gelübde ablegen, für die Abschaffung des Gebrauchs von Arsenik und Merkur in der Kunst und in der Heilwissenschaft zu wirken, Mittel, welche sich gewiß durch unschädliche Aequivalente ersetzen lassen werden. Mit der Lösung dieser Gelübde würden wir neunzehn Zwanzigtheile unserer unheilbaren Krankheiten verschwinden sehen, denn neunzehn Zwanzigtheile verdanken wir einzig und allein der Behandlungsweise der scholastischen Medizin.

Es sind nicht allein die merkurial- und arsenikhaltigen Mittel, die von der scholastischen Medizin verschwenderisch gemißbraucht werden; auch vegetabilische und animalische Gifte, Blausäure, Strychnin, Morphium, Digitalis, Belladonna u. s. w. spielen in der Kunst ihre Rolle, die sich mit dem Namen der Heilkunst brüstet. Welche Menge von Vergiftungen geschehen, besonders in den Spitälern durch die gelehrte Medizin! Auch hat die Verwaltung für

verschlossene Thüren gesorgt, damit keine indiscrete Feder diese Mysterien enthülle! Aber wie lächerlich ist es, wenn die Medizin bei der Justiz die sogenannten Geheimmittel, die oft ganz ungefährlich sind, als gefährlich denuncirt, während sie selbst mit den furchtbarsten Giften spielt.

Ich habe einen Brief aus Lyon vor mir liegen, den ich nicht zu beantworten wage, so schmerzlich ist es mir meine Ohnmacht gegen dieses Factum gestehen zu müssen. Herr L.... in Lyon wurde im Jahre 1837 an den Folgen einer Grippe von einer ärztlichen Berühmtheit behandelt, der ihm, ohne die geringste Gebrauchsanweisung, folgendes Recept verschrieb:

Strychnin	. .	1 Gramme
Cichorienextract	.	1 Gramme

zu mischen, daraus sechs Pillen zu machen und am ersten Tage eine und an jedem folgenden Tage eine mehr zu nehmen, so daß der Kranke am neunten Tage fünf des Morgens und vier des Abends einnahm, also im Ganzen in neun Tagen fünf und vierzig Pillen also 67 Gran Strychnin verschluckt hatte. Nach dem Briefe dauerte dies sechs und vierzig Tage und der Kranke hatte also 567 Gran zu sich genommen. Dies schien uns so unglaublich, daß wir uns die Recepte kommen lassen wollten und der Meinung waren, der Apotheker habe die Dosis verringert und Arzt und Patienten getäuscht. Doch schien die Dosis nicht unschädlich gewesen zu sein, denn in der Folge stellten sich furchtbare Magenkrämpfe, Zittern in allen Gliedern, Wuthanfälle, sehr heftiges Gehirnfieber und endlich Lähmung der Extremitäten, Unfähigkeit den Urin und Stuhl an sich zu halten, vollständige Impotenz und Unempfindlichkeit der Zeugungstheile, Ausfallen der Nägel, Krümmungen der Wirbelsäule und Knochenauftreibungen der Hüftgelenke ein. Dieses arme Opfer litt furcht-

bare Qualen, sein Brief war mit der linken Hand und mit der größten Schwierigkeit geschrieben.

Und die Medizin wagt die armen Heilkünstler, die ihren Kranken Aloe und Scammonium verordnen, als dem allgemeinen Gesundheitszustande gefährlich vor die Schranken der Gerichte zu fordern!

55. Es wird nicht unnütz sein, die Kranken hier mit den am häufigsten von unwissenden Aerzten angewendeten Mitteln bekannt zu machen, in denen Merkur und Arsenik in gewisser Quantität vorhanden sind. Wir empfehlen jedem Kranken Recepte zu verwerfen, in denen unter irgend einem Namen diese Gifte verborgen sind.

1°. Arsenikhaltige Mittel. Fowlerscher Liquor und Fowlersches Pulver; Pearsonscher Liquor; Fontanellesches Pulver; asiatische Pillen; Biett'sche, Bartonsche und Boudinsche Pillen; Donovanscher Trank; das Pulver des Bruder Côme und Dupuytrens; Trousseau's Cigaritten; die Salbe von Saint-Louis, die Augensalbe von Lanfrans u. s. w.

2°. Merkurial-Mittel. Van-Swietenscher Liquor; Larreyscher, Belletscher, Langenauscher, Luissinierscher, Velnoscher Syrop; Plenksche, Neapolitanische, Boydeloquesche und Ricordsche Pillen; Neapolitanische, graue, braune und Citronen-Salbe; Sichelsche-Pomade; Mettenbergsches Wasser, Pomade von Dupuytren, Saint-Yve, von Grand-Jean, Segent, Dessault, Gibert, Monod, Villan, Zeller, Cazenave, Duchesne, Duparc; deutsches Schwarzwasser u. s. w.

56. Wenn es mir gestattet wäre in den Journalen der Kliniken und Hospitäler nachzusehen, wie viele Kranke durch diese Mittel hergestellt sind, so würde ich vielleicht zu Hunderten entsetzliche Beispiele anführen können. Alle Mal wenn Geschwüre, Wunden und Caries nur schwer meiner Behandlungsweise weichen, behaupte ich ohne Furcht, mich zu täuschen,

daß der Kranke Merkur genommen hat, und ich habe noch nicht einmal eine verneinende Antwort erhalten.

57. Die Apotheker sollten gesetzlich angehalten werden, weder Arsenik-Essig noch den sogenannten Ratzentod verkaufen zu dürfen, denn der Arsenik kann jeder Zeit zum Mittel verbrecherischer Absichten dienen.

Ebenso sage ich zu den Industriellen: Ersetzt das Schéelesche Grün, in dem Arsenik enthalten ist, durch das Grün, das ich vor ungefähr vier Jahren erfunden habe und das nur aus Eisen und Kupfer besteht. Es ist ebenso schön und weniger theuer.

58. Die unzureichende Nahrung in den armen Familien ist ein langsames Gift für Körper und Geist. Entbehrungen führen in Versuchungen, an die der Wohlhabende nicht denkt.

59. Um sich vor zufälligen Vergiftungen zu bewahren muß man Sorge tragen, daß das Geschirr, dessen man sich bedient, von gutem Fayence, Thon oder Porzellan, gut verzinntem Kupfer, Eisen, Eisenblech oder Zinn, aber niemals von den Compositionen sei, die man zur Nachahmung des Goldes und Silbers verfertigt hat. Man muß die Küche oder den Eßsaal vor jeder Ausdünstung und vor jeder Verbindung mit Räumen und Werkstätten zu schützen suchen, wo giftige Substanzen gebraucht werden.

60. Die Arbeiter, welche mit Farben zu thun haben, müssen stets, bevor sie essen, ihre Arbeitskleider ausziehen und sich Gesicht und Hände mit Seife waschen.

61. Gegen die verbrecherischen Vergiftungen weiß ich kein anderes Präservativmittel, als die Versittlichung der Gesellschaft. Mit der zunehmenden Moralität werden die Vergiftungen abnehmen. Ebenso verbiete man den Aerzten giftige Substanzen in zu großen Dosen zu verschreiben und den Apothekern

solche Recepte zu machen. Es giebt fast kein einziges giftiges Heilmittel, dessen therapeutische Wirkungen man nicht durch andere unschädliche Substanzen ersetzen könnte.

Fünftes Kapitel.

Anweisungen sich vor den Folgen zu großer Hitze und Kälte und den plötzlichen Temperaturwechseln zu bewahren.

62. Unsere Lebensdauer würde der fabelhaften Lebenslänge der Meerbewohner gleichkommen, wenn es möglich wäre eine unveränderliche Temperatur um uns her zu erhalten. Die Handarbeit verwirklicht in gewisser Hinsicht diese Hypothese und bewahrt uns durch den Wärmestoff, den sie entwickelt, im Winter vor Kälte und durch die Transpiration im Sommer vor den Folgen der Hitze. Die sitzende Lebensweise ist am wenigsten zur Realisation dieser Hypothese geeignet; sie ist ein unnatürlicher Zustand, denn die Natur hat den Menschen zur Bewegung geschaffen. Es sind also die Gelehrten, die Arbeiter in den Bureaux und die Zöglinge der Schulen und Universitäten, denen ich besonders diese Rathschläge gebe.

63. Geht niemals aus, ohne einen Rock mehr anzuziehen und kehrt niemals zurück, ohne ihn wieder ausgezogen zu haben.

64. Ich, der ich niemals der Mode gehuldigt, ich werfe mich heute zu den Füßen dieser graziösen Beherrscherin der Gesellschaft nieder, um eine dreifache Gunst von ihr zu erflehen. Es handelt sich um die hygienische Eleganz und um die Herstellung der Eintracht zwischen Laune und Gesundheit.

65. Ich verlange also von der Mode: 1°. die Beseitigung des Männerhuts für den Winter und des Damenhuts für den Sommer. Die Hauptbedeckung des Europäers entspricht durchaus nicht dem Ausdruck der Würde, mit dem die Natur unsere Stirnen umgeben; er drückt den Schädel, erkältet den Kopf und setzt beständig Hals und Nacken der Ungunst der Witterung aus. Ersetzt den Hut also durch eine weite, weiche und warme Kopfbedeckung ohne im Voraus bestimmte Form, wie durch den schwarzen oder weißen Hut von unpräparirtem Filz mit breitem Rande. Nichts ist kleidsamer als diese Kopfbedeckung und nichts schützt den Kopf besser gegen die Hitze des Sommers und das schlechte Wetter des Winters. Fordert alle Männer von Geist dazu auf; sie werden mich persönlich verbinden, indem sie etwas Nützliches in Mode bringen. Außerdem laßt Kapuzen an Euern Mänteln anbringen. Ich mag nicht sagen: ahmt hierin den Mönchen nach, aber wohl: ahmt den Landleuten nach; sie kommen zu allen Jahreszeiten und zu jeder Stunde der Nacht auf den Markt und erkälten sich seltener, als andere Leute.

2°. Wünschte ich die Galoschen unserer Voreltern unter der Form einfacher aber eleganter Holzschuhe wieder hergestellt zu sehen. Kann es etwas thörichteres geben, als wenn die Fußgänger mit Tanzschuhen durch den Schnee und den eisigen Koth gehen wollen?

3°. Ersetzt den Regenschirm, der so wenig gegen den Regen schirmt, durch einen Mantel von undurchdringlicher Gaze mit Capuchon, den man in der Hand oder in der Westentasche tragen kann. Ebenso soll der Strohhut den Sonnenschirm ersetzen.

66. Wann werden die Miether sich vereinigen, das Haus des armen Besitzers vom Keller bis zum

Boden mit Wärmröhren und einem einzigen Feuer zu heizen? Wißt Ihr, daß zur Heizung eines Hauses auf diese Weise nicht mehr Holz erforderlich ist, als eine einzige Familie im Winter verbrennt?

67. Die Gewohnheit Flanell auf der Haut zu tragen, so wohlthätig im Winter, ist unerläßlich im Sommer. Habt stets eine wattirte Brustbinde für Hals und Brust in Bereitschaft. Die Einreibungen der Kampfersalbe Morgens und Abends sind ein ausgezeichnetes Präservativmittel gegen die plötzlichen Veränderungen der Temperatur. Im Zimmer tragt einen weiten und langen wattirten Schlafrock, der Euch vom Kopf bis zu den Füßen vor Kälte schützt.

68. Vermeidet Zug und kalte Abendluft und feuchte und kalte Wohnungen.

69. Wir lassen hier ein Mittel folgen, feuchte Wohnungen trocken zu machen. Wenn man eine Parterre-Wohnung bewohnt, so überzieht man den Boden mit einer einen halben Fuß hohen Lage von Hammerschlag und Holzkohlenpulver. Darüber kommt eine daumenbreite Asphaltlage, worauf die Dielen gelegt werden. Die Mauern werden mit Gyps beworfen und dann mit folgender Mischung von 100 Grammen Wachs und 4 Kilogr. Terpentinöl bestrichen, die zusammen über Kohlen warm gemacht wird. Bevor man jedoch diese Composition auf die Mauern aufträgt, werden diese stellenweise mit einem Kohlenbecken erwärmt, worauf die Masse ungefähr einen Centimeter in die Mauer eindringt. Nachdem dies geschehen, kann man die Mauer malen oder tapeziren lassen, ohne etwas von der Feuchtigkeit zu befürchten zu haben. Dieses Mittel ist untrüglich.

70. In den Casernen, Collegien, Hospitälern und Gefängnissen bohne man die Zimmer mit Wachs, anstatt sie zu scheuern. In den Gefängnissen wird der Gefangene im Bohnen seiner Zelle eine ange-

nehme Bewegung finden. Man füge zu dieser Wohlthat einen mit Asche gefüllten Spucknapf und ein nicht riechendes Nachtgeschirr hinzu und der Gefangene wird durch dieses kleine Behagen vorbereitet werden mit Wohlwollen die guten Weisungen anzuhören, die ihn auf bessere Gedanken bringen sollen.

In den Collegien heizt die Classen, Sprechzimmer und Schlafsaale. Es ist dies ein Mittel den verderblichen Erkältungen vorzubeugen, die nach der Rückkehr von heftigen Leibesbewegungen während der Freistunden, in kalte Zimmer so häufig entstehen. Wie viele kräftige Gesundheiten habe ich im Beginn des Lebens durch die Nachlässigkeit und Knauserei gewisser Pensionate zu Grunde gehen sehen! Welche Fortschritte kann man von einem Kinde verlangen, das unter der Einwirkung der Kälte und unzureichender Ernährung leidet?

Sechstes Kapitel.

Die Heilung von Quetschungen, Verletzungen und Wunden.

71. Da wir uns in diesem Vorwort nur mit hygienischen und Präservativmitteln beschäftigen, so verweisen wir rücksichtlich der Heilung der Wunden ꝛc. auf den Artikel: Verwundungen.

Siebentes Kapitel.

Anweisungen sich gegen das Eindringen von Splittern, Dornen, Pflanzen, Stacheln, Gräten und reizendem Staub in die Zellgewebe zu bewahren.

72. Ein Dorn oder ein Splitter kann ein Nagelgeschwür erzeugen und seiner Natur nach allmählig bis in die tiefsten Gewebe eindringen. Eine Getraidehachel, besonders von wilder Gerste, kann unvorsichtig in den Mund gebracht allmählig bis in die Lungen dringen, daselbst die ernstesten Störungen veranlassen und an der Seite wieder zum Vorschein kommen, nachdem sie zuvor das Leben des Kranken gefährdet. Das Einathmen gewisser Staubarten ist oft die Ursache furchtbarer Brustleiden gewesen, denn sie bestehen aus kleinen scharfen Hacheln und Fäserchen, die niemals auf dem Wege wieder zurückgehen, auf dem sie eingedrungen sind. Der Mühlstaub, der Getreidestaub auf Böden und Tennen, der Staub von den Bäumen, wenn sie ausgeputzt werden, von den Platanen, wenn sie Früchte tragen, von den Bäumen, die von Raupennestern bedeckt sind und endlich der Staub von schlecht gehaltenen Zimmern mit alten zerfallenen Tapeten gehören in diese Kategorie.

73. Ich liebe die Zimmer der Junggesellenwohnungen nicht, wo die Trägheit überall ihre schmutzigen Finger abgedrückt hat.

Ich liebe es nicht eine Nacht im Zimmer des reich gewordenen Bourgois zuzubringen, der seine Zimmer mit Stickereien, Gemälden und Meublen überfüllt, um dadurch seinen Reichthum zu bekunden. Wie viel Schmutz ist hinter diesen Gemälden mit vergoldeten Rahmen und hinter den seidenen Tapeten verborgen!

Weshalb ist das Bohnen der Zimmer mit Wachs so gesund, als weil es keinen Staub aufsteigen läßt, der auf dem Wachs kleben bleibt, und weil man dadurch alle Würmer vernichtet, die in die Zimmer eindringen?

74. Man hat jetzt den Gebrauch der Gewebe von Glas wieder erneuert, die man zur Zeit Ludwig XV. verbannte, weil man bemerkte, daß der Staub der zerbrochenen Fäden die Lungen angriff. Die Industrie hat mit dieser Neuerung der Hygiene einen sehr schlechten Dienst geleistet.

75. Der durch den Wind fortgeführte Staub der Felder kann die Ursache einer Würmer-Epidemie werden, weil der an der Sonne pulverisirte Schmutz eine Legion von Helmintheneiern enthält. Auf diese Weise lassen sich, nach Pallas, in Dorpat und verschiedenen andern Städten an den Ufern des baltischen Meeres die Bandwurm-Epidemien erklären. Es ist deshalb im Interesse des allgemeinen Gesundheitszustandes, daß man keinen Schmutz auf den Straßen liegen läßt und daß der Mist auf den Feldern sofort untergepflügt wird.

76. Was die hierher gehörigen Heilmittel anbetrifft, so verweisen wir auf den Artikel: Panaris, Brustkrankheiten und Eingeweidewürmer.

Achtes Kapitel.

Präservativ- und Heilmittel gegen das Eindringen fremder Körper, die keimen und aufschwellen, in die verschiedenen Organe.

Personen, die häufig im Freien unter Bäumen schlafen, sind oft Ohrenschmerzen und andern Zufällen

ausgesetzt, die nur von dem Eindringen von Samenkörnern u. dgl. in die Gehörgänge, die Nasenlöcher, die Luftröhre u. s. w. herrühren. Dasselbe kommt bei Leuten vor, die auf Stroh oder Heu oder in Dachkammern schlafen, ohne eine Kapuze über den Kopf zu ziehen. Wenn man die Ursachen dieser Zufälle nicht kennt, so überläßt man sich oft den gelehrtesten Speculationen, während man im umgekehrten Falle Sonde oder Pincette nimmt oder sie durch Einspritzungen von Theerwasser entfernt. Das Fieber, welches durch diese Schmerzen hervorgerufen wird, beseitigt man durch Umschläge von schmerzstillendem Wasser auf die betheiligten Stellen.

Neuntes Kapitel.

Präservativ- und Heilmittel gegen den innern und äußern Parasitismus der Insecten.

71. In der Reihe der Uebel, welche unser Leben stören und gefährden, spielt die Wirkung der Parasiten in unserm Körper die größte Rolle. Die Natur hat die lebenden Geschöpfe der gegenseitigen Gefräßigkeit überantwortet. Wir leben auf Kosten einer Menge von Thieren und die Thiere ihrerseits wieder, wenn sie Gelegenheit dazu finden, auf Kosten der Menschen. Der Tiger, der Löwe, der Bär, die Boa, das Krokodil u. s. w. machen Jagd auf den Menschen, wie der Mensch auf den Hirsch, das Schwein, die Hasen, Fasanen u. s. w. Jagd macht. Gegen diese mächtigen Todes- und Krankheitsursachen liegt die ganze Hygiene im Flintenlauf.

Aber es giebt auch eine Menge unendlich kleiner Thierchen, die ebenso lüstern nach unserm Fleische

sind als Bäre und Tiger: Parasiten, um so gefährlicher, je weniger sie sichtbar sind und je leichter ihre Kleinheit ihnen gestattet sich in der Tiefe unserer Gewebe, in den geheimsten Höhlen unserer Organe zu verbergen, von wo aus sie Störungen veranlassen können, ohne daß Jemand und der Arzt weniger als alle andere die Ursachen derselben erräth. Seit mehr als zweitausend Jahren ist die scholastische Medizin unter allen erdenklichen Formen von diesen Thierchen zum Besten gehabt worden, die in der Wiege vom menschlichen Körper Besitz nehmen und ihn bis zum Grabe begleiten, um ihn dann noch gierigern Würmern als sie selbst zur Zerstörung zu überlassen. Seitdem hat die hippokratische Medizin ihre Endschaft erreicht; die Naturgeschichte, von ihren Schwestern, der Physik und Chemie unterstützt, ist an ihre Stelle getreten und die Facultäten schicken sich an ihre alten Talare an der Pforte der Museen aufzuhängen. Das Mikroskop hat den Schleyer von der Existenz dieser kleinen lebendigen Krankheitsursachen gehoben und den alten Jargon der Schule vom Einfluß der Galle, der Nerven, des Schleims u. s. w. durch die positive Sprache der Beobachtungs-Wissenschaften ersetzt. Denn seit der Veröffentlichung unserer Histoire naturelle de la santé et de la maladie ist es allen wahrhaft philosophischen Geistern klar geworden, daß diejenigen Krankheiten, deren Ursache nicht in die Kategorieen der vorigen Kapitel gehören, oder aus moralischen Einwirkungen hervorgehen, das Werk in unsern Eingeweiden nagender Parasiten sind.

79. Die Acaren, die Läuse, die Flöhe, die Wanzen u. s. w. sind Hautparasiten; die Ascariden, die Spulwürmer, der Bandwurm Parasiten der Eingeweide und besonders des Darmcanals. Die Kinder beider Geschlechter, vorzüglich die Mädchen und die Frauen, die viel Milch- und schleimige

Speisen genießen, sind dem Eindringen der Eingeweidewürmer und hauptsächlich dem der Ascariden mehr unterworfen, als gut genährte Männer. Die kleinen Kinder bleiben gesund und wohl, so lange sie bei Ammen auf dem Lande sind, denn die Bäuerin enthält sich während des Stillens der Gewürze nicht, die in die Milch übergehen und wurmtreibend wirken. Aber einmal in ihre Familien zurückgekehrt, und von Biscuits und Süßigkeiten lebend, magern sie ab und scheiden dahin. Die Ascariden vermehren sich in ihren Eingeweiden und der Arzt glaubt nicht daran, selbst wenn er sie abgehen sieht; nach seinem scholastischen Dafürhalten sind die Galle, das Blut, das Lymphgefäßsystem, Cacherie oder Entzündung die Ursachen dieses Verfalls. Man läßt das Kind schleimige Tisanen genießen, welche die Ascariden sehr gern verzehren oder setzt ihm Blutegel, um welche sie sich sehr wenig kümmern, sie, die selbst die Blutegel unserer Eingeweide sind. Und bei dieser gelehrten Behandlung geht das Kind unter dem Einfluß der Formel allmählig zu Grabe, während es oft in vier und zwanzig Stunden zur Gesundheit zurückkehrt, wenn man ihm die aromatische Nahrung wieder giebt, die ihm durch seine Entwöhnung entzogen wurde. Unser hygienisches Regime (264) schützt Kinder und Frauen vor jedem neuen Eindringen und unser Heilverfahren ist hauptsächlich auf die Beobachtung begründet, daß der größte Theil unserer Krankheiten von Parasiten und namentlich von Parasiten der Eingeweide veranlaßt wird.

Weiter unten auf die verschiedenen Krankheiten nach alphabetischer Ordnung eingehend, werden wir Sorge tragen, die Anwendung unserer Prinzipien für jeden besonderen Fall zu bestimmen.

Zehntes Kapitel.

Präservativ- und Heilmittel für Krankheiten, die aus moralischen Einflüssen resultiren.

80. Die Natur hat uns mit Vernunft ausgestattet um gegenwärtige Gefahren zu entdecken, zukünftige vorauszusehen und die Erinnerungen der Vergangenheit zur Beseitigung der erstern und zum Schutz gegen die zweiten zu benutzen. Der Anblick der gegenwärtigen Gefahr erschreckt uns, das Voraussehen der zukünftigen Gefahr erfüllt uns mit Sorge und Verzweiflung; die Erinnerung an vergangene Gefahren läßt uns Reue empfinden, wenn sie nicht eine Lehre oder Genugthuung für uns enthält.

Die Abwesenheit der Gefahr, das Gefühl der Sicherheit läßt in unserer Seele einen Eindruck der Zufriedenheit und Heiterkeit zurück, welcher uns glücklich macht.

81. Freude und Heiterkeit ist die Folge siegreichen Triumphs, das glorreiche Gefühl der Befriedigung, das wir nach der Ueberwältigung einer Gefahr durch die Vereinigung unserer körperlichen und geistigen Kräfte empfinden.

Vergnügen und Genuß sind die beglückenden Empfindungen, welche der Vollbringung einer peinlichen oder beschwerlichen Pflicht folgen.

82. Ausschweifungen und Libertinage sind die moralischen Verirrungen von Leuten, welche mit dem Geiste thun wollen, was sie mit den Sinnen nicht zu vollbringen vermögen. Es ist die Blasphemie der Ohnmacht, die Raserei der Schande, die, zu kraftlos zur Pflichterfüllung, den Rest ihrer Kräfte benutzt, um Kraft zu erheucheln.

83. Es ist ein trauriger Gesellschaftszustand, in dem das Elend die Ausschweifung zu einem Mittel

des Broderwerbs macht! Die Engel im Himmel bitten Gott um Gnade für diese Ausschweifungen des Körpers, an denen die erniedrigte und gedemüthigte Seele keinen Antheil hat.

84. Studirt den Mechanismus aller physischen Krankheiten, die aus moralischen Ursachen hervorgehen und Ihr werdet zu dem Schlusse gelangen, daß diese moralischen Ursachen unserer Krankheiten sich schließlich auf Furcht und Schande, auf Reue und Sorge, auf die Erinnerung an die Vergangenheit oder auf bange Erwartung der Zukunft zurückführen lassen.

Verrücktheit ist eine Desorganisation des Gehirns, die entweder durch eine materielle Verletzung oder einen moralischen Eindruck veranlaßt wird. Die Verrücktheit ist heilbar oder unheilbar, je nachdem die Verletzung der Herstellung fähig ist, oder nicht.

85. Schande und Furcht können wie der Blitz treffen und gefährden unseren Gesundheitszustand in um so ernsterer Weise, je tiefer der moralische Eindruck und je größer die Bedeutsamkeit ist, die wir der Ursache derselben beilegen. Der Gedanke, dieses Product der Gehirnthätigkeit, concentrirt oft die ganze Fähigkeit dieses Organs auf einen Raum, der unfähig ist ihren Druck zu ertragen und der unter diesen Anstrengungen zu brechen scheint. Daher kommt es, daß eine bloße Idee tödten kann, denn sie wirkt auf das Organ, welches der Ursitz des Lebens ist.

86. Die Krankheiten, die aus moralischen Ursachen herrühren, werden um so seltener sein, je besser die Gesellschaft organisirt ist. Eine wohlorganisirte Gesellschaft muß eine gegenseitige Versicherungsanstalt sein, wo jeder am Wohlsein Aller arbeitet, der Mensch vom Menschen nichts zu fürchten hat und nur die Elemente zerstörend auf die Zukunft einwirken können. Heut zu Tage ist die öffentliche Hygiene, schon so

mangelhaft und verwahrlost in physischer Beziehung, in moralischer eine vollkommene Nullität.

87. Gegen eine so hinfällige und gebrechliche Gesellschaft hat man nur die Mittel der Philosophie und der Moral. Die Philosophie um die Bedeutendheit der Gegenstände auf den einfachsten Ausdruck zurückzuführen und Resignation um unsere Leiden nicht zu hoch anzuschlagen. Vor wie vielen Krankheiten würden wir uns bewahren, wenn wir die Leiden und Freuden des Lebens recht zu schätzen verständen! Sie dauern so kurze Zeit, daß Hoffnung und Furcht mehr Zeit hinwegnehmen, als das wirkliche Leiden und der reelle Genuß.

Gewöhnen wir uns das Leben als eine Pflicht und den Tod als eine Nothwendigkeit zu betrachten. Das Gefühl der treuen Pflichterfüllung ist ein heiliger Genuß, das Gefühl der Nothwendigkeit erfüllt mit sanfter Resignation. Hüten wir uns vor den Verirrungen der Liebe und vor den Eingebungen des Hasses.

88. Die Liebe soll niemals eine bloße Caprice sondern die Befriedigung des nothwendigen Zeugungsbedürfnisses sein. Dieser Zweck ist es, der sie heiligt und vor Verirrungen bewahrt. Ich wollte, daß es endlich so weit käme, daß jeder Mann, der eine Frau verführt, noch in höherm Grade entehrt daständе, als sie. Denn die Frau log nicht, sondern er log und die Lüge ist ein Verbrechen. Wir stehen noch auf einem sehr tiefen Standpunkt, wir, die wir den Lügner ehren und das schwache Wesen verachten, das er betrog.

89. Ich fordere alle Kranken auf, die in Folge meiner Behandlung genesen, mir ihre Dankbarkeit dadurch zu beweisen, daß sie alle verführten Mädchen, die sie auffinden können, die folgenden Worte lesen lassen:

„Meine armen Mädchen, sterbt nicht vor Schande und denkt noch weniger daran, vor der Geburt die unschuldige Frucht eines schwachen Augenblicks zu tödten. Vergeßt nicht, daß die Zärtlichkeit der Mutter in der öffentlichen Meinung den Fehler vergessen macht, den die Jungfrau begangen. Ernährt Euer Kind, erzieht es mit Sorgfalt, und liebt das arme kleine Geschöpf, das schon in der Wiege von seinem natürlichen Beschützer verlassen wurde. Ich will Euch eine Rache empfehlen. Wenn Euer Verführer sich verheirathet haben wird, um ein Paar Thaler zu gewinnen, die Ihr nicht hattet, wenn er Kinder haben wird weniger schön und kräftig als das Eure, denn die Kinder der Berechnung sind stets rachitisch oder scrophulös, so geht mit dem Eurigen oft an ihm vorüber, damit er sieht, was er aufgegeben und was er vorgezogen hat. Macht dann Eurem Kinde begreiflich, daß man nicht entehrt ist, weil man von seinem Vater verlassen wurde und daß nur das eigne Verbrechen entehrt. Schmach jedem, der ihm seine Geburt vorwirft ohne seine guten Eigenschaften in Rechnung zu bringen!"

90. Benennt niemals mit dem Namen Vergnügen, was auf Kosten der Ruhe und der Börse erkauft wird und noch weniger dem, was Ihr nicht öffentlich zu gestehen wagen dürft; es sind dies nur ruinirende und oft sehr langweilige Fatiguen.

91. Seid sparsam, aber nicht geizig; ahmt nicht den Arbeitern nach, die durchaus Rentiers werden wollen und dann nicht mehr die Kraft haben, ihre Renten zu genießen; sie haben oft nur ihr Gewissen verletzt und ihre Gesundheit ruinirt, um ihr Geld einem verschwenderischen Erben zu hinterlassen.

92. Vermeidet Klagen und Prozesse und Ihr werdet an Zeit, Frieden des Herzens und an Kosten gewinnen. Mischt Euch niemals in politische Partei-

kämpfe und habt nicht das Wohl eines Menschen, sondern die Sache der Menschheit im Auge.

93. Ich verstehe mich darauf, meine Gesundheit zu erhalten und mich von meinen Krankheiten zu heilen; ich verstehe mich aber auch darauf die Ruhe meines Herzens und dadurch die Heiterkeit zu bewahren, in der das wahre Glück des Menschen besteht. Man hat meine Heilmethode angenommen; weshalb will man nicht auch die zur Bewahrung der Seelenruhe annehmen? Beide sind unvollständig ohne einander, um glücklich zu sein, muß man sich beider bedienen. Erinnert Euch wohl, daß es kein Leiden und keine Demüthigung giebt, die ich nicht ertragen hätte, daß man mir Alles geraubt hat, nur nicht die Heiterkeit meiner Seele, und meine Sympathie für Alle, die leiden. Mit diesen beiden Dingen bin ich glücklicher, als meine Verfolger.

94. Mit einem Worte, Ihr tödtet Euch eben so sehr durch körperliche als durch geistige Ausschweifungen. Um sich wohl zu befinden ist die körperliche Gesundheit nicht hinreichend, auch Geist und Herz müssen gesund sein.

Zweite Abtheilung.

Praktische Anleitung zur Bereitung und Anwendung der Heilmittel der neuen Methode.

---

95. Es ist nicht schwerer, ein Heilmittel als ein Nahrungsmittel zu bereiten. Ebenso sehr, wie ich wünsche, daß jeder sein eigner Arzt sein soll, wünsche ich auch, daß jeder sein eigner Apotheker werden möge. Die Erfüllung dieses Wunsches wird den Apothekern nicht mehr Schaden bringen, als das Kochbuch Carême's den Köchen von Profession. Man vernichtet einen Stand nicht durch die Offenbarung seiner Geheimnisse, sondern veranlaßt nur diejenigen, die ihm angehören, auf ihrer Hut zu sein, indem man sie der verständigen Ueberwachung ihrer Abnehmer und Kunden unterwirft. Der Reiche, der weder Zeit noch Geduld hat, sich seine Mittel selbst zu bereiten und der Arme, der nur Mittel anwenden kann, die er sich selbst bereiten kann, werden ihm beide gleich unverloren sein.

Was die böswilligen Apotheker anbetrifft, die aus Haß gegen die Wohlthaten des neuen System's sich kein Gewissen daraus machen, die neuen Medicamente so zu verfälschen, daß ihre Wirksamkeit zer-

stört wird, so wird die sachverständige Controle des Kranken sie hindern, den gehässigen Versuchungen des bösen Geistes der Facultät zu entsprechen.

Außerdem giebt es viele Orte, wo sich keine Apotheke befindet oder von denen sie weit entfernt ist. In diesen Fällen wird es ein besonderer Segen sein, wenn irgend eine mitleidige Seele sich auf die Bereitung der Heilmittel versteht, um damit andern aushelfen zu können.

96. Eines Tages wird es zu den Erfordernissen einer guten Erziehung gehören, daß junge Leute jeden Standes in der doppelten Kunst der Bereitung der Nahrungs- und Heilmittel unterrichtet werden, die früher oder später in eine verschmolzen werden wird. Denn indem die Medizin sich mehr und mehr vereinfacht und allgemein verständlicher und zugänglicher wird, werden auch die Medicamente weniger zahlreich und complicirt werden und die Theorie ihrer Anwendung wird aufhören ein Geheimniß zu sein.

Diese neue Zeit beginnt schon um mich her zu erblühen. Man wird mir kaum glauben wie hoch die Zahl der Personen bereits gestiegen ist, die gelernt haben sich ihre Heilmittel selbst zu bereiten, indem sie die Vorschriften und Formeln befolgen, die ich in meinem großen Werke veröffentlicht habe. Die Reichen kaufen sich unsere ebenso elegant eingerichtete Haus- und Reiseapotheke, welche eine Sammlung derjenigen Medicamente enthält, die von uns am gewöhnlichsten angewendet werden. Mit Hilfe dieser Mittel und der sie begleitenden Instruction wird man jeden Krankheitsanfall beseitigen können, und die auf dem Lande wohnenden Kranken, die weder Arzt noch Apotheke in der Nähe haben, werden niemals der ersten Hilfe entbehren, die ihre Lage gebieterisch erheischt.

Und in der That kenne ich keine heilbare Krank-

heit, die, wenn man sich genau nach den hier über die Zubereitung und Anwendung unserer Mittel* gegebenen Anweisungen richtet, man nicht selbst und ohne andere Hilfe in sehr kurzer Zeit heilen könnte.

Wir lassen die Anweisungen zur Bereitung der Medicamente unserer neuen Methode in alphabetischer Ordnung folgen, wenn nicht die vorkommende Verwandtschaft der Mittel uns zu Abweichungen nöthigt.

97. Um endlich alle Formeln, die wir hier folgen lassen wollen, mit Sicherheit zubereiten zu können, ist es nothwendig, sich mit den Verhältnissen der Maaße und Gewichte zu den unsern bekannt zu machen und wir lassen deshalb die folgende tabellarische Uebersicht hier Platz finden:

Ein Litre	=	1 Quart oder 2 Pf. Wasser.
½ Litre	=	1 Nößel.
Ein Kilogramm oder 1000 Grammes	=	2 Pfund.
½ Kilogram.	=	1 Pfd. oder 16 Unzen.
¼ Kilogram.	=	½ Pfd. oder 8 Unzen.
Ein Hektogram.	=	¼ Pfd. oder 4 Unzen.
30 Gram.	=	1 Unze.
1 Unze	=	2 Lth.
1 Gram.	=	18 Gran.
5 Centigr.	=	1 Gran.

98. Areometer (Wasserwage, Spirituswage). Bevor wir zur Anweisung der Bereitung unserer Medicamente übergehen, halten wir es für nothwendig, die kurzgefaßte Beschreibung eines Instrumentes zu geben, auf welches im Laufe dieses Werkes sehr oft Bezug genommen werden wird.

* Es giebt Medicamente, die zu bereiten zu schwierig sein würde, wie z. B. das Calomel und der Tart. emet. Diese muß man sich als Urstoffe beim Apotheker oder Droguisten kaufen; da sie nur in sehr kleinen Gaben vorkommen, so wird auch eine kleine Quantität sehr lange ausreichend sein.

Der Areometer, die Wasserwage, Spirituswage oder Spiritusmesser, besteht aus einer ihrer Länge nach in Grade abgetheilten Glasröhre, die, wenn man sie in eine Flüssigkeit steckt, die Dichtigkeit derselben durch die Anzahl der Grade anzeigt, bis zu deren Höhe sie untersinkt.

Die Dichtigkeit einer Flüssigkeit ist die Schwere derselben verglichen mit einer andern Flüssigkeit von gleichem Volumen. Oel und Alcohol haben weniger als das Wasser; denn während ein Litre Wasser ein Kilogr. wiegt, wiegt ein Litre Oel nur 915 Gram. und ein Litre Alcohol nur 790 Gram.

Die Wasserwage sinkt um so weniger tief in eine Flüssigkeit ein, je dichter diese ist, so daß sie in einem mit Seesalz gesättigten Wasser auf Null stehen bleibt, in Alcohol bis zum 40sten ja selbst 44sten Grade einsinkt, je nachdem mehr oder weniger Wasser darin enthalten ist.

Die Grade sind auf der Glasröhre durch parallele und horizontale Striche angezeigt, die von fünf zu fünf mit Nummern bezeichnet sind. Der Grad, der sich unmittelbar im Niveau der Flüssigkeit befindet, dient zur Bezeichnung der Dichtigkeit derselben. So hat z. B. der Ammoniak (Salmiak) 22° wenn die Linie über dem 22sten Grade im Niveau dieser Flüssigkeit steht.

Es sind im Handel 3 Arten von Areometern gebräuchlich: der Hundertgradige, der im Handel wenig benutzt wird; der Areometer von Cartier und der Areometer von Beaumé. Der Hundertgradige ist in 100 Grade getheilt, die von Cartier und Beaumé in 50. Aber die Scala oder die Abstufung dieser Grade der beiden letztern weicht von einander ab, indem 20° B. 19° Cart. entsprechen; der 21° B. dem 20° Cart.; der 23° B. dem 22° Cart.; der 30° B. dem 28° Cart.; der 36° B. dem 34° Cart.;

der 40° B. dem 37° Cart. und der 44° B. dem 40° Cart.

Man bezeichnet abkürzend die eine oder die andere dieser beiden Scalen durch die Anfangsbuchstaben ihrer Erfinder. So sagt man die Flüssigkeit wiegt 22° B. und 21° Cart. um auszudrücken: Die Dichtigkeit dieser Flüssigkeit ist im Verhältniß zu der des mit Salz gesättigten Wassers gleich, wenn der Areometer von **Beaumé** darin bis zum 22sten Grade und der Areometer von **Cartier** bis zum 21sten untersinkt.

Zur Vergleichung des Areometers von Cartier mit dem Hundertgradigen, geben wir folgende Tabelle:

ARÉOMÈTRE Cartier.	ARÉOMÈTRE centigrade.	ARÉOMÈTRE Cartier.	ARÉOMÈTRE centigrade.
—	—	—	—
16°	....37°,2	29°	....76°,3
17°	....41°,4	30°	....78°,3
18°	....45°,4	31°	....80°,5
19°	....49°,1	32°	....82°,5
20°	....52°,6	33°	....84°,4
21°	....55°,8	34°	....86°,3
22°	....58°,6	35°	....87°,8
23°	....61°,4	36°	....89°,6
24°	....64°,3	37°	....91°,3
25°	....66°,8	38°	....92°,7
26°	....69°,3	39°	....94°,2
27°	....71°,6	40°	....95°,4
28°	....74°,2		

Erstes Kapitel.

Aloe und Kräuterbouillon.

99. Die beste Qualität Aloe, die im Handel vorkommt, wird in dicken Stücken verkauft, welche das Ansehen von Stücken einer Glasflasche haben, die ungestalten aus dem Ofen gezogen sind. Die Farbe ist im Reflex schwarz glänzend und beim Durchsehen gelblich, der Bruch schneckenlinig; sein Geruch ist charakteristisch und sein Geschmack so bitter, daß man ihn so schnell als möglich los zu werden sucht. Dieses Gummiharz löst sich eben so gut im Wasser wie im Alcohol auf.

100. Man zerbricht diese großen Stücken so, daß sie die Größe von Getreidekörnern erhalten und durchschnittlich jedes 1 Centigramme oder ein Gran wiegt. Wenn man ein Sieb hat, so siebt man sie um lauter Stücke von gleicher Größe zu erhalten und reservirt den durchfallenden Staub zum Gebrauch für die Kinder.

101. In den Fällen, wo wir den Gebrauch dieses Medicamentes verordnen, nimmt man eins bis fünf dieser Stücke in den Mund, die ein Gewicht von 25 Centigramm. oder 5 Gran haben und spühlt sie mit einem Schluck Wasser hinter; auf diese Weise empfindet man weniger von dem bittern Geschmack, den die Aloe hat. Eben so kann man auch diese fünf Stücke zwischen zwei kleine Brodscheibchen drücken und dann ohne zu kauen verschlucken. Wenn man Kindern Aloe giebt, so giebt man ihnen die bezeichnete Quantität Staub in Johannisbeer- oder irgend einem andern Gelée; oder man füllt ihn in eine Rosinen- oder Johannisbeer-Hülse und läßt diese als Pille verschlucken. Doch habe ich viele Kinder Aloe so gut wie Erwachsene einnehmen sehen.

Starken Thieren giebt man eine ganze und kleinern eine halbe Unze; man löst zu diesem Zwecke die bestimmte Quantität Aloe in reinem Wasser auf und schüttet es ihnen mit Gewalt ein.

102. Zu einem Klystier nimmt man 2 Gran, die man in kochendem Wasser auflöst.

103. Die Aloe am Abend in der Zeit von fünf bis sieben vor dem Abendessen genommen, bringt ihre Wirkung am andern Morgen von fünf bis sieben hervor und wirkt dann für den Tag nicht weiter fort. Um diese Wirkung noch sicherer zu machen, thut man wohl, vor dem Schlafengehen eine große Tasse oder ein Paar Tassen warmer Kräuterbouillon zu trinken, was man vor der ersten Ausleerung wiederholen kann. Die Wirkung der Aloe wird durch den Schlaf begünstigt, doch kann man sich ihrer auch zu jeder andern Zeit bedienen.

104. Man bereitet die Kräuterbouillon auf folgende Weise:

Wasser	1 Litre.
Sauerampfer	1 Handvoll.
Kerbel	1 =
Zwiebel	1 Stück.
Butter	1 großen Löffel.
Küchensalz	1 Paar Finger voll.

Man läßt es kochen, bis der Sauerampfer gut ausgekocht ist, was ungefähr in vier bis fünf Minuten geschieht.

105. Ich ziehe die Aloe jedem andern Abführmittel vor, weil diese Substanz, drastisch durch ihre Salze wirkend, durch ihre Bitterkeit außerordentlich wurmtreibend ist und bei Personen weiblichen Geschlechts wohlthätig auf die Menstruation wirkt. Ihre wurmtreibende Kraft erstreckt sich auf die ganze Länge des Darmcanals, wie man nach dem gelb färbenden Stoffe urtheilen kann, den sie den Ausleerungen mittheilt.

106. Die Dosis von fünf Gran mit oder vor dem Abendessen genommen ist bei gewissen zu Verstopfung geneigten Personen nicht hinreichend, um eine vollkommene Abführung hervorzubringen. Beim zweiten Male müssen sie zehn bis funfzehn Gran und im Nothfalle selbst noch mehr nehmen. Bei andern ist schon ein Gran hinreichend um die Wirkung von 5 Gran hervorzubringen. Aber die Aloe wirkt nicht weniger wurmtreibend, selbst wenn sie nicht abführend wirkt. Sie beseitigt augenblicklich die Verstimmungen des Magens und der Eingeweide, welche die Wirkung des Kampfers nicht sofort zu beseitigen vermochte; sie macht Appetit, heilt die gastrischen Beschwerden, erleichtert die Verdauung, besiegt die hartnäckigste Verstopfung, vertreibt auf der Stelle die Würmer aus dem Magen und befreit allmählig den Kranken davon. Als hygienisches Mittel verordnen wir von fünf zu fünf Tagen den Gebrauch desselben in den angegebenen Dosen.

Zweites Kapitel.

I. Abtheilung.

Schmerzstillende, beruhigende oder Laugensalz- und Eisenhaltige Bäder. *

107. Ganze Bäder. Nach den ersten zwei oder drei Eimern Wasser schüttet man in das Bad:

mit Kampfer gesättigten Salmiak	200 Grammes.
Küchensalz . . .	2 Kilogram.

* Die Temperatur der Bäder muß sich nach der Jahreszeit und den Temperamenten der Badenden richten. Man kann sich rücksichtlich der Wärmebestimmung nur auf den Thermometer verlassen und darf nie ins Bad gehen, wenn der Thermometer mehr als

Man gießt dann das übrige noch nöthige Wasser zu und rührt das Bad mit eisernen im Feuer glühroth gemachten Schaufeln um.

NB. Man bereitet den mit Kampfer gesättigten Salmiak, indem man ein großes Likörglas Kampferspiritus in 200 Grammes Salmiak schüttet und die Mischung in einer verschlossenen Flasche gut umschüttelt. Dann gießt man das Ganze in das Badewasser, in das man den Hals der Flasche eintaucht.

108. Mittlere und ganze Bäder für sehr fleischige und dicke Personen, die den Raum einer großen Quantität Wasser einnehmen. In diesem Falle reducirt man die Quantität des Salmiaks auf 100 Gramm. und die des Küchensalzes auf 1 Kilogr.

109. Kinderbäder. Man bereite sie nach folgender Vorschrift:

Mit Kampfer gesättigter Salmiak 60 Grammes.
Küchensalz . . . 250 „

NB. Man nimmt diese Bäder alle fünf bis sechs Tage und außerdem, wenn man großen Schmerz bei außergewöhnlicher Mattigkeit empfindet, bis zur vollständigen Herstellung. Man nimmt sie hinreichend warm; man verläßt sie nach zwanzig Minuten oder bevor das Wasser kalt zu werden beginnt. Nachdem man das Bad verlassen, läßt man sich abtrocknen, reibt den Schädel mit Kampferpomade ein und läßt sich am besten beim Liegen auf einem Sopha etwa zehn Minuten lang besonders zwischen den Schultern, auf der Brust und in den Nierengegenden

40° nach der Hundertgradigen Scala oder mehr als 32° Reaumur zeigt. Die beste Temperatur ist die von 36° nach dem Hundertgr. Th. oder 28° Reaumur. Wenn man in einer öffentlichen Anstalt badet, so lasse man sich niemals einfallen, die Hähne zu drehen, weil leicht ein Versehen geschehen kann, sondern rufe lieber einen der Diener.

tüchtig mit der Kampfersalbe reiben. Dann bekleidet man sich warm.

Die Wirkungen dieser Bäder. Diese Laugensalz- und Eisenhaltigen Bäder bringen die glücklichsten Resultate beim Fieber, bei rheumatischen Schmerzen, Krümmungen und Lähmungen der Glieder hervor; Nierenkrankheiten, Leberkrankheiten, Krankheiten des Uterus und der Urinwege, Veitstanz, Wuthanfälle, Apoplexie und Delirium tremens sind stets davon auf das Wohlthätigste gelindert und oft ganz geheilt worden.

NB. Die Mischung derselben wird weder durch verzinnte noch durch Badewannen von Zink verändert. Es giebt in Paris mehrere Badeanstalten, wo die schmerzstillenden Bäder eingeführt sind.

II. Abtheilung.

Oertliche Bäder.

110. Die örtlichen Bäder sind nur zum Baden der Extremitäten des Körpers bestimmt; sie unterscheiden sich von den vorigen stets durch ihre Volumen und oft auch durch ihre Zusammensetzung, je nach der Natur der Krankheiten, die man beseitigen will. Die Temperatur dieser Bäder ist dieselbe, wie die der ganzen Bäder in der Note zu Seite 66 angegeben ist.

1°. Beinbäder. Man nimmt ein Fäßchen hinreichend hoch, daß das Bein bis über das Knie in das Wasser getaucht wird. Man schüttet ein starkes Decoct von Flieder und Theerwasser und ein Litre schmerzstillendes Wasser hinein und löscht ein rothglühendes Eisen darin ab.

2°. Fuß- oder Handbäder. Zum Badegefäß dient ein einfaches Becken; Theerwasser und Flieder (203,3 °); ein Glas schmerzstillendes Wasser;

eine Hand voll Küchensalz; man löscht schließlich einen rothglühenden Schlüssel darin ab.

3°. Gewöhnliche Fußbäder. Gewöhnliches Wasser mit einer Hand voll Küchensalz.

4°. Sitzbäder gegen die Krankheiten des Afters (203, 3°).

5°. Bäder der Geschlechtstheile:

Theerwasser (203, 3°)	1	Litre.
Kampferspiritus (142)	30	Grammes.
Zinc. sulph. .	8	=

in einem einfachen Waschbecken.

Drittes Kapitel.

Blutbäder.

111. Ich habe in mehren Fällen durch die Anwendung von Ochsen- oder Schöpsblutbädern die glücklichsten Resultate bei Krümmungen der Wirbelsäule und Knochen-Erweichungen erzielt.

Diese Bäder müssen, womöglich alle Tage, besonders im Sommer und zwar in folgender Weise genommen werden: Man legt den Kranken unter den warmen Blutstrahl, der aus den Adern des Thieres springt. Hat das Blut zu fließen aufgehört, so wickelt man den Kranken in ein Betttuch und legt ihn in die Sonne oder wenn es zu heiß ist, dicht neben einen Ort, den die Sonne bescheint. Wenn das Blut aufgetrocknet ist, reinigt man die Haut mit einer weichen Bürste und wäscht dann den Körper mit Wasser, in welches man etwas Kampferspiritus gegossen hat.

Viertes Kapitel.

Calomel (Hydr. mite).

112. Das Calomel ist das einzige Merkurialsalz, von dem ich Gebrauch mache. Ich wende es gegen die Würmer an, die sich durch Pflanzenmittel nicht vertreiben lassen. Die Säure des Magensaftes erhöht die Löslichkeit dieses dem Menschen unschädlichen Mittels hinreichend, um es zu einem Gift für die Parasiten im Darmcanal zu machen. Der Genuß einer größern Quantität von jeder andern Säure würde in diesem Falle die Auflösbarkeit in einer der Gesundheit gefährlichen Weise erhöhen.

Wenn man Calomel genommen hat, so fühlt man die Würmer gleichsam ihren Wohnsitz verlassen, aus dem Magen in den Darmcanal hinabsteigen, wohin sie in Folge der Verdauungsarbeit das Gift verfolgt. Nach Verlauf von zwei oder drei Stunden fühlt man, wenn die Dosis hinreichend stark genug gewesen ist, ein leichtes Drängen im Unterleib. Wenn dieses Gefühl eintritt, so muß man sich beeilen zu Stuhle zu gehen um die schwärzlichen Fäces auszuleeren, die, wenn sie sehr flüssig sind, auf dem Boden des Gefäßes ein schwärzliches Pulver ähnlich den Eisenfeilspänen absetzen, welches nichts anderes ist als der durch den in den Excrementen enthaltenen Salmiak schwarzgefärbte Calomel; denn der Salmiak, und folglich auch das schmerzstillende Wasser hat die Eigenschaft den Calomel schwarz zu färben. Der Stuhl hat übrigens nur dann diesen Charakter, wenn die genommene Dosis zu groß oder der Calomel schlecht präparirt ist; dann gehen dieser Erscheinung oft sehr ernste Zufälle: Erkältung der Extremitäten und choleraartige Anfälle mit Erbrechen voran.

In diesem Falle muß man sich beeilen eine mit schmerzstillendem Wasser getränkte Compresse (177)

oder salinische Umschläge (167) auf den Leib zu legen. Man bringt Kampferpomade in den After ein (158) oder noch besser ein Kampferbougie (157); man kann auch erweichende Clystiere (221), und wenn dies Alles wirkungslos bleibt Rizinusöl (210) nehmen. Zu gleicher Zeit nimmt man innerlich etwa einen Gran Kampfer (122).

Aber keiner dieser Zufälle wird eintreten, wenn man die richtige Dosis Calomel einnimmt.

Das Calomel kann in zwei verschiedenen Gestalten verordnet werden: in Gestalt eines Cristall=Pulvers, das feiner als Glaspulver ist und als ein weißes und feines Pulver, das sehr feinem Mehle ähnlich ist. Der mit Dampf zubereitete Calomel hat diese letztere Form, die heut zu Tage fast allein in den Apotheken gebräuchlich ist. Wir geben jedoch der ersteren den Vorzug, da sie die am wenigsten nachtheilige und am besten vom ätzenden Sublimat gereinigte ist, der zugleich mit dem Calomel produzirt wird und eins der selbst in sehr kleiner Dosis gefährlichsten Gifte ist. In der That kann ein Cristall=Pulver, das die möglichst größten Zwischenräume zwischen seinen Staubküchelchen läßt, viel leichter gewaschen werden, als ein mehliges Pulver, das sich fast immer anhängt und sitzen bleibt. Wenn auf der andern Seite die Substanzen nach dem Grade ihrer Theilbarkeit wirken, so muß die Wirkung des Calomels in Gestalt eines mehligen Pulvers viel heftiger sein, als die in der Gestalt kleiner Cristallkügelchen.

113. Wie dem auch sei, so muß man beim Ankauf von Calomel stets die Vorsicht gebrauchen, ein wenig in schmerzstillendes Wasser zu werfen, um zu sehen, ob er sich schwarz färbt; dann thut man den gekauften Calomel in ein Glas und füllt es mit reinem Wasser. Nach einer halben Stunde gießt man das Wasser ab, und füllt das Glas wieder, um

es ein zweites und drittes Mal zu füllen und abzugießen, worauf man den Calomel trocknen läßt und ihn dann in Papierkapseln aufhebt um sich seiner nach Bedürfniß zu bedienen. Der auf diese Weise gewaschene Calomel ist dadurch von dem ätzenden Sublimat befreit, der an den Kügelchen hängen geblieben sein konnte und saugt keine Feuchtigkeit mehr aus der Luft.

114. Die Art und Weise den Calomel einzunehmen. Man legt entweder die verordnete Dosis zwischen zwei Brod- oder Confectblättchen und schluckt ihn ohne zu kauen hinunter, oder man knetet ihn in kleine Kugeln mit Brodkrume, oder man nimmt ihn in Pastillen (die sogenannten Wurmpastillen enthalten jede 5 Gran Calomel). Man kann die Dosis auch in eine Rosinenschaale stecken oder in ein Stückchen Löschpapier rollen und wie eine Pille verschlucken.

Wenn man sich nach der ersten Dosis nicht erleichtert fühlt, so nimmt man zwei oder drei Tage hinter einander:

Cristallischen Calomel: 25 Centigrammes für Erwachsene; 15 für Kinder unter 4 Jahren; 11 Grammes für kleine Kinder aber für diese nur einmal.

Mehligen Calomel: 10 Centigrammes für Erwachsene; 5 für Kinder von drei bis vier Jahren drei Tage hinter einander; 5 Centigramme für kleine Kinder, jedoch nur einmal, mit Ausnahme einer einmaligen Wiederholung, wenn die erwartete Wirkung nicht erreicht worden sein sollte.

NB. Man muß stets am dritten Tage mit dem Gebrauch dieses Heilmittels aufhören. Man kann schon nach einmaligem Gebrauch aufhören, wenn die genommene Dosis eine Purgation hervorgebracht hat, denn ein länger fortgesetzter Gebrauch würde mit den

Erscheinungen der Merkurial-Vergiftung, d. h. mit Speichelfluß, Locker- und Schwarzwerden der Zähne, stinkendem Athen und andern Desorganisationen enden. Aber keiner von diesen Zufällen wird jemals eintreten, wenn man sich pünktlich an die vorstehenden Anweisungen hält.

Buchstäblich kann man 1 Gramme cristallisirten Calomel nehmen, ohne dadurch auch nur im geringsten incommodirt zu werden.

Fünftes Kapitel.

Kampfer. (Seine Kennzeichen und Eigenschaften im Allgemeinen.)

115. Der Kampfer ist eine ölige Substanz, die mit dem ungeheuren Vortheil selbst in sehr großer Hitze fest zu bleiben, eine der Fäulniß entgegenwirkende und wurmtreibende Kraft verbindet, daß ihr kein anderes Mittel gleichkommt. Wer wüßte nicht, daß man sich seit undenklichen Zeiten des Kampfers bedient, um Stoffe und Pelzwerk gegen die Zerstörungen der Motten zu schützen? Seine antiseptische oder der Fäulniß entgegenwirkende Eigenschaft ist so groß, daß man ein ganzes Jahr lang Fleisch in einem mit Wasser gefüllten Gefäß, ohne daß es verdirbt, liegen lassen kann, wenn man eine hinreichende Quantität kleiner Kampferstückchen oben auf das Wasser wirft und sie, je nachdem sie verdunsten erneuert.

116. Denn so fest er ist, verdunstet der Kampfer wie jede andere Essenz und verzehrt, wie sie, den Sauerstoff der Luft. Das, was dann übrig bleibt, ist der am wenigsten flüchtige Theil, der von dem ätherischen Antheil verlassen in ein geruchloses Pulver

zerfällt. Daher kommt es, daß der Kampfer in der freien Luft nicht allein an Volumen verliert, sondern daß er sich auch auf der Oberfläche zersetzt und sich mit einem Pulver bedeckt, das man sehr gut als «Kampfer zum Schnupfen» würde gebrauchen können, wenn es mit einem Theil seiner Flüchtigkeit nicht auch einen Theil seiner Wirksamkeit verloren hätte. Man vermeidet diesen Verlust, wenn man den Kampfer mit einer Lage Leinsamen bedeckt, unter der er sich ausgezeichnet gut hält, ohne etwas von seinen Eigenschaften zu verlieren.

117. Meine Studien und Forschungen haben mich zu der Ueberzeugung geführt, daß der größte Theil unserer Krankheiten durch das Eindringen innerer und äußerer Parasiten und ihre desorganisirende Thätigkeit erzeugt wird; da ich auf der andern Seite mein Augenmerk auf die möglichste Vereinfachung des Heilverfahrens gerichtet habe, so war es mir unmöglich ein besseres Mittel zu finden als den Kampfer mit seiner doppelten Wirksamkeit: die unmittelbare Ursache des Uebels zu vernichten und seine Folgen zu neutralisiren. Wenn ich ein kräftigeres Mittel mit dieser doppelten Wirksamkeit hätte finden können, so würde ich mein Heilverfahren nicht auf den Kampfer basirt haben.

118. Man hat anfänglich versucht die Bedeutsamkeit der Wirkungen, die wir dem Kampfer beilegen, lächerlich zu machen; aber alle Bemühungen dieser Leute haben nur zur Enthüllung ihrer eigenen Unwissenheit geführt. Es giebt Leute, die im Interesse ihres Standes Alles verketzern und verdammen, was schnell heilt; die principielle Erbärmlichkeit hat gemeinschaftliche Sache mit der Lächerlichkeit der Mode gemacht: die Frau, die sich mit Bisam parfümirt, um einen noch schlechtern Geruch zu verbergen, sträubt sich gegen den keuschen Geruch des Kampfers. Aber

jetzt sind alle diese Beschränktheiten vor dem Gewicht der Thatsachen gefallen; man begnügt sich diejenigen zu beklagen, welche darüber lachen und bald wird der Geruch des Kampfers nichts Auffallendes mehr haben, weil alle Welt sich desselben nach Bedürfniß bedienen wird und man Gerüche nicht riecht, an die man sich gewöhnt hat.

Was die Gefahr der Kampfervergiftung anbelangt, so wird die Medicinalpolizei vergeblich eine Bevölkerung davon zu überzeugen suchen, die ungestraft einen so großen Gebrauch davon macht.

Die nachtheiligen Wirkungen des Kampfers auf die Geschlechtsorgane sind sehr übertrieben worden. Der Kampfer befördert die Keuschheit, aber er führt keine Impotenz herbei. Er reinigt die Organe, befördert die Fruchtbarkeit und erleichtert die Niederkunft. Er wirkt dem Mißbrauch und den Verirrungen der Liebe entgegen. Dies Alles hat sich als das Resultat einer zehnjährigen Erfahrung herausgestellt.

119. Es giebt mehre Arten natürlichen (d. h. nicht durch die Kunst nachgemachten) Kampfers, aber sie besitzen nicht alle die gleiche Wirksamkeit. Der beste ist der Japanesische, aber es kommt nicht viel davon nach Europa, weil die Japanesen selbst einen sehr ausgedehnten Gebrauch davon machen. Der gewöhnliche Kampfer kommt von Java, Borneo, Sumatra ꝛc., aber man unterscheidet zwei Sorten, von denen die eine nur eine sehr schwache, die andere aber eine so kräftige Wirksamkeit besitzt, daß die Javanesen ihr den Namen: Mittel gegen jedes Uebel beigelegt haben. Diese letztere wird vom laurus camphora gewonnen. Wir empfangen sie roh, wie man sie durch das Auskochen der Blätter und Stengel dieser Pflanze gewinnt. Erst in Europa, in Holland und Frankreich wird der Kampfer raffinirt.

Die Shawls, welche man aus Indien hierher schickt, kommen von Motten und Würmern zerfressen hier an, wenn man das Unglück gehabt hat schlechten Kampfer zur Verpackung zu nehmen.

120. Man erhält einen künstlichen Kampfer, indem man Chlor durch Terpentinessenz gehen läßt. Ein solcher Kampfer kann nur als eine elende Nachahmung angesehen werden, die streng bestraft werden sollte, denn niemals haben Straßenräuber der Gesellschaft so viel geschadet, als die elenden Betrüger, die sich die Aufgabe gestellt haben zur Nahrung oder zu Heilmitteln bestimmte Substanzen nachzuahmen oder zu verfälschen.

Man muß stets einem Kampfer mißtrauen, dessen Bruch eine Agglomeration von kleinen etwa fünf Millimeter im Durchmesser haltenden Fünfecken bietet, der bei leichtem Drucke zerbricht und in der Luft fest wird. Der gute zweimal gereinigte Kampfer ist fest und zerfällt an der Luft anstatt hart zu werden; der erstere ist jedenfalls durch die Wirkung des Chlors auf das Terpentinöl künstlich erzeugt und jeder Käufer hat das Recht ihn zurückzuweisen.

121. Der Kampfer hat die Eigenschaft den Schlaf zu befördern, den Urin zu verbessern und zu klären, die innern und äußern Parasiten zu vertreiben, Magenkrämpfe und Magenkrankheiten zu beseitigen, Schmerzen in den Eingeweiden, Diarrhöen und Dissenterien zu heilen und der Gries- und Steinbildung vorzubeugen. Der rötheste und sedimentöseste Urin wird klar und rein, wenn man nur einen Tag innerlich von dem Kampferpulver Gebrauch macht; er nimmt einen aromatischen Geruch an und hält sich sehr lange ohne sich zu zersetzen und einen schlechten Geruch anzunehmen.

Beim Verbinden von Wunden angewandt schützt der Kampfer gegen den Brand, die Rose und schlechte Eiterbildung.

§. 1. Kampfer dreimal täglich gegen Schlaflosigkeit zu nehmen.

122. Man zermalmt Morgens, Mittags und Abends ein wie eine gewöhnliche Linse großes Stück Kampfer zwischen zwei Zähnen und spült es mit einem Mund voll Cichorienwasser (215) oder Hopfenwasser (214) hinunter.

123. Man wiederholt dies in der Nacht, so oft man schlaflos ist. Sobald der Kampfer in den Magen gelangt, beginnt man Müdigkeit zu fühlen; dann folgen gleichgiltige nur auf gewöhnliche Lebensvorfälle Bezug habende Träume. Personen, die an Alpdrücken leiden, können sich auf diese sehr wohlfeile Weise leicht davon befreien. Die Quelle der Leiden des Kranken muß sehr tief liegen und sehr schmerzhaft sein, wenn der Kampfer nicht die erwünschte Wirkung hervorbringen sollte; in diesem Falle würde man außerdem genöthigt sein, eine Pille von einem Centigramme Opium zu nehmen.

124. Um die schlafbringende Wirkung des Kampfers noch zu erhöhen, kann man sich desselben in folgender Form bedienen. Man mischt die oben angegebene (122) Quantität Kampferpulver in ein Glas Zuckerwasser und tröpfelt zwei kleine Tropfen Schwefeläther hinein, schüttelt es um und trinkt es mit einem Male oder zur Hälfte aus. Man kann sich kaum einbilden, wie süß dieser kleine Trank den Schlaf und wie angenehm die Träume macht. Ich rathe dieses unschuldige Mittel Allen, die im Zustande des Wachens leiden, die von Schlaflosigkeit gequält werden und deren Schlaf unerquickend ist.

Ich möchte fast glauben, daß dieses seit sehr langer Zeit von uns veröffentlichte Mittel den amerikanischen Aerzten die erste Idee zur Aetherisation gegen die Schmerzen bei chirurgischen Operationen gegeben hat.

125. Bei den Krankheiten der Thiere ersetzt man dieses Mittel durch Terpentinessenz, die man größern Thieren zu 30 Gramm. in einem Quart Wasser, kleinern wie z. B. Schafen zu 8 Gramm. in $\frac{1}{4}$ Quart giebt. Man giebt es ihnen, wenn man bemerkt, daß sie den Appetit verlieren.

§. 2. Kampferpulver zum Schnupfen und Rauchen.

126. Man kann das Kampferpulver auf dreifach verschiedene Weise bereiten:

1°. Man gießt Wasser auf Kampferspiritus (142) in einer Schüssel oder überhaupt einem flachen und weiten Gefäß, wodurch der Kampfer sich als weißes Pulver niederschlägt, das sich auf der Oberfläche wieder vereinigt. Dieses Pulver schöpft man mit einem Löffel ab, läßt es in einem Trichter über Löschpapier abtröpfeln und wiederholt dies Verfahren bis kein Kampfer mehr in dem Spiritus vorhanden ist. Ist das Pulver durch die Verdunstung des Wassers und des Alcohols trocken geworden, so ist es von unvergleichlicher Feinheit.

2°. Man reibt ein Stück Kampfer mit einer hinreichenden Menge Spiritus, bis es sich durch die Wirkung des Alcohols in ein unfühlbares Pulver aufgelöst hat, das nach der Verdunstung des Alcohols zurückbleibt.

NB. Diese beiden Arten der Pulverbereitung erfordern einigen Aufwand von Zeit und Spiritus und liefern kein ganz reines Pulver. Die Kampfertheilchen enthalten immer noch Alcoholtheilchen, die bei der geringsten Erhöhung der Temperatur, selbst der der Westentasche, ihre Atome wieder vereinigen und sich in ganzen Kampfer verwandeln. Wir wenden deshalb das folgende weniger kostspielige und kürzere Verfahren an, das uns ein dauerndes Pulver liefert.

3°. Man reibt auf einem Zuckerreibeisen ein so weit rectificirtes Stück Kampfer, daß es die Festigkeit des Zuckers erreicht hat. Das so erhaltene Pulver siebt man durch ein sehr feines seidenes Sieb und benutzt den gröbern im Siebe zurückbleibenden Theil zur Füllung der Cigaretten, als Kampfer zum Rauchen (131); der durchgefallene Theil dagegen wird in einer gut verschlossenen Büchse, um die Verdunstung unmöglich zu machen, zu verschiedenen Zwecken aufbewahrt.

127. Gebrauch des Kampferpulvers. Man schnupft das Kampferpulver, wie man Tabak schnupft, dessen Vortheile es gewährt ohne einen seiner Nachtheile und Unannehmlichkeiten zu haben: es reizt weniger zum Nießen und beschmutzt die Wäsche nicht. Der alleinige Gebrauch des Kampferpulvers zum Schnupfen ist oft schon hinreichend gewesen, Migraine oder rheumatischen Kopfschmerz zu heilen.

Zuweilen kann das Schnupfen des Kampferpulvers die Kampfercigarette ersetzen, wie der Schnupftabak oft die Pfeife oder die Cigarre ersetzt. Das Einziehen des Kampfers in die Nase beim Schnupfen bringt auf die Respirationsorgane und selbst auf den Oesophagus dieselben wurmtreibenden Wirkungen hervor, als wenn man die Cigarette raucht.

128. Man bedient sich auch des Kampfers zum Aufstreuen auf Wunden, wodurch sofort schlechter Eiterbildung und dem Zutreten des Brandes vorgebeugt wird.

129. Das Kampferpulver auf die Zeugungsorgane angewendet, stillt sofort krampfhafte Erregungen und beruhigt durch die physischen Einwirkungen auch die moralische Aufregung. Es ist ein kostbares Mittel, Anfälle von Nymphomanie, von Priapismus und Satyriasis sofort zu beseitigen und auf die Dauer schwächenden Ergießungen vorzubeugen.

130. Um bei Kindern dem vorzeitigen Erwachen und der heimlichen Befriedigung des Geschlechtstriebes entgegen zu wirken, darf man nur an jedem Abend die Matratzen unter dem Betttuche mit Kampferpulver besonders in der Gegend der Schaamtheile bestreuen.

§. 3. Kampfercigaretten.

131. Die Kampfercigaretten haben den Zweck den Kampfer auf die Lungenflächen wirken zu lassen, was nur durch das Einathmen des Kampferdunstes geschehen kann. Diese Absicht darf man bei der Anfertigung einer Cigarette niemals aus den Augen verlieren, weil sonst die ganze Wirksamkeit derselben verloren geht. Wir erlassen die Anwendung der Cigarette nur den Personen, deren schwache Lungen das Einathmen des Kampfers nicht vertragen können, und verordnen dann ein Stück Kampfer in den Mund zu nehmen, damit der Speichel, der hintergeschluckt werden muß, damit gesättigt werde. Man kann auch, noch besser, ein Stück Angelika-Wurzel oder ein Stück Harz, wie es an den Stämmen der Tannen und Fichten herabläuft, in den Mund nehmen und darin behalten.

132. Die Anfertigung der Cigaretten. Da der Gebrauch der Kampfercigaretten eine der Basen unseres Heilverfahrens ist, so laden wir unsre Leser zu einem besondern Studium dieses Kapitels ein. Man kann sich sehr gute Cigarren aus einem Halm von Weizenstroh aber noch bessere aus Federposen machen:

1°. Cigarren aus Strohhalmen. Man nimmt einen starken und unbeschädigten Strohhalm und schneidet ihn einen Zoll unter und zwei oder drei Zoll über einem Knoten ab, den man mit einem Pfriem oder einer großen Nadel durchsticht. Nach-

dem dies geschehen, bringt man mit einem Stäbchen ein einen Centimeter im Quadrat haltendes Stück Löschpapier oder ungeleimtes Papier vor diese Oeffnung, die so ein der Luft zugängliches Diaphragma bildet.

Man füllt dann den Strohhalm der Länge nach mit kleinen Kampferstückchen, die man vermittelst kleiner Pfröpfe von Löschpapier aus einander hält. Man versucht dann, indem man das kleine, von Kampfer freie Ende in den Mund nimmt und die Luft durch dasselbe einsaugt, ob diese mit Kampfer geschwängerte Luft hinreichend leicht durch den mit der Nadel durch den Knoten gestochenen Durchgang geht, was stets der Fall ist, wenn die Papierpfröpfe nicht zu fest eingeschoben sind.

2°. Cigaretten von einer Gänsefederpose. Die Feder besteht, wie man weiß, aus einer leeren Pose und einem mit einem Federbart besetzten Obertheil. Sowohl der Kiel als der obere Theil sind zur Verfertigung einer guten Cigarette nothwendig.

Zu diesem Zwecke trennt man mit einem Messerschnitte den Kiel von der Feder, schneidet das Ende glatt, bohrt, nachdem man die Feder sorgfältig gereinigt, ein kleines Loch in die Spitze des Kiels, und bläst das getrocknete Mark aus.

Dann schneidet man vom Rücken des oberen Theils einen Zoll langen Streifen ab, rollt ihn zwischen den Fingern spiralförmig zusammen und schiebt ihn vermittelst eines Hölzchens bis ungefähr zwei oder drei Centimeter vom kleinen Ende der Pose vor. Der innere Raum derselben wird dadurch in zwei, eine größere und eine kleinere Hälfte getheilt, deren vordere enger und kürzer ist als die hintere.

Dann führt man durch die große Oeffnung ein Stück Löschpapier, einen Centimeter im Quadrat haltend, bis vor den spiralförmig zusammengerollten Feder-

streifen und füllt den übrigen Raum mit kleinen Kampferstücken, zwischen welche man ebenfalls wieder kleine Pfröpfe von Löschpapier bringt. Man athmet dann den Kampfer durch das leere Ende der Cigarette ein.

133. Theoretische Erklärung dieser Einrichtung. Die eingesogene Luft wird, indem sie über die Kampferstückchen geht, mit Kampferdünsten geschwängert und trägt das zur Heilung bestimmte Arom in die Lungen. Um dieses Resultat zu erhalten, darf die mit Kampferdünsten geschwängerte Luft keine Flüssigkeit berühren, denn jede Flüssigkeit saugt das Kampferarom auf. Wenn daher das Ende der Cigarette, das man im Munde hält, vom Speichel erweicht oder der leere Raum hinter demselben mit Speichel gefüllt ist, so wird die Wirkung verfehlt sein, weil der Kampferdunst aufgesogen vom Speichel nicht mehr in Dunstform in die Lungen dringen kann. Es wird kaum nöthig sein zu bemerken, daß man die Kampfercigarre kalt raucht, d. h. daß man sie athmet anstatt sie zu rauchen. Der Gebrauch dieser Cigaretten ist oft allein hinreichend, die verschiedenartigen Brustleiden, Asthma, Schnupfen, Keuchhusten, Beklemmungen und alle Hustenarten zu heilen, die Schwindsucht im ersten Stadio zu beseitigen und im letzten wenigstens zu erleichtern und von gastrischen Beschwerden, Krämpfen und andern Magenleiden durch den Speichel, den man hinabschluckt, zu befreien.

134. Man muß sich in Acht nehmen, das Ende, das man im Munde hält, zu zerbeißen, damit keine kalte nicht mit Kampferdünsten geschwängerte Luft hereindringen kann, denn von diesem Augenblick an würde nur diese Luft in die Lungen gelangen. Eine verletzte Cigarre ist eine verlorene Cigarre.

Eine gut gemachte und mit Vorsicht gerauchte Cigarre kann eine Woche benutzt werden, nur muß der Kampfer an jedem Abend erneuert werden.

135. Man hat Cigaretten mit gutem Erfolg von Veilchenholz, Knochen, Elfenbein, die sehr leicht sind, wie auch von Email, von Silber und Gold angefertigt. Die einen wie die andern sind, um jeden Geschmack zu befriedigen, nach den oben angegebenen Principien gefertigt. Ich habe sie alle versucht, bin aber, offen gestanden stets, theils ihrer großen Leichtigkeit, theils und besonders ihrer Undurchdringlichkeit wegen, zu den Cigaretten aus Federposen zurückgekehrt. Wer jedoch darauf besteht, unser Kampferarom nur aus goldenen oder silbernen Cigaretten zu athmen, der wird zur Schonung der Zähne wohlthun, die Spitze derselben mit einem seidenen Faden zu bewickeln.

136. Um von dieser Cigarette Gebrauch zu machen, nimmt man sie fest zwischen die Lippen und athmet so, daß die ganze eingeathmete Luft durch den Cylinder der Cigarette dringt. Man empfindet bald in den Lungen das Gefühl einer parfümirten Wärme, die anfänglich einen brennenden Reiz auf die Luftröhre ausübt, der jedoch bald einer sehr angenehmen Empfindung weicht. Man muß zuweilen recht stark athmen um dieses Gefühl zu empfinden, das außerordentlich wohlthätig auf die Lunge einwirkt, aber auch wenn man nur leicht und ohne Muskelanstrengung athmet, bringt die Cigarette, nur langsamer, dennoch ihre wohlthätigen Wirkungen hervor. Will man die Cigarette bei kleinern Kindern in Anwendung bringen, so muß man ihnen von Zeit zu Zeit die Lippen zu beiden Seiten der Cigarre zusammendrücken, damit sie keine andere Luft als die mit Kampferdünsten geschwängerte der Cigarette einsaugen.

Da die Verdunstung des Kampfers mit der Erhöhung der Temperatur im Verhältniß steht, und die Kälte im Winter diese Verdunstung verringert, so muß man in dieser Jahreszeit Sorge tragen, die

Cigarette von Zeit zu Zeit in die Westentasche zu stecken oder in der Hand zu erwärmen.

Man muß stets den Speichel verschlucken, weil er ebenfalls mit Kampferdünsten geschwängert, auch seinerseits ein Heilmittel ist.

137. Diejenigen, die aus Caprice oder in Wirklichkeit einen Widerwillen gegen das Einathmen des Kampfers haben, können ihn dadurch ersetzen, daß sie die Cigarre mit Balsam de Tolu, der wie Veilchen riecht, oder mit schwarzen Pfeffer, Gewürznelken u. s. w. anfüllen. Noch besser wird es sein, wenn sie ein Stück Angelika-Wurzel in den Mund nehmen, und den mit diesem Geschmacke parfümirten Speichel verschlucken.

138. Die Veröffentlichung unseres Buches hat den Gebrauch der Cigarren von Stramonium, Belladonna 2c. hervorgerufen, die man wie gewöhnliche Cigarren raucht. Man hat dadurch nur ein Narkotikum an die Stelle des Andern gesetzt, denn diese Cigarren bringen keine andere Wirkung als die Tabakscigarren hervor, nur daß ihr Rauch noch schädlicher ist.

Den Tabakrauchern und Schnupfern sagen wir vorher, daß die weniger kaustische und reinlichere Kampferprise den Schnupftabak und die Kampfercigarette die Tabakspfeife und die Cigarre vertreiben wird. Der Schnupftabak übt einen örtlichen Reiz, der oft grindige und flechtenartige Geschwüre und Ausschläge von sehr häßlichem Aussehen zur Folge hat und theilt den Schnupfern mit der Länge der Zeit einen widerlichen Geruch mit. Was den Rauchtabak anbetrifft, so macht er schläfrig, träge und gedankenschwer. Diejenigen, die ernstlich körperlich und geistig arbeiten, rauchen nicht, wenigstens nicht bei der Arbeit. Die bei der Pfeife oder der Cigarre gemachte Literatur ist eine langweilige und einschläfernde Lektüre. Die ätzende Schärfe, die aus dem

Tabak in der Pfeife destillirt wird, ist außerordentlich nachtheilig für die Lungen. Man mag in den Restaurationen u. s. w. Tabak, aber in den Bureaux oder im Studirzimmer die Kampfercigarette rauchen; der Tabak ist für müßige, der Kampfer für fleißige Leute.

§. 4. Kampferbrandtwein und Kampferspiritus.

139. Alcohol, Spiritus nennt man den zum größern Theil oder gänzlich durch die Destillation von seinem Wassergehalt oder andern fremden Körpern befreiten Brandtwein. Man weiß, daß der gewöhnliche Brandtwein 32° bis 36° Spiritus und eine seinem Gewicht gleiche Quantität Wasser enthält, um ihn trinkbar zu machen. Der absolute Alcohol ist dagegen gänzlich vom Wasser befreit. Je mehr der Spiritus sich diesem Grade der Reinheit nähert, um so besser löst er den Kampfer auf. Er verhält sich in diesem Zustande zum Kampfer, wie das Wasser zum Zucker; sie vereinigen sich in allen Verhältnissen bis zu einer den Sirup noch übersteigenden Dichtigkeit.

140. Der Kampferbrandtwein thut dieselben Dienste, wie der Kampferspiritus, denn die Quantität Kampfer, welche in 36° haltendem Brandtwein aufgelöst werden kann, ist mehr als hinreichend, um die von uns beabsichtigten Wirkungen hervorzubringen. Dennoch geben wir dem Spiritus zu 44° B. den Vorzug, zuerst weil er der Wäsche nicht den Vielen unangenehmen Kneipengeruch mittheilt und dann, weil er schneller verdunstet, die Wäsche nicht naß macht und auf der Haut eine größere Menge Kampferpulver zurückläßt. Aber rücksichtlich der Heilwirkungen ist der Kampferbrandtwein in den meisten Fällen eben so kräftig als der Kampferspiritus.

In Ermangelung des Kampferspiritus kann man sich zu den Waschungen der Eau de Cologne oder des Melissengeistes bedienen.

140 bis. Was den Kampferbrandtwein zum Trinken anbetrifft, so bereitet man ihn, indem man in einer wohlverschlossenen Flasche so viele linsengroße Kampferstückchen auflöst, als die Flasche kleine Likörgläser Brandtwein enthält. Die Auflösung geschieht in einer Nacht. Man nimmt an jedem Morgen ein Gläschen von diesem Brandtwein, das man je nach dem Temperament und der Constitution mit mehr oder weniger Wasser verdünnt um die Eingeweidewürmer und namentlich den Bandwurm zu vertreiben. Die einzige Unannehmlichkeit dieses Mittels besteht darin, daß es von Zeit zu Zeit Verstopfungen hervorbringt, die man leicht durch die geeigneten Mittel beseitigt. Um die Bitterkeit zu beseitigen, die der Kampferbrandtwein im Munde zurückläßt, darf man sich nur beeilen den Mund mit Salzwasser (202) auszuspülen.

141. Bereitung. Man erhält den Kampferbrandtwein, indem man den Kampfer in linsengroßen Stücken in die mit Brandtwein gefüllte Flasche wirft und diese gut verschließt. Man schüttelt sie von Zeit zu Zeit um und der Brandtwein ist mit Kampfer gesättigt, wenn man nach Verlauf einer Viertelstunde noch kleine Kampferstückchen auf dem Boden der Flasche zurückbleiben sieht. Die Auflösung geschieht um so schneller, je wärmer der Raum ist, in dem man die Flasche aufbewahrt. Nachdem dies geschehen, gießt man den Brandtwein in ein anderes Gefäß.

142. Man bereitet den Kampferspiritus, indem man so viel Kampfer in Spiritus von 44° B. auflöst, bis der Spiritusmesser nur noch bis auf 30° sinkt. 60 Gram. Kampfer in einem Decilitre Spiritus zu 44° B. aufgelöst, machen in der Regel den Alcolometer bis auf 30° sinken.

Man bediene sich zur Bereitung des Kampferspiritus der folgenden für alle Bedürfnisse der medizinischen Anwendung hinreichenden Formel:

Spiritus zu 40° Cart. oder 44° B. 1 Pfund.
Kampfer . . . . . 5 Unzen.

Die Auflösung wird fast augenblicklich geschehen und der Kamferspiritus ungefähr 30° wiegen.

143. **Art und Weise der Anwendung des Kampferbrandtweins oder des Kampferspiritus.** Man verwendet diese Flüssigkeit zu Waschungen, zu Compressen, oder verdünnt mit Wasser zum Trinken.

1°. **Waschungen.** Man füllt die hohle Hand damit an und bringt sie sogleich auf die Stelle, wo man den Schmerz fühlt. Bei sehr magern oder brustkranken Personen muß man den Kampferspiritus zu Waschungen bis auf 18° mit Wasser verdünnen.

2°. **Compressen.** Man schüttet eine hinreichende Quantität in ein Waschbecken oder eine Assiette, tränkt ein vierfach zusammengelegtes Stück Linnen darin und beeilt sich, es kalt auf die kranke Stelle zu legen. Um die Benetzung der Wäsche zu vermeiden und die Wirkung durchgreifender zu machen, ohne den Geruch des Kranken zu sehr zu reizen, bedeckt man die Compresse mit einem steif gestärkten Schnupftuch, dessen Enden man benetzt, damit es sich um die Compresse herum auf dem Fleisch anhängt. Der Spiritus, der sich durch die Stärke nicht verflüchtigen kann, behält unter dieser Hülle seine ganze Kraft, wie in einer versiegelten Flasche.

3°. **Als Getränk.** Personen, die an den Genuß spirituöser Getränke gewöhnt sind, wagen nichts, wenn sie gewöhnlichen mit Kampfer gesättigten Brandtwein ohne einen Zusatz von Wasser trinken. Spiritus dagegen zu 40°, durch den Kampferzusatz auf 30° reducirt, würde ihnen die Eingeweide verbrennen. Für nüchterne Personen, die nicht die unglückliche Gewohnheit des Genusses starker Getränke haben, würde der gewöhnliche mit Kampfer gesättigte

140 bis. Was den Kampferbrandtwein zum Trinken anbetrifft, so bereitet man ihn, indem man in einer wohlverschlossenen Flasche so viele linsengroße Kampferstückchen auflöst, als die Flasche kleine Likörgläser Brandtwein enthält. Die Auflösung geschieht in einer Nacht. Man nimmt an jedem Morgen ein Gläschen von diesem Brandtwein, das man je nach dem Temperament und der Constitution mit mehr oder weniger Wasser verdünnt um die Eingeweidewürmer und namentlich den Bandwurm zu vertreiben. Die einzige Unannehmlichkeit dieses Mittels besteht darin, daß es von Zeit zu Zeit Verstopfungen hervorbringt, die man leicht durch die geeigneten Mittel beseitigt. Um die Bitterkeit zu beseitigen, die der Kampferbrandtwein im Munde zurückläßt, darf man sich nur beeilen den Mund mit Salzwasser (202) auszuspülen.

141. Bereitung. Man erhält den Kampferbrandtwein, indem man den Kampfer in linsengroßen Stücken in die mit Brandtwein gefüllte Flasche wirft und diese gut verschließt. Man schüttelt sie von Zeit zu Zeit um und der Brandtwein ist mit Kampfer gesättigt, wenn man nach Verlauf einer Viertelstunde noch kleine Kampferstückchen auf dem Boden der Flasche zurückbleiben sieht. Die Auflösung geschieht um so schneller, je wärmer der Raum ist, in dem man die Flasche aufbewahrt. Nachdem dies geschehen, gießt man den Brandtwein in ein anderes Gefäß.

142. Man bereitet den Kampferspiritus, indem man so viel Kampfer in Spiritus von 44° B. auflöst, bis der Spiritusmesser nur noch bis auf 30° sinkt. 60 Gram. Kampfer in einem Decilitre Spiritus zu 44° B. aufgelöst, machen in der Regel den Alcolometer bis auf 30° sinken.

Man bediene sich zur Bereitung des Kampferspiritus der folgenden für alle Bedürfnisse der medizinischen Anwendung hinreichenden Formel:

Spiritus zu 40° Cart. oder 44° B. 1 Pfund.
Kampfer . . . . . 5 Unzen.

Die Auflösung wird fast augenblicklich geschehen und der Kamferspiritus ungefähr 30° wiegen.

143. Art und Weise der Anwendung des Kampferbrandtweins oder des Kampferspiritus. Man verwendet diese Flüssigkeit zu Waschungen, zu Compressen, oder verdünnt mit Wasser zum Trinken.

1°. Waschungen. Man füllt die hohle Hand damit an und bringt sie sogleich auf die Stelle, wo man den Schmerz fühlt. Bei sehr magern oder brustkranken Personen muß man den Kampferspiritus zu Waschungen bis auf 18° mit Wasser verdünnen.

2°. Compressen. Man schüttet eine hinreichende Quantität in ein Waschbecken oder eine Assiette, tränkt ein vierfach zusammengelegtes Stück Linnen darin und beeilt sich, es kalt auf die kranke Stelle zu legen. Um die Benetzung der Wäsche zu vermeiden und die Wirkung durchgreifender zu machen, ohne den Geruch des Kranken zu sehr zu reizen, bedeckt man die Compresse mit einem steif gestärkten Schnupftuch, dessen Enden man benetzt, damit es sich um die Compresse herum auf dem Fleisch anhängt. Der Spiritus, der sich durch die Stärke nicht verflüchtigen kann, behält unter dieser Hülle seine ganze Kraft, wie in einer versiegelten Flasche.

3°. Als Getränk. Personen, die an den Genuß spirituöser Getränke gewöhnt sind, wagen nichts, wenn sie gewöhnlichen mit Kampfer gesättigten Brandtwein ohne einen Zusatz von Wasser trinken. Spiritus dagegen zu 40°, durch den Kampferzusatz auf 30° reducirt, würde ihnen die Eingeweide verbrennen. Für nüchterne Personen, die nicht die unglückliche Gewohnheit des Genusses starker Getränke haben, würde der gewöhnliche mit Kampfer gesättigte

Brandtwein noch eben so erhitzend sein, als Spiritus zu 40° für den unerschrockensten Brandtweintrinker. Wenn wir die Anwendung des Kampferspiritus als Getränk verordnen, so geschieht dies in der Regel in zehnfacher Verdünnung seines Volumens mit Wasser:

Wasser	.	10 Th.
Kampferspiritus		1 Th.

Man nimmt z. B. ein Trinkglas und theilt es durch Dintenstriche in zehn gleiche Theile ab, füllt es dann bis zur Höhe des ersten Striches mit Kampferspiritus an und gießt es voll Wasser. Man trinkt das Ganze, wenn man kann, mit einem Male in den Fällen, wo der Bandwurm oder die großen Lombrics bis in den Schlund hinaufsteigen.

144. **Theoretische Erklärung der Wirkung des Kampferspiritus auf die animalische Oekonomie.** Die Hauptwirkung des Kampferspiritus wird durch den Kampfer hervorgebracht, der Spiritus dient nur zum Vehikel. Der Alcohol hat eine größere Verwandtschaft mit dem Wasser als mit dem Kampfer oder jeder andern öligen Substanz; er färbt also das Wasser milchweiß und setzt eine um so größere Quantität Kampferpulver ab, je mehr Wasser man zugießt. Daraus folgt, daß der Spiritus die Feuchtigkeit aus den Zellgeweben aufsaugt, sie zusammenschrumpfen macht, sie pergamentartig vertrocknet oder sie, um mich dieses Ausdrucks zu bedienen: cauterisirt; auch bringt in der That ein einziger Tropfen, der zufällig auf bloßes Fleisch fällt, ein Gefühl unvergleichlichen Brennens hervor. Beim innerlichen Gebrauch muß daher die Wirkung auf den Magen um so heftiger sein, je weniger Wasser dazu gegossen ist. Man muß sich also hüten ihn auf die Schleimhäute, bloßes Fleisch, die Zeugungstheile u. s. w. mit Ausnahme derjenigen

Fälle anzuwenden, wo wir diese Anwendung besonders vorgeschrieben haben.

145. Aber die Wirkung des Spiritus ist ohnmächtig auf von Natur trockne und zähe Gewebe, wie unsre Haut, die schützende Decke der darunterliegenden Gewebe. Die Anwendung des Kampferspiritus auf die Haut wird also durchaus unschädlich sein, nicht weil sie das Durchdringen des Spiritus gänzlich verhindert, sondern weil sie, gleichsam wie durch ein Sieb nur die nöthige Quantität durchdringen läßt, um nicht als Gift, sondern als Heilmittel auf die tiefer gelegenen Organe zu wirken. In dieser Weise auf die Haut angewendet, erfolgt die Wirkung fast augenblicklich: die Seitenstiche verschwinden, die Schläge des Herzens werden ruhiger, die Schmerzen in den Eingeweiden verschwinden wie durch einen Zauber ebenso wie die Krankheiten der Haut.

146. Aber es kommen auch Fälle vor, und sie sind häufig genug, wo der Spiritus die Hauptrolle spielt und in therapeutischer Hinsicht nicht weniger wirksam ist als der Kampfer. In der That hat der Spiritus die Eigenschaft die Coagulation des Albumins (Eiweißstoffes) im Blut oder im Eiter zu bewirken, eine Eigenschaft, die in manchen Fällen allein zur Beschleunigung der Herstellung oder zur Rettung des Lebens hinreichend ist.

In diese Kategorie gehören brandige Wunden, schlechte Eiterbildungen, die man an ihrem fauligen, leichenhaften Geruche erkennt. In diesen Fällen ist das Leben in Gefahr und der Tod tritt ein, wenn das giftige Produkt einer solchen Entartung Mittel zum Eindringen in die Blutmasse gefunden hat. Diese Gefahr verschwindet und die giftige Infection wird unmöglich, wenn es ein Mittel giebt, um die Wunde herum jede Communication mit dem Blut-

system zu unterdrücken. Die Compression ist unfähig dieses Resultat zu erreichen, da sie, trotz aller Kraft, mit der sie angewendet wird, doch nicht auf alle Capillargefäße und noch weniger auf die tiefer liegenden wirken kann. Der Spiritus wirkt dagegen durch seine coagulirende Kraft in großer Tiefe und bringt dieses Resultat fast augenblicklich hervor; denn indem er das Albumin in den Gefäßen coagulirt, bildet er eben so viele feste Stöpsel, welche jede Communication des kranken mit dem gesunden Theil durch eine Art schützenden Cordons aufheben. Es ist zur Erreichung dieses Zweckes hinreichend die Wunde mit einer einfachen Compresse zu bedecken, die man von Zeit zu Zeit mit Kampferspiritus anfeuchtet: der Kampfer setzt den Fortschritten der fauligen Entartung des Eiters Grenzen, während der Spiritus die Blutinfection hindert.

147. Im Nothfalle kann man die Waschungen und Compressen mit Kampferspiritus durch kölnisches Wasser ersetzen, aber die Wirkungen des ersteren sind weitgreifender und durchdringender.

Es ist kaum nöthig zu bemerken, daß Rum, Tafia, Kwas und Kirschwasser, mit Kampfer gesättigt, u. s. w. im Nothfalle mit gleichem Erfolg den Spiritus ersetzen können.

148. Man wird nach dem Gesagten begreifen, weshalb der Kampferspiritus sofort den Schmerz stillt und die Entartung gequetschter oder zerdrückter Muskelpartien, deren Zusammenhang jedoch nicht aufgehoben ist, verhindert. Das ausgetretene Blut, durch den Spiritus seiner wäßrigen Theile beraubt, vertrocknet und kann sich also nicht in Eiter verwandeln, denn ohne Wasser findet keine Gährung statt. Von diesem Augenblick an scheint das gequetschte Fleisch nur die Rolle todter Hautlappen zu spielen; der Schmerz, der weiter nichts ist, als das Zeichen der

Desorganisation, vermindert sich in dem Grade der Desorganisationsverminderung, vorausgesetzt, daß Luft und Wasser zur Entartung der desorganisirten Gewebe fehlen.

149. Man wird aus denselben Gründen begreifen, weshalb das bloße Einathmen von Kampferspiritus Nasenbluten und Blutspucken beseitigt, und weshalb Waschungen mit verdünntem Kampferspiritus hinreichend sind die heftigsten Blutflüsse sofort zu stillen; diese kleine Quantität ist mehr als hinreichend, um durch einen Klumpen geronnenes Blut die Oeffnung jeder Arterie zu schließen.

150. Allgemeine Regel. Man wird also zum schmerzstillenden Wasser (179) bei Entzündungen der Gewebe seine Zuflucht nehmen, die sich durch Fieber, Beschleunigung des Pulses und Störungen der Gehirnthätigkeit offenbaren, denn in allen diesen Fällen ist das Blut verdickt, coagulirt und der normalen Quantität seiner natürlichen Bestandtheile beraubt. Man wird dagegen zur Anwendung des Kampferspiritus in den Fällen schreiten, wo giftige Infectionen drohen, die Kräfte fehlen und die Circulation in Folge unnöthigen Ueberflusses der flüssigen Bestandtheile des Blutes verringert ist. Gegen das Fieber schmerzstillendes Wasser; gegen Atonie Kampferspiritus.

151. Vorsichtsmaaßregeln, die man bei der Anwendung des Kampferspiritus zu beachten hat. Man darf bei der Anwendung des Kampferspiritus niemals vergessen, daß derselbe in der Nähe eines Lichtes Feuer fängt und daß man ihn also von brennenden Körpern fern halten muß.

152. Endlich wird es klug sein Personen mit schwacher Brust zu empfehlen, nicht zu lange in einer mit Kampferspiritusdünsten geschwängerten Atmosphäre zu verweilen, denn ein Uebermaaß von

Kampferspiritus in Dunstform eingeathmet, kann eben so nachtheilig wirken, als ein Uebermaaß desselben als Getränk. Die Luft, welche wir athmen, kann eben so gut durch die Ausdünstung unserer Medicamente, als durch die Ausdünstung irgend einer Gasart vergiftet werden und reine Luft ist unsre zweite Nahrung.

§. 5. Kampfer- und Terpentinöl.

153. Formel:

Olivenöl	. 250	Gram.
Kampferpulver	30	"

Die Auflösung des Kampfers in Oel geschieht in einer gewöhnlichen Temperaturhöhe durch einfaches, von Zeit zu Zeit wiederholtes Umschütteln. Sie wird schneller bewirkt, wenn man das Gefäß in die Nähe des Feuers aber nicht über das Feuer stellt.

Man kann anstatt des Olivenöls jedes andere Speiseöl benutzen, Mandelöl, Buchnuß-, Mohn- und Rüböl, sowie jedes andere fettige Oel ohne Säure und ohne Geruch.

154. Das Kampferöl behält seine Flüssigkeit in einer Temperatur, wo die Kampferpomade fest wird und ist geeigneter zur Anwendung bei Klystieren, Einspritzungen in die Geschlechtstheile, die Ohren und in die Nase und zur täglich dreimal wiederholten Benetzung der Verbände, die man aus irgend welchen Gründen nur in großen Zwischenräumen erneuern kann. Diese Benetzungen mit Kampferöl sind häufig wiederholt so viel werth als ein neuer Verband.

155. Terpentinöl.. Man benutzt dieses Oel zur Heilung der Krankheiten der Thiere in den Fällen, wo man beim Menschen das Kampferöl und die Kampferpomade anwendet: bei der Räude, den Schafpocken, pestartigen Beulen, bösartigen Ge-

schwüren u. s. w. Man kann zu diesem Zwecke Oel von der schlechtsten Qualität verbrauchen.

Formel:

Oel	. .	1 Litre.
Essenz	.	1 Decilitre.

Man schüttelt die Mischung um und läßt es eine Zeit lang in der Kälte oder in der Hitze sich mit einander verbinden. Man spritzt dieses Oel in die Nase, die Ohren und in Fistelgänge ein. Als Getränk oder in Klystieren giebt man ihnen in einem Eimer Wasser 30 Grammes Essenz.

156. Man erhält ein gleich gutes Mittel, wenn man zur Blüthezeit die Blätter des Johanniskrauts (hypericum perforatum L.) mit irgend einem Oel infundirt.

§. 6. Kampferbougies gegen Hämorrhoiden und Gebärmutter-Leiden.

157. Formel:

Schöpsfett	.	100 Gran.
Kampferpulver (126)		150 Gram.
Gelbes Wachs*	.	10 Gram.

Man schmilzt das Fett und das Wachs und schüttet dann das Kampferpulver oder noch besser dieselbe Quantität Kampfer in Spiritus aufgelöst hinein. Wenn die Mischung flüssig wie Oel geworden ist, nimmt man sie vom Feuer und schüttet sie in cylindrische Formen, die ungefähr einen Centimeter im Durchmesser halten. Man verfertigt diese Formen indem man einen etwa 6 Centimeter langen Papierstreifen um einen Bleistift oder gleich starken Stock

* Im Winter und wenn es kalt ist kann man das Wachs hinweglassen, eben so wenn die Bougies nicht weit getragen zu werden brauchen, oder wenn die Einführung in den After Schwierigkeiten macht, denn in diesem Falle müssen sie weich und leicht schmelzend sein.

rollt, die Seiten mit Gummi oder Stärke zusammengeklebt und die Enden zusammendreht. Hat man die nöthige Anzahl gemacht, so steckt man sie in Sand und füllt sie mit der Flüssigkeit an. Man läßt sie kalt werden und bewahrt sie sorgfältig in ihrem Papier, das man erst im Augenblicke des Gebrauchs entfernt. Wenn man sie in den After eingeführt hat, so hält man sie vermittelst einer Bandage oder eines kleinen Kissens zurück, bis sie entweder geschmolzen sind oder mit den Faeces ausgeführt werden.

Dieselben Bougies werden auch gegen Krankheiten der Gebärmutter angewendet. Man schneidet sie 6 bis 7 Centimeter lang und führt sie nie ein ohne an ihrem innern Ende eine gewichste Schnur befestigt zu haben, damit man sie nach Belieben herausziehen kann, wenn man nöthig hat Einspritzungen zu machen.

§. 7. Kampferpomade.

158. Formel:

Schweinefett	.	100 Gram.
Kampferpulver	.	30 „

Bereitung dieser Pomade. Man thut das Schweinefett in eine große Tasse, die man in einer mit Wasser gefüllten Casserole über das Feuer setzt. Wenn das Fett zerschmolzen ist und die Durchsichtigkeit des Oels erreicht hat, schüttet man allmählig die angegebene Quantität Kampferpulver hinein und rührt das Ganze mit einem Hölzchen um; man nimmt es vom Feuer sobald sich das Fett gänzlich mit dem Kampferpulver verbunden hat, was ungefähr nach zwei oder drei Minuten geschieht. Man wartet dann noch einige Minuten, nachdem man die Mischung vom Feuer genommen und schüttet sie dann vorsichtig, um nicht den Bodensatz vom Fett mit auszugießen, in ein anderes Gefäß. Man läßt die Pomade erkalten,

indem man sie an einen kühlen Ort in ein Fenster oder in den Keller stellt.

Die so bereitete Pomade ist weiß wie Schnee und vollkommen glatt.

Wenn man für den Augenblick nur Schweinefett und Kampferspiritus zur Disposition hat, so kann man 30 Gram. Kampfer durch 36 Gram. Kampferspiritus ersetzen, die man vorsichtig, um das Feuerfangen zu verhüten, in das geschmolzene Fett schüttet. Um dem Spiritus Zeit zum Verdunsten zu geben, läßt man die Pomade zehn Minuten in kochendem Wasser stehen und wenn dann noch etwas Alcohol zurückbleibt, so befreit man sie davon, indem man die Mischung langsam und tröpfelnd in ein anderes Gefäß gießt.

159. Die Benutzung der Kampferpomade. Man benutzt die Kampferpomade zu Einreibungen und zum Verbinden von Wunden.

1°. Einreibungen. Nachdem man den Rücken, die Brust und den Leib bei Fiebern mit schmerzstillendem Wasser oder bei Schwäche (150) mit Kampferspiritus gewaschen hat, nimmt man mit zwei Fingern eine größere Quantität Pomade, bringt sie auf diese Körpertheile und beginnt mit flacher Hand eine sanfte Reibung bis man fühlt, daß die Pomade in das Fleisch eingedrungen ist. In gewissen Fällen erhöht man die Friction, indem man die betreffenden Stellen massirt, d. h. indem man die Muskelpartien mit den mit der Kampferpomade gefettigten Händen knetet und drückt. Man nimmt dann noch einmal dieselbe Quantität der Pomade, breitet sie auf dieselbe Weise aus und setzt die Friction noch etwa zwanzig Minuten fort. Diese Frictionen sind eine der Basen unserer Behandlungsweise und man wiederholt sie täglich drei oder vier Mal. Man muß sie an sich selbst versucht haben, um beurtheilen zu können, welche Linderung

und welches Gefühl des Wohlseins der Kranke darnach empfindet. Auf der Brust und dem Busen begnügt man sich mit einer leichten und sanften Einreibung.

2°. Zum Verband. Man bedeckt zuerst die Wunde, nachdem man sie wohl gewaschen und gereinigt mit einer hinreichend dicken Lage von Kampferpulver (126). Ueber dieses Pulver legt man mit Kampferpomade auf beiden Seiten bestrichene Charpiebäuschchen und bedeckt das Ganze mit einem doppelt zusammengelegten Stück reiner Leinwand. Ueber die Leinwand legt man ein hinreichendes Stück geöltes Papier, um das zu schnelle Eindringen der Pomade in die Wäsche oder das Abfließen derselben zu verhindern und befestigt den Verband vermittelst einer langen Binde, je nach der Gestalt des Gliedes, um dessen Behandlung es sich handelt. Man kann auch das geölte Papier durch ein Stück Kautchouc oder Wachsleinwand ersetzen, wodurch das Zutreten der äußern Luft bis zum folgenden Verbande gänzlich verhindert wird.

160. Die Kampferpomade wird gegen innere Geschwüre und hartnäckigen Schnupfen in die Nasenlöcher, ebenso in den After und in Fistelgänge eingeführt, aber besonders gegen alle Krankheiten der Geschlechtstheile: weißen Fluß, Ergießungen anderer Art, Uterinbeschwerden u. s. w. angewendet.

161. Theoretische Erklärung der Wirkung der Kampferpomade. Die Wirkung der Kampferpomade ist zwiefach antiseptisch: 1° durch die Wirkung des Kampfers, der jeder normalen oder anormalen Gährung oder Zersetzung entgegenwirkt und 2° durch die Wirkung des Fettstoffes, der die Haut mit einem von der Luft undurchdringlichen Firniß überzieht. Denn ohne Luft ist jede Zersetzung und Fäulniß unmöglich.

162. Wachspflaster oder Kampfersparadrap.

Schweinefett	100	Gram.
Gelbes Wachs	20	"
Kampferpulver	30	"

Das gelbe Wachs wird der Kampferpomade zugesetzt um ihr größere Consistenz zu geben und um zu verhindern, daß sie nicht zu schnell in die Wäsche dringt. Wenn dieses Wachspflaster fest geworden ist, so streicht man es mit einem Messer oder Löffelstiel auf ein entsprechend großes Stück Linnen, legt es auf und bedeckt es mit einem Stück Wachstaffent. Dieses Verfahren macht in vielen Fällen die Anlegung eines Verbandes mit Charpie und Bandagen unnöthig. Wir bedienen uns dieser Pflaster mit großem Vortheil zu den Masken, mit denen wir bei Anwesenheit von Flechten das Gesicht bedecken. Man kann mehr oder weniger gelbes Wachs zusetzen, je nachdem man die Masse weicher oder fester haben will.

Sechstes Kapitel.

Cataplasmen (Umschläge).

163. Die Haut saugt wie die Schleimhäute die Flüssigkeiten auf, aber das, was sie hindurchläßt, wird feiner und langsamer, um mich des Ausdrucks zu bedienen, durchgesiebt. Da aber unsere Kleider und unsere Wäsche viel schneller aufsaugen als unsere Haut und man die Medicamente nur durch das Vehikel des Wassers wirken lassen kann, so ist man auf die Idee der Cataplasmen oder Umschläge gekommen, welche die Flüssigkeit in fortdauernder Berührung mit der Haut erhalten. Ein Cataplasm

ist also ein vorzügliches Mittel, ein Medicament durch das Vehikel des Wassers in den Strom der Circulation überzuführen.

164. Bereitung der Cataplasmen. Im Allgemeinen schüttet man die Substanz, die als Cataplasm wirken soll, auf die Mitte eines reinen und weichen Stückes leinenen Zeugs, schlägt die Enden darüber, daß sie sich gegenseitig bedecken, bricht das Ganze einmal zusammen und legt es auf die Haut, wodurch jede Verunreinigung der letztern, sowie der Kleidungsstücke verhindert wird.

165. Erweichende Cataplasmen. In ein Maaß kochenden Wassers schüttet man $\frac{1}{4}$ Pfd. Leinsamenmehl, nimmt es vom Feuer, wenn die Masse zu einem klebrigen Brei geworden ist, schüttet dann ein Paar Grammes Kampferspiritus (142) und ein Likörglas schmerzstillenden Wassers (169) hinein, rührt es mit einem Löffel um und bringt es gleichförmig dick, wie oben angegeben, auf die Leinwand.

166. Wurmtreibende Cataplasmen. Man fügt der eben angegebenen Quantität Leinsamenmehl zwei zerriebene Knoblauchszehen, etwas Lauch, ein Büschel Thymian und Kerbel, zwei Grammes assa foetida, die zuvor mit einer hinreichenden Quantität Kampferpomade zusammengemischt sind, hinzu, legt die Masse in angegebener Weise auf den Bauch und erneuert den Umschlag alle zwei Stunden.

Dieser Umschlag kann auch mit demselben Erfolg durch den erweichenden Umschlag (165) ersetzt werden, wenn man denselben mit einer hinreichenden Quantität schmerzstillenden Wassers (169) benetzt. Bei einer großen Anzahl von Fällen bediene ich mich keines andern.

167. Salzige Cataplasmen. Man setzt dem erweichenden Umschlage 60 Gram. Küchensalz und, wenn man ihn vom Feuer genommen, 10 Gram.

Kampferspiritus zu und benetzt die Seite der Leinwand, welche auf die Haut kommt, stark mit schmerzstillendem Wasser (169, 1°). Dieser Umschlag muß alle zehn Minuten erneuert werden.

168. Trockene Umschläge oder Kissen. Bei Affectionen, wo die Gewebe mit Wasser infiltrirt sind, mache ich mit Erfolg von Kissen Gebrauch, die mit Substanzen gefüllt sind, welche die Feuchtigkeit an sich ziehen.

Obenan stehen die Kissen von fein gestoßenem Küchensalz, die bei Brust- und Drüsenanschwellungen und Flüssen in den Backen ausgezeichnete Dienste leisten, Waschungen mit Kampferspiritus und dann trockne Umschläge von heißem Heusamen, Gyps- oder jeder andern Mehlart.

Siebentes Kapitel.

Schmerzstillendes Wasser.

169. Formeln. — Erste Formel oder gewöhnliches schmerzstillendes Wasser:

Salmiak zu 22° B.	60 Gram.
Kampferspiritus (142)	10 „
Küchensalz . .	30 „
Wasser . .	1 Litre.

Zweite Formel, oder schmerzstillendes Wasser mittlerer Stärke:

Salmiak zu 22° B.	80 Gram.
Kampferspiritus (142)	10 „
Küchensalz . .	30 „
Wasser . .	1 Litre.

Dritte Formel, oder sehr starkes schmerzstillendes Wasser:

Salmiak zu 22° B.	100	Gram.
Kampferspiritus (142)	10	=
Küchensalz . .	30	=
Wasser . .	1	Litre.

NB. Wer den Geruch des schmerzstillenden Wassers beseitigen will, darf nur eine hinreichende Quantität Rosenessenz oder jede andre wohlriechende Essenz zusetzen. Aber im Allgemeinen weiß der Kranke, der alles gut findet, was seinen Zustand lindert, sich dieses Ueberflusses zu entschlagen.

170. Bereitung dieses Wassers. Man gießt die angegebenen Quantitäten Salmiak und Kampferspiritus zusammen, verschließt die Flasche gut, schüttelt sie um und läßt die Mischung einen Augenblick stehen. Dann löst man das Küchensalz in der angegebenen Quantität Wasser auf, indem man dabei die Vorsicht gebraucht, einige Tropfen Salmiak zuzugießen. Man läßt die Unreinigkeiten im Salze sich setzen und gießt es, wenn es geschmolzen und das Wasser wieder klar geworden ist, entweder langsam ab oder filtrirt es durch Löschpapier. Dann schüttet man es mit dem übrigen zusammen, stöpfselt es gut zu und schüttelt es um. Man muß Sorge tragen, die Flasche stets gut verschlossen zu halten.

171. Das starke schmerzstillende Wasser (Formel 3) ist für Personen von harter und schwieliger Haut und zum Gebrauche bei Thieren bestimmt.

172. Das schmerzstillende Wasser nach der zweiten Formel wird bei Schlangenbissen, Scorpionstichen und den Stichen anderer giftigen Insecten angewendet.

173. Im Allgemeinen bediene ich mich nur des gewöhnlichen, schwachen, schmerzstillenden Wassers. Zuweilen ist dies schon zu stark und muß bei Personen mit zarter Haut, oder bei pockennarbigen mit Wasser verdünnt werden.

174. Das schwache schmerzstillende Wasser enthält $\frac{1}{18}$, das mittlere $\frac{1}{14}$, das starke $\frac{1}{11}$ Salmiak. Das bloße Hinzugießen von Wasser reicht hin, das starke und mittlere zum schwächsten zu machen.

175. Das schmerzstillende Wasser, wenn es in einem Gefäß stehen bleibt, nimmt durch die innige Verbindung des Salmiaks und des Kampfers einen Geruch wie bittere Mandeln an.

176. Die bequemste Art der Bereitung dieses Wassers, ohne daß man nöthig hat die Ingredenzien zu wägen, ist die folgende: Man löst eine Hand voll Salz in einem gewöhnlichen Trinkglase Wasser auf. Wenn dies geschehen und das Wasser wieder klar geworden ist, gießt man 2 Likörgläser Salmiak in eine Quartflasche, dann ein halbes Likörglas Kampferspiritus (142) und schüttelt die Flasche um, nachdem man sie gut gestöpfselt hat. Dann gießt man das ganze Glas Salzwasser hinzu, schüttelt es wieder um und füllt die Flasche mit gewöhnlichem Wasser voll.

Wenn man ein größeres Gefäß zur Disposition hat und sich einen bedeutenderen Vorrath bereiten will, so würde man ein Trinkglas voll Salzwasser, ein Glas Salmiak mit der gleichen Quantität Kampferspiritus und sechszehn Gläser Wasser zusammengießen.

NB. Wenn auch das schmerzstillende Wasser sehr sorgfältig bereitet ist, so setzt es nichts desto weniger ein weißes Pulver ab, das keineswegs unnütz ist und das man durch Umschütteln vor dem Gebrauch in der Flüssigkeit zu vertheilen Sorge tragen muß.

Wenn man fertiges Salzwasser zu seiner Disposition hat, so dauert die Bereitung des schmerzstillenden Wassers nicht eine Minute.

177. Die Art und Weise der Anwendung des schmerzstillenden Wassers. Man

wendet das schmerzstillende Wasser zu Waschungen und zu Compressen an. Bei der Anwendung desselben zu Waschungen füllt man die hohle Hand damit an und führt sie ohne die geringste rauhe Reibung über denjenigen Körpertheil, auf den man wirken will. Bei der Anwendung desselben zu Compressen tränkt man ein vierfach zusammengelegtes Stück Leinen darin und legt es auf die schmerzende Stelle. Will man das schmerzstillende Wasser auf den Schädel anwenden, so muß man den Kopf mit einer dicken Binde umbinden, damit das Wasser nicht über den Rücken herab oder in die Augen laufen kann. Man legt dann die stark benetzte Compresse auf den Schädel und fährt fort sie so lange zu befeuchten, bis man die Flüssigkeit durch das Haar dringen fühlt. Man erneuert diese Anfeuchtungen von Zeit zu Zeit, bis der Schmerz sich vollständig verloren hat, was gewöhnlich nach einigen Minuten geschieht.

Die unmittelbare Anwendung der Compressen von schmerzstillendem Wasser auf die Haut unterläßt nicht, eine Röthung hervorzubringen, die an gewissen Körpertheilen sehr unangenehm ist. In diesen Fällen muß man beim Eintreten eines sehr heftigen Brennens die Compresse entfernen. Uebrigens weicht diese Unannehmlichkeit sehr schnell der Wirkung der Kampferpomade, die man auf die geröthete Stelle aufstreicht.

Man hat überhaupt nur in den Fällen nöthig, seine Zuflucht zu den Compressen zu nehmen, wo einfache Waschungen zur Linderung und Beseitigung des Schmerzes nicht ausreichend sind.

Es giebt noch ein anderes ebenso sicheres, wenn auch vielleicht ein wenig langsamer wirkendes Mittel, denselben Erfolg zu erreichen, nämlich die Anwendung eines stark mit schmerzstillendem Wasser benetzten Cataplasm auf die leidende Stelle. Man kann es

die ganze Nacht liegen lassen, ohne die geringste Röthe zu bemerken.

178. Vorsichtsmaaßregeln bei der Bereitung und Aufbewahrung des schmerzstillenden Wassers. Man muß es vermeiden, der Salmiakflasche zu nahe zu kommen, wenn man sie öffnet und etwas daraus abgießt. Man muß auch die Flaschen mit dem schmerzstillenden Wasser stets gut verschlossen halten. Ebenso muß man sie an kühlen Orten aufbewahren und darf sie nie während der Nacht in der Nähe eines Kaminfeuers oder eines Ofens stehen lassen, weil der Stöpfsel leicht abspringen und der Salmiak sich im Zimmer verflüchtigen kann. Man darf endlich den Geruch des schmerzstillenden Wassers nur in den von uns vorgeschriebenen Fällen einathmen. Wir scheinen vielleicht ein wenig kleinlich rücksichtlich der Anempfehlung dieser Vorsichtsmaaßregeln, aber wir, die wir täglich je nach dem Bedürfniß unserer Patienten mehre Quart davon bereiten, haben uns überzeugt, daß man denjenigen, die diese Bereitung zum ersten Mal versuchen, nicht Vorsicht genug anempfehlen kann.

179. Theoretische Erklärung der Wirkungen des schmerzstillenden Wassers. Wenn man zum ersten Mal Zeuge der schnellen und sichern Wirkung des schmerzstillenden Wassers ist, so erscheinen die Resultate der Anwendung dieses Medicaments wahrhaft wunderbar. Aber diese wunderbaren Heilwirkungen lassen eine so einfache, so leicht verständliche Erklärung zu, daß nicht allein jeder die Gründe, die uns zur Anwendung desselben in diesem oder jenem Falle veranlassen, begreifen, sondern auch die, je nach den Umständen nothwendigen Modificationen verstehen kann.

180. Das Blut, dieser Lebenssaft, den die Circulation den verschiedenen Organen zur Verarbeitung

zuführt, verliert seine bildende Kraft je nach dem Grade seiner Flüssigkeit, d. h. je nachdem das Albumin oder der Eiweißstoff, welcher die Basis der Blutflüssigkeit bildet, in geringerem oder höherem Grade darin vorhanden ist. Diese Blutflüssigkeit besteht aus Wasser und mehreren Salzen, unter denen Ammoniak und Küchensalz die Hauptrolle spielen.

181. Das Eindringen einer Säure, des Alcohols u. s. w. in die Blutgefäße coagulirt oder läßt das Eiweiß im Blute gerinnen, eine Wirkung, die eine erhöhte Temperatur auch auf das Weiße im Ei hervorbringt.

182. Das in den Blutgefäßen geronnene oder coagulirte Eiweiß spielt natürlich die Rolle eines Hindernisses, welches die Circulation hemmt oder hindert, die Rolle eines Pfropfens in einem Cylinder. Wenn ein solches Stückchen geronnenen Eiweißstoffes die Circulation nicht gänzlich aufhebt, so wird sie doch an dieser Stelle so lange gehemmt und geschwächt, bis die Blutmasse das Hinderniß weiter stößt und dann wird die Schnelligkeit des Blutlaufs im Verhältniß zur Dauer und Größe der früheren Verzögerung und Zurückhaltung erhöht.

183. Wenn das Eiweißstückchen den Durchgang des Blutes gänzlich verhindert, so entsteht auf der einen Seite eine Anhäufung, auf der andern eine Leere oder ein Mangel, auf der einen Seite ein Druck, auf der andern ein Zusammenfallen; ein doppeltes Leiden durch das Mehr oder Weniger, durch die Anhäufung oder den Mangel zu beiden Seiten des Hindernisses.

184. Nehmen wir nun an, daß in einiger Entfernung von einander zwei Eiweißstückchen das Gefäß hermetisch verschließen, so wird das zwischen beiden eingeschlossene Blut stehen bleibend der verbessernden Modification, die es durch die Circulation erhält und

der Wohlthaten der Respiration beraubt, die es bei seinem periodischen Durchgang durch die Lungen empfängt. Nun aber zersetzt sich das Blut mit dem Aufhören der Circulation, die Zersetzung entwickelt eine bedeutende Menge Wärmestoff, man fühlt zuerst Hitze und Inflammation, dann Röthe und Geschwulst durch das Eindringen des zusammengepreßten Blutes in die Capillargefäße der Haut und durch die gewaltsame Bildung eines neuen Netzes dieser Gefäße, dann folgt Entfärbung durch die Zersetzung der färbenden Materie im Blute und endlich Eiterbildung, die weiter nichts ist, als entfärbtes und in faulige Gährung übergegangenes Blut.

185. Wenn dieser Prozeß in den Lungen vorgeht, so wird man eine Brustentzündung, eine Lungenentzündung u. s. w., im Herzen und seiner Umgebung heftiges Herzklopfen, in den Wänden des Magens und des Darmcanals Verdauungs- und Ausscheidungsbeschwerden empfinden.

186. Findet dieser Prozeß in den Muskelgeweben statt, so entstehen Beschwerlichkeit der Bewegungen, die allmählige Bildung von Eitergängen und rheumatische Schmerzen.

In den Gelenken gichtische Affectionen, anfangs rothe und dann weiße Geschwülste u. s. w.

187. Aber wenn im Gegentheil diese Folgen der Coagulation in den großen oder kleinen Blutgefäßen des Gehirns eintreten, so kann man leicht beurtheilen, welche Menge von Störungen der psychischen und physischen Funktionen dieses Organs durch diese Stockungen veranlaßt werden müssen. Migraine, heftiger Kopfschmerz, Gehirnfieber, Delirium u. s. w. treten als Modificationen derselben Ursache ein.

Sie haben also hier die ganze Theorie des Fiebers, mit der Unregelmäßigkeit des Pulses, seinem Schütteln, seinen Zwischenräumen u. s. w.

189. Wir dürfen nicht vergessen zu bemerken, daß die Stagnation des Blutes eine Säurebildung veranlaßt, die ihre coagulirende Wirksamkeit wieder an andern Orten ausübt und dort dieselben Störungen hervorbringt, ein verderblicher Kreislauf, wo die Wirkung fort und fort zur Ursache neuer Stockungen wird.

189. Wenn dieser Prozeß stattfindet, durch welche Mittel können wir ihn beseitigen? Es ist augenscheinlich, daß das ganze Heilverfahren darauf gerichtet sein muß, die Ursachen der Coagulation zu beseitigen, die festen Hindernisse flüssig zu machen, die unterbrochene Circulation in den Gefäßen wieder herzustellen und ihr durch Beseitigung der Hindernisse ihre Regelmäßigkeit wieder zu geben. Die alte Medizin wendete nach ihrer Empirie in diesen Fällen Bäder, Diät, Blutegel und Aderlässe an. Aber die Bäder, die einem verarmten Blute seine wäßrigen Theile wiedergeben, wirken nicht tief und durchgreifend genug; die Quantität Wassers, welche sie durch Aufsaugung dem Blute zuführen können, ist nicht hinreichend, die Wirkung der Säure und noch weniger die der Ursache dieser Säurebildung zu verhindern. Die Diät ist eine der an und für sich schon kranken Organisation auferlegte neue Krankheit; hungern zu lassen um zu heilen, ist sehr oft nichts weiter, als den Kranken durch Hunger tödten, der sonst am Fieber gestorben sein würde. Die allgemeine oder örtliche Blutentziehung kann denjenigen Gefäßen das Blut entziehen, wo die Circulation ungehindert ihren Fortgang hat, aber sie wird nicht die verstopften Gefäße von ihrer Verstopfung befreien und an die Stelle einer Krankheit durch Congestion und Ueberreizung veranlaßt, eine Krankheit aus Schwäche und Erschöpfung treten lassen.

191. Die Entdeckung unserer Theorie hat uns

auf den Weg eines praktischen Heilverfahrens gebracht und die Erfolge haben unsre Erwartungen in einer Weise bestätigt, daß diejenigen, welche Zeugen der ersten Erfolge desselben sind, trotz ihrer Zweifel und ihrer Vorurtheile ein Gefühl der Ueberraschung nicht zurückhalten können, besonders wenn sie Gelegenheit hatten, die Wirkungen des alten Heilverfahrens kennen zu lernen.

Das schmerzstillende Wasser führt, auf die Haut angewendet, durch Aufsaugung den feinen Gefäßen die beiden kräftigsten Gegenmittel gegen die Coagulation, das Ammoniak und Küchensalz zu, das von ihnen bis in die tiefsten Gewebe geführt wird und die Eiweißhindernisse mit einer Schnelligkeit entfernt, daß man oft nicht sagen kann, in welchem Augenblick die Linderung eintritt. Die gewünschte Wirkung tritt zuweilen schon nach vier bis fünf Minuten ein: die Migraine schwindet, der Puls wird normal, das Fieber weicht, die gewöhnliche Hauttemperatur kehrt zurück; mit dem Gefühl des Wohlseins, welches die Rückkehr zur Gesundheit charakterisirt, wird der Geist wieder klar und dies Alles geschieht in so kurzer Zeit, daß der Kranke sich mehr wiedergeboren und neu belebt, als geheilt glaubt.

192. Mit dieser beruhigenden und schmerzstillenden Wirksamkeit verbindet dieses Wasser eine zugleich wurmtreibende und antiseptische Kraft, indem es das Kampferarom, mit dem es geschwängert ist, durch die Circulation überall hinführt, wo eine Eiterbildung oder ein Wurmlager existirt. Man lege bei einer Affection von Würmern einen einfachen mit schmerzstillendem Wasser angefeuchteten Umschlag auf den Leib und der Kranke wird sich sogleich von den Eingeweideschmerzen befreit fühlen, die ihm die Würmer verursachen.

193. Es wird also das schmerzstillende Wasser,

wie wir oben (177) erklärt haben, äußerlich gegen jede Art Fieber und Entzündung, gegen Gehirnfieber, Apoplexie, heftiges Herzklopfen, Gliedergeschwulst mit Röthe, gegen Rothlauf, Hautausschläge, gegen Schlangenbisse und Insectenstiche, deren Stachel ein scharfes Gift in das Blut infiltrirt (189), gegen Trunkenheit, rheumatische Schmerzen, Lähmungen u. s. w. angewendet. Man bringt es auf die leidende Stelle, vorausgesetzt daß keine Verletzung der Haut vorhanden ist, was allerdings nur einen unschädlichen und vorübergehenden, aber für reizbare Constitutionen zu heftigen Schmerz hervorbringt. Da es aber keinen Krankheitszustand giebt, der nicht von Fieber begleitet wäre, so erstreckt sich die Anwendung des schmerzstillenden Wassers im Allgemeinen auf alle Krankheiten. Man muß dabei das andauernde Einathmen seiner Verdunstung vermeiden, denn es würde sogar schädlich sein, lange in einer damit geschwängerten Atmosphäre zu leben, denn die Lungen würden von dem verdunstenden Laugensalz ergriffen werden. Man muß also, wenn man Compressen um den Hals, auf das Gesicht oder den Schädel gelegt hat, die Vorsicht gebrauchen, im Zimmer auf und ab zu gehen, um die Salmiakdünste hinter sich zu lassen und eine in geringerem Grade damit geschwängerte Luft einzuathmen. Aber man soll sich durch die Anempfehlung dieser Vorsichtsmaaßregeln nicht einen Augenblick abhalten lassen, sich des schmerzstillenden Wassers in den betreffenden Fällen zu bedienen. Wir wollen damit nur bemerklich machen, daß die Salmiakdünste nicht die ganze Luft des Zimmers anfüllen dürfen, daß reine Luft zum Einathmen unerläßlich ist, und daß man sich nur um so besser befindet, je reiner diese Luft ist.

Achtes Kapitel.

Salzige Limonade. Salzwasser.

194. Formel: Wasser 1 Litre.
Küchensalz 30 Gram. oder 1 Unze.

Bereitung. Man löst in einem Litre Wasser eine Unze (ungefähr eine starke Hand voll) Küchensalz auf und gießt dieses Wasser ab, wenn die Unreinigkeiten sich zu Boden gesetzt haben und das Wasser wieder klar geworden ist und drückt dann den Saft einer Citrone hinein, wenn man die Auflösung dem Geschmacke angenehm machen will. Es ist dann in der That eine Salzlimonade, aber nöthig ist der Citronensaft nicht.

Gebrauch. Morgens und Abends, nachdem man eine Linse groß Kampfer gekaut und verschluckt, trinkt man ein Viertel- oder ein halbes Glas von diesem Wasser; es ist ausgezeichnet wurmtreibend.

Beim Husten, bei erschwertem Schlucken, bei Kehlkopfkrankheiten gurgle man sich häufig damit; der Schleim wird dadurch in Speichelform entfernt; bei hartnäckigem Schnupfen saugt man es vermittelst einer Federpose in die Nase ein.

Neuntes Kapitel.

Farrenkraut-Wurzel-Pulver.

195. Das Pulver aus der Wurzel des männlichen Farrenkrauts wird gegen die Eingeweidewürmer und besonders gegen die Spulwürmer angewendet. Man nimmt es als Decoct oder als trockenes Pulver in Getränken und Klystieren.

1°. Als Decoct oder Abkochung. Man

läßt eine Unze dieses Pulvers in einem Pfund Wasser zwanzig Minuten kochen und trinkt es in einem Zuge.

2°. Als trockenes Pulver. Man legt drei Finger voll (etwa zwei Grammes) zwischen zwei Brod- oder Fruchtscheibchen, verschluckt es ohne zu kauen und wiederholt dies bis man etwa 30 Gram. verschluckt hat, was langweilig aber durchaus nicht unmöglich ist. Oder man nimmt an jedem Morgen einige Zeit lang eine starke Messerspitze voll. Wenn man 30 Gram. an einem Tage nimmt, so nimmt man eine Stunde nach der letzten Dosis Rizinusöl (209). In dieser Weise angewendet, hat die Farrenkraut-Wurzel eine viel stärkere Wirkung, weil den Würmern die Pulverform so unangenehm ist, wie ihnen Sägespäne sein würden. Nach jedem Gebrauch kann man einen Schluck Hopfenwasser (214) nehmen.

3°. Im Klystier. Zu einem Klystier sind 30 Gram. hinreichend, man läßt sie zwanzig Minuten kochen.

Zehntes Kapitel.

Krapp-Wurzel-Pulver.

196. Ich hatte lange daran gezweifelt, die Ursache der Krankheiten der Knochen zu entdecken, die gegen die Anwendung äußerer Heilmittel durch ihre knochigen Wände geschützt sind. Ich mußte deshalb ein inneres Mittel finden, fähig mit seinen Eigenschaften durch den Strom der Circulation diese Wirkung zu erreichen. Ich richtete mein Augenmerk auf die Wurzel des Krapps oder der Färberröthe, indem ich mich eines Theils erinnerte, daß die färbende

Materie dieser Röthe geradeswegs bis zu den Knochen dringt, welche sie roth färbt, wie man an den Knochen der Thiere sehen kann, die mit den Blättern gefüttert sind, anderen Theils daran, daß ich niemals ein Insect als Parasiten auf den Wurzeln dieser Pflanze entdecken konnte, an denen man in der That niemals die geringste Spur einer Benagung findet. Wovon aber die Larven sich nicht ernähren, ist Gift für sie. Als Grund der Krankheiten der Knochen die Anwesenheit von Parasiten in ihrem Innern annehmend, schien es mir möglich, sie an dieser Stelle zu vergiften, indem ich den Kranken ein einfaches Decoct von dieser Wurzel nehmen ließ.

197. Den ersten Versuch machte ich an dem Schlosser Gentilly, dessen Krankheit und Heilung ich in dem Jahrbuch von 1845 (337) mitgetheilt habe und der eine Art von Knochenauftreibung am Knie hatte. In acht Tagen war die starke Auftreibung in Eiter übergegangen, den ich entleerte und nach meiner Methode behandelte und nach Verlauf eines Monats ging der Kranke wieder.

Seit dieser Zeit habe ich dieses Decoct rachitischen und scrophulösen Kindern und an Knochenfraß leidenden Personen vielfach mit großem Erfolge ver- verordnet und fordere die Aerzte auf, dies auch bei krebsartigen Affectionen unter Beachtung der Vorsichtsmaaßregeln, die weiter unten angegeben werden, zu thun.

Bei den Thieren wendet man den Krapp an, indem man ihnen die Blätter mit Heu zu fressen giebt. In Ermangelung der Blätter giebt man ihnen täglich 1 Unze Wurzel-Pulver in einem Quart reinen Wassers.

198. Bereitung des Pulvers und des Decocts von der Krappwurzel. Man schneidet die Wurzel in kleine Stücke und trocknet sie auf einem Ofen oder auf einer heißen Platte, aber ohne

sie verkohlen zu lassen. Wenn sie trocken genug sind, zermahlt man sie auf einer Kaffeemühle. Das Decoct erhält man, indem man

Krapp=Wurzel=Pulver	1 Gram.
Wasser . .	1 Litre

zusammen kochen läßt.

Von diesem Decoct trinkt man Morgens, Mittags und Abends ein Glas und verschluckt vor jedem Glase ein linsengroßes Stück Kampfer, das man zwischen zwei Zähnen zermalmt. Man genießt diese Tisane drei oder vier Tage hinter einander und setzt dann acht Tage lang aus.

199. Vorsichtsmaaßregeln. Da die Wurzel der Färberröthe die Eigenthümlichkeit hat, sich mit dem erdigen Bestandtheile der Knochen zu verbinden, so ist es physiologisch richtig anzunehmen, daß ein zu lange fortgesetzter Gebrauch die Knochen zerbrechlicher als sonst machen würde. Da unser Zweck jedoch nur darauf gerichtet ist, die lebende Ursache ihrer Krankheit zu beseitigen und dieser Zweck oft in zwei bis drei Tagen erreicht wird, so gebrauchen wir die Vorsicht, die Anwendung des Mittels zu unterbrechen.

Dennoch können wir nicht umhin, diese Befürchtungen für übertrieben zu halten, denn die Fabrikanten von Mühlhausen haben uns versichert, daß ihre Arbeiter so im Dunste der Krappkufen leben, daß ihre Kleider davon geröthet sind, daß sie zuweilen davon essen und ihn zuverlässig durch die Respiraton genießen. Im südlichen Frankreich füttert man das Vieh Monate lang mit diesen Blättern ohne jemals die geringste Veränderung in ihrer Constitution wahrgenommen zu haben. Wir fordern daher die Kranken auf, welche von der Krappwurzel, diesem neuen Specificum, bei Knochenkrankheiten Gebrauch machen, von diesem Mittel, so lange sie es ertragen können,

bis zur vollkommenen Herstellung, aber wenigstens acht bis vierzehn Tage zu nehmen.

200. Der Aufguß von der Krapp-Wurzel hat einen süßholzartigen Geschmack und die aufregenden Eigenschaften des Kaffee. Zur Zeit der Continentalsperre pries man den ersteren als ein Surrogat für den letzteren an. Personen also, die den Kaffee nicht gut vertragen können, werden deshalb genöthigt sein, die Dosis Krapp-Wurzel-Pulver von einem Gramme auf einige Centigrammes herabzusetzen, dafür aber das Mittel längere Zeit zu gebrauchen, als andere.

NB. Die purpurroth färbende Materie der Krapp-Wurzel geht schnell in den Urin über, den sie röthet, aber ohne seine Klarheit zu trüben, während der gelbfärbende Stoff die Excremente gelb, wie Aloe färbt; aber diese doppelte Färbung ist weder dauernd noch von schlechter Bedeutung.

Elftes Kapitel.

Gurgelwässer.

201. Die Gurgelwässer sind, um mich des Ausdrucks zu bedienen, die Klystiere der Rachenhöhle, die sie von krankhaftem Schleim und dem venerischen Gifte befreien, das sich an irgend einem Theile ihrer Wände festgesetzt hat.

Ich verordne entweder Gurgelwässer von Salzwasser oder mit Wasser verdünntem Kampferessig (257).

202. Das Gurgeln mit Salzwasser bringt in Fällen von Drüsenverschleimung, Anschwellungen des Zahnfleisches, Krankheiten der Respirationswege eine bewunderungswürdige Wirkung hervor; es entschleimt die Drüsen, stellt die unterbrochene Salivation

wieder her und erleichtert die Respiration. Man bereitet dieses Salzwasser, indem man eine Hand voll Salz in eine Flasche voll Wasser wirft, sie umschüttelt und dann stehen läßt, bis die Unreinigkeiten sich zu Boden gesetzt haben, worauf man es vorsichtig in ein anderes Gefäß gießt.

Das Gurgeln mit Kampferessig (259, 3°) wird bei scorbutischen Affectionen, syphilitischen Geschwüren u. s. w. angewendet. Man kann ebenso gut mit Wasser verdünnten Kampferspiritus (143,3°) dazu benutzen. Man verdünnt den Kampferessig oder Kampferspiritus mit 10 Theilen Wasser.

Zwölftes Kapitel.

Theerwasser.

203. Der Theer ist eine harzige, schmierige, schwarze, stark riechende Substanz, die aus dem Holze der Tannen und Fichten gewonnen wird.

Man bedient sich des Theerwassers als Getränk, zu Einspritzungen, zu Sitz- und örtlichen Bädern.

1°. Als Getränk. Man taucht einen Finger in norwegischen Theer und reibt mit diesem beschmierten Finger die Wände eines Topfes oder eines andern Trinkgefäßes ein. Dann spült man das Gefäß mit frischem Wasser aus, um von dem an den Wänden des Topfes hängenden Theer alles Ablösbare zu entfernen. Man kann dieses Gefäß Jahre lang benutzen, ohne ein neues Eintheeren nöthig zu haben. Sollte dieses Wasser noch zu stark sein, so begnügt man sich, einen Eßlöffel davon in einem Glase zu nehmen. Ebenso verleiht ein Eßlöffel dieses Wassers dem Wein den eigenthümlichen Geruch der spanischen Weine, die man in getheerten Schläuchen transportirt.

NB. Das Theerwasser als Getränk wirkt wohlthätig und erleichternd auf die Entleerung des Urins und ist eins der besten Unterstützungsmittel des Kampfers.

2°. Zu Einspritzungen in die Geschlechtstheile. Man läßt eine Erbse groß Theer in der nöthigen Quantität Wasser kochen und spritzt es warm vermittelst einer kleinen zinnernen Spritze (die Glasspritzen haben eine zu zerbrechliche Spitze) ein. Ebenso kann man es, nachdem es sich wohl geklärt, in Klystieren verwenden.

3°. Zu örtlichen und Sitzbädern. Man kocht eine Hand voll Fliederblüthen, eine Erbse groß Theer und eine Hand voll Küchensalz in der nöthigen Quantität Wasser, in dem man einen Schlüssel oder ein anderes Stück Eisen rothglühend abkühlt. Man wendet diese Bäder täglich dreimal oder viermal bei den Krankheiten der Geschlechtstheile an. Nach dem jedesmaligen Gebrauch eines Bades hüllt man diese Theile in Kampferpulver oder reibt sie mit Kampferpomade ein. Wir bedienen uns ihrer seit langer Zeit mit außerordentlichem Erfolg.

Dreizehntes Kapitel.

Granatwurzel.

204. Die Wurzel des Granatapfelbaumes ist schon im frühsten Alterthum als Mittel gegen den Bandwurm gerühmt worden und noch heute besitzen wir kein wirksameres und dem Kranken unschädlicheres Specificum gegen denselben. Da aber die Heilwirkungen der Pflanze im Verhältniß zur Wärme des Klima's stehen, so folgt daraus, daß der im Norden Frank-

reichs gezogene tausendmal weniger wirksam ist, als der wilde im Süden und also noch viel weniger als der spanische und algerische Granatbaum. Daher kommt es, daß in den südlichen Gegenden ein einfaches Decoct zur Vertreibung des Bandwurms hinreichend ist, während wir im Norden oft wiederholter Versuche bedürfen. Man muß deshalb auch nur, wenn irgend möglich, sich der Granatwurzel von der Küste des mittelländischen Meeres bedienen.

Die kleinen Wurzeln des Granatbaums scheinen eine größere Wirksamkeit zu besitzen, als die Abschabsel der Rinde der großen Wurzeln.

205. Die Dosis für Erwachsene ist 60 Gram., für Kinder 30 Gram. ganzer Rinde oder 15 Gram. auf einer Kaffeemühle fein gemahlenen Pulvers, das man in einem Litre Wasser bis zur Hälfte einkochen läßt. Man trinkt es morgens nüchtern entweder von Viertelstunde zu Viertelstunde auf dreimal oder auf einmal und kaut nach dem jedesmaligen Genuß ein Stückchen Citronenschaale, um die Uebelkeit zu beseitigen, welche die Bitterkeit erzeugt. Eine halbe Stunde später nimmt man, wie weiter unten angegeben werden wird, Rizinusöl (210).

Mehre Tage vor dem Gebrauch des Mittels muß man stark gewürzte und gesalzene Speisen genießen; man nimmt wie gewöhnlich Aloe (103), aber besonders des Abends und trinkt Morgens ein Glas mehr oder weniger mit Wasser verdünnten Kampferbrandtwein (143, 3°). Am Abend ißt man stark gesalzene Speisen und vermeidet in der Nacht das Trinken, so lange man kann.

Wir haben es sehr wirksam gefunden, an jedem Morgen 1 Gram. zwischen 2 Brodscheibchen oder einfach mit einem Mund voll Wasser in Pulverform zu nehmen. Das Pulver hat den Vortheil, daß es sich an die Ringe des Bandwurms setzt und ihn

überall hin begleitet, wohin er flieht. Er trägt so sein Gift selbst mit sich herum. Man kann auch eine kleine Wurzel wie eine Süßholzwurzel im Munde halten und den Speichel verschlucken. Ich rathe auch zu dem häufigen Gebrauch der Frucht des Granatbaums, ihrer Rinde und ihrer Körner. Die Rinde der Frucht ist vielleicht noch wirksamer, als die der Wurzel.

206. Man besiegt in unseren Klimaten den Riesen der Parasiten selten beim ersten Gebrauch, und wir haben nur die Hoffnung, ihn an langsamem Feuer zu tödten. Um ihn sofort zu vertreiben, muß man seine Zuflucht zur Anwendung von Substanzen nehmen, die früher oder später eine ebenso verderbliche Wirkung auf den Kranken ausüben, als sein Parasit; heftige Gifte für den Bandwurm, aber langsam wirkende für den Kranken. Wenn gewisse Charlatans den Bandwurm in drei oder vier Tagen vertreiben, so geschieht es nur durch die Anwendung von arsenikhaltigen oder Mercurialmitteln.

207. Einige Aerzte haben behauptet, daß die Granatwurzel Convulsionen bei dem Kranken hervorbringe. Das ist jedoch nur ein Irrthum. Die Granatwurzel versetzt nur den Bandwurm in Convulsionen, der sich gegen das Gift sträubt und durch die Heftigkeit seiner Bewegungen convulsivische Zufälle bei dem Kranken hervorbringt. Man beeile sich bei diesen Zufällen den Leib des Patienten mit schmerzstillendem Wasser zu waschen, ihn ein Paar Schlucke Kampferbrandtwein (140 bis) trinken oder einen Gran Tart. emet. nehmen zu lassen.

Die Wurzel des Granatbaums wirkt auf den Bandwurm wie auf die andern Eingeweidewürmer durch seine Bitterkeit und seine gallige Säure, die, sich mit der eisenhaltigen Basis verbindend, die Haut dieser Würmer zerstört.

Diese gallige Säure, welche die Messerklinge schwärzt und so heftig die Haut des Bandwurms angreift, muß natürlich auch eine Reaction auf die Wände der Schleimhäute ausüben; so sieht man die Zunge gelb werden und zuweilen violette Hautläppchen oder vielmehr Hautfasern mit dem Stuhle abgehen, aber weder diese Färbung noch diese Abgänge sind von andern nachtheiligen Zufällen begleitet.

Der Zweck dieser Mittel ist nicht allein zu vertreiben, sondern vielmehr zu tödten und man kann vom Bandwurm befreit sein, ohne ihn durch den Stuhl auszuführen. Aber der Bandwurm stirbt nicht sogleich, er windet sich noch einige Tage im Todeskampfe, was für seinen Wirth nicht ohne Unbequemlichkeit ist. So tritt die Linderung erst einige Tage nach der Anwendung der Granatwurzel ein. Aber wenn der Kopf zurückbleibt, so muß man die Kur wieder von vorn anfangen, sollten auch hundert Ellen abgegangen sein.

Vierzehntes Kapitel.

Die Rinde des Granatapfels, der Frucht des Granatbaums.

208. Es ist unmöglich zu erkennen, ob die Wurzel, die man uns in den Apotheken verkauft, von einem im Norden oder im Süden gewachsenen Baume kommt. Das ist aber nicht mit dem Granatapfel der Fall, der nur in heißen Ländern reift.

Ein schöner Granatapfel wiegt wenigstens ein halbes Pfund und oft noch ein Viertelpfund mehr. Er hat eine rindige, zähe Schaale und ist eine Art Kürbis, der unzählige sehr wohlschmeckende Körner

enthält. Man gebe den Kindern die Körner und bewahre die Schaale für die Kranken, denn ich kenne kein besseres und wirksameres Mittel gegen den tausendringigen Vampyr, der in unsern Eingeweiden haust.

Man darf nur ein Stückchen dieser Schaale kauen um den Bandwurm zurückzutreiben, wenn er nach dem Schlunde heraufsteigt.

Man zerschneidet die Rinde in Stückchen von der Größe eines Viergroschenstücks, und wenn alle Mittel vergeblich gegen die Eingeweideschmerzen erschöpft sind, braucht man täglich diese Schaale, die man nicht mit der Wurzelrinde verwechseln darf.

Morgens, Mittags und Abends kaut man ein erbsengroßes Stück Kampfer, dann ein Stückchen Granatapfelschaale und spült beides mit einem Viertelglase der Salzlimonade (194) hinunter. Man wiederholt dies, so oft der Bandwurm sich erhebt, kann es in diesen Fällen aber auch mit Zuckerwasser, Thee u. s. w. genießen.

Funfzehntes Kapitel.

Weißer Wein, granatisirt.

209. Man wirft eine Hand voll kleiner Wurzeln, Wurzelrinde oder Granatapfelschaale in eine Flasche weißen Wein und kann sich desselben zwölf Stunden später bedienen. Man nimmt ein Weinglas davon, in welches man ein Likörglas Olivenöl gerührt alle Morgen und jedesmal, wenn der Bandwurm sich hebt. Man kann das Oel auch hinweglassen.

Wenn der Bandwurm allen diesen Mitteln widersteht, so nehme man täglich eine Erbse groß Schwefelblumen, die man in einer Kugel von Löschpapier

mit einem wenig Salzlimonade genießt; dann nimmt man eines Abends vor dem Schlafengehen eine Opiumpille, hinreichend stark, um einen vier= bis fünfstündigen tiefen Schlaf zu erzeugen und beim Erwachen Rizinusöl (210). Der Wurm, durch den Opium länger eingeschläfert, als der Kranke, kann vertrieben werden, bevor er wieder in den Eingeweiden eine feste Stellung eingenommen hat. Der Gebrauch der Schwefelblumen ist souverain gegen die Parasiten der Eingeweide.

Sechszehntes Kapitel.

Rizinusöl.

210. 1°. Formel für Erwachsene.

Rizinusöl . . . 60 Gram. (2 Unz.)
In
warmer Kräuterbouillon (104) 100 =

2°. Formel für Kinder.

Rizinusöl . . . 30 Gram. (1 Unz.)
In
warmer Kräuterbouillon (104) 60 =

Man rührt diese Mischung mit einem Eßlöffel um, bevor man sie einnimmt. Man nimmt sie auf dreimal von fünf zu fünf Minuten. Man geht dabei lebhaft auf und ab und genießt ein Glas Kräuterbouillon jedesmal, wenn man zu Stuhle geht, was einige Augenblicke nach dem Genuß der letzten Dosis Rizinusöl geschieht. Wenn man in Folge dieser Purgation ein Brennen im After spürt, so bedient man sich der Kampferpomade (158) oder eines Kampferbougies (157).

Siebzehntes Kapitel.

Aufgüsse, Decocte oder Tisanen; Macerationen.

211. Decocte (Abkochungen) sind die Tisanen, die man durch das Kochen einer Substanz im Wasser erhält. Bei Aufgüssen (Infusionen) begnügt man sich, die Substanzen mit kochendem Wasser zu brühen und bei Macerationen läßt man sie längere oder kürzere Zeit in kaltem Wasser ziehen.

Der Kaffee ist ein Decoct, der Thee eine Infusion, das Wasser von der wilden Eichorie eine Maceration.

Mit dem Namen einer Tinctur bezeichnet man die Auflösung einer Substanz in Spiritus oder in Aether. Der Kampferspiritus ist eine Spiritustinctur.

212. Semen contra (Abkochung von). Der Semen contra besteht aus den Blüthenspitzen einer asiatischen Beyfußart.

1°. Man kocht eine halbe Unze etwa zwanzig Minuten in einem halben Pfund Wasser, nimmt es vom Feuer, wenn die kleinen Körner zu Boden fallen, gießt es ab und nimmt es nüchtern ohne Zucker, und kaut dann zur Vertreibung des bittern Geschmacks ein Stückchen Citronenschale.

2°. Es nimmt sich besser ein, wenn man es in einem Mörser zu einem feinen Pulver zerstößt. Man nimmt an jedem Morgen ein bis zwei Gram. oder ein bis zwei Fingerspitzen voll zwischen zwei Brodscheibchen. Dieser Samen ist eins unserer besten wurmtreibenden Mittel. Man kann sich mit gleichem Erfolge der Blüthenspitzen des Wermuths bedienen.

213. Isländisches Moos. Man bediente sich sonst dieser Substanz nur ihres Schleimes wegen; wir wenden dieselbe jedoch ihrer Bitterkeit wegen an. Man läßt zwei Gram. in einem Quart Wasser kochen und genießt davon täglich mit Zucker.

214. Hopfen (Abkochung der Blüthenspitzen). Man läßt ein Gram. des gelben Staubes, der aus diesen Blüthen fällt, oder eine ganze Blüthenspitze zehn Minuten in einem Litre Wasser kochen und trinkt, bis das Wasser roth wird, täglich davon mit oder ohne Zucker. Dieses Decoct kann Personen und Kindern von lymphatischem Temperament und an Würmern leidend empfohlen werden.

215. Wilder Eichorien (Abkochung und Maceration). Man kocht eine starke Fingerspitze voll von den Blättern in einem Litre Wasser, oder man läßt täglich dieselbe Quantität grob gehackt in einer Wassercaraffe maceriren und benutzt es während des Tages als Getränk.

216. Corsisches Moos (Fucus crispus.). Eine starke Fingerspitze zehn Minuten in einem halben Litre Wasser gekocht und durch starke Leinwand geseiet. Diese Abkochung wirkt durch ihren Jodgehalt außerordentlich wurmtreibend. Wir verordnen es in diesen Fällen in der täglichen Dosis der vorstehenden Decocte.

217. Borretsch (Infusion von). Durch seinen aromatischen und Potaschennitrat-Gehalt hat der Borretsch unserer Gärten die Eigenschaft, eine träge Verdauung anzuregen und die Wirkung des Kampfers unterstützend auf den Urin zu wirken. Man gießt auf sechs oder sieben Blätter oder auf 2 Blüthenspitzen trockenen oder frischen Borretsch (der frische ist vorzuziehen) ein Litre kochenden Wassers und nimmt den Aufguß mit Zucker wie Thee nach dem Essen oder wenn man den Magen beschwert fühlt, und aromatisirt ihn mit einigen Tropfen Orangenblüthenwassers oder fügt den Borretschblättern noch besser ein Orangenblatt bei. Diese Pflanze sollte in den Familien den Thee ersetzen, der im Handel so oft in einer der Gesundheit schädlichen Weise verfälscht wird.

Sie sollte wenigstens der Thee der Armen sein und ist im Geschmacke, bei dem doppelten Aufguß von Borretsch und Orangeblättern, dem chinesischen Thee vorzuziehen.

Achtzehntes Kapitel.

Einspritzungen.

218. Die Einspritzungen sind die Klystiere der Zeugungsorgane, der Ohren, der Nase, der Fisteln und tiefgehenden Wunden. Für die Zeugungstheile darf man sich nur der zinnernen Spritzen bedienen, weil die gläsernen durch ihre Zerbrechlichkeit leicht Gefahr bringen können.

Ich wende zur Reinigung aller künstlichen oder natürlichen Höhlen nur dreierlei Einspritzungen an: 1°. Kampferöl (153), welches die Oberflächen vor der Berührung mit der Luft sichert, fauligen Entartungen und schlechter Eiterbildung vorbeugt; 2°. Theerwasser als Decoct (203, 2°), um den Eiter und die Ueberreste des Oels zu entfernen und der Entartung durch sein aromatisches Prinzip vorzubeugen und 3°. endlich Theerwasser, in dem man auf ein Wasserglas voll 1 Gram. Zinc. sulph. aufgelöst hat; diese letztere Einspritzung hat den Zweck, dem merkuriellen Gifte entgegen zu wirken.

Neunzehntes Kapitel.

Jodkali.

219. 1°. Ich weiß nicht, ob ich nicht eines Tags auf dieses theure Mittel verzichten und es durch das corsische Moos ersetzen werde, um so mehr als

nicht alle es gleich gut vertragen. Man beginnt stets mit der folgenden Dosis:

Wasser . 251 Gram.
Kali hydroj. 25 Centigr.

und steigt allmählig bis zu 2 bis 3 Gram. in einem halben Litre Wasser, eine Dosis, bei der man stehen bleiben kann, wenn der Magen die Fortsetzung erträgt. Man nimmt diese Auflösung täglich auf dreimal ein, nachdem man jedesmal vorher eine Linse groß Kampfer genommen hat.

Da das Jodkali die Feuchtigkeit aus der Luft anzieht, so muß man es in einer trockenen und wohlverschlossenen Flasche aufheben. Dieses Salz färbt das mit Stärke geleimte Papier violet; es zersetzt sich bei der Berührung mit der geringsten Feuchtigkeit.

2°. Rothe Jodkali Tisanen. An den Tagen, wo man Krapp nimmt, wirft man in dieses Decoct, wenn man es vom Feuer nimmt, die oben angegebene Quantität Jodkali, die Tisane heißt dann rothe Jodkali Tisane.

3°. Tisane von Sassaparille mit Jodkali.

Wasser 1 Litre.
Sassaparille eine Fingerspitze voll.

Man läßt es zwanzig Minuten kochen und wirft dann die Quantität Jodkali hinein, die man vertragen kann.

Zwanzigstes Kapitel.

Klystiere.

210. Die Klystiere haben den Zweck, die Eingeweide theils von den verhärteten, im Grimmdarm angehäuften Excrementen, theils von Würmern, theils

auch von giftigen Substanzen, die ätzend auf ihre Wände wirken, zu befreien.

221. Erweichendes Kampferklystier.

Man läßt eine Viertelstunde zusammen kochen:

Wasser	.	1 Litre.
Leinsamen	.	30 Gram.
Küchensalz	.	10 „

In dem Augenblick, wo man es vom Feuer nimmt, gießt man dazu:

Kampferöl (153) 5 Gram.

Nachdem er erträglich abgekühlt, applicirt man es mit einer Klystierspritze.

222. Abführendes Klystier.

Man setzt dem vorigen Klystiere während des Kochens zu:

Aloe (102) 15 Centigram. (3 Linsen groß.)

223. Stark abführendes Klystier.

Man mischt unter das erste Klystier:

Rizinusöl (209) 15 Gram.

224. Wurmtreibendes Klystier.

Wasser .	1 Litre.
Aloe (102)	15 Centigr.
Rauchtabak	15 „
Assa foetida	15 -
Kampferöl (153)	10 Gram.

NB. Die Aloe wirkt als Abführungsmittel auf den Darmcanal; das Kampferöl schmeidigt die Wände desselben und beugt den Excoriationen vor oder heilt dieselben. Der Tabak und die assa foetida erreichen, mit ihrem Geruche alle Gewebe durchdringend und ihn selbst dem Athem mittheilend, die Würmer in den innersten Organen. Wenn man die angegebene Dosis Tabak gut verträgt, so kann man beim nächsten Klystier die Quantität desselben bis auf 30 Centigram. erhöhen.

Zuweilen geschieht es, besonders bei Personen

weiblichen Geschlechts, daß das Tabaksklystier sie einen Augenblick narcotisirt oder berauscht. Man darf darüber nicht erschrecken. Man legt sie einen Augenblick aufs Bett und läßt sie an Weinessig riechen; nach zehn Minuten werden sie sich gesund und munter erheben. Der Geruch der im Klystier genommenen Assa foetida theilt sich sogleich dem Athem mit.

225. Wurmtreibende Klystiere für Thiere.

Weißes Wasser .	10	Litres.
Terpentinöl (155)	100	Gram.
Aloe . . .	15	=

Das weiße Wasser bereitet man, indem man ein halb Pfund Kleie in 10 Litres Wasser 10 Minuten kochen läßt und es dann durchgießt.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Senf.

226. Die Theorie führte mich zu der Ueberzeugung, daß man durch die Anwendung des Senfs bei gewissen Hautausschlägen gute Erfolge erreichen könne und zwar durch die Wirkung des phosphorsauren Ammoniaks, der in der Pflanze vorhanden und durch den Weinessig löslich gemacht worden ist, und die Erfahrungen dieses Jahres haben diese Voraussetzung bestätigt. Wenn eine dem Kampferspiritus widerstehende Excoriation auf der Haut erscheint, so bedeckt man sie zehn Minuten lang mit gutem Senf. Ist der Senf aufgetrocknet, so wischt man ihn ab, bedeckt die Stelle zehn Minuten lang mit einer Compresse von Kampferspiritus (143, 2°) und das Ganze mit einem Stück Wachsleinewand (235). Dieses Mittel wird auch mit Erfolg gegen größere Flächen einnehmende Hautkrankheiten angewandt.

Man darf zu diesem Zwecke nur guten unverfälschten Senf benutzen. Am besten thut man, sich selbst Senfmehl mit Weinessig bis zur Dicke eines Cataplasme einzurühren, dessen man sich, wenn er Abends zubereitet ist, am andern Morgen bedienen kann.

Zwei und zwanzigstes Kapitel.

Verbände von Wunden, Geschwüren und Operationen; Charpie, Binden, Compressen, Schweinsblase u. s. w.

227. Die Verbände haben den Zweck, jede natürliche oder künstliche Lösung des Zusammenhangs zu bedecken, um die von der Haut entblößten Stellen vor der Berührung der Luft zu schützen, das Fleisch vor eitriger und gangränöser Entartung zu bewahren, das Zusammenheilen der getrennten Flächen oder die Bildung einer neuen Haut auf nakten Flächen zu begünstigen. Der Kampferband hat endlich diese Aufgabe gelöst und wir können versichern, daß er jenen entsetzlichen Seuchen vorbeugt, die zu gewissen Zeiten die Operirten in den Spitälern decimiren.

228. Man darf zu diesen Verbänden sich nur alter Leinwand von gutem Gewebe bedienen, die Fäden von Baumwollenstoffen sind weniger geeignet.

229. Compressen. Die Compressen bestehen aus einer doppelt oder vierfach zusammengelegten Binde, die auf die Stelle des Leidens befestigt wird. Zur Anwendung des schmerzstillenden Wassers sind Compressen von Baumwollenzeug vorzuziehen.

230. Die Binden sind trockene Compressen, die man zur Bedeckung der Charpiebäuschchen und zur Bildung einer schützenden Decke gegen Reibungen und Witterungsveränderungen anwendet. Ihre Länge

und Breite ist je nach der Art und dem Zwecke ihrer Verwendung verschieden.

231. Eingeschnittenes Linnen. Man nimmt ein Stück Linnen, hinreichend groß, um die Fläche der Wunde zu bedecken und macht mit der Scheere fensterartige, nebeneinander fortlaufende etwa zwei Linien breite Einschnitte darin. Diese Einschnitte sind zum Ablaufen des Eiters bestimmt. Man taucht den Lappen in Kampferöl (153) und legt ihn dann auf die Wunde.

232. Charpie. Man nimmt alte Leinwandstücke von lockerem Gewebe und mittlerer Feinheit, schneidet sie in zollbreite und ebenso lange Stückchen und fasert sie dann Fädchen für Fädchen aus, die man glatt neben einander legt. Zum Gebrauch nimmt man je nach Bedürfniß Bäuschchen davon, bestreicht sie vermittelst eines Spatels oder Löffelstiels mit Kampferpomade (158) und legt sie mit der bestrichenen Seite auf die Wunde. Ist diese breit, so bedeckt man sie mit zwei Reihen halb über einander gelegter Charpiebäuschchen. Zuvor darf man jedoch nicht vergessen, die ganze Fläche des eingeschnittenen Linnens mit einer ziemlich dicken Lage von Kampferpulver zu bedecken (126). Ueber diese Charpiebäuschchen legt man dann ein vierfach zusammengelegtes Stück Leinwand und bringt dann die Binden in einer Weise an, daß der Verband sich nicht verrücken kann. Die Binden benetzt man mit Kampferspiritus (143, 2°). Ein solcher Verband bewahrt die Wunde vor jeder Zersetzung. Es wird nur wenig Eiter erzeugt und die zarte Haut der Vernarbung beginnt sich oft schon nach vier und zwanzig Stunden zu bilden.

233. Klebetuch (Art englischen Pflasters). — Man bedarf oft, anstatt eines Verbandes, besonders bei Schnittwunden eines Mittels, um die getrennten Fleischtheile ohne Binden fest an einander zu bringen.

In diesen Fällen bedient man sich mit einer auf der Haut festklebenden Substanz bestrichener Leinwand. Man schneidet sie in Streifen und bestreicht sie vermittelst eines Pinsels auf beiden Seiten warm, mit folgender Mischung, die man nach dem Erkalten mit einer feuchten Rolle glättet.

234. Bereitung des Klebetuchs.

Formel:

Olivenöl . .	200	Gram.
Schweinefett .	200	"
Wasser . .	400	"
Kampferpulver (126)	30	"

Man läßt es über dem Feuer zergehen und fügt dann hinzu:

Bleioxyd . .	200	Gram.

Nachdem die Masse wieder flüssig gemacht, fügt man hinzu:

Gelbes Wachs .	30	Gram.
Terpentin . .	30	"

Man nimmt es vom Feuer, sobald der auf die Leinwand fallende Tropfen sich verdickt.

235. Bereitung der einfachen Klebeleinwand (162).

Formel:

Gelbes Wachs .	30	Gram.
Schweinefett .	100	"

Man schüttet, sobald es geschmolzen, hinzu:

Kampferpulver (126)	30	Gram.

Man läßt es kalt werden und streicht es dann mit einer Messerklinge auf Leinwand.

236. Mit dem Klebetuch heftet man, nachdem man es in schmale Streifen geschnitten, die Wände der Wunde fest gegeneinander. Die Klebeleinwand dient dagegen nur zur einfachen Bedeckung eines Verbandes, um die Luft abzuhalten und die Kampferpomade nicht abfließen zu lassen.

237. Schweinsblase. Ich bediene mich der Schweinsblase als Käppchen, um Kampferverbände am Kopf oder stark behaarten Hautstellen festzuhalten; oder als Handschuhe, um die Extremitäten in einem ununterbrochenen Bade von Kampferöl oder Kampferpomade zu halten. Im letztern Falle macht man eine hinreichend große Oeffnung in die Blase, um die kranke Hand oder den Fuß hineinbringen zu können, füllt sie mit der nöthigen Quantität Oel oder Pomade an, benetzt die Enden mit Wasser und befestigt sie vermittelst einer Binde am Knöchel oder am Handgelenk.

238. Blasen von gummirtem Taffet. Diese Blasen sind dazu bestimmt, die Zeugungsorgane in einem Bade von Kampferpulver am Tage und von Kampfersalbe während der Nacht zu halten. Man kann sich ihrer auch für die Hände bedienen, aber in diesem Falle wird man noch besser thun, Handschuhe mit abgeschnittenen Fingern zu nehmen, die den Gebrauch der Finger gestatten.

239. Blasen, Ueberzüge und Handschuhe von Kautschuk. Diese Blasen, Ueberzüge und Handschuhe werden mit Vortheil angewendet, um der Verdunstung des Alcohols vorzubeugen. Der Alcohol würde die Schweinsblase hart machen und den Wachstaffet auflösen.

240. In seiner Hausapotheke muß man stets gewichste Seidenfaden, krumme Nadeln, ein Messer in Bistouriform zum Oeffnen der Blasen und Eitergeschwülste, eine abgestumpfte Scheere zur Entfernung der abgestorbenen Haut und eine Pincette zum Unterbinden der Arterien haben.

Drei und zwanzigstes Kapitel.

Pastillen oder Pillen zur Verbesserung eines übelriechenden Athems.

241. Man befreit sich von dem übelriechenden Athem, indem man sich Morgens den Mund mit Salzlimonade (202) ausspült. Man bürstet darauf die Zähne mit einem Wasser von Holzasche (eine Messerspitze voll in einem Glase Wasser) oder mit gewöhnlichem Wasser, in das man zwei oder drei Tropfen schmerzstillendes Wasser träufelt. Dieses Mittel macht außerdem die Zähne sehr weiß. Aber da der üble Geruch am Tage wiederkommen kann, so haben wir zur Beseitigung desselben folgende Pastillen oder Pillen bereiten lassen. Man kaut sie, ohne sie und ihren Speichel hinunter zu schlucken und spült sich darauf den Mund mit Wasser aus.

Formel:

Salz . .	15	Gram.
Pulverisirte Weinsteinsäure	7	Gran.
Bergamotöl .	8	=
Zucker . .	250	=
Gummi adrag. .	250	=

Bereitung. Man stößt in einem heißen Mörser das Salz, den Zucker und den Gummi zu einem feinen Pulver, nachdem man zuvor Alles am Feuer getrocknet. Dann macht man es mit Wasser zu einem dicken Brei, gießt es in rollenartigen Streifen aus und schneidet erbsengroße Stückchen davon ab und formt diese zu Pillen. Dann läßt man sie in einem verdeckten Gefäß trocknen, bestreicht sie mit einem Pinsel mit Gummi adrag. und läßt sie über lebhaftem Feuer hart werden. Ohne diese Gummibestreichung würden die Pillen die Feuchtigkeit aus der Luft anziehen und weich bleiben. Man hebt sie in einer wohlverschlossenen Büchse auf.

NB. Diese Pastillen sind auch gut gegen Verschleimung der Mandeln und anderer Drüsen der Rachenhöhle, gegen Krankheiten der Respirationswege, Geschwüre, Aphten u. s. w. Endlich befreien sie auch den Mund vom Tabaksgeruch.

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Galvanische Platten, Sonden und Pessarien.

242. Galvanische Platten. Man bringt auf den Sitz des Uebels oder der Schmerzen eine sehr dünne Kupferplatte und auf diese eine gleich dünne Zinkplatte, die man auf der das Kupfer berührenden Seite mit Salzwasser benetzt und welche die erstere um etwas überragen muß. Die Wirkung tritt sogleich ein, denn das Kupfer verbindet sich sogleich mit dem Zink. Man erhält diese Platten von der Stärke eines Papierblattes durch die Plattmühlen und sie schmiegen sich dieser Feinheit wegen allen Umrissen der Stellen an, auf welche sie angewendet werden. Die Zinkplatte muß stets größer sein als die Kupferplatte, aber man darf nicht vernachlässigen, die Ränder beider aufwärts zu biegen, um möglichen Verletzungen der Haut vorzubeugen.

243. Man läßt von gewalztem Kupfer eine Sonde von kleinstem Kaliber anfertigen, am Ende geschlossen aber etwa einen halben Zoll von der Spitze mit einem ovalen, einen Finger breit langen Loche versehen. In diese kupferne Röhre steckt man ein mit Salzwasser benetztes Zinkstäbchen, das bis an das Ende der Sonde hinabreicht. Vor dem Einführen der Sonde in die Harnröhre bestreicht man sie reichlich mit Oel.

Galvanische Pessarien. Man macht von gewalzten Kupfer= und Zinkplättchen zwei Specula, am Ende durch eine Calotte verschlossen und die Kupferplatte am Ende in der Entfernung eines halben Zolls mit einem ebenso langen Loche versehen, durch welches der Zinkspiegel, nachdem er mit Salzwasser benetzt ist, ohne Schwierigkeit durchgeführt werden kann.

245. Theorie und Wirkung dieser Apparate. Sie sind bestimmt, Merkur, Arsenik oder andere Metalle durch die Schleimhäute aus den damit inficirten Organen zu ziehen. Man kann sich kaum denken, wie viele derartige Affectionen ich durch die häufige Anwendung dieser Platten verschwinden gemacht habe. Ich habe sogar in gewissen außerordentlichen Fällen die auf der Haut aufliegende Seite der Kupferplatte sich mit einem sichtbaren Ansatz von Merkur bedecken sehen.

246. Gebrauch der galvanischen Platten. Man legt diese Platten täglich dreimal auf den Sitz des Uebels, sobald man eine merkurielle oder andere metallische Vergiftung vermuthet, und läßt sie jedesmal eine Stunde lang liegen. Dann wäscht man die Stelle mit schmerzstillendem Wasser (177) und bedeckt sie bis zur folgenden Anwendung mit einem Wachspflaster (162). Beim nächsten Auflegen reinigt man die Stelle mit Weinessig und hält die Oberfläche der Kupferplatte, welche die Haut berühren soll, einen Augenblick an Licht oder Feuer. Die Zinkplatte nutzt sich bald ab, aber dient, wenngleich durchlöchert, so lange zum Gebrauch, als man sie handhaben kann.

In einem Bade von schmerzstillendem Wasser (107) legt man diese Doppelplatten auf alle Stellen, wo Geschwüre, Hautausschläge, gichtische oder rheumatische Schmerzen vorhanden sind oder sich fühlbar machen.

247. Gebrauch der galvanischen Sonden. Man führt sie mit Oel bestrichen in die Harnröhre, um Geschwüre, Tripper oder andere Ausflüsse und Harnbeschwerden zu beseitigen und wendet sie fünf bis zehn Minuten lang an. Dabei muß man jedoch von Zeit zu Zeit nachsehen, ob sie sich leicht bewegen und nicht die Schleimhaut der Harnröhre zusammenziehen. Wenn dies trotz aller Vorsicht geschieht, so zieht man das Zinkstäbchen heraus und flößt etwas Olivenöl in die Sonde. Das Oel löst, durch das ovale Loch am Ende herausfließend, die Sonde von den Wänden der Harnröhre. Die Sonde darf beim Mann nicht über die Prostata hinausgehen, damit ihre Wirkung nicht einen Niederschlag incrustirender Salze hervorbringt, wenn sie bis in die Blase dringt.

Mit diesen Vorsichtsmaaßregeln ist man jedoch vor allen nachtheiligen Folgen gesichert.

Diese Sonden können auch gegen Krankheiten des Afters, merkuriellen Ursprungs, angewendet werden.

Galvanische Pessarien. Die galvanischen Pessarien werden ebenso und mit derselben Vorsicht wie die Sonden bei allen Krankheiten der Gebärmutter und der Scheide, hartnäckigem weißen Fluß, andern bösartigen Ergießungen und innern Schmerzen angewendet. Sie entfernen allmählig das metallische Gift, wenn eine Ablagerung desselben in diesen Organen stattfinden sollte.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Antiscorbutischer Syrop.

249. Bereitung.

Man nehme:

Löffelkrautblätter	250 Gram.
Blätter von Wasserklee	250 Gram.

Kresse . . .	250	Gram.
Rettig . . .	250	=
Bittre Orangen .	250	=
Zimmet . .	8	=

Man läßt sie fünf bis sechs Tage maceriren in:

Weißem Wein .	2	Litres.

Dann drückt man es durch Leinwand und fügt hinzu:

Zucker mit einer gleichen Quantität Wasser 500 Gram.

Anwendung. Man giebt schwächlichen Kindern, bleichsüchtigen Frauenzimmern oder an Würmern leidenden Personen an jedem Morgen einen Eßlöffel voll. Man bewahrt den Syrop im Keller auf.

250. NB. In den Jahreszeiten, wo Kresse, Löffelkraut u. s. w. fehlen, bereitet man den antiscorbutischen Syrop mit folgenden Ingredienzien:

Tannenknospen . . .	30	Gram.
Trockne Orangen- oder Citronenschale	30	=
Gelbes Hopfenpulver . .	30	=
Salmiak	4	=
Zimmet	8	=
Weißen Wein	1	Litre.
Zucker mit einer gleich. Quant. Wasser	500	=

Man bedient sich desselben, wie des vorigen.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Cichoriensyrop.

251. Formel:

Rhabarberwurzel . .	20	Gram.
Wilder Cichorien (trockne Wurzel und Blätter) .	55	=
Isländisches Moos .	10	=
Zucker	500	=

252. Bereitung. Man läßt die Cichorienwurzel und Blätter in 500 Gram. Wasser bis zur Hälfte einkochen. Nimmt man den Topf vom Feuer, so schüttet man die Rhabarberwurzel in kleine Stücke geschnitten dazu und läßt es bis zum andern Morgen maceriren. Man filtrirt die Flüssigkeit durch Leinwand und setzt 500 Grammes in der gleichen Quantität warmen Wassers aufgelösten Zucker dazu. Sobald der Zucker sich gänzlich mit der Masse verbunden, ist der Syrop gut zum Gebrauch.

Gebrauch. Man bedient sich dieses Syrops bei kleinen Kindern an der Brust und bei denen, die sich weigern, Aloe (102) zu nehmen. Man giebt ihnen aller vier Tage Morgens und Abends einen Kaffeelöffel voll. Der Syrop wirkt abführend und wurmtreibend.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Syrop von Kampfer mit Gummi.

253. Viele Kinder wollen den Kampfer im festen Zustande nicht nehmen; ebenso giebt es Personen, deren Magenwände durch scharfe Mittel so empfindlich geworden sind, daß die kleinste Dosis Kampferpulver ihnen Schmerz verursacht und Erbrechen hervorbringt. In diesen beiden Fällen geben wir von Zeit zu Zeit den Syrop von Kampfer mit Gummi.

Formel:

Wasser . . .	250	Gram.
Gummi arab. . .	250	"
Zucker	500	"
Kampferspiritus 28° B. (142)	24	"

254. Bereitung. Man löst den Zucker in 500 Gram. Wasser auf, schüttet 24 Gram. Kam-

pferspiritus dazu, schüttelt es um und wartet, bis die beiden Substanzen sich mit einander vermischt haben. Man löst den Gummi in Wasser auf, filtrirt die Auflösung oder läßt die Unreinigkeiten sich setzen, bringt ihn über das Feuer und läßt ihn bis auf ein Dritttheil einkochen.

Nachdem dies geschehen, mischt man das Ganze zusammen und schüttelt es häufig, besonders vor dem Gebrauche um.

NB. Dieser Syrop wird selten klar; er enthält 1,120 Kampfer, ungefähr 10 Centigram. in einem Löffel voll Syrop.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Syrop von Ipecacuanha.

255. Formel:

Extr. Ipecacu.	15	Gram.
Zucker .	500	"
Wasser .	500	"

256. Bereitung. Den Extract der Ipecacuanha erhält man, indem man 125 Gram. der Wurzel in 500 Gram. Spiritus zu 21° Cart. vierzehn Tage in der Sonne maceriren läßt und die Flüssigkeit filtrirt.

Man gießt zu dem erhaltenen Extract 125 Gram. Wasser und filtrirt es noch einmal. Man löst andererseits 500 Gram. Zucker in 500 Gram. Wasser auf, bringt diesen Syrop zum Kochen, schüttet die Ipecacuanha hinein und läßt es bis zur syropartigen Dicke einsieden.

Man giebt den Kindern einen Löffel davon, wenn es dringend nöthig ist, sie brechen zu lassen. Wir bedienen uns bei vorgerückter Bräune dieses Mittels.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Kampferessig.

257. Formel:

Kampferpulver .	30 Gram.
Starker Weinessig	1 Litre.

258. Bereitung. Man schüttet das Kampferpulver in den Weinessig und verschließt sorgfältig die Flasche. Man schüttelt sie um und wartet, bis der Kampfer sich entweder von selbst oder mit Hilfe der Wärme aufgelöst hat.

259. Wir bedienen uns dieses Essigs:

1°. Zur Reinigung der Luft in den Zimmern, entweder durch Ausgießung einiger Tropfen auf die Dielen oder auf eine heiße Platte.

2°. Zum Einathmen bei Ohnmachtsanfällen.

3°. Zum Gurgeln bei scorbutischen Affectionen, fünf oder sechs Tropfen in einem Glas Wasser.

4°. Mit vielem Wasser verdünnt zu Waschungen bei drohender Blutzersetzung, Brand, der Pest, ansteckenden Krankheiten u. s. w.

260. Allgemeine Regel. Wenn das Blut durch die Aufsaugung einer Säure in Congestion ist, so macht man Waschungen mit schmerzstillendem Wasser (169); ist das Blut durch die Aufsaugung einer salmiakhaltigen Substanz verdünnt, dann Waschungen mit sehr verdünntem Kampferessig, denn der reine Kampferessig brennt heftig auf der Haut wie ein Aetzmittel. Im ersten Falle ist Fieber, im zweiten zunehmende Schwäche des Pulses vorhanden.

Dreißigstes Kapitel.

Mittel, deren Anwendung ich verwerfe.

261. Nachdem wir die Mittel angegeben, die für unser Heilverfahren ausreichend sind und deren Erfolg unwiderruflich festgestellt ist, haben wir nur noch die Gründe anzugeben, die uns zur Verwerfung der Mittel der alten Behandlungsweise veranlaßt haben.

262. 1°. Wir verwerfen die Blutentziehungen, örtliche und allgemeine, durch Blutegel, Schröpfköpfe oder die Lanzette. Man fügt niemals ohne Gefahr eine neue Krankheit zu einer schon vorhandenen, indem man ein schon leidendes Wesen noch mehr leiden macht; man complicirt die Krankheit, indem man ihr eine andere Richtung zu geben sucht; man hilft nur scheinbar, während man in Wirklichkeit schwächt; man entleert die gesunden Gefäße, während man die kranken nicht zu entleeren vermag. Es würde lächerlich sein zu glauben, daß man durch Blutentziehungen das Blut reinigen und verbessern könne; wenn die Blutmasse schlecht ist, so wird das nach der Entziehung Zurückbleibende noch schlechter werden.

Weshalb sollen wir überhaupt zu so gewaltsamen Mitteln unsere Zuflucht nehmen? Wollen wir das Fieber beseitigen? Wir werden durch Aderlässe niemals zum Ziele gelangen. Schmerzstillendes Wasser (179) in Compressen und Waschungen angewendet beruhigt und macht in fünf Minuten in gewöhnlichen, in einer Viertelstunde bei außerordentlichen Fällen das Fieber verschwinden: der Puls fällt von 180 auf 60. Und da wir das Fieber nach dem Pulse beurtheilen, was wollen wir mehr? Man frage den Kranken und er wird uns sagen, ob er Linderung fühlt. Man lasse Lanzette und Schnäpper, sie haben seit Hippocrates Unheil genug angerichtet.

2°. Die Blutegel vergiften die Wunden; die Schröpfköpfe zerstören die Gewebe; zwei Mittel, noch schlimmer als die Lancette.

3°. Ich verwerfe die Vesicatorien (spanische Fliegen, künstliche Pocken, Fontanelle rc.) und Cauterisationen aus demselben Grunde, aus dem ich mich beeile Wunden zu schließen, sobald ich sie sehe. Die Natur läßt keine Krankheit entstehen, um sie durch eine andere zu heilen: eine Ungereimtheit, welche ihr die scholastische Medizin untergelegt hat. Oeffnet dem Eiter einen Ausgang, sobald er sich in einem Organe angehäuft hat; aber nicht jede Krankheit fließt wie der Eiter durch die Löcher aus, die man in einen kranken Körper gemacht hat.

Die Vesicatorien haben noch eine andere Gefahr: sie bringen zuweilen endemische Vergiftungen hervor, wenn die Blase platzt und die Substanz des Blasenpflasters die von der Haut entblößte Stelle berührt. Daher kommen dann Harnbeschwerden, Oedem, Rose, ohne des Fiebers zu erwähnen, welche die entsetzlichen Vesicatorien auf dem Rücken und der Brust dem Kranken verursachen. Man möchte die armen Kranken für Opfer des Henkers halten!

4°. Ich verwerfe aus demselben Grunde die Senfpflaster und die Moxa, weil ich die unausbleiblichen Folgen der Brandtwunde fürchte. Ich will lindern und nicht Leiden auf Leiden häufen.

5°. Ich verwerfe die große Masse der Heilmittel, weil wenige zur Beseitigung aller Krankheiten hinreichend sind. Der Arzt nimmt nur dann erst zur Menge dieser Mittel seine Zuflucht, wenn er mit seinen Mitteln zu Rande ist. Er versucht und tastet auf Kosten des Gesundheitsrestes des Kranken.

6°. Ich verwerfe die Brechmittel aus Furcht vor Gehirncongestionen, Magenentzündungen und Zersprengungen von Blutgefäßen in den Lungen. Die

Abführungen befreien den Magen ebenso gut und auf eine viel ungefährlichere Art.

7°. Ich verwerfe besonders die Diät, weil der Kranke so gut wie der Gesunde einer seinen Kräften und seinem Appetit entsprechenden Ernährung bedarf und der Hunger jede Krankheit auf entsetzliche Weise complicirt. Bei meinem Heilverfahren ißt der Kranke, wornach er Appetit hat, und wenn die erschwerte Verdauung ein augenblickliches Fieber erzeugt, so wird dies schnell vermittelst der Anwendung des schmerzstillenden Wassers beseitigt (179). Ich habe niemals nachtheilige Folgen von dieser antischolastischen aber rationellen Methode gesehen. Der Kranke wird nicht aus Mangel an Blut und Nahrung sterben.

8°. Ich verwerfe zugleich mit den giftigen Salzen die Anwendung des schwefelsauren Chinins, dieser langen medizinischen Thorheit, welche das Fieber zuweilen nur auf Kosten einer Gastritis und Entzündungen der Organe des Unterleibs beseitigt. Weshalb dieses zweideutige und gefährliche Mittel anwenden, wenn man mit ein wenig Kampfer innerlich und schmerzstillendem Wasser äußerlich so schnell über jedes Fieber triumphirt?

9°. Ich verwerfe endlich jedes heftige und gewaltsame Mittel, weil es die Aufgabe der Heilkunst ist, die Leiden des Kranken zu lindern und nicht zu erhöhen. Mit meinen einfachen und unschädlichen Mitteln lindert man zuerst und heilt dann, wenn die Krankheit nicht bereits in ein Stadium der Unheilbarkeit eingetreten ist. Aber selbst dann verschafft man dem Kranken noch Linderung, und das ist wenigstens ein kleiner Ersatz für die traurige Unmöglichkeit, nicht heilen zu können.

10°. Ich verwerfe endlich die Anwendung des Eises besonders auf den Schädel, weil dieses Mittel die Entzündung nur auf Kosten der Gewebe beseitigt,

und weil man, was man durch die oft tödtliche Kälte des Eises zu erreichen sucht, durch die Wirkung des schmerzstillenden Wassers auf zuverlässige und unschädliche Weise in wenigen Minuten erzielt.

11°. Ich verwerfe auf gleiche Weise und mit äußerster Strenge die Anwendung des Schwefeläthers und Chloroforms, welche den Schmerz nur mit Lebensgefahr beseitigen.

Dritte Abtheilung.

Häusliche Medicin oder die Lehre von der Behandlung der gewöhnlichsten Krankheiten.

---

263. Wir haben in wenigen Worten die Ursachen der Krankheiten erklärt und die Formeln und Methoden zur Selbstbereitung der Medicamente angegeben. Es bleibt uns jetzt nur noch übrig Sie zu lehren, Ihre eigenen Aerzte zu sein, indem wir Ihnen für jede der gewöhnlich vorkommenden Krankheiten die erforderliche Behandlungsweise angeben. Wir werden Sorge tragen, uns allgemein verständlicher Ausdrücke zu bedienen, damit auch der Ungelehrte sich unserer Anweisungen bedienen kann. Der Arzt wird uns die Trivialität unserer Ausdrucksweise verzeihen wie uns im Gegentheil das Publikum die Anwendung der wissenschaftlichen Ausdrücke nicht verzeihen würde, die ihm nichts weniger als bekannt sind. Wir werden bei jeder Krankheit 1°. die Ursache derselben; 2°. die Symptome und die begleitenden Erscheinungen ihres Auftretens; 3°. die Behandlungsweise, die uns zum Ziel geführt hat und 4°. die hervorspringendsten Beispiele der erhaltenen glücklichen Erfolge angeben.

Zuvor geben wir eine Uebersicht der Grundzüge unseres hygienischen Verfahrens, durch welches man in den Stand gesetzt werden wird, die Gesundheit zu erhalten und sich vor Krankheiten zu bewahren.

Es versteht sich von selbst, daß man sich während der Behandlung auch unserm hygienischen Regime unterwirft.

I. Abtheilung.

Hygienisches Regime oder vorbeugende Medicin.

264. 1°. Man hüte sich vor Feuchtigkeit, kalten Füßen, vor Zugluft und plötzlichen Temperaturwechseln.

2°. Man bewohne nur gesunde, sonnige Zimmer, wo die Luft beständig, ohne Zugluft zu verursachen, erneuert wird.

3°. Wechselt Morgens und Abends die Wäsche, ebenso nach jedem starken Schweiß, aber niemals ohne vorher den Körper mit Kampferspiritus, oder Eau de Cologne, wenn es kalt ist, und bei Wärme oder wenn man ein wenig Fieber fühlt, mit schmerzstillendem Wasser (177) gewaschen zu haben. Nach dieser Waschung läßt man sich von einer weichen Hand mit Kampferpomade einreiben (159). Die, welche Niemand haben, von dem sie sich einreiben lassen könnten, können es vermittelst einer mit dieser Pomade gefettigten Serviette oder eines Schnupftuches thun, das sie mit beiden Händen an zwei Enden erfassend über Rücken und Schultern ziehen.

4°. Man bestreue die Betten und die der Kinder an jedem Abend zwischen Matratze und Betttuch mit Kampferpulver (126), um einen süßen und durch wollüstige Träume ungestörten Schlaf zu begünstigen und die Insecten zu vertreiben, deren Stiche den Schlaf schlimmer als Schlaflosigkeit machen.

5°. Man esse stets zu bestimmten Stunden.

6°. Man ruhe eine halbe Stunde nach dem Essen, beschäftige sich dann mit einer Handarbeit oder einer körperlichen Uebung, aber vermeide soviel als möglich geistige Anstrengungen.

7°. Geistige Arbeiten mache man nüchtern mit der Kampfercigarre (132) im Munde. Bei einer sitzenden Lebensweise gewöhne man sich an die Cigarette.

8°. Man erhebe sich stets vom Tische, ohne den Appetit ganz befriedigt zu haben.

9°. Kann man einem Gastmahle nicht ausweichen, so fange man mit geröthetem Wasser an und genieße als Dessert-Weine nur aromatische Elixire (49).

10°. Man genieße stets stark aber angenehm gewürzte Speisen. Die Gewürze sind wie die Dessert-Elixire im höchsten Grade wurmtreibend. Fade, gezuckerte, schleimige Gerichte, grüne Früchte öffnen unsere Eingeweide ganzen Horden nagender Würmer, die eine große Menge von Krankheiten erzeugen. Gewürze bekommen allen Altern und allen Constitutionen; die Medizin warnt davor, aber man lasse sich dadurch nicht abschrecken; eine gute Verdauung wird die Furcht davor vergessen machen, man glaube dies meiner langen Erfahrung.

11°. Man bleibe Abends nicht zu lange auf; der Schlaf am Tage vermag den Nachtschlaf nicht zu ersetzen.

12°. Dreimal täglich nehme man eine Linse groß Kampfer (122), die man zerbeißt und mit einem Schluck Eichorien- (215) oder Hopfenwasser (214) oder noch besser mit Salzlimonade (194) hinterspült. Im Falle von Schlaflosigkeit nimmt man dieselbe Dosis; im Allgemeinen geben 15 Centigram. oder 3 Linsen groß Kampfer 2 Stunden Schlaf.

13°. Da dieses Regime durch Erhöhung des Appetits leicht zu Verstopfungen führt, so nimmt man

alle vier oder fünf Tage fünf linsengroße Stückchen Aloe (101) entweder zwischen zwei Brodschnittchen, oder indem man sie auf die Zunge legt und mit einem Schluck Wasser hinterspült; man ißt dabei wie gewöhnlich. Vor dem Zubettgehen und am Morgen trinkt man eine große Tasse Kräuterbouillon (104). Man wird dabei zwischen 5 und 8 Uhr zu Stuhle gehen und dann während des übrigen Tages frei sein. Für manche Personen ist diese Dosis zu schwach; man erhöht sie dann auf 30 bis 40 Centigrammes, bis man den der Constitution zusagenden Grad erreicht hat. Die Dosis für Kinder ist 10 bis 15 Centigram. (2 oder 3 Linsen groß) (101). Wenn sie sich weigern, die Aloe zu nehmen, so giebt man ihnen Morgens einen Eßlöffel voll Cichoriensyrop (251).

14°. Die Kinder an der Brust werden von dem hygienischen Regime ihrer Ernährerin denselben Vortheil ziehen, als ob ihnen die Medicamente selbst verordnet würden, denn der Kampfer geht augenblicklich in die Milch über. In ihren kleinen Krankheiten reibe man ihnen den Leib mit Kampferpomade und gebe ihnen in Klystieren eine Haselnuß groß von der Pomade (251).

15°. Man übertreibe nichts, weder körperliche noch geistige Anstrengungen, noch erlaubte Vergnügungen. Man sei nüchtern, mäßig und vermeide jeden Exceß. Wer ein Vergnügen auf Kosten der Gesundheit genießt, verliert das Recht, sich zu beklagen, wenn er krank wird.

16°. Man sei uneigennützig, frei und offen in der Liebe, in der Freundschaft und in Geschäften. Heuchelei und Habsucht sind Würmer, die an unsern edelsten Organen nagen. Der Lügner und der Betrüger handeln gegen sich selbst noch schlechter als gegen Andere. Man ist nur ruhig und gesund mit der Wahrheit.

17°. Wenn man diese einfachen hygienischen Vorschriften befolgt, wird man sich vor vielen Krankheiten und also auch vor den guten Diensten der Medizin bewahren.

II. Abtheilung.

Praktische Anwendung unseres Heilverfahrens.

NB. Bei der großen Schwierigkeit, die alphabetische Ordnung des Originals in der Uebersetzung festzuhalten, sind wir genöthigt, die einzelnen Krankheiten nach den vom Autor angegebenen fortlaufenden Paragraphenzahlen in bunter Reihe folgen zu lassen. Das Register wird hinreichende Auskunft geben und werden wir uns bemühen, die Krankheiten mit den am meisten bekannten Namen zu bezeichnen.

I.

265. Absceß (Geschwür, Eitergeschwulst).

Ursachen. Der Absceß ist eine durch Desorganisation der Gewebe unter der Haut oder den Muskeln stattfindende Eiterbildung. Das Eindringen eines Dorns, einer Gräte, einer Getraidehachel oder eines andern fremden Körpers, endlich der Parasitismus einer Larve oder eines Insects verursachen durch die Zerreißung des Fleisches diese Desorganisation, deren Säure, in das Blut eindringend, Fieber erzeugt und bis zur Ergießung nach Außen die gesunden Gewebe umher ergreift.

Die Merkurialmittel sind ebenfalls Ursachen mehrer Arten von Geschwüren (S. geheime Krankheiten (349).

Wirkungen. Das Glied erschlafft, die Haut wird schlaff, angespannt, erhebt sich, entzündet sich zuerst und nimmt eine gelbliche Farbe an, wenn der Eiter in dieser Richtung vorwärts dringt. Der Kranke hat Fieber, magert ab und verliert Schlaf und Appetit.

Behandlung. In diesem Falle und wenn sich viel Eiter angesammelt hat, kann kein Heilverfahren die Anwendung des Messers ersetzen, um dem Eiter einen künstlichen Ausgang zu verschaffen und den Eitersack zu entleeren. Man muß den Einstich oder Einschnitt stets an der untern Seite des Geschwürs machen, um das Abfließen der Flüssigkeit zu erleichtern. Man übt zu diesem Zwecke einen gleichförmigen, allmählig stärker werdenden Druck auf das Geschwür, bis kein Eiter mehr ausfließt. Aber da dieses mechanische Verfahren nur die Produkte entfernt und nicht bis zur Ursache derselben dringt, die in den meisten Fällen eine lebende ist, so muß man den Sack mit oft wiederholten warmen Einspritzungen von Theerwasser (302, 2°) und Kampferöl (153) reinigen und durch Druck von Neuem entleeren. Nachdem dies geschehen, drückt man die Wunde zusammen, bedeckt sie mit einem Stück eingeschnittener Leinwand (231), die man vorher mit Kampferöl (153) tränkt, bestreut diese Leinwand mit einer Lage Kampferpulver von der Dicke einiger Linien, legt darüber die Charpiebäuschchen (232), die man zuvor reichlich mit Kampferpomade (158) bestrichen, und die Leinwandlagen (230), befestigt das Ganze mit starken Binden und benetzt den Verband mit Kampferspiritus (142), jedoch nicht so reichlich, daß er bis auf das von der Haut entblößte Fleisch durchdringt. Dauert das Fieber fort, so wende man schmerzstillendes Wasser (177) in Compressen um den Hals, die Handgelenke und auf den Schädel an, und wird es dadurch sehr bald beseitigen. Bei diesem Verbande kann der Kranke täglich seine drei bis vier Mahlzeiten halten, ohne im Geringsten davon incommodirt zu werden. — Wenn man eine merkurielle Veranlassung des Geschwürs vorauszusetzen Ursache hat, so muß sich der Patient der Tisane von Sassaparille mit oder ohne Jodkali

(219, 3°) bedienen, ebenso der galvanischen Platten (242) dreimal täglich eine halbe Stunde lang vor jedem Verband, sowie der Einspritzungen von Zinc. sulph. vor jedem Morgen- und Abendverbande (218, 3)°).

266. Wahnsinn, Verrücktheit, Manie, Blödsinn u. s. w.

Ursachen. Fehlerhafte Bildung des Gehirns, die entweder angeboren oder durch irgend einen Zufall oder eine Verletzung entstanden ist; mehr oder weniger bedeutende Desorganisation oder Druck auf einen Theil der Gehirnmasse, in Folge des Eindringens eines fremden Körpers oder eines Parasiten; die Entstehung einer Gehirncongestion in Folge einer physischen oder moralischen Veranlassung, eines großen und schmerzvollen Leidens, welches das Blut ins Gehirn treibt, endlich der Merkur, die fürchterliche Ursache großer Gehirnstörungen, die den Irrenhäusern eben so viele Opfer sendet, als alle übrigen zusammen.

Wirkungen. Die Wirkungen zeigen sich entweder als Blödsinn, als einfache Manie, als Verrücktheit oder Tollwuth von verschiedenem Charakter und unter verschiedenen Benennungen, je nachdem die Ursache mehr oder weniger mächtig oder mehr oder weniger weitwirkend ist. Sie sind vorübergehend, heilbar oder unheilbar, können gelindert werden oder bedürfen nur einer einfachen Ueberwachung.

Behandlung. Reichliche Umschläge von schmerzstillendem Wasser (177) auf den Schädel, um den Hals und die Handgelenke sind oft allein schon hinreichend, die von Congestionen oder Blutsandrang nach dem Gehirn herrührende Verrücktheit zu heilen, die wie durch einen Zauber verschwindet. Ebenso lassen die Zufälle bei unheilbarer Verrücktheit in Folge der Anwendung desselben Mittels nach, besonders wenn man damit häufige Bäder mit schmerzstillendem

Wasser (167) verbindet. Man versucht endlich die wurmtreibende Behandlung (S. Eingeweidewürmer (308, 3°) und die Mittel gegen Merkurialvergiftung (349), wenn man eine merkurielle Veranlassung vermuthet.

Bei unheilbarem Wahnsinn muß man sich auf Ueberwachung und zarte Sorgfalt beschränken und niemals dürfen gewaltsame Mittel angewendet werden, um die armen Wahnsinnigen zur Vernunft zurückzuführen. Schmach und Schande dem Vorsteher eines Irrenhauses, der zu Henkersmitteln seine Zuflucht nimmt. Der Tollwüthige, so groß auch seine physische Kraft ist, hat doch dasselbe Gefühl der Inferiorität seiner Geisteskräfte, welches den Ochsen, das Pferd und den Elephanten der Stimme eines Kindes gehorchen macht; er zittert, wenn er sieht, daß man nicht vor ihm zittert und ist erkenntlich, wenn man den Muth hat, ihm freundlich und gütig zu begegnen. Rücksichtlich der Tollwüthigen hat man nur die Aufgabe, sie unschädlich zu machen. Es bleibt in einemböswilligen Verrückten immer noch ein Lichtschein der Vernunft, von dem man Vortheil ziehen kann: sagt ihm etwas Schmeichelhaftes und er wird das Böse vergessen, das er eben zu thun beabsichtigt hat. Gewinnt ihn durch Freundlichkeit. Ich fürchte einen boshaften Verrückten nur dann, wenn ich ihn nicht kenne und er mich niemals gesehen hat; aber ich habe niemals Wahnsinnige gefürchtet, die ich bei gesunder Vernunft gekannt habe, oder mit denen ich Gelegenheit hatte, mich wohlwollend zu unterhalten; ich war in diesen Fällen stets sicher, sie zu beruhigen oder zu einem Lichtblick der Vernunft zurückzuführen.

267. Angeschwollene Mandeln.

Ursachen. Irgend ein scharfer und spitzer, dornartiger Gegenstand, ein Ascaride oder ein anderer

Wurm sind, in die Mandeln eindringend, die Ursachen dieser anormalen Erscheinung.

Auch die Anwendung von Merkurialmitteln führt zur Anschwellung der Mandeln, wenn sie nicht zu etwas Schlimmeren führt.

Wirkungen. Man bemerkt auf jeder Seite des Halses eine stark inflammirte Drüse in Gestalt einer Mandel, welche das Athmen und Schlucken erschweren. Man schluckt nur mit der größten Schwierigkeit und empfindet Klingen und Brausen in den Ohren.

Behandlung. Drei- oder viermal täglich berührt man die Drüsen mit einem in Kampferspiritus (142) getauchten Pfropf oder mit der darin benetzten Fingerspitze; man gurgelt sich häufig mit Salzlimonade (202), legt Compressen mit schmerzstillendem Wasser (177) hinter die Ohren und wenn man sie wegnimmt, Wachspflaster (162) an ihre Stelle; einmal Calomel (114); Aloe alle vier Tage (101); Kampferklystiere alle Morgen (221) und von Zeit zu Zeit ein wurmtreibendes Klystier (224). Schmerzstillende Bäder (107). Der Gebrauch der Kampfercigarre (132) bewahrt in den meisten Fällen vor dieser Krankheit, und heilt sie ganz allein ebenso oft; aber noch öfter besiegen Gurgelungen mit Kampferspiritus in den ersten Tagen dieses gegen die Mittel der alten Medizin so widerspenstige Uebel, daß man sich oft zur operativen Entfernung dieser Drüsen genöthigt sieht.

Wenn das Uebel merkuriellen Ursprungs ist, so wendet man, außer dem eben angegebenen Verfahren von Zeit zu Zeit ein Paar kleine galvanische Platten auf die Mandeln an (242), die man entweder mit den Fingern hält oder an der gespaltenen Spitze eines Stäbchens einklemmt. Man gurgelt sich darauf mit einem Gram. Zinc. sulph. in einem Glas Wasser. Tisane von Sassaparille mit Jodkali (219, 3°).

268. Die Bräune.

Ursachen. Das Eindringen von 1°. sauern oder ammoniakalischen Dämpfen in die hintere Rachenhöhle; 2°. eines reizenden oder ätzenden Staubes; von Würmern, Larven oder Ascariden, deren Nagen oder Stechen die Anschwellung der Gewebe und oft ein Oedem des Zäpfchens hervorbringt. Der Genuß von Merkurialmitteln, die an der Wurzel der Zunge und am Eingange der Respirationswege Aetzungen und Tuberkulen verschiedener Arten hervorbringen.

Wirkungen. Ein Gefühl der Zusammenschnürung, der Austrocknung, des Rissigwerdens und der Inflammation in der hintern Rachenhöhle, Schwierigkeit zu athmen und besonders feste Speisen zu verschlucken.

Behandlung. Gegen die Einwirkung der sauren Dämpfe Gurgelungen mit einem Wasser, das durch ein wenig schmerzstillendes Wasser (169) leicht alcalisirt worden ist; gegen alkalinische und ammoniakalische Dämpfe Gurgelungen mit Wasser, in das man eine Kleinigkeit Kampferessig (257) geschüttet hat; gegen die Wirkungen des reizenden Staubes hilft nichts schneller als häufiges Gurgeln mit starkem Salzwasser (202). Der Gebrauch der Kampfercigarre (132) reicht oft hin, um die Würmer zu vertreiben, die Ursache der 3°. Varietät dieser Krankheit; um die Wirkung der Kampfercigarre zu erhöhen, thut das Umlegen von Compressen mit schmerzstillendem Wasser (177) oder Kampferspiritus (143, 2°) um den Hals vorzügliche Dienste. Man benetzt häufig mit der Fingerspitze, die man mit Kampferspiritus benetzt, die Tiefe des Mundes und macht in gleichem Grade von der Rinde des Granatapfels (208) Gebrauch. Ist die Bräune Folge merkurieller Mittel, so beachtet

man dasselbe Verfahren, das wir gegen angeschwollene Mandeln in diesem Falle vorgeschrieben haben.

Bei der Bräune der Thiere, besonders der Pferde, läßt man sie täglich eine Unze Terpentinöl in weißem Wasser (155) verschlucken und legt ihnen eine reichlich mit schmerzstillendem Wasser (177) benetzte Compresse um den Hals und giebt ihnen ein wurmtreibendes Klystier (224). Alle drei Tage innerlich Aloe (101). Man muß ihr Heu und Stroh mit Küchensalz bestreuen. Wenn man einen merkuriellen Ursprung des Uebels vermuthet, bestreut man das Futter mit 2 Gram. Zinc. sulph. und wirft Zinkkörner in ihre Eimer, die man von Zeit zu Zeit erneut.

269. Wahre oder falsche Ankylose.

Ursachen und Wirkungen. Das Eindringen einer Larve, eines Dorns oder auch eines Quecksilberkügelchens in die Knorpel der Gelenkköpfe der Knochenenden, die Entzündung derselben durch heftige Bewegung oder eine starke Contusion, bringt zwischen den beiden Flächen eine kalkartige Ausschwitzung hervor, die damit endigt, die Bewegung zu erschweren und die beiden Knochen in einen zu vereinigen.

Die Symphysis ist die natürliche und normale Ankylose; die Ankylose ist die anormale und krankhafte Symphysis: die Symphysis des Kinns ist die normale und natürliche Ankylose des rechten und linken Armes der untern Kinnlade. Die wahre Ankylose ist die Verwachsung der beiden Knochen durch die Verknochung der Bänder. Die falsche Ankylose ist nur eine anormale Entwickelung des einen Knochenendes, wodurch die Bewegung des Gelenks nicht ganz gehindert wird.

Behandlung. Die wahre Ankylose ist unheilbar: man kann Organe nicht erneuern und noch

weniger Gelenke. Man beugt der Entstehung der Ankylose durch den Gebrauch der Krappwurzel (198) und, im Fall keine Eiterung vorhanden ist, durch das täglich dreimal wiederholte Auflegen von Compressen mit schmerzstillendem Wasser (177) vor, die man zehn Minuten liegen läßt und dann die Stelle mit Wachspflaster (162) bedeckt. Ist jedoch Eiterung vorhanden, so wendet man das schmerzstillende Wasser nur auf die nicht afficirte Oberfläche an und behandelt die Eiterung durch den 232 angegebenen Verband. Sollte die Anwendung der Compressen mit schmerzstillendem Wasser einen zu starken Ausbruch von Pusteln zur Folge haben, so ersetzt man sie durch salinische Cataplasmen (167), und sollten diese noch zu sehr brennen, so unterbricht man ihre Anwendung durch beständiges Auflegen von Wachspflaster auf die entzündeten Stellen. Vor jedem Verbande legt man eine halbe Stunde lang die galvanischen Platten (242) auf und nimmt Morgens und Abends Schenkelbäder (110, 1°).

Wenn das afficirte Glied, wie dies gewöhnlich der Fall, gekrümmt ist, so ist die Anwendung eines orthopädischen Verfahrens nothwendig.

270. Zerreißungen und Fisteln des Afters.

Ursachen. Einspritzungen von Argentum nitricum und die Anwendung von Merkurialmitteln sind die Hauptursachen dieser Krankheiten. Das Eindringen eines fremden Körpers in die Schleimhaut des Mastdarms und eine Verwundung durch die Canule einer Spritze oder eines andern scharfen Körpers können ebenfalls Fisteln hervorbringen. Die gewöhnlichsten Ursachen der Zerreißungen sind hartnäckige Verstopfungen oder heftige Dissenterieen und Diarrhöen. Auch die Würmer durchbohren zuweilen

den Mastdarm und bringen so eine Art von Fisteln hervor.

Wirkungen. Die Zerreißung ist eine Lösung des Zusammenhangs der Schleimhaut des Mastdarms oder der Umgebung des Afters. Die Fistel ist eine unvollkommene Durchbohrung, wenn sie nur eine, und eine vollkommene, wenn sie zwei Oeffnungen hat, die eine innerhalb des Mastdarms, die andere außerhalb des Afters. Die Fistel kann auch durch eine carietische Affection des Sacrums entstehen und ist dann eine Eiterfistel.

Behandlung. Kampferbougies (157) fortwährend in den After oder die Fistel eingebracht. Wenn man die Bougies in die Fisteln einbringt, so muß man sie vorher in Kampferspiritus tauchen. Morgens und Abends Kampferklystiere (221). Aufgüsse von der Krappwurzel (198). Häufige Waschungen mit Kampferspiritus (143, 1°) in den Nierengegenden und der Umgebung der Fistel oder des Afters. Hygienisches und wurmtreibendes Regime (264). Anwendung der Behandlungsweise der Merkurialkrankheiten. In diesem Falle Sassaparille mit Jod (219, 3°); häufiges Einbringen der galvanischen Sonden (243) in die Fistelgänge; Einspritzungen von 2 Gram. Zinc. sulph. in einem halben Litre Wasser aufgelöst, wenn man vermuthet, daß das Uebel merkuriellen Ursprungs ist. Das Ziel der Behandlung der Fisteln ist, dahin zu gelangen, die Quelle des Eiters auszutrocknen und die allmählige Annäherung der Ränder zu begünstigen. Kann man das letzte Resultat nicht erreichen, so muß man seine Zuflucht zur Nacht und der Anwendung des Kampferverbandes (232) nehmen. Die Heilung der Zerreißungen durch diese Behandlung ist stets sicher, ohne daß man nöthig hat, zur Operation zu schreiten; Linderung folgt, wenn das Uebel kein merkurielles ist, in beiden Fällen sogleich.

271. Mundfäule der Erwachsenen; Schwämmchen der Kinder.

Ursachen. Die Entstehung kleiner eiternder Bläschen an den Wänden der Mundhöhle, die entweder die Folge eines merkuriellen Giftes oder der Thätigkeit eines mikroskopischen Parasiten sind.

Wirkungen. Diese kleinen Bläschen erschweren, sich vermehrend die Bewegung der Zunge und das Schlucken, stören die Thätigkeit der Speicheldrüsen und verleihen dem Athem einen stinkenden, widerwärtigen Geruch.

Behandlung erwachsener Personen. Man berührt häufig die Aphten mit dem Finger, den man zuvor mit Kampferspiritus (142) benetzt hat und gurgelt sich dann mit Salzlimonade (194). Man unterwirft sich dem vollständigen hygienischen Regime. Sollte dies nicht hinreichend sein, so fügt man den Genuß der Sassaparille mit Jodkali (219, 3°) hinzu und wendet die galvanischen Platten (242) bald auf dieser bald auf jener Stelle ein Paar Minuten lang an. Man kann auch Gurgelungen von einer Auflösung von 6—8 Gram. Zinc. sulph. in einem Glase Wasser machen, aber man muß sich hüten, etwas davon hinter zu schlucken.

Behandlung der Kinder an der Brust. Die Mutter oder die Amme muß sich dem hygienischen Regime (264, 3°, 12°) unterwerfen. Man benetzt die Schwämme häufig mit dem Finger, den man in zehnmal verdünnten Kampferspiritus getaucht hat. Man kann auch den Finger mit Salzwasser benetzen. Alle zwei Tage giebt man ihnen einen Löffel voll Eichoriensyrop (251). Man giebt ihnen von Zeit zu Zeit eine Kampfercigarre in den Mund und drückt ihnen einen Augenblick die Lippen zusammen, damit sie keine andere als mit Kampferdunst geschwängerte Luft einathmen.

272. Apoplexie (Schlagfluß).

Ursachen. Blutcongestion nach dem Gehirn; Hemmung der Circulation. Das Gehirn, durch die Gehirncongestion gedrückt, kann seine Functionen nicht erfüllen; die Wände der Gefäße zerspringen zuweilen unter der Anstrengung, und das Leben erlischt, weil das Organ, von dem es abhängig ist, plötzlich paralysirt und desorganisirt wird. Ausschweifungen im Trinken und in der Liebe sind die gewöhnlichsten Ursachen der Apoplexieen. Untersetzte, vollblütige Personen mit kurzem Hals haben mehr als andere nöthig, mäßig in diesen Genüssen zu sein, weil ihre Constitution die Congestionen begünstigt.

Wirkungen. Der Kranke fällt plötzlich ohne Bewegung und ohne Bewußtsein zu Boden; die Apoplexie ist tödtlich, wenn der Pulsschlag aufhört und vollkommene Empfindungslosigkeit eintritt. Die Apoplexie ist heilbar durch unser neues System und läßt keine Spur zurück, wenn man sogleich nach dem Anfall, vorausgesetzt, daß dieser Anfall durch Congestion und nicht durch eine Gehirnblutung hervorgebracht ist, davon Gebrauch macht. Ein Aderlaß giebt dem Kranken nicht immer den Rest, aber lähmt ihn für's ganze Leben.

Vorbeugende Behandlung. Personen von der beschriebenen Constitution nehmen alle drei Tage Aloe (101) und alle Morgen ein erweichendes Kampferklystier (221). Sie leben mäßig im Genusse schwerverdaulicher Speisen und genießen so wenig als möglich spirituöse Getränke und machen sich täglich und besonders vor dem Essen tüchtige körperliche Bewegung. Abends und Morgens Waschungen mit schmerzstillendem Wasser (177, 1°) auf der Brust, dem Rücken und in der Nierengegend, und täglich

einmal oder zweimal Einreibungen mit der Kampferpomade (159, 1°) auf dem Rücken und in den Nierengegenden. Sie müssen stets ein Fläschchen schmerzstillendes Wasser bei sich tragen, um kleine Congestionsanfälle zu beseitigen.

Behandlung. Man bindet ein dickes Tuch um die Stirne, um die Augen vor dem Hereinlaufen des schmerzstillenden Wassers (169) zu schützen, mit dem man reichlich den Schädel des Kranken benetzt. Damit das Wasser sich nicht über den Augenbraunen anhäuft, hält man den Kopf sanft nach hinten geneigt. Zugleich legt man auf die Schläfe, um den Hals und die Handgelenke Compressen mit schmerzstillendem Wasser. Man wäscht damit Brust und Rücken und reibt diese Stellen dann kräftig mit Kampferpomade (158) ein. Sobald der Kranke Lebenszeichen von sich giebt, bringt man ihn in ein schmerzstillendes Bad und setzt die Einreibungen nach demselben fort. Man giebt ihm ein Glas Zuckerwasser mit einem Eßlöffel voll schmerzstillendem Wasser zum Trinken, und wenn nicht ein Zerreißen der Gefäße und in Folge desselben eine Blutung im Gehirn eintritt, so wird der Kranke in weniger als einer Viertelstunde wie durch ein Zaubermittel seine Besinnung wieder finden. Man giebt ihm dann eine starke Dosis Aloe (101) mit Kräuterbouillon (104) oder besser mit Ricinusöl (210) zum Abführen ein.

Meine Erfahrungen an Thieren, die vom Blutschlag getroffen wurden, haben die mächtige Wirksamkeit dieses Heilverfahrens vielfach bestätigt und ich habe oft meine Besucher mit Erstaunen erfüllt, wenn ich sie zu Zeugen der Wiederbelebung von Thieren machte, die ohne diese Behandlung todt geblieben sein würden.

1°. Ein Huhn wurde vom Blutschlag getroffen todt gefunden, der ungefähr zwanzig Minuten früher

stattgefunden haben mußte. Man hüllte es in Compressen von schmerzstillendem Wasser und war erstaunt, es bald nachher sich aufrichten und mit dem besten Appetit fressen zu sehen.

2°. Ein kleiner Hänfling wurde vom Blutschlag getroffen, nachdem er durch die Stäbe seines Käfigs heftig von einer Katze angegriffen worden war. Er gab kein Lebenszeichen von sich: ich benetzte ihn mit schmerzstillendem Wasser, in zwei Minuten öffnete er die Augen, schlug mit den Flügeln, stellte sich auf die Füße und lief zu seinem Futter. Er lebte noch zwei Monate nach diesem Ereigniß.

3°. Vielfältig ist dieses Mittel bei den kleinen chinesischen Goldfischchen angewendet worden, die man in ihrem Bassin auf der Seite liegend fand. Kaum waren einige Tropfen schmerzstillenden Wassers in dieses Bassin gegossen, als sie sich zu bewegen anfingen, sich wieder auf den Bauch legten und mit großer Lebhaftigkeit umherschwammen.

273. Wir haben also hinreichenden Grund anzunehmen, daß das schmerzstillende Wasser zu den bewährtesten Mitteln in diesen Fällen gehört, und daß man stets mit reichlichen Waschungen beginnen muß. Bleibt dieses Mittel wirkungslos, so wird auch kein anderes helfen und es findet dann entweder eine Gehirnblutung statt oder es ist vom Augenblick des Anfalls bis zur Anwendung zu viel Zeit vergangen.

Uebrigens erklärt die von uns gegebene Theorie der Wirksamkeit des schmerzstillenden Wassers (179) hinreichend diese Erscheinung.

274. Erstickung durch Erhängen oder Ertränken, oder wie man Erhängte und Ertrunkene zu behandeln hat.

1°. Behandlung der Erhängten. Man beeile sich, mit nöthiger Vorsicht den Strick abzu-

schneiden, und binde ihm ein mit schmerzstillendem Wasser getränktes Tuch um den Hals. Man benetze ihm vorsichtig den Schädel, wasche ihm den Körper, reibe Brust, Rücken und Bauch vorsichtig mit Kampfersalbe ein (150, 1°) und fahre mit diesen Waschungen und Einreibungen abwechselnd so lange fort, bis der Patient ein Lebenszeichen von sich giebt. Man lasse ihn an einer Flasche mit schmerzstillendem Wasser riechen und lege Compressen auf die Brust, um das Ein- und Ausathmen zu erleichtern. Kehrt der Kranke ins Leben zurück, so gebe man ihm einen Eßlöffel schmerzstillendes Wasser in einem Glase Wasser zu trinken.

2°. Behandlung Ertrunkener. Sobald der Körper aus dem Wasser gezogen ist, bringe man ihn an einen erwärmten Ort, lege ihn, den Kopf leicht nach vorn und zur Seite geneigt, bald auf diese bald auf die andere Seite. Man trocknet ihn mit heißen Tüchern, wäscht ihn zuerst vom Kopf bis zu den Füßen mit Kampferspiritus (143, 1,), reibt ihn dann kräftig mit Kampferpomade (159, 1°), einen sanften Druck auf die Brust übend, um die Herstellung der Respiration zu erleichtern. Dann benetzt man ihm den Kopf mit schmerzstillendem Wasser (169) und legt ihm ein mit Kampferspiritus (148) getränktes Tuch um den Hals. Dies setzt man so lange fort, bis man sich von der Unmöglichkeit der Wiederbelebung überzeugt hat. Man muß Sorge tragen, die Temperatur gleichmäßig zu erhalten, die Luft zu erneuern und Weinessig auf einer glühenden Platte im Zimmer verdampfen zu lassen. Stark abführende Klystiere (223).

3°. Behandlung durch Kohlendämpfe oder kohlensaure Dünste Erstickter. Sobald als man zur Hilfe kommen kann, öffnet man Thüren und Fenster, um die Luft zu erneuern. Man bringt

so schnell als möglich den Kranken in ein geheiztes Zimmer, erwärmt ihn, benetzt ihm den Kopf mit schmerzstillendem Wasser (177), wäscht ihm damit reichlich Rücken und Brust unter unausgesetztem Reiben und versucht ihm mit einem Pinsel etwas davon an das Zahnfleisch, und wenn man die Zähne auseinander bringen kann, in den Mund einzuführen. Man wechselt von Zeit zu Zeit zwischen schmerzstillendem Wasser und Salzwasser (194) ab. Erweichende Kampferklystiere (221).

NB. Landwirthe und Geschäftsleute dürfen nicht außer Acht lassen, daß sich Kohlensäure in allen Kellern und gewölbten Räumen anhäuft, wo vegetabilische Stoffe in Gährung übergehen, sogar in den Mistgruben und in manchen Brunnen, und daß die Gährung des Weins, des Ciders u. s. w. ebenfalls Kohlensäure entwickelt. Es ist also ihre Pflicht, niemals einen Arbeiter in die Keller und Brunnen hinabsteigen zu lassen, ohne sich zuvor überzeugt zu haben, daß das Licht in ihrer Atmosphäre nicht erlischt.

4°. Die Behandlung derjenigen, die durch die Ausdünstungen von Cadavern, Abtrittsgruben oder in Fäulniß übergegangenen animalischen Stoffen erstickt sind. Man beeilt sich ihnen den Kopf mit schmerzstillendem Wasser (177) zu waschen, ein mit diesem Wasser angefeuchtetes Tuch um ihren Hals zu binden und sie an Weinessig riechen zu lassen; man reibt unaufhörlich Brust, Rücken und Nierengegenden abwechselnd mit Kampferspiritus (142), abwechselnd mit schmerzstillendem Wasser (177). Man giebt ihnen ein erweichendes Kampferklystier (221) und läßt sie, wenn man kann, Salzwasser oder Wasser mit Kampferessig (279) verschlucken.

275. Asthma (Engbrüstigkeit).

Ursachen. Die Anhäufung von Schleim und parasitischen Geweben an den Wänden der Bronchien und der Luftröhre, hervorgebracht durch Ascariden und durch das Einathmen reizenden Staubes, deren Wirkungen nach dem Verschwinden der Ursachen fortdauern, und durch den Mißbrauch von Merkurialmitteln.

Wirkungen. Erschwertes Athmen, heftiger, keuchender Husten mit festem, grauem, fadem, widerlichem Auswurf. Aufgetriebenheit des Gesichts und oft auch der übrigen Theile des Körpers. Die Kälte verschlimmert diese Symptome, weil sie, die Funktionen der Schleimhäute lähmend und schwächend, die Produkte ihrer Secretion fester und schwerer ablösbar macht.

Behandlung. Beständiger Gebrauch der Kampfercigarre (132). Morgens und Abends eine halbe Stunde lang die Anwendung von Compressen (229), die mit Kampferspiritus (143) angefeuchtet sind, auf die Brust und um den Hals. Häufige, Viertelstunden lang anhaltende Einreibungen mit Kampferpomade (159, 1°) nach den Waschungen mit schmerzstillendem Wasser (177), besonders bei heftigen und häufigern Hustenanfällen.

Kampfer täglich dreimal (122).
Aloe (101) alle vier Tage.
Klystiere von Aloe (222) von Zeit zu Zeit.
Häufiges Gurgeln mit Salzlimonade (202).
Kräftige und aromatische Speisen (41).
Körperliche Uebungen.

Wenn die Kampfercigarre nicht kräftig genug wirkt, so taucht man ein leinenes Läppchen in Oel, gießt einen Tropfen Kampferspiritus darauf, bringt es vor die Lippen und zieht den Athem stark an sich,

oder noch besser bringt man ein Leinwandbäuschchen, das man zuvor mit Kampferspiritus angefeuchtet, in eine Federpose und bedient sich derselben wie der Kampfercigarre (132). Reicht dieses Verfahren nicht aus, dann Tisane von Sassaparille mit Jod (219, 3°).

Die Engbrüstigkeit oder das Pfeifen der Pferde und anderer Thiere wird in ähnlicher Weise behandelt: Man giebt ihnen alle vier Tage eine Unze Aloe, Terpentinöl-Klystiere (225) alle zwei Tage und von Zeit zu Zeit innerlich Terpentinöl (155). Häufige Waschungen mit schmerzstillendem Wasser auf Kopf und Hals (177; 169, 3°).

II.

276. Verwundungen, chirurgische Operationen.

Behandlung. Unsere angeborene Abneigung, Menschenblut zu vergießen, soll uns nicht abhalten, es zu stillen. Im Gegentheil soll man, wenn man einen Verwundeten antrifft, sich beeilen, das strömende Blut selbst noch vor der Ankunft eines Wundarztes zu stillen, die strömende Arterie zu unterbinden. Zu diesem Zwecke erfaßt man die Arterie mit der Pincette, dreht sie zusammen und umschlingt sie mit einem gewichsten oder mit Kampferpomade gefettigten Faden. Dann reinigt man die Wunde mit reinem Wasser, entfernt sorgfältig fremde Körper, und bringt, wenn kein Knochen verletzt ist, die Wundränder an einander, wenn die Lösung des Zusammenhangs dies gestattet. Ist dies geschehen und kein Wundarzt zur Hand, so legt man Streifen von Klebeleinwand (234) darüber, daß das Fleisch sich nicht wieder trennen kann, legt eingeschnittene Leinwand (231) mit Kampferpulver (126) bestreut darauf, läßt dann eine Lage

mit Kampferpomade (232) bestrichener Charpiebäuschchen folgen und befestigt das Ganze mit einer Bandage (230), die man mit Kampferspiritus befeuchtet. Beim geringsten Symptom von Fieber legt man dem Kranken Compressen mit schmerzstillendem Wasser (177) angefeuchtet um Hals und Handgelenke. Der Patient kann ungestraft essen, wozu er Appetit hat. Um die Verbindung der Wundränder nicht wieder zu stören, läßt man den ersten Verband vier Tage lang liegen und verbindet dann die Wunde alle vier und zwanzig Stunden auf dieselbe Weise und reinigt sie jedesmal mit einem in warmes Theerwasser getauchten Schwamme (230, 2°).

Wollen die Wundränder sich nicht nähern, so ist man genöthigt, am andern Tage einen neuen Verband anzulegen. Nachdem man die Wunde mit warmem Wasser gewaschen, bedeckt man sie mit einem Stück eingeschnittener Leinwand (231), das man zuvor in Kampferöl eintaucht. Darüber bringt man eine hinreichend dicke Lage von Kampferpulver (126), das man mit Charpiebäuschchen (232), die vorher mit Kampferpomade (158) bestrichen werden, bedeckt und befestigt den Verband, wie oben angegeben, mit langen Binden.

Bei dieser Behandlung hat man weder traumatisches Fieber, noch Brand, noch schlechte Eiterbildung zu fürchten; dies haben alle Chirurgen und Aerzte, die wir zu Zeugen der Wirksamkeit unserer Verbände gemacht, zugegeben. Kaum entsteht eine leichte Eiterung und oft sieht man schon am nächsten Morgen die Vernarbung beginnen. Bei Amputationen und Operationen sind diese Verbände ebenfalls von vorzüglicher Wirksamkeit. Der Kranke ißt und trinkt wie im gesunden Zustande und erhebt sich am andern Morgen, wenn nicht die untern Glieder amputirt worden sind.

277. Blaue Krankheit der Kinder.

Ursachen. Wenn diese Krankheit der Neugebornen nicht von einer anormalen Mischung des arteriellen und venösen Blutes im Herzen herrührt, so rührt sie von kleinen Würmern, sogenannten Mitessern her, die in kleinen schwarzen Punkten unter der Haut sitzen und ihr ein blaues Ansehn geben.

Wirkungen. In beiden Fällen ist das Kind mit Ersticken bedroht, seine Kinnbacken sind fest geschlossen, heftige Convulsionen stellen sich ein, die oft einen schnellen Tod herbeiführen.

Behandlung. Die Krankheit mag als Folge einer Herzens- oder Haut-Affection auftreten, so muß man sich in beiden Fällen beeilen, dem Kinde ein in Kampferspiritus (142) getränktes Tuch um den Hals und eine Compresse auf das Herz zu legen. Man wäscht ihm den Körper damit und reibt ihm sanft Rücken und Brust mit Kampferpomade (159, 1°). Kann man die Zähne auseinander bringen, so läßt man es Muttermilch entweder vermittelst einer Pfeife, oder eines Löffels, den man mit dieser Milch anfüllt, trinken. Wenn Fieber und Convulsionen verschwinden, wäscht man es mit schmerzstillendem Wasser (177), wobei man jedoch zu vermeiden suchen muß, daß es nicht zu viel von den Ausdünstungen desselben einathme. Eichoriensyrop alle vier Tage (251).

278. Heißhunger.

Ursachen. Wenn dieser Hunger nicht die Folge einer außergewöhnlichen Constitution ist, so wird er gewöhnlich durch die Anwesenheit des Bandwurms erzeugt.

Behandlung. Man heilt die zweite Art dieser Krankheit und wir verweisen deshalb auf den Artikel Eingeweidewürmer. Die erstere kann man nur durch die Befriedigung der Unersättlichkeit beseitigen.

279. Verbrennungen.

Ursachen. Man verbrennt sich durch Säuren, durch Laugensalze und ätzende Stoffe so gut, wie durch Feuer, denn die Verbrennung ist nichts als eine Desorganisation der Gewebe.

Behandlung. Hat man sich durch Säuren oder ätzende Stoffe verbrannt, so beeile man sich, die Wunde mit frischem Wasser zu waschen, das man gegen die Verbrennung durch Laugensalze mit Weinessig vermischt und gegen die Verbrennung durch Säuren leicht alkalisirt. Man behandelt dann die Wunde wie man durch Feuer verursachte Brandwunden behandelt. Diese wäscht man nicht, aber bestreut sie sobald als möglich mit Kampferpulver (126), bedeckt sie mit Charpiebäuschchen (232), die man vorher stark mit Kampferpomade (158) bestreicht, und legt eine Leinwandlage darauf, die man mit Papier bedeckt, um die Kampferpomade nicht zu schnell in die Wäsche eindringen zu lassen. Das Ganze befestigt man schließlich mit den nöthigen Binden. Man erneuert diesen Verband Abends und Morgens und sorgt so viel als möglich dafür, daß die Luft während des Verbindens nicht bis zur Wunde dringt. Bei Brandwunden im Gesicht macht man sich eine Maske von Papier über den Verband, die man mit Bändern am Halse und Kopfe befestigt. Von Zeit zu Zeit wäscht man die vom Feuer verschont gebliebene Umgebung der Wunde mit schmerzstillendem Wasser (169).

280. Steine (Blasen-, Nieren- und Gallensteine).

Ursachen. Die Steine entstehen aus dem verhärteten Niederschlag einer in einer organischen Flüssigkeit enthaltenen Substanz. Schüttet man z. B. eine Säure auf kieselsaures Kali, so wird das Silicium

sich in Gallertform niederschlagen und endlich die Gestalt und Festigkeit eines Steins annehmen. Steine können sich in allen Organen bilden, wo zwei Flüssigkeiten von verschiedener Natur sich begegnen und gegenseitig zersetzen können. Die Steine bilden sich also in der That nur in den Höhlen der Secretionsorgane, in den Lebergängen, in den Nieren und in der Blase. Männer sind der Steinbildung mehr unterworfen, als Frauen und Kinder.

Wirkungen. Die Steine in den Lebergängen scheinen nichts als verhärtete Galle zu sein. Die Steine in den Harnwerkzeugen sind verschieden an Farbe, Größe und Gestalt, je nach ihrer chemischen Composition und der Art und Weise ihres Niederschlags. Der Gries ist nichts anderes, als eine Anhäufung kleiner Steinchen, während die großen oft nur eine Agglomeration kleiner Griestheilchen sind. Die Nieren- und Blasensteine bestehen gewöhnlich ganz oder zum Theil aus phosphorsaurem Kalk, Urinsäure, harnsaurem Ammoniak und phosphorsaurer Ammoniak-Magnesia. Die Gallensteine stören, indem sie die Canäle verstopfen und das Ausfließen der Galle verhindern, das ganze System und haben Gelbsucht mit sehr ernsten Symptomen zur Folge. Die Nieren- und Blasensteine verursachen fast unerträgliche Schmerzen in den Nieren, die mit dem Hinabgehen des Steins in die Blase verschwinden; aber damit beginnt eine neue Reihe von Leiden, die durch die Schwierigkeit des Urinirens hervorgebracht werden.

Behandlung. Kein Heilverfahren ist im Stande, die Steine in der Blase aufzulösen, aber das hygienische Regime (264) beugt durch den innern Gebrauch des Kampfers (122) und des Theerwassers (203, 1°) der Steinbildung vor. Denn die Nieren müssen bereits sehr gelitten haben, wenn diese Behandlung den sedimentösesten und stark mit Harnsäure geschwängerten

Urin nicht innerhalb vier und zwanzig Stunden hell und klar zu machen im Stande ist. Hat der Stein sich in der Blase gebildet oder ist er aus den Nieren dahin gelangt, so kann nur die Operation den Kranken davon befreien und rathen wir ihm sich in diesem Falle an den geschicktesten und gewissenhaftesten Operateur zu wenden, den er auffinden kann.

In jedem Falle aber werden die Kranken ihre Schmerzen durch die häufige Anwendung salinischer Cataplasmen (167) auf die Nieren und den Unterleib und durch Einhüllung der Zeugungsorgane in Kampferpomade bedeutend lindern. Außerdem müssen sie sich dem hygienischen Regime (264, 3°, 12°, 13°) unterwerfen und können von Zeit zu Zeit Einspritzungen von Kampferöl (218) machen. Abends und Morgens trinken sie, nachdem sie ein erbsengroßes Stück Kampfer genommen, ein Paar Tassen Borretschtisane (217).

Gegen die Gallensteine Purgationen mit Rizinusöl (210) und salinische Cataplasmen (167) auf die Nieren- und Magengegenden.

Schließlich wiederholen wir, daß das hygienische Regime (264) allen diesen Krankheiten vorbeugend entgegenwirkt.

281. Krebs der verschiedenen Organe, aber besonders Brustkrebs.

Ursachen. Die Verletzung der Gewebe einer Drüse, eines Lymph-Gefäß-Knotens, eines Nerven, eines Knochens, in Folge einer Contusion, eines Stiches oder des Nagens eines Insects, wodurch sich allmählig ein parasitisches Organ bildet, das die Produkte des allgemeinen Lebens absorbirt. Einreibungen mit Quecksilberpräparaten bringen keinen wirklichen, wohl aber einen Krebs hervor, welcher das Fleisch so zerstört, daß es in Stücke zerfällt.

Wirkungen. Der Krebs nimmt je nach dem Sitz des Uebels und der Art der Gewebe, in denen er entsteht, unendlich verschiedene Formen an. Man bemerkt im Allgemeinen um die inficirte Stelle ein Stillstehen der Circulation in den feinen Gefäßen, das sich auf der Haut durch ein Zickzack blauer Venen bemerkbar macht. Der Krebs löst die Haut nicht, sondern verbindet sich mit ihr, dringt nach Außen und steckt, weiter und weiter dringend, die naheliegenden Gewebe mit seiner Entartung an. Zuweilen dringt er, anstatt sich über die Oberfläche zu verbreiten, nach oben und treibt hervorspringende Massen empor, deren Dimensionen die Größe einer Birne oder einer kleinen Melone erreichen. Die innere Substanz des Krebses besteht aus großen Knoten, die in ein mehr oder minder gefäßreiches, scirrhöses Gewebe eingeschlossen sind. Der Brustkrebs beginnt mit einer Drüse und verbreitet sich allmählig über die Achselhöhlen, Schultern und Schulterblätter fort.

Viele Praktiker haben in Wirklichkeit oder scheinen nur eine Verstopfung der Drüsen oder Lymphgefäßknoten mit dem Krebs verwechselt zu haben. Sie haben unter dem wahren oder verstellten Einfluß dieser Ueberzeugung die chirurgische Operation gemacht und sich dadurch auf leichte Weise einen glücklichen Erfolg bereitet. Der ehrenwerthe Arzt wird stets gegen solche Illusionen auf seiner Hut sein, denn die Verstopfung der Drüsen erfordert keineswegs die chirurgische Operation. Unsere Behandlungsweise beseitigt sie auf der Stelle.

Die Drüsen und Ganglien sind beweglich unter der Haut; ihre Form ist oval und ohne unregelmäßige Erhöhungen. Sie hängen nicht mit der Haut zusammen und zeigen nicht die rothen, verhärteten Knoten, welche krebsartige Affectionen charakterisiren.

Behandlung. Sobald man sieht, daß ein Gewebe anschwillt und sich verhärtet, muß man zuerst Compressen von schmerzstillendem Wasser (177) und, wenn man diese nicht mehr ertragen kann, salinische Cataplasmen (167) auflegen. Erweicht sich die Verhärtung, so fährt man damit fort, denn es ist dies ein Zeichen der bevorstehenden Heilung, vorausgesetzt, daß man es nur mit drüsigen Organen zu thun hat. Steigt dagegen, trotz dieser Behandlung, die Verhärtung, so muß man sobald als möglich von einem Arzt oder Wundarzt einen Einschnitt oder Einstich machen lassen und in die Wunde ein Aetzmittel aus zwei gleichen Theilen Kalkpulver und Salpeter einbringen, um die Verhärtung bis auf den Grund zu zerstören. Zu gleicher Zeit unterwirft man sich dem hygienischen Regime (264) und genießt die Tisane von der Krappwurzel (198) in der man ein Gram. Jodkali auflößt (219). Auf diese Weise erstickt man ein Uebel im Keime, das später eine sehr bedeutende Operation nöthig macht. Wenn die erste Anwendung des Arzneimittels nicht hinreichende Wirkung thut, so wiederholt man das Verfahren, bis die Krebsauftreibungen verschwinden. Diese Operation ist durchaus nicht sehr schmerzhaft und die schwächlichsten Personen können sich derselben ohne Furcht unterwerfen.

Wenn in Folge eines Irrthums der alten Schule, die den Krebs erst dann operirt, wenn er bereits eine größere Ausdehnung erreicht hat, eine Operation in größerem Umfange nothwendig ist, so muß der Operateur mit äußerster Sorgfalt verfahren, um auch das kleinste Theilchen der inficirten Masse zu entfernen. Nachdem dies geschehen, wird der unter dem Artikel Verwundungen (276) angegebene Verband angelegt. Der Kranke ißt an demselben Abend und hat, mit seltenen Ausnahmen, eine ruhige Nacht. Be-

merkt man jedoch nach einiger Zeit, daß die Hautbildung über der Wunde nicht gehörig von Statten geht, so muß man das obenerwähnte Aetzmittel noch einmal anwenden, denn dies ist stets ein Zeichen der Rückkehr des Krebses. Ist jedoch die Wunde vollständig vernarbt, so hat man nichts mehr zu befürchten.

Im Allgemeinen muß man den Krebs bei seiner Entstehung zu vernichten suchen. Der Gebrauch der Tisane von der Krappwurzel (198), so lange man ihn ertragen kann, ist ein vorzügliches Mittel.

2°. Wenn der Krebs merkuriellen Ursprungs ist, (man erkennt dies daran, daß die Infection auf der Oberfläche bleibt und nicht in die Tiefe dringt), so befeuchtet man die ergriffene Stelle dreimal täglich mit einer Auflösung von zwei Gram. Zinc. sulph. in einem Glase Wasser. Nach einigen Minuten bedeckt man sie mit einer galvanischen Platte (242), die man eine halbe Stunde liegen läßt, legt dann eine Compresse von Kampferspiritus (144, 2°) zehn Minuten lang und schließlich ein Wachspflaster auf, (162) welches man bis zum nächsten Verbande liegen läßt. Außerdem Sassaparille mit Jod (219, 3°).

3°. Wenn der wirkliche Krebs sich an Orten bildet, die man in einem fortwährenden Bade von Kampferspiritus halten oder unausgesetzt mit Compressen umgeben kann, so gelingt es dadurch gewöhnlich die Entwickelung desselben zu verhindern. Bei einer Affection am zweiten Zehen des rechten Fußes bei einem zwölfjährigen Mädchen und an der Hand eines fünfjährigen Kindes erreichten wir durch andauernd fortgesetzte Umschläge von Kampferspiritus die glücklichsten Resultate einer vollkommenen Beseitigung.

282. Knochenfraß.

Ursachen. Der Knochenfraß oder die Verwandlung der Knochensubstanz in Eiter wird theils durch

die Entblößung des Knochens vom Fleisch und die daraus hervorgehende Berührung mit der äußern Luft, theils durch eine andauernde Merkurial- oder Arsenikbehandlung theils endlich durch die Wirkung einer Insektenlarve, besonders der einer Fliege hervorgebracht.

Wirkungen. Wenn der Knochenfraß in Folge der Anwesenheit einer Insektenlarve entsteht, so empfindet der Kranke ein Stechen, als ob ihm mit einem Bohrer in die Knochen gebohrt würde, und unerträgliche Knochenschmerzen. Bei der Entblößung des Knochens von seiner Fleischumgebung und bei dem Knochenfraß, der in Folge übertriebenen Gebrauchs von Merkurialmitteln entsteht, finden diese Schmerzen nicht statt; die Desorganisation der Knochen erfolgt dann oft in erschrecklicher Schnelligkeit, aber ohne andere Schmerzen, als die, welche durch den Druck der sich ablösenden Knochenstücke auf die umgebenden Fleischpartieen hervorgebracht werden.

Behandlung. Vollständiges hygienisches Regime (264); Anwendung der galvanischen Platten (242) eine halbe Stunde lang vor jedem Verband auf die kranken Stellen, häufiger Gebrauch der Krappwurzeltisane (219, 2°). Vollständiger Kampferverband (232) mit Einspritzungen von warmem Theerwasser (203, 2°) und Kampferöl (218) in die Fistelgänge und zuweilen von einer Auflösung von zwei Gram. Zinc. sulph. in einem Glas Theerwasser. Anwendung des schmerzstillenden Wassers (169) auf die Wunde und in der Umgebung derselben, so wie bei Fieberanfällen um den Hals und die Handgelenke. Man benetze den Verband öfter mit Kampferspiritus (143, 2°) und selbst die Wunde, wenn man einen merkuriellen Ursprung des Leidens vermuthet, um die Ablösung der desorganisirten (146) Fleischlappen zu erleichtern.

283. Magenleiden der Kinder.

Ursachen. Das Eindringen von Helminthen in das Darmfell, das eine Verstopfung der Mesenterialdrüsen zur Folge hat, oder die Verstopfung derselben in Folge von Merkurialmitteln, welche dem Kinde, der Mutter oder der Amme verordnet worden sind.

Wirkungen. Der Bauch ist aufgetrieben und gespannt und man fühlt bei der Berührung Knoten, die sich täglich vermehren. Das Kind verliert Appetit und Schlaf, an dessen Stelle eine fortwährende Schläfrigkeit tritt. Zuweilen Kolikanfälle und abwechselnd Verstopfung und Diarrhöe.

Behandlung. Man legt ihm abwechselnd Compressen von schmerzstillendem Wasser (177) und besonders Nachts wurmtreibende Cataplasmen (166) auf den Leib und reibt es wenigstens dreimal täglich mit Kampferpomade (159, 1°) ein. Cichorien-Syrop (251) in der Tisane von Sassaparille Abends und Morgens; Kampfer täglich drei mal (122); an jedem Abend ein wurmtreibendes Klystier ohne Tabak (224) und alle zehn Tage, zwei Tage hinter einander 5 Centigr. Calomel. Die Mutter oder Amme muß sich dem hygienischen Regime unterwerfen (264, 3°, 12°, 13°) und die leicht mit Jod versetzte Tisane von Sassaparille (219, 3°) nehmen.

284. Catarrh, Husten, Schnupfen, Influenza, Keuchhusten.

Ursachen. Der Catarrh oder der Brustschnupfen ist in jeder Jahreszeit vorhanden, während die Grippe, auch Influenza genannt, bei kaltem, regnerischem und nebligem Wetter epidemisch herrscht. Der Keuchhusten ist eigentlich nichts als der Schnupfen der Kinder von einem heftigen keuchenden Husten begleitet. Das

Wort Catarrh ist ein griechisches Wort zur Bezeichnung des schleimigen Auswurfs, der diese Krankheit charakterisirt. Das Wort Schnupfen wird nur zur Bezeichnung des schleimigen Ausflusses aus der Nase und den Respirationswegen gebraucht, während das Wort Catarrh auf alle Organe angewendet wird, die einen Ausgang nach Außen haben: man sagt Blasencatarrh und Uteruscatarrh, wie man Brustcatarrh sagt; hier nehmen wir es nur in dieser letzten Bedeutung.

Der Catarrh oder Brustschnupfen ist die Folge der Reizungen, welche todte oder lebendige fremde Körper auf die Wände der Luftröhre und besonders des Kehlkopfs hervorbringen. Die Grippe ist die Folge des Eindringens stärkerer Parasiten, die, sich auf der Schleimhaut des Kehlkopfs festsetzend, durch das Ausströmen ihres Giftes Verstopfungen der Lymphgefäße und Steifheit der Hals-, Rücken- und Brustmuskeln hervorbringen.

Der Keuchhusten der Kinder verdankt seine Entstehung denselben Ursachen, wie der Catarrh der Alten und der Unterschied zwischen ihnen wird nur durch die Verschiedenheit des Alters und der Organe bedingt.

Wirkungen. Wenn die Respiration die Grundbedingung aller übrigen Körperfunctionen ist, so muß natürlich die geringste Behinderung derselben ein allgemeines Unwohlsein zur Folge haben: auch sieht man häufig einen vernachlässigten oder schlechtbehandelten Schnupfen zu Marasmus führen oder sich in Lungenschwindsucht verwandeln. Die Grippe, deren Störungen viel weitgreifender sind, hat einen viel ernsteren Charakter und geht mit schnelleren Schritten einer verhängnißvollen Entwickelung entgegen. Sie kann, bei der gewöhnlichen Behandlung eine große Sterblichkeit zur Folge haben.

Behandlung. Je weiter und allgemeiner un-

sere Behandlungsweise sich verbreitet, um so seltener sehen wir vernachlässigte Schnupfen und Catarrhe. Selbst die Grippe, die Paris in jedem Jahre heimzusuchen pflegte, scheint kein Lebenszeichen mehr von sich zu geben, denn fast alle Brustaffectionen verschwinden bei dem Gebrauch der Kampfercigarre (132). Fügt man zu dieser Behandlungsweise den einfachen Gebrauch einer abwechselnd mit Kampferspiritus (143, 2°) und schmerzstillendem Wasser (177) getränkten Compresse um den Hals, so kann man mit Sicherheit darauf rechnen, das Uebel kurz abzuschneiden und beim ersten Auftreten zu beseitigen. Dauern die Brustkrämpfe fort, so bedeckt man Brust und Hals mit einer reichlich mit Kampferspiritus angefeuchteten Compresse. Von Zeit zu Zeit wendet man Einreibungen mit der Kampferpomade (159) auf die Brust und die Nierengegenden an.

Der Keuchhusten der Kinder wird in folgender Weise behandelt: Sobald ein Kind zu husten anfängt, giebt man ihm alle zwei Tage fünf Centigr. Aloe (101); ist es dazu zu jung, einen Eßlöffel voll Cichoriensyrop (251); man bringt ihm ein wenig Salzwasser (194) in den Mund ein, wenn es noch nicht im Stande ist Gurgelungen zu machen (201), legt ihm eine mit Kampferspiritus (142, 2°) getränkte Compresse um den Hals, und führt oder trägt es im Zimmer auf und ab, damit es nicht zu viel von den Spiritusdünsten einathmet. Bei jedem Hustenanfall wäscht man ihm Rücken und Brust mit schmerzstillendem Wasser (177) und läßt Einreibungen mit Kampferpomade (159, 1°) darauf folgen. Außerdem giebt man ihm 5 Centigr. Calomel (s. d. A.) und wiederholt dieselbe Dosis nach fünf Tagen, wenn der Keuchhusten bis dahin nicht verschwunden ist. In diesem Falle giebt man ihm von Zeit zu Zeit die Kampfercigarre (136) in den Mund und drückt ihm

dabei die Lippen zusammen, damit es nur durch die Cigarre athmen kann.

Die Erwachsenen müssen sich besonders bei veraltetem und hartnäckigem Catarrh täglich wenigstens drei Mal mit Salzwasser (202) gurgeln, dann Kampfer (122) nehmen und ihn mit ein wenig Theerwasser (203, 1°), Hopfenwasser (214) oder noch besser mit einem Aufguß von Borretsch (217) oder bei sehr hartnäckigem Uebel mit der einfachen Tisane von Sassaparille (219, 3°) hinterspülen. Nach den Waschungen mit schmerzstillendem Wasser (177) täglich wenigstens Abends und Morgens Einreibungen mit der Kampferpomade (159). Alle vier Tage Aloe (101) mit wurmtreibenden Klystiren (224) und alle vierzehn Tage Colomel (114). Kindern giebt man anstatt der Aloe Cichoriensyrop (251). Außerdem kann man täglich dreimal ein Stück Granatapfelrinde (208) bei Annäherung des Hustens kauen.

Es giebt nur sehr wenige Personen, die zur Anwendung dieses ganzen Verfahrens genöthigt sind. Eine unerwartete Linderung macht sich vom ersten Augenblick an fühlbar und besonders erzeugen die Einreibungen mit der Kampferpomade ein Gefühl des Wohlseins, welches für einige Stunden wenigstens, dem der Gesundheit gleichkommt.

Ich wiederhole, daß die Anwendung der Kampfercigarre (132) oft schon allein hinreichend ist, das Uebel im Entstehen zu beseitigen.

Die Granatwurzel (205) und die Rinde des Granatapfels (208) haben die Eigenthümlichkeit Catarrhe und Schnupfen, die mit dem Eintreten der kälteren Jahreszeit zu erscheinen pflegen, wie durch ein Zaubermittel zu beseitigen. Es ist zu diesem Zwecke hinreichend einige Augenblicke lang ein Stückchen zu kauen und den Speichel zu verschlucken, worauf Husten und Auswurf verschwinden.

Alpdruck und böse Träume. Außer dem hygienischen Regime (264) nimmt man an jedem Abend ein Glas Zuckerwasser, wirft eine große Messerspitze Kampferpulver (126) hinein und versetzt es mit einem oder zwei Tropfen Aether (124).

285. Ausfallen der Haare, Kahlheit.

Ursachen. Die Haare fallen aus, wenn in Folge eines parasitischen Hautinsects, heftiger Gemüthsbewegungen, Krämpfen, des Mißbrauchs starker Getränke, Ausschweifungen, aber besonders in Folge der Anwendung von Arsenik und Merkurialmitteln die Haarzwiebeln zerstört werden.

Behandlung. Tägliches dreimaliges Waschen des Kopfes mit gewöhnlichem schmerzstillenden Wasser (177) und Einreibungen der Kopfhaut mit Kampferpomade, die man mit Rum vermischt hat. Die Wirkung des schmerzstillenden Wassers auf die Capillargefäße der Haarzwiebeln belebt die Thätigkeit derselben. Das schmerzstillende Wasser schadet außerdem der Farbe der Haare nicht, färbt im Gegentheil die weißen Haare blond und macht keineswegs, wie man sehr mit Unrecht behauptet hat, schwarzes Haar roth.

Wir sehen täglich den Haarwuchs derjenigen sich verbessern, die das schmerzstillende Wasser häufig gegen Migraine anwenden und können versichern, daß die täglich in den öffentlichen Blättern angezeigten Haarwachsmittel auf dasselbe Prinzip basirt sind.

286. Cholera, gelbes Fieber und andere Krankheiten von analogem Charakter.

Ursachen. Das Eindringen von Schaaren kleiner Larven, die dem Fliegengeschlecht angehören, in den Darmcanal und besonders in den Dünndarm.

Wirkungen. Die Wände der Eingeweide werden durch diesen Parasitismus desorganisirt, das Blut verdickt sich und coagulirt, die Gewebe vertrocknen, die gewaltsame Contraction des Magens bringt ein Erbrechen von gelben, grünen oder schwarzen Massen hervor; der Grimmdarm entleert, demselben Mechanismus gehorchend, Excremente von schlechter Natur; convulsivische Zuckungen treten ein, der Körper wird bläulich schwarz und cadaverisirt sich vor den Augen der Zuschauer.

Behandlung. Der Erfolg meines Heilverfahrens hat meinen Erwartungen entsprochen. Das vorbeugende Verfahren hat diejenigen, die sich demselben mit Ausdauer unterwarfen, vor der Krankheit bewahrt; das Heilverfahren alle diejenigen, die es sogleich beim ersten Auftreten der Krankheit anwendeten, sowie vier Fünftel derjenigen gerettet, die später ihre Zuflucht zu ihm nahmen. Die Sterblichkeit war in den Spitälern von Paris um so größer, in denen die Aerzte, ihren alten Formeln getreu, unser Heilverfahren verschmähten. In der Salpetrière, wo man unser Verfahren nicht zur Anwendung brachte, fand ein Verhältniß der Sterblichkeit von 5 zu 7 Statt, während in den Spitälern, wo die Militairärzte sich unserm Verfahren zuneigten, die Sterblichkeit sich in dem Verhältniß von 1 zu 4 herausstellte.

Vorbeugendes Verfahren. Man bewahrt sich vor der Cholera durch die Anwendung des Kampfer- und Aloe-Regim's (264); durch den Genuß stark mit Knoblauch, Ingwer und Pfeffer gewürzter Speisen; durch häufig wiederholte Waschungen mit Kampferspiritus (143) oder Eau de Cologne und durchgreifende Einreibungen mit der Kampferpomade (159). An jedem Morgen genießt man ein Glas aromatischen Likörs und Abends und Morgens ein

Stückchen Granatapfelrinde (208) mit Salzlimonade (199).

Behandlung. Bei den ersten Symptomen der Krankheit steigert man die Anwendung des vorbeugenden Verfahrens und läßt nicht früher damit nach, als bis alle Befürchtungen verschwunden sind. Wurmtreibende Cataplasmen (166) auf den Leib werden alle Viertelstunden erneut und inzwischen Einreibungen von Kampferspiritus (143, 1°) gemacht. Dann Aloe mit Kräuterbouillon (101). Wurmtreibende Tabaksklystiere (224.) Alle Stunden nimmt der Kranke 15 Centigr. Kampfer und spült ihn mit etwas Theerwasser (203) oder Salzlimonade (194) hinunter. Schmerzstillendes Wasser (177) auf den Kopf, die Handgelenke und um den Hals, abwechselnd mit Waschungen von demselben Wasser auf dem Rücken und Einreibungen mit Kampferpomade (159) vom Halse bis zum After hinab. Häufige Gurgelungen mit Salzwasser (202). Einige Stunden nach dem Beginn dieser Behandlung läßt man den Kranken 1 Gram. Calomel (114) und eine halbe Stunde später Rizinusöl nehmen (210). Ist die Krise vorüber, dann beruhigende Bäder (207) mit Frictionen nach dem Bade. Kräftige, aromatische (41) Nahrung, und wonach der Kranke Appetit fühlt.

287. Das Fallen.

Behandlung. Anwendung des schmerzstillenden Wassers (169) auf den Kopf und in Compressen um den Hals. Waschungen des ganzen Körpers mit demselben Wasser, sowie Compressen davon auf die gequetschten, aber nicht von der Haut entblößten Stellen und Einreibungen mit der Kampferpomade sind in der Regel hinreichend, die Spuren des heftigsten Falles sofort zu verwischen, wenn nicht eine

unheilbare Verletzung wichtiger Organe stattgefunden hat. Aloe (101) und Klystiere (221).

Schaafpocken. Dieselbe Behandlung wie bei den Pocken anderer Thiere. Sobald man an einem Thiere Zeichen dieser ansteckenden Krankheit bemerkt, wäscht man die ganze Heerde ein Mal mit schmerzstillendem Wasser (169, 3°), das erkrankte jedoch täglich drei Mal und reibt es mit Terpentinöl (155) ein. Außerdem giebt man ihm die für kleinere Thiere angegebene Dosis Aloe (101).

288. Blutgeschwüre, Pestbeulen.

Ursachen. Das Eindringen eines fremden, reizenden Körpers zwischen die Haut und das Fleisch, einer Getreidehachel oder eines großen Parasiten; der Stich einer Wespe, eines Holzbocks, einer Mücke ꝛc., deren Stachel durch die Gauche eines der Luft ausgesetzten thierischen Cadavers vergiftet worden ist. Das Eindringen dieser Gauche, eines merkuriellen oder andern Giftes durch einen Schnitt in die Haut oder die Aufsaugung derselben durch die Schleimhäute. Der Genuß des Fleisches von Thieren, die an der Pest gestorben sind.

Ich glaube Recht zu haben, wenn ich behaupte, daß die Pestkrankheit der Thiere nur durch die bedauernswürdige Anwendung von Merkurialsalben entsteht, welche die Schäfer gegen die Hautkrankheiten ihrer Thiere anwenden. Kommt ein solches mit Merkur behandeltes Thier zum Fleischer, so stellen sich bei dem, der davon genießt, die charakteristischen Zeichen einer heftigen Vergiftung ein.

Wirkungen. Die Haut röthet und erhebt sich über einem harten Knoten, der zuerst roth und inflammirt erscheint und dann aufspringend in seinem Innern eine Masse mit Blut infiltrirter Gewebe sehen läßt. Wenn das Geschwür schwärzlich aus-

sieht, so kann es zu sehr ernsten Störungen Veranlassung geben und den Charakter einer Pestbeule annehmen. Das Fieber nimmt mit der Entwickelung des Geschwürs zu. Der Stich einer Mücke oder einer Wespe kann Rothlauf und Geschwulst des ganzen Körpers zur Folge haben, als ob es ein Schlangenbiß gewesen wäre.

Die Pestbeule, obwohl in die Kategorie der Blutgeschwüre gehörend, wird unter dem Artikel Pest behandelt werden, denn diese Krankheit ist mehr innerlich und allgemein, als einfach örtlich.

Behandlung. Sobald man sich von einem Insect gestochen fühlt, legt man eine Compresse von schmerzstillendem Wasser (177, 2°) auf die Wunde. Man bedeckt die Pustel mit einer dicken Lage von Kampferpulver (126), legt mit Kampferpomade (158) bestrichene Charpiebäuschchen (232) darüber und befestigt den Verband vermittelst eines hinreichenden Stücks Klebeleinwand (234). Bei Blutgeschwüren legt man täglich dreimal Compressen von Kampferspiritus (143, 2°) zehn Minuten lang auf das entstehende Geschwür, worauf man es bis zur nächsten Anwendung der Compresse mit einem Stück Wachspflaster bedeckt (235). Man wäscht die Umgebungen der Wunde mit schmerzstillendem Wasser (177). Von diesem Augenblick an fällt das Fieber und das Geschwür beginnt zu heilen. Gegen Rothlauf und Geschwulst reichliche Waschungen mit schmerzstillendem Wasser (169) bis zum vollkommenen Verschwinden dieser Symptome.

Ist das Geschwür pestartig, dann außer dem oben angegebenen Verbande reichliche Waschungen mit hinreichend mit Wasser verdünntem Kampferessig (259); innerlich Kampfer (122); häufige Einreibungen mit Kampferpomade (159) und darauf Waschungen mit schmerzstillendem Wasser (169); Sassaparille (219, 3°).

289. Behandlung der Thiere, die sich etwas in den Fuß getreten haben.

Wenn die Pferde oder andere Thiere sich einen Glassplitter, einen Nagel oder sonst einen fremden Körper in die Sohle oder die Hufspalte eingetreten haben, so entfernt man denselben, wäscht die verwundete Stelle mit Theerwasser und hüllt dann den Fuß in eine Blase, die mit Terpentinöl (155) oder noch besser mit Kampferbrandtwein (143) angefüllt ist.

290. Krankheiten des Herzens; Herzklopfen; Hypertrophie; Aneurisma.

Ursachen. Das Aneurisma entsteht durch eine Zerreißung der innern Wände der Herzkammern oder ihrer Zugänge; die Hypertrophie durch eine Verdickung der Wände und Lähmung der Herzklappen; das Herzklopfen ist die Folge des Reizes, der durch das Eindringen von Helminthen oder andern Parasiten in die Substanz des Herzens hervorgebracht wird.

Wirkungen. Beim Aneurisma schlägt das Herz heftig und unregelmäßig; bei Hypertrophie schlägt es kaum hörbar und bei Wurmaffectionen heftig, aber regelmäßig.

Behandlung. Das Herzklopfen, das von den Würmern herrührt, wird durch die einfache Anwendung von mit Kampferspiritus (134) angefeuchteten Compressen auf die Herzgegend beseitigt. Man unterwirft sich dem hygienischen und wurmtreibenden Regime (264, 395). Will das Uebel dieser Behandlung nicht weichen, dann Compressen von schmerzstillendem Wasser um den Hals und auf die Herzgegend, und Einreibungen mit der Kampferpomade (159) so oft als möglich, aber wenigstens täglich dreimal. Aloe (101) alle vier Tage; viel Ruhe,

keine heftigen Anstrengungen und Vermeidung schwerer Arbeiten bis zur vollständigen Genesung.

Bleibt dieses Verfahren erfolglos, so stellt man es sofort ein, weil man es alsdann mit einem Aneurisma zu thun hat. In diesem Falle begnügt man sich mit der Anwendung des schmerzstillenden Wassers (177) auf den Kopf und um den Hals, sobald Beklemmungen eintreten. Ruhe und öfteres Essen, aber wenig auf einmal. Auf diese Weise beseitigt man Herzklopfen und Hypertrophie, aber beim Aneurisma vermag man nur Linderung zu geben.

291. Kolik, Leibschmerz, Stuhlzwang.

Ursachen. Die Kolik oder der Leibschmerz, der seinen Sitz im Dickdarm hat, hat entweder den Genuß metallischer Gifte, zu vieler unreifer Früchte, Darmverschlingungen oder in den meisten Fällen Wurmaffectionen zur Ursache. Rücksichtlich der Bleikolik verweisen wir auf den Artikel Vergiftungen 3°.

Wirkungen. Ist die Kolik Folge einer Darmverschlingung (Miserere), so werden die heftigen Schmerzen von Kotherbrechungen begleitet. Die gewöhnliche Kolik äußert sich durch Hitze, Stechen, Knurren und Schmerzen im Leibe, die häufig von Convulsionen begleitet werden.

Behandlung. 1°. Gegen die Krankheit des Miserere verordnet man dem Kranken Rizinusöl (210) innerlich und in Klystieren (223); man legt ihm erweichende Cataplasmen (165) auf den Leib, unter welche man Rizinusöl (210) gemischt hat. Waschungen mit schmerzstillendem Wasser (177) über den ganzen Körper und darauf Einreibungen mit der Kampferpomade (159); rührt die Kolik vom häufigen Genuß grüner Früchte her, dann einen Löffel voll schmerzstillenden Wassers (177) in einem Glase Wasser und darauf ein Glas Olivenöl. Klystiere mit einem

starken Eßlöffel voll schmerzstillenden Wassers in einem Litre Wasser und dann reines Oel.

2°. Gegen die gewöhnliche Kolik Kampfer (122) und Borretsch (217); Aloe (101) und wurmtreibende Klystiere (224); wurmtreibende Cataplasmen (166) abwechselnd mit Compressen von Kampferspiritus (143) auf den Leib; anhaltende Einreibungen mit Kampferpomade (158) auf den Rücken und die Nierengegenden; dauert die Kolik fort, Calomel (114). Wenn Kinder Kampfer und Aloe nicht nehmen wollen, so giebt man ihnen zwei Eßlöffel voll Cichoriensyrop (251), Kampferklystiere (221) und legt ihnen die oben angegebenen Cataplasmen auf den Leib. Salzlimonade (194) zum Trinken; Granatapfelrinde (208).

In den meisten Fällen verschwindet die Kolik nach der Anwendung einer einzigen Compresse von Kampferspiritus (143) auf den Leib.

3°. Die Nierenkolik ist die Kolik der Harnwerkzeuge und nach dem Miserere das furchtbarste dieser Leiden. Die Ursache derselben ist die Schwierigkeit, mit welcher die Steine und der Gries durch die Harnleiter in die Blase gelangen.

Behandlung. Häufige Einreibungen mit Kampferöl (153) in den Nierengegenden und auf den Leib; abwechselnd mit Waschungen mit schmerzstillendem Wasser (177) Einspritzungen von Kampferöl (158) und Theerwasser (203, 2°) in die Harnröhre. Borretsch (217) mit ein wenig Theerwasser gemischt (203, 1°). Salinische Cataplasmen (167) auf die Nieren vor den Einreibungen; erweichende Kampferklystiere (221).

292. Verstopfung.

Ursachen. Verstopfung tritt ein: 1°. durch verminderte Absönderung der Galle, durch welche die Verdauung vollendet wird; 2°. durch den Mißbrauch

spirituöser Getränke, durch welche den Wänden der Gedärme die zur Verdauung nöthige Feuchtigkeit entzogen und durch die Coagulation seines Albumingehaltes der Speisebrei verdickt wird; 3°. durch das Eindringen von Eingeweidewürmern in den Magen und den Grimmdarm, die sich an den innern Wänden anhängen und die Feuchtigkeit derselben absorbiren.

Man ißt ohne lebhaften Appetit, geht selten zum Stuhl und entleert die Excremente nicht ohne Beschwerde. Die Bewegungen verlieren ihre Elasticität und Geschmeidigkeit. Der Kopf wird schwer, man fühlt Schwindel und Ohrenbrausen, der Geist ist träge und begreift nur langsam und mit Beschwerde. Zuweilen geschieht es, daß, wenn man sich auf die Seite legt, man im Leibe etwas Schweres sich ebenfalls auf diese Seite wenden fühlt, das sich bei der Berührung von Außen hart angreift.

Behandlung. Wenn die Verstopfung nicht von Würmern herrührt, so ist sie gewöhnlich die Folge einer sitzenden Lebensweise: sie verschwindet, sobald der Patient sich tüchtig bewegt, denn die Bewegung begünstigt das Ausfließen der Galle. Leute, die ihre Zeit am Schreibtische zubringen, sind fast stets mit Verstopfung geplagt.

Aus diesem Grunde empfehlen wir so nachdrücklich den viertägigen Gebrauch der Aloe (**101**). Der Appetit kehrt sofort zurück, während man sich zugleich vor der Gefahr der Verstopfung bewahrt. Man darf dabei nicht vergessen, daß die Aloe ebenso wurmtreibend als abführend wirkt.

Leute, die eine sitzende Lebensweise führen, müssen sich, um sich vor Verstopfung zu bewahren, an Leibesübungen gewöhnen. Täglich eine Stunde Turnen ist von außerordentlich wohlthätiger Wirksamkeit. Nach diesen Uebungen wasche man sich den Rücken und die Nierengegenden mit schmerzstillendem Wasser

(177) und lasse sich den ganzen Körper eine Viertelstunde lang mit Kampferpomade (159, 1°) reiben. Ich kann mit Recht Jedem, der sich diesem und unserm hygienischen Regime unterwirft, ein langes Leben prophezeihen.

Gegen hartnäckige Verstopfung Rizinusöl innerlich (210) und in Klystieren (223), ja sogar in Cataplasmen (165).

293. Contusionen. Quetschungen.

Behandlung. Hat keine Hautverletzung stattgefunden, so begnügt man sich, die Quetschung mit einer mit Kampferspiritus (143, 2°) benetzten Compresse zu bedecken, die man von Zeit zu Zeit anfeuchtet. Schmerz und Fieber verschwinden sofort, wie durch ein Zaubermittel.

Ist die Haut verletzt, so behandelt man die Quetschung wie eine gewöhnliche Wunde (s. Verwundungen); man bedeckt sie mit einem Wachspflaster und wendet die Compressen mit Kampferspiritus nur auf die Stellen an, die ohne Hautverletzung contusirt sind. Tritt Fieber ein, so beseitigt man es durch schmerzstillendes Wasser (177).

294. Convulsionen, Epilepsie, Tollheit, Veitstanz.

Ursachen. Die Wirkungen von Giften, fremden Körpern oder von Würmern auf einen Nervenknoten. Die Spulwürmer und der Bandwurm bringen häufig sehr heftige epileptische Anfälle hervor.

Behandlung. Man kann niemals Nachtheil davon haben, wenn man diese Krankheiten innerlich und äußerlich nach unserer Methode zur Vertreibung der Eingeweidewürmer und besonders des Bandwurms behandelt, der sehr häufig Convulsionen und epileptische Zufälle veranlaßt (s. Eingeweidewürmer). Zu

gleicher Zeit benetzt man den Kopf mit schmerzstillendem Wasser (177), wäscht den Körper damit, macht wenigstens dreimal täglich Einreibungen mit Kampferpomade, besonders während des Anfalls. Täglich ein schmerzstillendes Bad (107).

295. Hühneraugen, Hautschwielen, Warzen.

Ursachen. Die Hühneraugen entstehen vom Druck der Fußbekleidung. Die Ursachen der Entstehung der Warzen lassen sich nicht angeben, ich glaube, daß sie ansteckend sind und sich durch die Berührung weiter verbreiten.

Behandlung. Man bedeckt die Hühneraugen mit einem kleinen Wachspflaster (162), legt darüber ein Kautschukblättchen und bekleidet den Fuß wie gewöhnlich. Durch die Beseitigung des Drucks werden auch die Schmerzen beseitigt. Häufige Fußbäder (110).

Die Warzen bestreicht man dreimal täglich mit Salmiakspiritus oder man stellt das untere weite Ende einer Federpose über die Warze und tröpfelt durch die obere Oeffnung einen Tropfen Salmiakspiritus nach dem anderen darauf. Ist dieses geschehen, so badet man den Finger oder die Hand in einer Mischung von zwei Theilen Wasser und einem Theil schmerzstillenden Wassers (169). Nach diesem Bade reibt man die Hand mit Kampferpomade (158) ein, die man wenigstens eine Viertelstunde oder womöglich die Nacht über wirken läßt.

296. Coryza oder Gehirnschnupfen.

Ursachen. Das Eindringen von scharfen Dünsten, oder reizendem Staub oder Ascariden, die bis hinter das Gaumsegel dringen und sich dort festsetzen, oder

von Fliegen- und andern Insectenlarven, welche daselbst ebenso gut wie in den Nasen der Schaafe und anderer Thiere auskriechen.

Wirkungen. Die durch die Wirkungen scharfer Dämpfe gereizten oder von den Larven angegriffenen Schleimhäute scheiden eine dem Ausfluß beim Brustschnupfen ähnliche Feuchtigkeit aus, wodurch der Kopf betäubt und angegriffen wird. Man darf die Coryza nicht mit dem wäßrigen Ausfluß verwechseln, der bei kalter Luft aus der Nase fließt.

Behandlung. Sind Parasiten die Ursache der Coryza, so verschwinden sie schnell, wenn man einige Priesen Kampferpulver (126) nimmt. Im andern Falle muß die Behandlung auf die Wiederherstellung der desorganisirten Schleimhäute gerichtet sein. Man kann Gurgelungen oder Einspritzungen von Salzwasser (194) oder Theerwasser (203) in die Nase vornehmen, und von Zeit zu Zeit stark an Kampferspiritus (142) riechen. Man lege Compressen von Kampferspiritus auf die Nase und reibe sie dann mit Kampferpomade ein (158). Außerdem beobachte man in seiner ganzen Strenge das hygienische Regime (264).

NB. Es giebt eine hartnäckige Coryza, die in Folge des Genusses von Merkurialmitteln, oder vom anhaltenden Einsaugen der Ausdünstungen von Merkurialpräparaten entsteht und deren Ausfluß ein eigenthümliches Ansehn und einen auffallenden Geruch hat. In diesem Falle Sassaparille mit Jod (219, 3°).

297. Schwangere Frauen und Frauen im Kindbett.

Präventive und curative Behandlung. 1°. Schwangere Frauen verschaffen sich eine leichte Entbindung und vermeiden die Zufälle einer schweren Niederkunft, wenn sie nicht unterlassen, an jedem Morgen eine Einspritzung von Theerwasser (203, 2°)

in die Geschlechtstheile zu machen und an jedem Abend ein wenig Kampferpomade (159) oder ein Kampferbougie (157) in die Scheide einzubringen. Außerdem müssen sie sich unserm hygienischen Regime (264) unterwerfen und besonders häufige Einreibungen mit der Kampferpomade (159) machen. Beim geringsten Symptome von Fieber schmerzstillendes Wasser (177) um den Hals und die Handgelenke und Waschungen damit über den Rücken. Aloe (101) wenigstens alle zehn Tage und oft wiederholte Kampferklystiere (221).

2°. Liegen die Frauen im Kindbett, dann häufige Frictionen mit Kampferpomade (159, 1°), die, in Verbindung mit dem hygienischen Regime, sie vor dem Puerperalfieber, der Bauchfellentzündung ꝛc. schützen werden. Beim kleinsten Symptome bald Waschungen mit schmerzstillendem Wasser (177), bald mit Kampferspiritus (143, 1°) auf den Bauch, bald sanfte Einreibungen auf den Unterleib mit Kampferpomade (159).

Ist die Mutter genöthigt, ihr Kind einer Amme zu übergeben oder es mit Milch aufzuziehen, so wird sie wohlthun, sich dem hygienischen Regime zu unterwerfen (264), und abwechselnd bald den Aufguß von Borretsch (217) bald Theerwasser (203, 1°) zu genießen, und von Zeit zu Zeit ein Klystier mit zwei Gran Aloe (101) zu nehmen.

Man hat oft behauptet, daß der Gebrauch des Kampfers dem Zeugungsgeschäft nachtheilig sei. Es ist dies ein Irrthum, den unsere lange Erfahrung uns als durchaus unbegründet kennen gelehrt hat. Die Frauen, die sich nach unsern Anweisungen dem Kampferregime unterwerfen, sind fruchtbar und bringen starke und kräftige Kinder zur Welt. Was die Männer anbetrifft, so hat das hygienische Regime keine andere Folge, als sie ihren Frauen treuer zu machen, weil der Gebrauch des Kampfers den Verirrungen der

Phantasie vorbeugt, welche allein zu Ausschweifungen verführen.

298. Blutspeien.

Ursachen. Hämorrhagie der Lungen entsteht durch Lösungen des Zusammenhangs, die entweder durch zu langes Einathmen von sauern oder alkalischen Dämpfen, durch den Mißbrauch spirituöser Getränke, durch arsenikalische oder Merkurialmittel, durch erschöpfende Gewohnheiten, oder noch öfter durch das Eindringen lebender oder todter fremder Körper veranlaßt werden, fähig die Wände derselben zu zerreißen.

Wirkungen. Wenn das Blut aus den Lungen kommt, so ist es schaumig, was bei Blutungen, die aus dem Magen kommen, nicht der Fall ist.

Behandlung. Wird das Blutspeien durch die Wirkungen saurer Dämpfe, durch den Mißbrauch scharfer Getränke oder anderer Ausschweifungen hervorgebracht, so wendet man reichlich in schmerzstillendem Wasser getränkte Compressen (177) und sanfte Einreibungen mit der Kampferpomade (159, 1°) auf die Brust an. Gegen die Wirkungen alkalischer oder ammoniakalischer Dämpfe Compressen von Kampferspiritus (143, 2°) und einigen Tropfen Weinessig. Außerdem läßt man den Kranken oft Kampferessig (254) einathmen.

In allen Fällen thut das Einathmen von Kampferspiritus (142) vorzügliche Dienste. Außerdem die Kampfercigarre (132) und das hygienische Regime (264).

299. Krämpfe der Extremitäten.

Ursachen und Wirkungen. Krämpfe sind die Folge einer Hauptkrankheit, die im Allgemeinen durch die Anwesenheit von Würmern im Darmcanal herrührt, die sich an die Nervenknoten anhängen und

in den von diesen abhängigen Gliedern gewaltsame und schmerzhafte Muskelcontractionen hervorbringen. Merkurialmittel und besonders arsenikhaltige Mittel bringen ebenfalls Krämpfe hervor.

Behandlung. Waschungen mit schmerzstillendem Wasser (177) beseitigen augenblicklich die Krämpfe, selbst noch beim Herannahen des Todes. Man wird sich desselben bedienen, wenn die Wirkung der Kälte nicht hinreichend ist, denn viele Leute dürfen nur aus dem Bett springen und die Füße auf die Erde setzen, um sich davon zu befreien. Durch das hygienische Regime (264) bewahrt man sich am besten vor Krämpfen.

301. Croup der Kinder (Bräune).

Ursachen. Das Eindringen eines lebenden, vielleicht von den Ascariden verschiedenen Wesens in den Kehlkopf und in die Luftröhre.

Wirkungen. Die Anwesenheit und das Saugen dieser Helminthe auf der innern Fläche der Luftröhre hat eine Entwickelung parasitischer Gewebe zur Folge, welche die Luftröhre verengern, das Athmen erschweren und endlich unmöglich machen, wenn nicht schleunige Hilfe erfolgt, so daß das Kind an Erstickung stirbt. Man erkennt die Krankheit an einer eigenthümlichen Veränderung der Stimme, welche durch die zunehmende Verengerung der Luftröhre und des Kehlkopfs hervorgebracht wird.

Behandlung. Bei den ersten Symptomen giebt man dem Kinde eine starke Dosis von Ipecacuanha-Syrop (255); giebt ihm die Kampfercigarre (132) in den Mund, oder hält ihm, wenn es sich gegen die Cigarre sträubt, ein großes Stück Kampfer dicht vor die Lippen. Man legt ihm bald eine Compresse von schmerzstillendem Wasser (177), bald eine Compresse von Kampferspiritus (143, 2°) um den Hals. Reicht diese Behandlung gegen alle Erwartung nicht

zu, oder wendet man sie erst dann an, wenn das Uebel bereits zu große Fortschritte gemacht hat, so giebt man dem Kinde einen Gran Tart. emetic., um es zum Erbrechen und dadurch zur gewaltsamen Durchbrechung der Verengerung zu bringen. Wendet man jedoch zur rechten Zeit das zuerst angegebene Verfahren an, so wird der Croup wie ein einfacher Schnupfen verlaufen. Zugleich unterwirft man das Kind dem wurmtreibenden Regime. Kleinen Kindern giebt man innerhalb zwei Tagen fünf Centigram. Calomel (114) und dann Salzlimonade (194).

302. Flechten, Schwinden, Ausschläge.

S. Hautkrankheiten (347).

303. Ohnmacht.

Behandlung. Man bindet eine Binde über den Augen um den Kopf und benetzt den Schädel mit schmerzstillendem Wasser (169, 1°), wäscht dann die Herzgegend damit, umgiebt den Hals und die Handgelenke mit Compressen von demselben Wasser, läßt den Kranken ein wenig an Kampferessig riechen (257) und ein Glas Zuckerwasser trinken, in welches man einen Kaffeelöffel voll schmerzstillenden Wassers (169) gegossen hat.

304. Schweres Zahnen der Kinder.

Ursachen und Wirkungen. Die Hindernisse, welche das Zahnfleisch dem Durchbruch der Zähne entgegensetzt, bringt bei den Kindern ein Fieber hervor, das häufig von Krämpfen, Verstopfung und erschöpfendem Speichelfluß begleitet ist.

Behandlung. Man giebt dem Kinde aller zwei Tage Cichoriensyrop (251), streicht ihm oft mit dem Finger, den man vorher bald mit schmerzstillendem Wasser (169), bald mit Salzwasser (194) benetzt,

über das Zahnfleisch und wäscht ihm Hals und Kopf mit schmerzstillendem Wasser (169, 1°). Man benetzt auch die Hand damit, und legt sie ihm unter den Kleidern auf die Brust. Morgens und Abends Klystiere von Leinsamenthee mit einer Messerspitze voll Salz.

304 bis. Zahnschmerzen. Caries der Zähne.

Ursachen. Mißbrauch von Säuren, Merkurial- und andern Mitteln; die Thätigkeit einer Larve oder eines andern Parasiten.

Wirkungen. Es würde unnütz sein, den Zahnschmerz beschreiben zu wollen; wir bemerken deshalb nur, daß, wenn der Zahnschmerz von Schmerzen in der Wange begleitet wird, die Caries bis in das Zahnfleisch, bis auf die Zahnwurzel hinabgedrungen oder der Zahn so angefressen ist, daß der Stift das Zahnfleisch zerreißt und sein Gift darauf fortwirken läßt. Die Merkurialmittel schwärzen die Zähne und machen sie locker, aber bringen ein schmerzloses Ausfallen hervor.

Wasser, das in Gebirgen über Bleilager fließt, bringt allmählig dieselben Wirkungen wie der Mißbrauch der Merkurialmittel hervor.

Vorbeugende Behandlung. Man reinige an jedem Morgen die Zähne mit Wasser, in welches man Holzasche (eine Hand voll auf ein Quart Wasser) geworfen, tüchtig umgeschüttelt und durchgeseihet hat. Nach jeder Mahlzeit reinige man die Zähne und reibe sie mit dem Finger ab, den man mit Eau de Cologne befeuchtet. Hygienisches Regime (264).

In Gegenden, wo die Zähne in Folge schlechten Wassers frühzeitig ausfallen, reibe man sie von Zeit zu Zeit mit dem Finger ab, den man zuvor mit Kampferspiritus, Eau de Cologne oder mit einer Auflösung von 1 Gram. Zinc. sulph. in einem Glase Wasser befeuchtet hat. In die Brunnen und

Wassergefäße lege man eine Quantität Zinkkörner, die man von Zeit zu Zeit umschmilzt.

Heilverfahren. Wenn die Caries noch nicht tief in das Zahnfleisch eingedrungen ist und die Zahnkrankheit nicht von Merkurialmitteln herrührt, ist das Einbringen eines Kampferstückchens in den kranken Zahn zur Beseitigung der heftigsten Schmerzen hinreichend, die wie durch ein Zaubermittel verschwinden. Widersteht der Schmerz diesem einfachen Mittel, so ist dies ein Zeichen von der Anwesenheit eines in der Zahnlade verborgenen Geschwürs. In diesem Falle bestreicht man das Zahnfleisch häufig mit dem Finger, den man in Kampferspiritus (142) getaucht, legt dem Kranken salinische Cataplasmen (167) auf die Wange und kleine mit schmerzstillendem Wasser (169) angefeuchtete Compressen hinter die Ohren. Wir haben unter dieser Behandlung den Zahnschmerz von einem Tage zum andern verschwinden und Linderung sofort eintreten sehen. Gegen Zahnleiden merkuriellen Ursprungs Gurgelungen mit einer Auflösung von einem Gran Zinc. sulph. in einem Glase Wasser; galvanische Platten eine oder zwei Minuten lang auf das Zahnfleisch (242); Tisane von Sassaparille mit Jodkali (219, 3°).

Ist das Geschwür in der Zahnlade von der Art, daß alle diese Mittel unwirksam bleiben, so muß man den Zahn ausziehen lassen. Nach dem Ausziehen spült man den Mund mit lauwarmem Wasser aus, bis das Blut weniger stark fließt. Dann setzt man dem Wasser einige Tropfen Kampferspiritus (142) zu und bringt von Zeit zu Zeit Kampferpulver in die Wunde (126).

305. Diarrhöe. Dissenterie.

Ursachen. Die Diarrhöe wird durch das Eindringen von Helminthen in die Gallengänge und das

Eindringen von Säuren in die dünnen Därme hervorgebracht. Die Dissenterie, wenn sie nicht die Folge einer Vergiftung ist, entsteht durch das Eindringen von Larven in den Dickdarm, wo sie Zerstörungen anrichten oder durch die Anhäufung und Verdickung kalkartiger Niederschläge durch Weinsteinsäure in Folge des übertriebenen Genusses grüner Früchte, welche durch ihre Rauheit die Schleimhäute verletzen, Lösungen des Zusammenhanges und Hämorrhagien hervorbringen.

Wirkungen. Die Ausleerungen bei der Diarrhöe sind flüssig, gewöhnlich gelblich, schleimig, zuweilen dunkelgrün. Die Ausleerungen bei der Dissenterie sind mit Blut gemischt. Man begreift, daß ein solcher Zustand ohne allgemeine Störung der Funktionen nicht andauern kann.

Behandlung. Wurmtreibende Klystiere (224); hygienisches Regime (264); reichlich mit schmerzstillendem Wasser (177) getränkte Compressen auf den Unterleib, abwechselnd mit Compressen von Kampferspiritus (143, 2°); wurmtreibende Cataplasmen (166). Täglich dreimal Kampfer innerlich (122); der Genuß eines zweigroschenstücksgroßen Stückes Granatapfelrinde (208), das man mit einem Viertelglas Salzlimonade hinterspült.

S. Eingeweidewürmer (391).

Ist der übermäßige Genuß grüner Früchte die Veranlassung der Dissenterie, so setzt man den Klystieren 2 Grammes doppelt kohlensaures Kali zu und nimmt die gleiche Quantität in einer Tisane von Borretsch (217). Hierauf Rizinusöl innerlich (210) und in Klystieren (223). Man bringt schließlich Kampferbougies in den After (157).

Bei der Diarrhöe der Thiere innerlich Terpentinwasser (155) und in Klystieren (225). Aloe (101)

und abwechselnde Waschungen mit Kampferbrandtwein (144) und schmerzstillendem Wasser (177)..

306. Kropf, Scropheln, schlechte Säfte.

Ursachen. Die Anwendung von Merkurialmitteln bei den Aeltern verleiht den Kindern eine vorherrschende Anlage zur Entartung der Gewebe. Personen mit dieser krankhaften Constitution haben eine angeborne Prädisposition für das Eindringen der Würmer, d. h. lebendiger Krankheitsursachen.

Wirkungen. Die Drüsen verstopfen sich leicht; entzündete und feuchte Flecke zeigen sich auf der Oberfläche; die Gewebe entarten an dieser Stelle, höhlen sich ohne Schmerz und die Heilung läßt oft eine tiefe Narbe zurück.

Vorbeugendes Verfahren. Unser Heilverfahren kann weder Organe noch Constitutionen erneuen, aber es bewahrt die kräftigen und unterstützt und kräftigt, so weit dies möglich, die schwachen. Das einzige Mittel, die künftigen Generationen vor Scropheln zu bewahren, ist die Erhöhung der allgemeinen Moral, Vorsicht und Klugheit im Umgange der Geschlechter und ein allgemeines Verbot der Merkur und Arsenik haltigen Mittel (52). Bei diesen Vorsichtsmaaßregeln werden wir ohne Zweifel immer noch schwächliche Constitutionen, aber gewiß weniger scrophulöse behalten.

Lymphatische und zur Scrophulose geneigte Personen müssen sich oft den ganzen Körper mit Kampferspiritus (143) oder mit Eau de Cologne waschen. Hygienisches Regime (264). Einfache Tisane von Sassaparille oder mit Jodkali (219, 3°). Seebäder, oder in Ermangelung derselben schmerzstillende Bäder (107).

Heilverfahren. Täglich dreimal legt man Compressen von Kampferspiritus (143, 2°) auf die

Wunden und außerdem vor jedem Verband. Dann galvanische Platten (242), worauf man sie mit Wachspflaster (162) bedeckt.

Scrophulöse Geschwüre werden auf dieselbe Weise behandelt wie die Wunden (s. Verwundungen). Man unterwirft den Kranken dem hygienischen Regime (264); man wäscht ihn oft mit Kampferspiritus (143, 2°) und reibt ihn Viertelstunden lang mit Kampferpomade ein (159). Tisane von der Krappwurzel mit Jodkali (219).

307. Emphysem.

Ursachen und Wirkungen. Infiltration in die unter der Haut liegenden Zellgewebe, oder zwischen Lunge und Pleura, wodurch die Seiten aufgetrieben und die Zwischenrippenmuskeln angeschwellt werden.

Behandlung. Außer dem für Brustkrankheiten bereits angegebenen Heilverfahren unausgesetzt Compressen von Kampferspiritus (143, 2°) auf den Leib, Waschungen damit über den Rücken und die Nierengegenden und dann Einreibungen von Kampferpomade (159, 1°) zwischen den Schultern.

308. Vergiftungen.

Allgemeine Anweisung. Da die Gegenmittel sobald als möglich angewendet werden müssen, so wäre es sehr zu wünschen, daß jeder im Stande wäre, das Nöthige noch vor der Ankunft eines Arztes anzuordnen, denn oft kommt der Arzt schon zu spät. Wir wollen deshalb in einigen praktischen, leicht faßlichen und auszuführenden Grundzügen angeben, was in solchen Fällen geschehen muß.

Man kann die verschiedenen Vergiftungen in sechs Hauptklassen eintheilen. In Vergiftungen:

1°. durch Säuren: Schwefelsäure, Salpetersäure, Blausäure u. s. w.;

2°. durch ätzende Laugensalze: ungelöschter Kalk, Potasche, Soda, Salmiak, Magnesia ꝛc.;

3°. durch Oxyde und lösliche Salze von Merkur, Arsenik, Blei, Kupfer, Gold, Silber, Platina ꝛc.

4°. durch Narcotika und ihre Präparate: Opium, Belladonna, Tabak, Stramonium, nux vomica, giftige Pilze ꝛc.;

5°. durch das Einathmen von Kohlensäure, Kohlendünsten und miasmatischen Gasen;

6°. durch spiritushaltige Flüssigkeiten: Wein, Bier ꝛc., welche Trunkenheit und schließlich Delirium tremens erzeugen.

1°. Behandlung der Vergiftungen durch Säuren.

Die Blausäure mit ihrer blitzartigen Wirkung läßt wenig Hoffnung auf Genesung.

Unausgesetzte Waschungen mit schmerzstillendem Wasser (177) und Anfeuchtungen des Kopfes damit; schmerzstillende Bäder (107). Eisenhaltiges Wasser, wenn der Kranke es trinken kann; ist dies nicht möglich, so versuche man es ihm vermittelst eines Pinsels in den Mund zu bringen.

Was die anderen Säuren anbetrifft, so schlage man

Kalk oder Kreidepulver 60 Gram.
Milch . . 1 Litre.

zusammen und lasse den Kranken so viel als möglich davon trinken.

Außerdem gebe man ihm ein halbes Glas Oel. Bringt das Oel kein Erbrechen hervor, so gebe man ihm ein Gran Tart. emet. in einem halben Glase Wasser. Verschwinden dabei die Anfälle nicht, so wiederholt man die Gaben von Milch und selbst das Brechmittel.

Zu gleicher Zeit läßt man den Kranken die Ausdünstungen des schmerzstillenden Wassers einathmen (169), wäscht ihm den Körper damit, legt ihm Compressen davon um den Hals und die Handgelenke und läßt ihn Gurgelungen von einer Auflösung von 2 Grammes doppelt kohlensaurem Kali in einem großen Glase Wasser machen. Dieses ganze Verfahren muß mit äußerster Schnelle angewendet werden.

2°. Behandlung der Vergiftungen durch Laugensalze.

Man läßt den Kranken viel Oel und eine Auflösung von 1 Gram. Schwefelsäure in einem Litre Wasser verschlucken; zuweilen thut Kampferessig (259) gute Dienste; Milch; bringt das Oel nicht sofort Erbrechen hervor, dann 1 Gran Tart. emet. in einem halben Glase Wasser. In diesen beiden Fällen wird das Oel nicht allein angewendet, um Erbrechen hervorzubringen, sondern auch um die Magenwände damit zu überziehen und sie dadurch vor der ätzenden Wirkung des Giftes zu bewahren.

3°. Behandlung der Vergiftungen durch Oxyde, Merkurial-Arseniksalze 2c.

Gegen diese Vergiftungen läßt man Milch mit Kreide trinken, wie unter 1°. angegeben worden; Oel und Tart. emet. wie oben; gegen Bleisalze Schwefelsäure, wie unter 2°.; dann Milch, Oel und Brechmittel wie in allen übrigen Fällen. Gegen die andern Oxyde Milch und Kreide und bald darauf Tart. emet.

Gegen chronische Merkurvergiftung sehr viel Milch, von Zeit zu Zeit Waschungen mit einer Auflösung von 25 Centigr. Zinc. sulph. in einem Glase Wasser und Einreibungen mit der Kampferpomade (159).

Man läßt den Kranken ein Stückchen Zink in den

Mund nehmen, das man von Zeit zu Zeit im Feuer umschmilzt. Häufig wiederholte Klystiere von Eiweiß, das man durch Leinwand laufen läßt, mit einem Gran Zinc. sulph. auf ein Litre Wasser.

Schmerzstillende Bäder mit der Anwendung der galvanischen Platten, die man langsam über den ganzen Körper führt (242). Tisane von Sassaparille mit Jodkali (219, 3°).

4°. Behandlung der Vergiftungen durch Narcotika: Belladonna, Opium, nux vomica und die Extracte derselben.

So schnell als möglich ein Brechmittel in der oben angegebenen Dosis. Man läßt den Kranken von Zeit zu Zeit einige Tropfen Kampferessig (259) in einem Glase Wasser verschlucken, wäscht ihm den Körper damit und macht andauernde Einreibungen von Kampferpomade (159) auf den Rücken, die Brust, die Nierengegenden und den Unterleib; man benetzt unausgesetzt den Kopf mit schmerzstillendem Wasser (169). Rizinusöl (210). Erweichende Kampferklystiere (221). Von Zeit zu Zeit, warm genossen, einen Aufguß von frischen Borretschblättern (217).

5°. Behandlung der Vergiftungen durch das Einathmen von Kohlensäure und miasmatischen Gasen.

Waschungen des ganzen Körpers mit schmerzstillendem Wasser (161) und anhaltende Einreibungen mit Kampferpomade (159) auf die Brust und besonders zwischen den Schultern. Einathmen der Ausdünstung des schmerzstillenden Wassers; der Genuß einiger Tropfen desselben in einem Glase Wasser; Compressen davon um den Hals und auf den Kopf. Kampferklystiere (221).

In sumpfigen Gegenden, wo die Fieber herrschen, wasche man sich oft Magen und Brust mit Kampferspiritus, bediene sich anhaltend der Kampfercigarre (131) und gurgle sich häufig mit Salzlimonade (194). Häufige Kampferklystiere (221) und oft wiederholtes Verdampfen von Kampferessig (257) auf einer roth glühenden Platte. Man unterwerfe sich dem hygienischen Regime (264).

6°. Behandlung der Trunkenheit und des Delirium tremens.

Dieselbe Behandlung, die unter 5°. angegeben, mit Hinzufügung von Bädern (107). Schmerzstillendes Wasser (177) ernüchtert. Man giebt dem Kranken von Zeit zu Zeit einen Eßlöffel voll Baumöl.

NB. Diejenigen Personen, die sich nach den angegebenen Vorschriften richten, werden stets im Stande sein, in Vergiftungsfällen Hilfe zu leisten und manches Opfer einem schnell herannahenden Tode entziehen. Der Arzt wird, wenn er kommt, nur billigen können, was man in seiner Abwesenheit gethan.

309. Wasserblasen und Geschwüre

auf der Zunge der Thiere. Man brennt die Stelle häufig mit Kampferspiritus (143, 2°) und giebt ihnen Terpentinwasser (155) und Salzwasser (194).

310. Empyem.

Ursachen. Ein Brustgeschwür oder eine Anhäufung von Eiter zwischen der Pleura und der Lunge, durch das Eindringen eines fremden Körpers, einer Gräte, Nadel u. s. w. veranlaßt.

Wirkungen. Heftiges Fieber, Empfindung von Schwere an der betreffenden Stelle, Stickfluß, Stechen, Appetitlosigkeit.

Behandlung. Aloe (101) und Rizinusöl (210). Häufige Anwendung des Kampferspiritus (143, 2°) auf die Geschwulst, schmerzstillendes Wasser (177) auf die Herzgegend und um den Hals; häufige Einreibungen mit Kampferpomade (159, 1°) auf den Rücken und die Nierengegenden. Von Zeit zu Zeit stark abführende Klystiere (223) und Morgens und Abends Kampferklystiere (221).

311. Krankheiten der kleinen Kinder.

Die Kinder an der Brust sind gewöhnlich keinen Zufällen unterworfen: ihre Panacee ist Milch. Ihre Krankheiten können durchgehends als Wurmkrankheiten betrachtet und nach dem aromatischen und wurmtreibenden Regime behandelt werden.

Man gebe ihnen aller vier Tage Abends und Morgens einen Eßlöffel voll Cichoriensyrop (251); man reiche ihnen wenig Milch und Zuckerwerk (nachdem sie entwöhnt sind) und würze ihr Essen stark. Man wasche sie täglich zweimal mit Kampferspiritus (143, 1°) und reibe sie mit Kampferpomade (159,1°) ein. Bei großer Unruhe und Schlaflosigkeit legt man ihnen ein wurmtreibendes Cataplasma auf den Leib (166), und giebt ihnen ein wurmtreibendes Klystier (224). Beruhigt sie das nicht, dann 5 Centigram. Calomel (114).

Ist man gezwungen, das Kind mit Kuhmilch aufzuziehen, so sehe man zu, die Milch stets von einer Kuh zu bekommen, der man täglich ein Paar Hände voll Heu giebt, das man reichlich mit Salz bestreut hat. Von Zeit zu Zeit Cichoriensyrop (251), Kampferklystiere (221), Einreibungen mit Kampferpomade auf den Leib (159, 1°). Außerdem lege man, wenn sie schlafen, ein Stück Kampfer (131) neben ihren Mund und man kann mit Sicherheit darauf zählen, das Kind ebenso kräftig und gesund

zu erhalten, als wenn es mit Muttermilch aufgezogen würde.

312. Frostbeulen.

Ursachen. Blutcongestion in die Capillargefäße der Hautgewebe, durch plötzliche Uebergänge aus der Wärme in heftige Kälte hervorgebracht.

Wirkungen. Die Frostbeulen zeigen sich besonders an den Extremitäten: an Händen und Füßen, Nase und Ohren. Geschwulst, Röthe, dann Aufspringen und Risse. Unerträgliches Jucken und Brennen in der Wärme.

Behandlung. Man badet das Glied in einem geeigneten Gefäß in einer Mischung von gleichen Theilen warmen und schmerzstillenden Wassers (169). Nach Verlauf von zehn Minuten trocknet man es ab, wickelt es in mit Kampferpomade bestrichene Leinwand und hält es durch Handschuhe oder einen Ueberzug von Schweinsblase warm. Thut man zur rechten Zeit dazu, so verschwindet die Frostbeule sehr schnell. Ist dies jedoch nicht der Fall, so wäscht man sie häufig mit Kampferspiritus (143, 1°). Sind bereits Risse entstanden, so bedeckt man sie mit Wachspflaster (162) und legt mit schmerzstillendem Wasser befeuchtete Compressen auf die nicht aufgesprungenen Stellen. Man unterläßt dann die Bäder, welche durch die Risse unerträglich gemacht werden.

313. Verrenkungen, Verstauchungen, Krümmungen.

Ursachen. Vorübergehende und unvollständige Luxationen der Gelenke; gewaltsames Ueberspringen eines Gelenkendes über das andere.

Behandlung. Ist keine Hautverletzung vorhanden, so legt man eine stark benetzte Compresse von schmerzstillendem Wasser (177) auf das schmerzende

Gelenk oder Wirbelbein. Läßt die Heilung auf sich warten, dann anstatt des schmerzstillenden Wassers salinische Cataplasmen (167). Ist Geschwulst vorhanden, Compressen von Kampferspiritus. Gewöhnlich kann man sich des verrenkten Gliedes nach einer Viertelstunde wieder bedienen; man umwickelt das Gelenk mit einem Leinwandstreifen, den man mit Kampferpomade bestrichen hat (159).

314. Rothlauf, Rose.

Ursachen. Die Rose hat das Ansehen einer Frostbeule, aber ihr Entstehen wird nicht durch Temperaturwechsel hervorgebracht: es ist eine Congestion, welche durch die Infiltration einer Säure oder Schärfe in die Zellgewebe entsteht, die ihren Ursprung einer eiternden Wunde oder einem Parasiten verdankt.

Wirkungen. Das Fleisch schwillt durch die Entzündung an und das Contagion erstreckt sich weiter und weiter.

Behandlung. Ist die Rose nicht die Folge einer Wunde, so legt man Compressen von schmerzstillendem Wasser (177) auf die entzündete Stelle; wird das Brennen unerträglich, so bestreicht man die Haut mit Kampferpomade (159). Bei der Gesichtsrose leisten salinische Cataplasmen (167) vorzügliche Dienste. Verbreitet sich das Uebel, so umgiebt man es mit Compressen von Kampferspiritus (143, 2°). Täglich, oder überhaupt wenn Risse entstehen, Kampferpomade (159) oder Wachspflaster (162). Galvanische Platten (242).

315. Heiserkeit.

Ist die Heiserkeit nicht die Folge des Merkurgebrauchs oder einer Verletzung der Sprachwerkzeuge, oder einer catarrhalischen Affection, so ist der Gebrauch der Kampfercigarre (152), häufiger Gurgelungen mit

Salzwasser (202) und der Compressen mit schmerzstillendem Wasser um den Hals (177) oft hinreichend, sie verschwinden zu machen. Uebrigens bedienen sich gegenwärtig fast alle dramatischen Künstler in Paris zum Schutz gegen die Heiserkeit der Kampfercigarre (132) und der Gurgelungen. Ist der Mißbrauch von Merkurialmitteln oder eine syphilitische Infection Veranlassung zur Heiserkeit, so bediene man sich der Tisane von Sassaparille mit Jodkali (219, 3°). Gurgelungen mit Salzwasser. Hygienisches Regime (264). Kampferklystiere mit 1 Gram. Zinc. sulph. in einem Litre Wasser aufgelöst.

316. Fieber, Gehirnfieber, Wechselfieber, typhöses Fieber, Gallenfieber, gastrisches Fieber.

Ursachen. Alles, was das Blut in Wallung bringt, bringt auch Fieber hervor: die Indigestion, der Mißbrauch starker Getränke, Verstopfung, die Infiltration einer Säure oder Schärfe in Folge einer Eiterung oder eines Parasiten in das Blut. Das eintägige, dreitägige oder viertägige Ausbleiben des Fiebers läßt sich im Allgemeinen durch die gleichzeitige Ruhe einer lebenden Ursache erklären. Das Gehirnfieber ist ebenfalls nur die Folge der Thätigkeit eines Parasiten im Gehirn.

Wirkungen. Der Puls schlägt schnell und unregelmäßig, man empfindet abwechselnd Hitze und Frostschauer. Bei den intermittirenden Fiebern wird das Gesicht fahl und bleich, und der Körper wird mager und schwach.

Behandlung. Unausgesetzter Gebrauch der Kampfercigarre (132); Kampfer täglich dreimal innerlich (122); Aloe aller zwei Tage (101); wurmtreibende Klystiere (224); Compressen von schmerzstillendem Wasser (177) oder wurmtreibende Cataplasmen

(166) mit schmerzstillendem Wasser (169) angefeuchtet auf den Leib; häufige Waschungen des ganzen Körpers abwechselnd mit Kampferspiritus (143, 1°) und schmerzstillendem Wasser (177); Compressen von demselben um den Hals und auf den Kopf; aller acht Tage bis zur Herstellung zwei Tage hinter einander Calomel (114).

Das Gehirnfieber weicht im Augenblick diesen Mitteln, wenn sie gleich im Anfange angewendet werden, so daß es ein Mord sein würde, Aderlässe, Diät und Eisumschläge anzuwenden.

Das typhöse Fieber, durch Diarrhoe und Erbrechen einer schwärzlichen Materie, Ohnmachten, Gehirnfieber, Ohrenbrausen und leichte Convulsionen charakterisirt, ist in Wirklichkeit nur ein Wurmfieber und weicht ebenfalls unserer Behandlung. Jede andere Behandlung ist ein Mord.

Gelbes Fieber. S. Cholera. Die Officiere unserer Colonien und der Dr. Souterre in New-Orleans haben in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht, daß das gelbe Fieber stets unserem Heilverfahren weicht. Die Erfolge des Dr. Souterre erschienen den Bewohnern dieser so oft durch das gelbe Fieber decimirten Gegenden wahrhaft wunderbar.

Intermittirende Fieber. S. miasmatische Vergiftungen (308, 5°).

317. Thränen-Fisteln.

Häufige Anwendung der Compressen von Kampferspiritus (143, 2°) auf die Nasenwurzel. Außerdem bringe man an jedem Abend ein wenig Kampferpomade in die Augenwinkel, schnupfe Kampferpulver (126) und bade die Augen oft in einem Augenwännchen, das man mit Wasser füllt, in welches man einen Tropfen schmerzstillenden Wassers (169) gießt. Einziehen von Salzwasser (194) in die Nase.

318. Weißer Fluß.

Ursachen. Das Eindringen von Würmern in die Geschlechtstheile der Personen weiblichen Geschlechts. Man darf diesen Ausfluß nicht mit einem bösartigen Ausfluß verwechseln.

Wirkungen. Heftiges Jucken und mehr oder weniger scharfer Ausfluß. Schmerzen im Magen, schwere Verdauung, übelriechender Athem, Abmagerung.

Behandlung. Vollständiges hygienisches Regime (264), täglich dreimal Einspritzungen von Theerwasser in die Geschlechtstheile (203, 2°). Jeden Abend müssen Kampferbougies (157) eingeführt werden; man empfindet davon anfänglich ein leichtes Brennen, das jedoch kaum zwei Minuten anhält. Von Zeit zu Zeit Waschungen des Unterleibs mit Kampferspiritus (142); Aloe (101) aller vier Tage. Es ist mir kein Fall vorgekommen, wo das Uebel dieser Behandlungsweise widerstanden hätte. Nach einigen Tagen verschwindet der Ausfluß und Magerkeit und Unfruchtbarkeit weichen der Wohlgenährtheit und Fruchtbarkeit.

319. Krankheiten der Leber, Gelbsucht, Bleichsucht, Leberentzündung, Verstopfung und Anschwellung der Leber.

Ursachen. Das Eindringen von Helminthen in die Leber, welche die Lebergänge verstopfen, dadurch eine Coagulation und Umgestaltung der Galle hervorbringen und das weitere Ausfließen der Galle verhindern, so daß die Duodenal-Digestion vermindert und das Blut seiner unmittelbaren Bestandtheile, sowie der färbenden Materie beraubt wird.

Die Anwesenheit von Würmern bringt oft entsetzliche Störungen in diesem Organe hervor. Die Hydatiden können sich daselbst auf Kosten der Lebersubstanz entwickeln und die ganze Leber in einen weiten Wasserbeutel verwandeln; der Bandwurm und die Spulwürmer verändern die Gewebe und zerstören die innern Flächen der Canäle. Eine Menge fremder Körper können in die Leber eindringen und Zerstörungen, Entzündungsgeschwülste oder Abscesse veranlassen. Endlich bringen die Merkurialkuren eine Art scirrhöser Geschwulst hervor, die endlich die ganze Abdominalthätigkeit ergreift.

Wirkungen. Wachsende Appetitlosigkeit, Aufgetriebenheit des Leibes, besonders auf der rechten Seite. Gelbe Gesichtsfarbe bis in das Weiße der Augen; schleimige Diarrhoe, in der man oft Gallensteine findet. Oft entstehen Abscesse, die sich in den Nierengegenden oder auf dem Bauche öffnen, und die, indem sie aufhören zu fließen, nur die tiefe Desorganisation dieses Organs bekunden. Die Frauen und besonders junge Mädchen haben wunderbare Appetite, daß sie oft nach den außergewöhnlichsten Dingen, Asche, Kohlen, Erde, ja sogar nach Excrementen Verlangen haben.

Behandlung. Das hygienische Regime beugt diesen Krankheiten vor. Wenn die Krankheit erscheint, fügt man demselben eine Dosis Calomel (114) hinzu, die man aller acht Tage, zwei Tage hinter einander nimmt. Aloe (101) und Rizinusöl (210) am Tage nach dem Genusse des Calomels bis zur Linderung. Wurmtreibende Klystiere (224). Häufige Anwendung der wurmtreibenden Cataplasmen (166) abwechselnd mit Compressen von schmerzstillendem Wasser (177) auf den ganzen Unterleib. Waschungen mit Kampferspiritus auf die Nierengegenden (143, 1°). Bildet sich ein Absceß, dann häufige Einspritzungen mit

Kampferöl (153) in die Fistel. Krapptisane mit Jod (219) aller acht Tage, drei Tage lang hinter einander. Entsteht scirrhöse Geschwulst, täglich dreimal Compressen von starkem schmerzstillenden Wasser (169, 3°) zehn Minuten lang auf den Leib. Man legt dreimal täglich ein großes Wachspflaster auf den Unterleib (162), das man mehre Male wieder benutzen kann. Salzlimonade (194).

Gegen die vom Mißbrauch der Merkurialmittel herrührenden Verstopfungen der Leber Tisane von Sassaparille mit Jod (219, 3°). Täglich dreimaligt Anwendung der galvanischen Platten (242) eine halbe Stunde lang auf die Lebergegend.

Auf diese Weise haben wir in wenigen Tagen Leberkrankheiten, die im ersten Entstehen waren, und in wenigen Minuten beunruhigende, scirrhöse Geschwülste geheilt.

320. Hufentzündung der Pferde.

Man legt zehn Minuten lang Compressen von schmerzstillendem Wasser (177) um den Fuß und hüllt denselben, sobald Linderung eintritt, in eine Blase, die mit Kampfer- oder Terpentinöl angefüllt ist (153. 155).

321. Einfache Brüche der Glieder.

Man umwickelt das gebrochene Glied mit zahlreichen Binden, die man vorher in eine Mischung von

Kartoffelstärke 100 Gram.
Kampferpulver 30 "

getaucht hat.

Vertrocknend legen sich diese Binden fest um das Glied, halten so die beiden Knochenenden fest an einander und begünstigen durch die Verhinderung der Abweichung die Knorpelbildung. Man benetzt die

Umgebungen mit Kampferspiritus. Bei Fieber schmerzstillendes Wasser (168).

322. Krätze.

Ursachen. Die Krätze ist eine Hautkrankheit, deren Urheber eine sehr kleine Milbenart ist, die in die Haut eindringt und unerträgliches Jucken verursacht.

Wirkungen. Die Eier dieser Milbe erzeugen eine kleine, konische, von einem entzündeten Kreise umgebene Pustel; je mehr man kratzt, desto schlimmer wird die Excoriation und um so weiter verbreitet sich das Uebel. Wie jede andere Läusesucht verbreitet sich die Krankheit durch Uebertragung des Insects.

Behandlung. Ein einziges schmerzstillendes Bad (107) ist oft hinreichend, die Krankheit zu heilen, wenn man sorgfältig die getragenen Kleider entfernt und nach dem Bade frische Wäsche und andere Kleider anzieht, denn der Salmiak tödtet das Insect. Da jedoch Eier zurückbleiben, so wird es klug sein, diese Bäder mehrere Tage hinter einander zu nehmen, und Nachts in Unterziehhosen, Hemde, Strümpfen und Nachtmütze zu schlafen, die man mit Kampferpomade (126) bestrichen hat. Man trägt am Tage mit Kampferpulver bestreute (126) Kleider, bestreut auch die alten Kleider mit Kampferpulver und verschließt sie in einem dichten Gefäß, oder schwefelt sie stark.

Diese Behandlungsweise hat keinen andern Zweck, als das Thier zu tödten, welches der alleinige Urheber der Krätze ist. Hat man nicht die Mittel, schmerzstillende Bäder zu nehmen, so begnügt man sich, den Körper mit schmerzstillendem Wasser (169, 1°) oder mit Kampferspiritus (143) zu waschen, und dann mit Kampferpomade (159) oder mit Kampferöl einzureiben.

Nach der Veröffentlichung dieses Buches ist die Krätze so selten geworden, daß von den Hunderten von Kranken, die täglich unsere Hilfe in Anspruch nehmen, fast niemals ein an der Krätze Leidender sich befindet.

Gangrena senilis. Dasselbe Verfahren wie beim Kropf. (S. d. A.) Man bedeckt die brandigen Stellen mit Compressen von Kampferspiritus (143, 2^{0}) und nimmt innerlich die Tisane von Sassaparille mit Jodkali (219, 3^{0}).

Eiterndes Zahnfleisch. (S. Scorbut.) Man befeuchtet das Zahnfleisch oft mit dem in Kampferspiritus getauchten Finger (143, 2^{0}) und gurgelt sich dann mit Salzwasser (202); Krappwurzeltisane (198) und Tisane von Sassaparille mit Jodkali (219, 3^{0}).

323. Anschwellungen der Drüsen, der Lymphgefäßknoten, der Ohrdrüsen, Mandeln u. s. w.

Ursachen. Der Stich eines Ascariden oder eines andern Parasiten, oder das Eindringen eines fremden Körpers. Oft bringt das Einathmen eines einfachen Miasma dieselbe Erscheinung hervor.

Aber größtentheils sind diese Anschwellungen die Folgen des Gebrauchs von Merkurialmitteln. Die mit Merkur behandelten Aeltern vererben oft die Anlage dazu auf ihre Kinder.

Behandlung. Sobald die Halsdrüsen anschwellen, salinische Cataplasmen (167); häufige Gurgelungen mit Salzwasser, in welches man einige Tropfen Kampferessig (259) und Citronensaft geträufelt. Hygienisches Regime (264). Geht die Drüse auf, so ersetzt man die Cataplasmen durch den Verband der Wunden und Geschwüre. (S. d. Worte.)

Oft sind diese Gurgelungen allein hinreichend, angeschwollene Mandeln zu beseitigen. Man be-

netze sie oft mit dem in Kampferspiritus getauchten Finger (142).

Widerstehen die Halsdrüsen der Wirkung der salinischen Cataplasmen, so gebrauche man anstatt derselben Compressen von schmerzstillendem Wasser (177), bis diese durch einen starken und anhaltenden Druck ein heftiges Brennen hervorbringen, das man später durch das Auflegen dicker, mit Kampferpomade (232) bestrichener Charpiebäuschchen, die man mit einem Stücke gummirten Taffets befestigt, wieder stillt.

Weicht die Anschwellung diesem Verfahren, so drückt man die Drüse, so stark man kann, wie in einem Schraubstock zwischen den Fingern zusammen, wodurch das Fallen der Geschwulst beschleunigt wird. Galvanische Platten (242); Tisane von Sassaparille mit Jodkali (219, 3°).

Man muß während der Krankheit Zugluft und Erkältungen vermeiden. Kann man nur flüssige Nahrung genießen, so muß sie in einer guten, kräftigen mit Eiern und Gewürzen versetzten Bouillon bestehen; man trinkt ein Glas guten Wein und zuweilen einige Tropfen von dem (48) angegebenen Elixir.

324. Kropf.

Ursachen. Der fortwährende Genuß sehr kalter Getränke und besonders eines Wassers, das über Merkurlager fließt; zuweilen auch der Stich eines derjenigen Insecten, welche die Eigenthümlichkeit haben, durch ihr bloßes Saugen die Entwickelung parasitischer Organe von der seltsamsten Complication zu erzeugen.

Behandlung. Im Allgemeinen dieselbe Behandlung, wie die eben für Drüsen angegebene, während man Compressen von Kampferspiritus (143) hinzufügt. Galvanische Platten auf den Hals (242); Jodkali (219).

In den Küchen der Gegenden, wo der Kropf häufig ist, muß man in den Wasserbehältern Zinkkörner haben, die man von Zeit zu Zeit umschmilzt. Man kann auch Halsketten von Kupfer und Zink tragen.

325. Gicht.

Ursachen. Neigung der Gelenkenden der Knochen zu Anschwellungen oder zu leicht coagulirenden synovialen Ausscheidungen, welche die Bewegungen der Gelenke unerträglich machen. Ausschweifungen, der Mißbrauch geistiger Getränke, Verweichlichung und sitzende Lebensweise, aber vor Allem der Gebrauch von Merkurialmitteln verleihen den Knochen die Neigung zur Erweichung ihrer Gelenkenden.

Das Podagra (die Fußgicht) und das Chiragra (Handgicht) fangen gewöhnlich am großen Zehen oder am Daumen an.

Wirkungen. Das Knochenende schwillt an und bedeckt sich mit Knoten; allmählig werden unter heftigen Schmerzen immer mehr und mehr andere Gelenke ergriffen. Die Gicht hat ihre Krisen, ihre Ruhezeiten und tritt periodisch ein.

Behandlung. Hygienisches Regime (264); der Gebrauch der Krappwurzeltisane mit Jodkali (219). Anwendung der Compressen von schmerzstillendem Wasser (177) auf die ergriffenen Gelenke. Ist der Schmerz so weit verschwunden, daß man gehen kann, so bedeckt man das Gelenk mit dicken Charpielagen, die man mit Kampferpomade (158) bestreicht und mit Klebetuch (234) oder Wachspflaster (102) befestigt. Täglich zweimalige Waschungen des ganzen Körpers mit schmerzstillendem Wasser (177), auf welche man Einreibungen mit Kampferpomade (159) folgen läßt. Wenn die Jahreszeit es gestattet, schmerzstillende Bäder (107) mit allgemeinen Einreibungen. Galvanische Platten (242).

Bringt die Heftigkeit des Schmerzes Fieber oder sonstige allgemeine Störungen hervor, dann Aloe (101). Alle Gichtkranke, die sich diesem Regime unterwerfen, werden dadurch eine der Gesundheit fast gleichkommende Linderung empfinden, wenn die gichtische Anlage nicht gänzlich beseitigt wird.

326. Geschwulst unter der Zunge.

Man benetze die Anschwellungen oft mit dem Finger, den man in Kampferspiritus (142) getaucht hat und gurgle sich oft mit Salzwasser (202).

327. Uebelriechender Athem.

Vollständiges hygienisches Regime (264). Gebrauch der Pastillen, welche den Geruch des Athems verbessern (241). Häufige Gurgelungen mit Salzwasser (202). Man schnupfe Kampfer (126). Das Einziehen von Salzwasser, in welches man einen Tropfen Kampferessig (257) geschüttet, abwechselnd mit einer Auflösung von einem Gram. Zinc. sulph. in einem Glase Wasser, leistet vorzügliche Dienste. Der Gebrauch der Münze, indem man entweder die Blätter kaut, ein Büschel vor den Mund hält oder sich der Pastillen (241) bedient, verbessert ebenfalls den Athem.

328. Halbseitige Lähmung.

Ursachen. Die Ursache der halbseitigen Lähmung hat ihren Sitz in dem, der gelähmten Seite gegenüberliegenden Gehirntheile. Ist die linke Seite des Körpers gelähmt, so hat die Ursache dieser Lähmung im rechten Gehirnlappen ihren Sitz. Diese Ursache ist entweder eine Blutcongestion oder eine Gehirnblutung, oder eine durch die Wirkungen des Merkurs oder die Thätigkeit eines Insects hervorgebrachte Desorganisation.

Wirkungen. Diese Lähmung ergreift nur die Hälfte des Gesichts, der Nase, der Zunge, des Halses, der Brust und des übrigen Körpers. Eine Linie, die über die Hälfte des Gesichts und der Wirbelsäule hinabläuft, scheidet die gesunde Seite von der kranken.

Behandlung. Man beeile sich, bei den ersten Symptomen den Kopf mit schmerzstillendem Wasser (177) zu befeuchten, indem man die Augen durch eine Stirnbinde schützt. Man wasche Rücken, Herz und Brust mit dem starken, schmerzstillenden Wasser (169) und lasse kräftige Einreibungen von Kampferpomade (159) darauf folgen. Dieses Verfahren setzt man fort, bis die Symptome verschwinden, was zuweilen schon nach Verlauf einer Viertelstunde geschieht. Ist dies nicht der Fall, so fährt man fort, Compressen von schmerzstillendem Wasser (147) auf die der gelähmten Seite entgegengesetzte Seite des Kopfes zu legen.

Ist das Leiden älter, so darf man nichtsdestoweniger hoffen, dem Kranken durch das hygienische Regime (264), durch Waschungen mit schmerzstillendem Wasser (177) und durch Einreibungen mit Kampfersalbe (159, 1°), die oft wiederholt und lange fortgesetzt werden müssen, bedeutende Erleichterung zu verschaffen. Aloe (101) von Zeit zu Zeit abwechselnd mit Rizinusöl (210). Tägliche Kampferklystiere (221). Schmerzstillende Bäder (107) zugleich mit der Anwendung der galvanischen Platten (242) und Blutbäder (111).

329. Hämorrhagie (Blutsturz, Blutfluß).

Ursachen. Zerreißungen eines Blutgefäßes in Folge der Wirkungen eines scharfen schneidenden Körpers, eines Insects oder einer chemischen Zersetzung. Man nennt die Blutungen aus der Nase Epistaxis; die Magenblutungen Hämatemese oder Bluterbrechen;

die Blutungen aus den Lungen Hämoptisie oder Blutspeien; die Blutergießungen aus dem After Dissenterien und die Blutungen in Folge einer Verwundung oder einer chirurgischen Operation traumatische Hämorrhagien.

Wirkungen. Allmählige Erschöpfung und, wenn man die Blutung nicht stillen kann, so stirbt der Kranke an Verblutung.

Behandlung. Kann man das verletzte Blutgefäß fassen, so unterbindet man es auf die in dem Artikel Verwundungen angegebene Weise. Ist dies nicht möglich, so wäscht man die Stelle mit folgender Mischung, oder macht Einspritzungen mit derselben:

Theerwasser (203, 2°)	500	Gram.
Kampferspiritus (142)	3	=
Rectif. Weinessig (257)	3	=

Man gießt die Mischung durch Leinwand und spritzt sie kalt oder warm in die Nase, den Uterus, die Ohren, die Wunde u. s. w. ein. Dann legt man Compressen von Kampferspiritus (143, 2°) auf die Nase, hinter die Ohren, auf den Unterleib, je nach dem Sitze der Blutung, läßt bei Lungenblutungen den Kranken die Ausdünstung des Kampferspiritus einathmen und gegen Magenblutungen trinken (143, 3°). Bei Blutungen aus Wunden oder dem Uterus spritzt man, nach jeder Einspritzung von Kampferspiritus, Kampferöl ein. Vermuthet man, was bei Feldarbeitern häufig geschieht, die aus Teichen und Gräben trinken, daß das Verschlucken eines Blutegels oder einer andern Larve Veranlassung des Bluterbrechens ist, so muß man den Kranken außer den obigen Mitteln eine starke Auflösung von Küchensalz trinken lassen. Man giebt ihm dann 1 Gran Tart. emetic., um Erbrechen hervorzubringen, dann Kampferbrandtwein (143, 3°) zum Trinken und macht Waschungen von Kampferspiritus (143, 1°).

330. Hämorrhoiden.

Ursachen. Die Hämorrhoiden sind innere Anschwellungen des Afters von verschiedenem Volumen und verschiedener Gestalt, entweder durch den Druck zu trockener Fäces oder durch Ascariden, welche durch wurmtreibende Mittel bis in den After zurückgedrängt wurden, oder auch durch Merkurialmittel hervorgebracht.

Behandlung. Man bringe täglich wenigstens dreimal Kampferpomade (158) oder ein Kampferbougie (157) in den After, das man daselbst zerschmelzen läßt. Oefters Kampferklystiere (221). Compressen von schmerzstillendem Wasser (177) oder salinische Cataplasmen (167) auf die Nierengegenden. Man erhalte den Leib durch den Gebrauch der Aloe (101) frei, die keineswegs, wie man behauptet hat, Hämorrhoiden erzeugt. Will man sich auf noch sicherere Weise davon befreien, so fasse man ein wenig Muth und bringe ein in Kampferspiritus (142) getränktes Stück Leinwand oder ein in Kampferspiritus getauchtes Kampferbougie in den After ein und ertrage das Brennen, so lange man kann. Hierauf nimmt man ein Sitzbad (203, 3°), bringt dann Kampferpomade (158) in den After, hält sie daselbst durch ein dickes Lager von mit Kampferpomade (158) bestrichenen Charpiebäuschchen fest, und bedeckt das Ganze mit einer Leinwand, durch welche das Fett nicht hindurchdringen kann. Man wiederholt diese Behandlung, so oft das Auftreten des Uebels sie nothwendig macht. Galvanische Sonden (247). Tisane von Sassaparille mit Jodkali (219, 3°).

331. Brüche.

Sobald ein Bruch sich zeigt, bringt man den Kranken in eine Lage, wo der Kopf niedriger liegt,

als die Hüften, legt Compressen von schmerzstillendem Wasser (177) auf den Bruch und macht darauf sanfte Einreibungen von Kampferpomade (158). Sehr häufig tritt nach dieser Behandlung der Bruch von selbst wieder zurück. Ist es nothwendig ein Bruchband zu tragen, so bestreiche man die Pelotte häufig mit Kampferpomade. Allgemeine Regel: Ein Bruchband darf weder verletzen noch unbequem sein. Man läßt den Bandagisten so oft nachhelfen, bis es diesen beiden Bedingungen entspricht.

332. Schluchszen, Schlucken.

Convulsivische Bewegung des Zwerchfells während oder nach einer beschwerlichen Verdauung. Man wäscht Kreuz und Magen mit schmerzstillendem Wasser (177) und trinkt Salzlimonade (202).

333. Hydarthrosie.

Anhäufung von Synovialfeuchtigkeit in der Kapsel und zwischen den Gelenkbändern eines Gelenks, besonders und am gewöhnlichsten des Knies ohne andern Schmerz, als den der erschwerten Bewegung. Abwechselnd zehn Minuten lange Anwendung salinischer Cataplasmen (167) und der Compressen von Kampferspiritus (143, 2°) auf das Gelenk. Galvanische Platten (242), worauf man die Stelle mit einem Wachspflaster bedeckt (162). Krappwurzeltisane mit Jodkali (219) so lange fortgesetzt, als man sie vertragen kann. Hygienisches Regime (264).

334. Hydrocele.

Wassersucht des Hodensacks und der Hoden. In der Regel werden örtliche Bäder (203, 3°) und die unter dem Art. Wassersucht angegebene Behandlung zum Ziele führen. Ist das Uebel hartnäckig, dann die Punction und der unter Verwundungen

angegebene Verband. Anwendung der galvanischen Platten während der Bäder (252). Tisane von Sassaparille mit Jodkali (219, 3°).

335. Wassersucht.

Ursachen. Das Eindringen in die Bauchhöhle und die innerhalb derselben befindlichen Drüsen und Eingeweide von Hydatiden oder andern Helminthen, die, sich an das Bauchfell und das Gekröse anhängend, die Ausschwitzung einer den Leib auftreibenden Feuchtigkeit veranlassen. Die Localisation von Merkurialmitteln auf den Wänden der Eingeweide.

Wirkungen. Druck auf die Eingeweide und erschwerte Verdauung; mehr oder weniger beträchtliche Unterdrückung des Gallenzuflusses; Druck auf die Aorta und die Hohlvene. Behinderung der Circulation und die allgemeinen Störungen, welche durch das örtliche Leiden hervorgebracht werden: Gelbsucht, Abmagerung, Anschwellen der untern Glieder, Marasmus.

Behandlung. Die andauernd fortgesetzte Anwendung von Compressen von schmerzstillendem Wasser (177) auf den Leib. Gestatten Excoriationen der Haut dieselben nicht mehr, so bedeckt man den Leib mit einem Wachspflaster (162), legt inzwischen die Compressen von schmerzstillendem Wasser auf die Nierengegenden und nach dem Verschwinden der Excoriationen wieder auf den Leib. Waschungen mit schmerzstillendem Wasser über den ganzen Körper und Einreibungen mit Kampferpomade (159, 1°). Täglich dreimal innerlich Kampfer (122). Aloe aller drei Tage (101). Häufig wiederholte wurmtreibende Klystiere (224). Aromatische Nahrung (41). Der mäßige Genuß guten Weins und der aromatischen Elixire (49). Krappwurzeltisane mit Jodkali (219). Täglich dreimalige Anwendung der galvanischen Platten (242) eine halbe Stunde lang.

336. Wassersucht des Rückenmarks.

Eine schwere Krankheit, gegen welche man häufige Einreibungen mit Kampferpomade (159, 1°) abwechselnd mit Waschungen von Kampferspiritus (143, 1°) und schmerzstillendem Wasser (177) anwendet. Hygienisches Regime (264). Tisane von Sassaparille mit Jodkali (219, 3°). Andauernde Anwendung der galvanischen Platten (242) auf die Wirbelsäule. Klystiere von Leinsamenabsud mit einem Gram. Zinc. sulph. auf ein Litre Wasser.

337. Brustwassersucht.

S. Lungenkrankheiten.

338. Hysterie, Symphomanie.

Ursachen. Das Eindringen von Ascariden in die Geschlechtstheile der Frauen.

Man darf das Wort Hysterie nur in dieser Bedeutung verstehen, während die alte Medizin unter diesem Namen alle Frauenkrankheiten begriff, denen sie sonst keinen Namen zu geben wußte.

Wirkungen. Wollust erregendes Jucken in den Geschlechtstheilen, das Störungen im ganzen Nervensystem zur Folge hat. Bizarre Phantasien und wüste Träume mit offenen Augen.

Behandlung. Hygienisches Regime (264); wurmtreibende Klystiere; häufige Einspritzungen von Theerwasser (203, 2°) in die Geschlechtstheile, so wie das Einbringen von Kampferbougies (157) besonders während der Nacht. Beständiger Gebrauch der Kampfercigarre (132).

339. Indigestionen, schwere und träge Verdauung.

Ursachen. Die Qualität der Nahrungsmittel, Entbehrungen und Ausschweifungen im Genusse der-

selben tragen ebenso sehr zur Häufigkeit und Bedeutsamkeit der Indigestionen bei, als Mangel an Bewegung und Unregelmäßigkeit der Lebensweise. Die Gehirnthätigkeit steht mit der Thätigkeit des Magens in sehr inniger Verbindung, man produzirt keine Gedanken bei schwerer Verdauung.

Vorbeugendes Verfahren. Den Landleuten habe ich nicht nöthig Vorschriften zu geben: Gesundheit ist ihr normaler Zustand. Ich habe es hier nur mit denjenigen zu thun, die gezwungen sind ihr Leben am Schreibtisch, im Comtoir, im Bureau u. s. w. zuzubringen; ihnen rufe ich zu: Macht Euch täglich tüchtige Bewegung, greift zum Spaten des Landmannes, zur Axt und Säge des Holzhauers, turnt, geht, reitet 2c.

Nach dieser Bewegung eine Einreibung mit Kampferpomade (159, 1°) zwanzig Minuten lang, dann eine Minuten lange Waschung mit schmerzstillendem Wasser (177) abwechselnd mit Kampferspiritus (159, 1°). Hygienisches Regime (264). Oft ist Zuckerwasser hinreichend eine träge Verdauung zu beschleunigen, weshalb wir es angelegentlich und besonders vor dem Schlafengehen empfehlen: der Zucker ist eine die Verdauung befördernde Substanz (281).

Heilverfahren. Ist die Verdauung beschwerlich: ein Glas Zuckerwasser mit einem Eßlöffel Weinessig oder mit Citronensaft; Waschungen mit schmerzstillendem Wasser (177) auf die Magengegend. Aloe (101). Ein Kampferklystier mit Hinzufügung von 30 Gram. Rizinusöl (210); Borretsch (217) und Rizinusöl innerlich (210), sobald die Indigestion den zuerst angewendeten Mitteln nicht weicht.

340. Entzündung, Inflammation.

Dieses Wort, das in der alten medizinischen Schule eine so große Rolle spielt, bezeichnet in der

That nur die Wirkung einer Krankheit, deren Ursache wo anders liegt. Die Entzündung der Gewebe ist stets nur die Folge einer Verletzung derselben. Beseitigt die Ursache der Verletzung, heilt die Verletzung, und Ihr beseitigt zugleich die Entzündung. Indem wir die Entzündung nicht als besondere Krankheit betrachten, verweisen wir rücksichtlich der Entzündungen des Magens und der Eingeweide auf den Art. Krankheiten des Magens und der Eingeweide; rücksichtlich der Brustentzündung auf den Art. Brustkrankheiten; rücksichtlich der Augenentzündung auf den Art. Augenkrankheiten u. s. w.; rücksichtlich der Unterleibsentzündungen auf den Art. Krankheiten des Unterleibs u. s. w.

341. Schlaflosigkeit.

Man nehme vor dem Schlafengehen ein Glas Zuckerwasser mit Kampferpulver und zwei oder drei Tropfen Schwefeläther. Oder man zerbeiße ein linsengroßes Stück Kampfer und verschlucke es mit einem Mund voll Wasser: dieses kleine Stückchen Kampfer giebt wenigstens zwei und eine halbe Stunde ruhigen Schlafs (124).

342. Krankheiten der Beine.

Siehe Verwundungen und Flechten.

343. Wassergeschwülste.

Ein mit Wasser gefüllter Beutel mit dicken, knorpeligen Wänden an den Gelenken. Man öffnet sie entweder durch ein Aetzmittel, durch einen Nadelstich, oder trägt sie durch eine chirurgische Operation ab, worauf man sie wie jede andere Wunde verbindet.

344. Kopfweh, Migraine, Gehirnfieber.

Ursachen. Die Ursache dieser Krankheiten ist entweder örtlich oder allgemein. Sie ist örtlich, wenn

das Uebel seinen Sitz in den Nasen- und Augenhöhlen oder den Gehörgängen hat: das Eindringen eines fremden Körpers oder eines Insects in die Höhlen dieser Organe kann die heftigste Migräne und selbst Gehirnfieber zur Folge haben.

Die Ursache ist allgemein bei ernsten Störungen der Verdauungsfunctionen oder bei Blutscongestionen in den großen und kleinen Blutgefäßen des Gehirns.

Aber die hartnäckigste Ursache ist die Rückwirkung der Merkurialmittel auf das Gehirn, die je nach der Bedeutsamkeit dieser Rückwirkung Migraine, Fieber und selbst Anfälle von Wahnsinn zur Folge haben.

Wirkungen. Die Migraine nimmt nur einen Theil des Kopfes ein, besonders die Stirngegend über dem einen oder dem andern Auge.

Der Kopfschmerz den obern Theil des Schädels.

Beim Gehirnfieber kocht das Blut im Kopfe, die Arterien der Schläfen klopfen heftig, die Entzündung ergreift das ganze Gesicht und dann den Körper; man träumt mit offenen Augen und delirirt, und der Tod kann sehr schnell eintreten, wenn das Heilverfahren nicht bald diese Störungen besiegt.

Behandlung. Der Kopfschmerz verschwindet, wenn das Leiden noch nicht eingewurzelt ist, in wenigen Minuten nach einfachen Waschungen mit dem schmerzstillenden Wasser (169) und einer damit befeuchteten Compresse um den Hals (177, 2°). Leistet das Uebel längern Widerstand, so ist eine Störung der Verdauung daran Schuld. Man nimmt dann 25 Centigram. Aloe (101) mit einem Viertelglase Salzlimonade (194). Aber dies sind sehr seltene Fälle.

Das Gehirnfieber verschwindet in vier und zwanzig Stunden und der Kranke empfindet sogleich Linderung, wenn man ihn beim ersten Auftreten folgender Behandlung unterwirft: Man umbindet die Stirn fest mit einem dicken Tuche, um die Augen vor den

Wirkungen des schmerzstillenden Wassers zu schützen und benetzt dann den Kopf mit diesem Wasser (169). Man umgiebt den Hals mit einer Compresse, mit demselben Wasser benetzt (177, 2°), wäscht den Körper damit und macht dann starke Einreibungen mit Kampferpomade (159, 1°). Sobald der Kranke die Besinnung wieder erhält, giebt man ihm 30 Centigr. Aloe (101) und ein wurmtreibendes Klystier (224), und legt ihm wurmtreibende und zugleich abführende Cataplasmen auf den Leib (166). Warme Tisane von Borretsch (247) mit einem erbsengroßen Stück Kampfer (122) bei jeder Tasse. Man setzt die Waschungen mit schmerzstillendem Wasser (177) so lange fort, bis alle Symptome verschwunden sind.

Kampferpulver geschnupft (126) heilt oft allein die Migraine, deren Ursache in der Nasenhöhle liegt, sowie Einspritzungen von Kampferöl (153) diejenige heilen, deren Ursache in den Gehörgängen verborgen ist.

345. Krankheiten des Magens, Magenkrampf; Krankheiten der Eingeweide; Gastritis, Gastralgie, Gallenfieber. Typhöses Fieber oder Typhus der Spitäler und Gefängnisse.

Ursachen. Rühren die Magenkrankheiten nicht vom Genuß saurer und scharfer Speisen und Getränke her, so ist das Nagen der Ascariden oder anderer Helminthen die Ursache derselben. In den Gallen- und typhösen Fiebern findet dieses Nagen in der ganzen Länge des Darmcanals statt und bringt in wachsender Progression fortschreitende Störungen hervor. Die typhösen Fieber oder vielmehr diese Wurmkrankheit ist in den Spitälern, Gefängnissen und an allen Orten, wo viele Menschen zusammen wohnen und eine fade und schlecht gekochte Nahrung

genießen, contagiös und richtet dort um so größere Verwüstungen an, als man den Gebrauch des Tabaks, des einzigen wurmtreibenden Mittels für den Soldaten und den Mann aus dem Volke, streng untersagt.

Wirkungen. Bei den Magenkrankheiten, dem Magenkrampf, der Gastralgie und Gastritis fühlt man bis in den Magen, ja bis in die Herzgrube hinauf, ein schmerzhaftes, prickelndes Stechen. Man leidet am meisten nüchtern; nach dem Essen beruhigen sich die Schmerzen ein wenig, kehren jedoch während der Verdauung zurück.

Das typhöse Fieber tritt bald plötzlich, bald in Folge einer falschen Behandlung auf und macht sich durch schwärzliche, stinkende Ausleerungen, Betäubung, Delirium und Gehirnfieber erkennbar; einem Zustande der Ueberreizung folgt ein atonischer, somnolenter Zustand, der häufig mit einem schmerzlosen Tode schließt. Zuweilen ist das typhöse Fieber nur die Folge einer antiphlogistischen Behandlung mit Blutentziehungen und fader Diät. Man wird nichts zu befürchten haben, wenn man das nachstehende Heilverfahren befolgt.

Behandlung. Das hygienische Regime (264) beugt dem typhösen Fieber vor, während Diät und schlechte Ernährung dazu prädisponiren. Bei den ersten Symptomen legt man mit schmerzstillendem Wasser angefeuchtete Compressen (177) um den Hals und die Handgelenke; man benetzt den Kopf damit, nachdem man die Augen durch eine Stirnbinde geschützt hat und wäscht den ganzen Körper damit, worauf man lange anhaltende Einreibungen mit Kampferpomade folgen läßt (159, 1°). Wurmtreibende Cataplasmen auf den Unterleib (166).

Erwachsenen Personen giebt man 30 Centigr. Aloe (101) mit Kräuterbouillon und wurmtreibenden

Klystieren (224). Kleinen Kindern giebt man anstatt der Aloe täglich zweimal einen Eßlöffel Cichoriensyrop (251) und hält ihnen ein Stück Kampfer vor den Mund. Cichorienaufguß (215) mit Kampfer bei jeder Tasse (122). S. Eingeweidewürmer.

Linderung und Genesung lassen nicht lange auf sich warten; man läßt den Kranken essen, wonach er Appetit hat, und oft kann er schon am andern Morgen seinen Geschäften wieder nachgehen. Natürlich ist die Heilung weniger zuverlässig, wenn die Krankheit schon längere Zeit gedauert hat und diese Behandlung erst später angewendet wird, aber in jedem Falle tritt augenblickliche Linderung ein. Die Desorganisation der Eingeweide muß bereits große Fortschritte gemacht haben, wenn unser Heilverfahren wirkungslos bleibt, aber in diesem Falle wird auch kein anderes bessere Dienste leisten.

NB. Wenn Ihnen ein Arzt von typhösem Fieber sprechen sollte, so antworten Sie ihm: Wurmfieber, und zögern sie nicht, Ihre Angehörigen dem angegebenen Heilverfahren zu unterwerfen. Vergessen Sie niemals, daß eine aromatische (41) Nahrung und der Gebrauch eines guten Weins vor diesen Krankheiten schützen. Würzen Sie Ihre Speisen und ernähren Sie Ihre Kinder nicht mit Milch und Zuckerwerk. Diese Leckereien dienen nur dazu, die Würmer in ihren Eingeweiden zu füttern.

346. Krankheiten der Gebärmutter oder des Uterus.

Ursachen. Vergiftung der Gebärmutter entweder durch unreine Berührung oder durch die Anwendung von Merkurial- oder andern giftigen Mitteln. Entzündungen und Geschwüre dieses Organs durch das Eindringen fremder Körper oder Würmer. Wir beschäftigen uns hier nur mit diesen letzten Krankheitsursachen.

Wirkungen. Wollust erregendes Jucken in den Geschlechtstheilen, dem früher oder später ein weißer, oft rother mit geronnenen Blutstücken und oft mit Fleischläppchen vermischter Ausfluß folgt. Man hält die Geschwüre, die durch den Gebrauch von Merkurialmitteln und anderer mineralischer Mittel erzeugt werden, oft für Gebärmutterkrebs, aber nur der Merkurialkrebs zeigt sich in der Ablösung von Fleischstückchen und der Ausleerung von Klümpchen geronnenen Blutes.

Behandlung. Die Krankheiten des Uterus müssen gleich bei ihrem ersten Auftreten einer geeigneten Behandlung unterworfen werden, weil sie später unheilbar sind und man nur Linderung zu verschaffen im Stande ist.

Häufige Einspritzungen von Theerwasser (302, 2°); häufiges Einbringen von Kampferpomade (158) oder von Kampferbougies (157); Compressen von schmerzstillendem Wasser (177); auf die Nierengegend und den Leib, abwechselnd mit salinischen Cataplasmen (167). Tisane von Sassaparille mit Jodkali (219, 3°). Täglich dreimal Kampfer (122), d. h. mit jedem Glase dieser Tisane. Eichorienwasser (215) in allen Getränken. Aloe aller vier Tage (101). Häufige Einreibungen mit Kampferpomade (159, 1°). Galvanische Pessarien (248). Einspritzungen von 1 Gr. Zinc. sulph. in einem Glase Wasser.

347. Hautkrankheiten: Flechten, Krätze, trockene Krätze, Grind, Aussatz u. s. w.

Ursachen. Die Krankheiten der Haut sind die Folge der mehr oder weniger tief unter die Haut gehenden Thätigkeit von Läusen, Acaren, kleinen Helminthen und verschiedenen Arten von Larven. Aber sehr viele und stets die hartnäckigsten Hautkrankheiten

entstehen in Folge der Behandlung mit arsenikalischen oder Merkurialmitteln.

Wirkungen. Unerträgliches Kriebeln und Jucken, von Fieber und Schlaflosigkeit begleitet.

Behandlung. Man muß die Krankheiten, die ihren Sitz unmittelbar unter der Epidermis haben, von den tiefer liegenden unterscheiden, deren Zerstörungen sich bis auf die Hautsubstanz erstrecken. Die Krätze und die trockenen Flechten gehören zu den erstern; Grind, Aussatz und Impetigo zu den zweiten.

1°. Die erste Klasse der Hautkrankheiten wird in wenigen Stunden geheilt, wenn man die ganze ergriffene Fläche mit Compressen von Kampferspiritus (143, 2°) oder mit Kampferpomade bedeckt (158). Hat man die Krätze nur an den Händen, so steckt man sie während der Nacht in eine mit Kampferspiritus gefüllte Schweinsblase (142), ebenso die mit Flechten bedeckten Hände. Erstreckt sich die Krankheit über den ganzen Körper, so macht man Waschungen mit Kampferspiritus (159, 1°), nimmt an jedem Tage ein beruhigendes Bad (107), reibt dann zehn Minuten lang die ganze Haut mit Kampferpomade (159, 1°) ein und schläft Nachts in mit Kampferpomade (158) bestrichenem Nachtanzug. Täglich dreimal Kampfer innerlich (122); aller vier Tage Aloe (101) und von Zeit zu Zeit Kampferklystiere (221).

2°. Geht die Krankheit tiefer oder ist sie arsenikalischen oder merkuriellen Ursprungs, so ist eine längere Behandlung zur Erreichung des gewünschten Erfolgs nöthig.

In diesem Falle legt man täglich dreimal Compressen von schmerzstillendem Wasser (177) auf die ergriffenen Stellen, die man zehn Minuten liegen läßt. Steigt die Entzündung, so darf man sich dadurch nicht beunruhigen lassen. Nach der Waschung bedeckt man die Stelle mit einem Wachspflaster (162),

das man bis zur nächsten Waschung liegen läßt. Ist der Schmerz der Compressen von schmerzstillendem Wasser zu unerträglich, um sie wiederholen zu können, so ersetzt man sie durch Compressen von Kampferspiritus (143, 2°), die man ebenfalls wieder zehn Minuten liegen läßt und bedeckt dann die Stelle mit einem Stück mit Kampferpomade bestrichener Leinwand, die man dann mit gummirtem Taffet befestigt.

Hat die Krankheit den ganzen Körper ergriffen, so nimmt man täglich ein beruhigendes Bad (107) und zieht allmählig ein Paar galvanische Platten über den ganzen Körper (242) hinweg.

Hat die Krankheit jedoch nur einige Stellen des Körpers ergriffen, so legt man auf diese Compressen von schmerzstillendem Wasser (177), läßt die Anwendung der galvanischen Platten darauf eine halbe Stunde lang folgen und bedeckt dann die ganze Stelle mit einem Wachspflaster (162).

In jedem dieser beiden Fälle muß man sich dem hygienischen Regime unterwerfen (264) und zugleich die Tisane von Sassaparille mit Jodkali (219, 3°) anwenden.

Hat man dieses Verfahren acht Tage lang fortgesetzt, so bedeckt man die gerötheten oder mit Pusteln bedeckten Stellen mit gutem Senf (226); zehn Minuten später reinigt man sie mit warmem Wasser, legt dann wieder Compressen von Kampferspiritus (143, 2°) auf, auf welche man bis zur nächsten Anwendung des Senfs ein Wachspflaster (162) folgen läßt. Schwillt die Haut ein wenig an: salinische Cataplasmen (167), die man nach zehn Minuten entfernt, um ihnen ein Wachspflaster folgen zu lassen (162). Schmerzstillende Bäder (107) oder Seebäder unterstützen ganz vortrefflich diese Behandlung.

Ist auf der Haut nichts mehr zu bemerken, als die Röthe, welche das schmerzstillende Wasser hervorbringt, so hat man nichts weiter zu thun, als die ergriffenen Stellen fortwährend mit Wachspflaster zu bedecken, um durch die Abhaltung der Luft die neue Hautbildung zu begünstigen.

Dies ist die allgemeine Behandlung veralteter Hautkrankheiten und besonders derjenigen, die merkuriellen oder arsenikalischen Ursprungs sind, mögen sie ihren Sitz am Körper, am Kopf, im Gesicht, am Scrotum, am After oder dem Mittelfleisch haben. Erscheinen sie im Innern des Afters oder der Schaamtheile, so begnügt man sich sie mit Kampferspiritus anstatt mit schmerzstillendem Wasser zu befeuchten. Das Aufstreichen des Senfs unterbleibt, und an der Stelle der Wachspflaster werden häufige Einspritzungen mit Kampferöl (153) gemacht und Kampferbougies eingeführt (157).

Bleiben nach der Heilung einige Pusteln zurück, so drückt man sie zwischen den Fingern, bedeckt sie dann mit Senf, legt kleine Compressen von Kampferspiritus darauf und wendet dann die galvanischen Platten an. Verheilen sie langsam, so bestreicht man sie mit Goulardschem Wasser, oder einer Auflösung von Zinc. sulph.

348. Brustkrankheiten: Brustentzündung, Seitenstiche, vernachlässigter Schnupfen, Phtisis.

Ursachen. Blutscongestionen in den Lungen bringen Brustentzündung hervor. Diese Congestionen sind wiederum die Folge starker Erkältungen, heftigen Fiebers und des Einathmens saurer Dämpfe. Werden die innern Flächen des Kehlkopfs und der Bronchien durch das Eindringen fremder Körper oder Würmer gereizt, so entstehen Schnupfen, Asthma,

Catarrhe (S. d. W.). Ist dies bei den äußern Flächen der Lungenflügel, die mit der Pleura in Berührung kommen, der Fall, so entsteht durch Ausschwitzung eine Anhäufung von Feuchtigkeit in der Brusthöhle, die zuerst Seitenstechen und endlich ausartend Empyem oder Emphysem hervorbringt. Die fortdauernde Reizung einer lebendigen Ursache oder die Rückwirkungen von merkur- oder arsenikhaltigen Mitteln auf die innern Lungenflächen haben eine tuberculöse Desorganisation der Lungen zur Folge. Es entsteht dann Phtisis, eine furchtbare Krankheit, welche der kleinste Zufall unheilbar machen und Auszehrung zur Folge haben kann.

Wirkungen. Man empfindet bei Brustentzündungen ein Gefühl der Beklemmung, das bis zum Ersticken steigt; bei den Pleuritis heftiges Stechen, während vernachlässigte Schnupfen durch den Husten erschöpfen. Die Symptome der Phtisis sind bedeutungsvoller: die Tuberkeln vermehren sich, verstopfen die Capillargefäße, paralysiren so die Oxygenation des Blutes, desorganisiren die Lungenzellen und veranlassen bedeutende Substanzverluste. Der Kranke fühlt Mattigkeit ohne gerade Schmerz zu empfinden; der zuerst weiße, schaumige, perlmutterfarbige Auswurf nimmt allmählig eine Färbung von schlechter Vorbedeutung an und erhält in der letzten Zeit ein krautgrünes Ansehen. Der Kranke schwindet allmählig, im langsamen Todeskampfe dahin.

Behandlung. Man beseitigt die Brustentzündung, indem man von Zeit zu Zeit salinische Cataplasmen, die mit schmerzstillendem Wasser angefeuchtet werden, auf die Brust und zwischen die Schultern legt. Jedesmal, bevor man, was häufig geschehen muß, diese Umschläge erneuert, macht man eine Einreibung mit Kampferpomade, die man zwanzig Minuten lang fortsetzt (159, 1°). Von Zeit zu

Zeit legt man Compressen von schmerzstillendem Wasser (169) um den Hals. Aller zwei Tage Aloe (101) und abführende Klystiere (221). Rizinusöl (210). Kampfer täglich dreimal (122).

Wird das Auswerfen beschwerlich und nimmt der Auswurf eine verdächtige Färbung an, so legt man anhaltend Compressen von Kampferspiritus um den Hals und auf die Brust, während man den Kranken vor den Spiritusdünsten durch ein Stück Mousselin schützt (143, 2°). Man verbrennt von Zeit zu Zeit ein wenig von diesem Spiritus, indem man ihn auf einen Teller gießt und mit Papier anzündet. Ebenso räuchert man öfters mit Weinessig, den man auf eine glühende Platte gießt. Man wäscht dem Kranken Rücken und Bauch mit Kampferessig (257), bevor man die Einreibungen mit Kampferpomade macht (159, 1°). Erhöht die Wirkung des Spiritus das Fieber, so wendet man schmerzstillendes Wasser (177) und Aloe (101) an. Man kann auch dem Kranken ein Glas Zuckerwasser mit einem Theelöffel schmerzstillenden Wassers geben. Hat der Kranke wenig Appetit, so ernährt man ihn mit aromatischer Bouillon und einem Eßlöffel guten alten Weins, die man ihm von Stunde zu Stunde genießen läßt. Kampferklystiere (221) mit einem Theelöffel voll Küchensalz.

Das Seitenstechen behandelt man, indem man auf die schmerzende Stelle eine stark mit Kampferspiritus (143, 2°) angefeuchtete Compresse legt und, bevor man diese Compresse erneuert, Einreibungen mit Kampferpomade (159, 1°) macht. Die Kampfercigarre (132). Aloe (101).

Der Phtisis wird durch Anwendung unseres hygienischen Regimes (264) vorgebeugt, so wie durch den anhaltenden Gebrauch der Kampfercigarre. Man vermeide schwächende Diät (262, 7), den Gebrauch

der Eselsmilch, wie überhaupt der Milchkuren und würze alle Gerichte stark (41). Sobald die ersten Symptome sich zeigen, legt man sogleich starke Compressen von Kampferspiritus (143, 2°) auf die Brust und um den Hals, abwechselnd mit salinischen Cataplasmen (167), die man mit Kampferessig anfeuchtet (257), den man hinreichend mit Wasser verdünnt. Nach häufig wiederholten Waschungen mit schmerzstillendem Wasser (177) Einreibungen mit Kampferpomade (159, 1°). Täglich dreimal innerlich Kampfer (122), den man mit einem Schluck Theerwasser (203) hinunterspült. Der anhaltende Gebrauch der Kampfercigarre (132). Spaziergänge in der Sonne, kräftige Speisen (41), wenig und oft. Alle Tage ein wurmtreibendes Klystier (224). Man kaut oft ein Stück Granatapfelrinde (208).

NB. So lange ich bei Brustkrankheiten Einreibungen und Waschungen zwischen den Schultern anwende, habe ich stets gefunden, daß die dem Sitz des Leidens gegenüberliegende Stelle, besonders nach dem Gebrauch des schmerzstillenden Wassers sich so röthet, daß die gerötheten Stellen eine vollständige Topographie der innern Zerstörungen angeben. Mit der vollkommenen Heilung verschwinden diese Flecke.

349. Syphilitische Krankheiten.

Ursachen. Ansteckung durch die Berührung der Schleimhäute oder einer wunden Stelle mit einem Gifte, das anfänglich nur örtlich wirkt, aber allmählig, wenn ihm nicht Einhalt gethan wird, den ganzen Organismus ergreift.

Die Localisation und gewisse charakteristische Eigenthümlichkeiten der Verwüstungen, welche diese Krankheiten hervorbringen, scheinen auf die Thätigkeit einer lebenden Ursache hinzudeuten, die wenig-

stens als die Verbreiterin dieses Giftstoffes angesehen werden muß.

Wirkungen. Verhärtungen; rothe Flecke, die den ganzen Körper bedecken; Geschwüre von übelm Aussehen, die je nach ihren verschiedenen Gestaltungen als Bubonen, Chanker u. s. w. bald am After, bald an den Geschlechtstheilen zum Vorschein kommen; bösartige Eiterungen, Aphten im Munde, stinkender Athem, Anschwellungen der Leistendrüsen und schmerzhafte und beschwerliche Muskelbewegung. Die entsetzlichen Zerstörungen, die im Gefolge dieser Krankheiten auftreten, rühren jedoch größtentheils von der Anwendung der Merkurialmittel her.

Vorbeugendes Verfahren. Sobald eine verdächtige Berührung statt gefunden hat, wäscht man sich mit Wasser und besonders mit Theerwasser (203, 2°), wenn man es zur Hand hat, und läßt darauf eine Waschung von Zinkwasser folgen (1 Gram. Zinc. sulph. in einem Glase Wasser aufgelöst.) Dann bestreut man, je nach dem Geschlecht die Zeugungsorgane äußerlich oder innerlich mit Kampferpulver (126) ohne sich an das Brennen zu kehren, das nach höchstens zwei Minuten vorüber geht. Dann trinkt man ein Glas Zuckerwasser mit Kampferpulver, in welches man zwei oder drei Tropfen Aether gießt, und darf auf diese Weise sicher sein, sich vor Ansteckung bewahrt zu haben.

Heilverfahren. Ist die Ansteckung geschehen, so greift man zu folgendem Heilverfahren, wenn der Kranke sich selbst behandeln will. Läßt er sich von einem Arzte behandeln, so hat er das Recht ihm die Anwendung von Merkurialmitteln zu untersagen.

Täglich dreimal 15 Centigr. Kampfer (122) mit einem Glase von der Tisane von Sassaparille mit Jodkali (219, 3°); Theerwässer in allen Getränken (203, 1°).

Man hält die Geschlechtstheile vermittelst einer Schweinsblase (237) fortdauernd in einer Umhüllung während der Nacht von Kampferpomade (238) und am Tage von Kampferpulver (126).

Abends und Morgens badet man die Geschlechtstheile (110, 5°). Dreimal täglich bringt man ein mit Kampferspiritus (143, 3°) befeuchtetes Läppchen auf die Chanker oder andern Geschwüre, läßt es zehn Minuten lang, oder bei hartnäckigen Uebeln auch noch länger liegen und bedeckt dann die Stelle mit Charpiebäuschchen, die man mit Kampfersalbe bestrichen hat. Einspritzungen in die Geschlechtstheile bald von Theerwasser (203, 2°), bald von Kampferöl (153), bald von einer Auflösung von 1 Gram. Zinc. sulph. in einem Glase warmen Wassers. Aloe (101) aller vier Tage. Oefters wurmtreibende Klystiere (224). Anwendung der galvanischen Platten und Sonden (242).

Anhaltender Gebrauch der Kampfercigarre.

Bei Trippern: galvanische Sonden (243) oder Einspritzungen von 1 Gram. Zinc. sulph. in einem Viertelquart Wasser.

Die Pusteln und Flecke müssen, so heftig der Schmerz auch sein mag, mit kleinen Compressen von Kampferspiritus (143) geätzt werden, die man durch ein Wachspflaster an ihrer Stelle hält (162). Man fährt damit so lange fort, bis sich ein Schorf darauf bildet. Ist die Haut des ganzen Körpers bedeckt, so schläft man in Strümpfen, Unterhosen, Hemde und Nachtmütze, die man mit Kampfersalbe bestrichen hat.

Die Aphten im Munde bestreicht man vermittelst des Fingers mit Kampferspiritus (143) und macht dann oft wiederholte Gurgelungen mit Salzlimonade (202). Man kann auch kleine, besonders dazu angefertigte galvanische Platten (247) dabei anwenden.

350. Seekrankheit.

Behandlung. Innerlich Kampfer (122). Abwechselnde Waschungen mit Kampferspiritus (143) und schmerzstillendem Wasser (177) auf Magen und Unterleib. Man gehe nüchtern zu Schiffe, aber esse tüchtig am Bord und genieße guten Wein dabei.

351. Marasmus.

Der Marasmus ist entweder die Folge der Phtisis, heftiger Wurmaffectionen, oder merkurieller oder arsenikalischer Vergiftungen, Substanzen, die man entweder als Heilmittel gebraucht oder bei ihrer Anwendung in geschäftlicher Beziehung absorbirt hat. Nichts ist gewöhnlicher, als diese Krankheit bei Stubenmalern, die sich oft des Scheele'schen Grüns bedienen, das hoffentlich eines Tags durch ein anderes ersetzt werden wird.

352. Trommelsucht.

Ursachen. Aufblähung der Eingeweide, der Bauchhöhle und der Zellgewebe durch eine Gasentwickelung, die durch ein Zusammenpressen der großen Gefäße und der Lungen den Kranken mit Erstickung oder einem Blutschlage bedroht.

Behandlung. Man läßt Thiere und Menschen, die von dieser Krankheit befallen werden, sofort zwanzigfach verdünntes schmerzstillendes Wasser (169) nehmen. Den Thieren giebt man ½ Litre schmerzstillenden Wassers in einem Eimer Kleienwasser. Man wäscht außerdem Bauch und Brust mit schmerzstillendem Wasser bis zum Verschwinden aller Symptome (177). Wurmtreibende Klystiere (224 u. 225), denen man für die Thiere ein Glas und für die Menschen ein Viertelglas schmerzstillenden Wassers zusetzt, nachdem sie vom Feuer genommen sind.

353. Bisse von Schlangen oder andern giftigen Thieren; Stiche von Bienen, Wespen, Spinnen und Scorpionen.

Man befeuchtet die Wunde sogleich mit schmerzstillendem Wasser (177), oder sogar mit reinem Salmiak, wenn man ihn zur Hand hat. Waschungen mit schmerzstillendem Wasser in der Umgebung der Wunde und selbst Waschungen damit über den ganzen Körper, wenn das Uebel schon Fortschritte gemacht hat. Man giebt dem Kranken von Zeit zu Zeit Zuckerwasser mit einigen Tropfen schmerzstillenden Wassers vermischt zu trinken.

354. Rotz der Pferde und Ansteckung der Stallknechte.

Ursachen. Das Eindringen von Acaren oder Larven in die Nasenhöhlen und das Gaumseegel, die Fleisch und Knochen mit den giftigen Produkten ihres Parasitismus inficiren, in die Circulation eindringen und durch Weiterverbreitung des Contagiums den Tod herbeiführen.

Diese Krankheit kann, rücksichtlich ihres nekroscopischen Charakters eben so gut auch von Merkurialsalzen herrühren, die durch die Nachlässigkeit der Stallknechte oder auf irgend eine andere Weise unter das Futter gekommen sind.

Wirkungen. Fortwährender Ausfluß schleimigen Eiters aus der Nase des Pferdes, der nach einiger Zeit eine grüngelbliche Färbung annimmt. Trockener, kurzer Husten. Trägheit und Schwerfälligkeit aller Bewegungen, angeschwollene Drüsen. Zuweilen werden die Wärter kranker Pferde ebenfalls angesteckt; sie werden träge und schläfrig, ein schleichendes Fieber tritt dazu, während aus Mund und Nase ein eitriger Schleim sich ergießt und der ganze Körper sich mit

Pusteln bedeckt. Der Tod erfolgt in drei bis vier Tagen, wenn man den Kranken nach den Vorschriften der alten Medizin behandelt.

Vorbeugendes Verfahren. Man ersetzt die hölzernen Krippen durch steinerne, hält das Pflaster in gutem Stande, läßt jährlich die Ställe weißen, das Pflaster häufig mit Chlorkalk waschen, hält die Decken und Winkel von Spinngeweben frei und verbrennt oft Tabak oder wohlriechende Kräuter in den Ställen. Schlafen die Knechte in den Ställen, so lasse man sie anstatt in Betten lieber in Hängmatten schlafen. Man verbiete ihnen das Rauchen nicht, und lasse sie Morgens und Abends den Körper mit Kampferspiritus waschen.

Heilverfahren. Sobald man nur den geringsten Nasenausfluß bei einem Pferde bemerkt, so spritzt man ihm Terpentinöl (155), dann starkes Theerwasser (203, 2°) und endlich eine Auflösung von einem Gram. Zinc. sulph. in einem Litre warmen Wassers in die Nase.

Man wäscht ihm den Kopf mit Kampferspiritus (143, 1°). Bei Fieberanfällen schmerzstillendes Wasser (177). Klystiere von weißem Wasser, in welches man auf den Eimer 1 Gram. Zinc. sulph. aufgelöst hat. Täglich ein Bündchen Krappblätter (198) unter das Heu, oder Krappwurzelpulver unter das Futter. Will das Pferd nicht davon fressen, so gießt man ihm einen Aufguß von 30 Gram. Krappwurzelpulver in einem Quart Wasser ein. Galvanische Sonden in die Nasenlöcher (247).

Die Wärter kranker Pferde müssen sich nach jeder Berührung die Hände mit Kampferspiritus (142) waschen. Sie müssen Tabak oder die Kampfercigarre (132) rauchen und von Zeit zu Zeit die Nase reinigen, indem sie Kampferspiritus (142), der zwanzigfach mit Wasser verdünnt ist, in die Nase einzuziehen. Innerlich

täglich dreimal Kampfer (122). Häufige Waschungen des Kopfes mit schmerzstillendem Wasser (169). Aloe (101) aller drei bis vier Tage. Waschungen mit verdünntem Kampferessig (249). Einspritzungen von verdünntem Kampferspiritus (142) in die Nase und häufige Gurgelungen damit. Klystiere (221) mit 1 Gram. Zinc. sulph. Einreibungen (159, 1°). Tisane von Sassaparille (219, 2°). Der Gebrauch des Krapps scheint specifisch gegen diese Krankheit und wir ersuchen die Thierärzte, uns mit den Resultaten, die sie bei dieser Behandlungsweise erhalten, bekannt zu machen.

355. Necrose.

Ursachen und Wirkungen. Unter Necrose eines Knochens versteht man eine Affection, durch welche eine innere Knochenportion ertödtet und von den umgebenden Theilen wie ein fremder Körper ausgeschieden wird. Bisher konnte der Kranke nur durch Operation von diesem Knochenstück befreit werden, während unsere Behandlungsweise die Operation unnöthig macht.

Behandlung. Man hält die Stelle ununterbrochen mit einer Compresse von Kampferspiritus (143, 2°) bedeckt. Ist man gezwungen, sie zu entfernen, so bedeckt man die Stelle mit einem Wachspflaster (235). Tisane von Sassaparille mit Jodkali (219, 3°). Häufige Anwendung der galvanischen Platten (242). Hat die Necrose einen Knochen der Kinnlade oder des Gaumens ergriffen, so fährt man oft mit dem in Kampferspiritus (143) getauchten Finger über das Zahnfleisch oder den Gaumen, gurgelt oft mit Salzlimonade (202) und wendet 2 Minuten lang die galvanischen Platten (242) auf diese Stelle an. Tisane von Sassaparille mit Jodkali (219, 3°) wie oben.

357. Neuralgie, Nervenleiden.

Ein unnützes Wort im Sinne seiner gewöhnlichen Bedeutung. Da die Nerven, die Träger des Gefühls in einem weit und fein verzweigten Netze in allen Organen vorhanden sind, so zeige man mir eine Verletzung, die nicht zugleich eine Neuralgie wäre. Man sagt also von einer Krankheit, sie ist nervös, wenn man sonst nichts mehr zu sagen weiß.

358. Schlechter Geruch aus der Nase.

Man zieht oft Salzwasser (201) in die Nase ein und gurgelt sich damit. Tisane von Sassaparille mit Jodkali (219, 3°). Man schnupft Kampferpulver (127) und legt von Zeit zu Zeit eine Compresse von Kampferspiritus auf die Nasenwurzel (143, 2°).

359. Schwarze Schnautze.

Eine Hautkrankheit der Schaafe, wobei man ihnen die Schnautze bald mit Salzwasser, bald mit Theerwasser (203, 3°) bestreicht.

360. Obesität.

Hygienisches Regime (264). Tüchtige körperliche Uebungen, Einreibungen mit Kampferpomade (159, 1°). Aloe (101) aller vier Tage. Alle Morgen ein Kampferklystier (221).

361. Oedem, Wassergeschwulst, Anasarca.

Ursachen. Infiltration und allgemeine oder örtliche Anschwellung der Gewebe in Folge einer allgemeinen oder örtlichen Blutsdiscrasie.

362. Ohrenkrankheiten: Ohrenbrausen, Abnahme des Gehörs, Taubheit.

Ursachen. Das Eindringen eines fremden Körpers, eines Körnchens, das später keimt, eines Insekts,

das am Knorpel oder am Knochen nagt, in den innern oder äußern Gehörgang. Ohrenbrausen und Abnahme des Gehörs kommen oft vom Eindringen eines Eingeweidewurms in die tuba Eustachii, d. h. in den innern Gehörgang, der sich hinter dem Gaumseegel öffnet. Angeschwollene Drüsen und Mandeln bringen durch den Druck auf die tuba Eustachii oft dieselben Erscheinungen hervor.

Wirkungen. Das Eindringen eines einzigen Insects in den Gehörgang bringt oft ein so heftiges Fieber hervor, daß Delirium und momentaner Wahnsinn entstehen.

Behandlung. Man gießt Kampferöl (153) in den äußern Gehörgang und hält ihn daselbst durch einen Stöpfsel von Baumwolle fest. Dies reicht hin um das etwa anwesende Insect zu tödten oder zu vertreiben. Weicht der Schmerz nicht auf der Stelle, so legt man Compressen von schmerzstillendem Wasser (177) hinter die Ohren. Ist der Schmerz vergangen, so reinigt man das Ohr durch Einspritzungen von Theerwasser (203, 2°). Reichen alle diese Mittel nicht hin, so muß man den Arzt zur Entfernung des fremden Körpers zur Hilfe rufen. Rücksichtlich des Ohrenbrausens s. den Art. Drüsen (323). Uebrigens ist der Rauch einer Cigarre, oder der Gebrauch der Kampfercigarre (132) oft allein hinreichend um die Helminthe aus der tuba Eustachii zu vertreiben, besonders wenn man häufige Gurgelungen mit Salzwasser (202) dabei macht.

Zuweilen rühren Ohrenbrausen und Ohrenschmerzen auch von einer Flechte im Innern des äußern Gehörgangs her. In diesem Falle darf man sich nicht fürchten Kampferspiritus (142) von Zeit zu Zeit in das Ohr zu gießen und darauf das Ohr mit Kampferpomade zu bedecken (159). Anwendung der galvanischen Platten (242) und der Tisane von

Sassaparille mit Jodkali (219, 3⁰). In allen diesen Fällen mache man oft wiederholte Gurgelungen mit Salzwasser (194).

363. Krankheiten der Ovarien.

S. Krankheiten des Uterus. Außerdem Compressen von starkem, schmerzstillenden Wasser (169, 2⁰, à 177) auf die schmerzende Stelle, die man zehn Minuten liegen läßt. Die geröthete Stelle wird mit einem Wachspflaster (162) bedeckt. Bringt das schmerzstillende Wasser eine zu starke Röthe hervor, so ersetzt man es durch salinische Cataplasmen (167). Hygienisches Regime (264). Galvanische Pessarien (248). Tisane von Sassaparille mit Jodkali (219, 3⁰).

364. Nagelgeschwür.

Ursachen. Das Eindringen eines fremden Körpers, eines Insects oder Würmchens unter den Nagel oder die Nagelwurzeln oder in das erste Fingerglied.

Wirkungen. Heftige Schmerzen, die Fieber und Schlaflosigkeit zur Folge haben. Entzündung und Anschwellung des Fingers; Absceß, der nach dem Heilverfahren der alten Schule oft tiefe Spuren und Entstellungen zurückläßt.

Behandlung. Man umgiebt den kranken Finger mit einer mehrfach umgeschlagenen Binde, die man stark mit Kampferspiritus (142) anfeuchtet, bedeckt ihn dann mit einem Futteral von Schweinsblase, das man durch Bänder an der Hand befestigt. Das Fieber verschwindet bei dieser Behandlung, wie durch Zauber. Sobald die Binden trocken werden und die Schmerzen wiederkehren, taucht man den Finger in ein mit Kampferspiritus gefülltes Gefäß. Am zweiten oder dritten Tage springt die Haut

auf und blättert sich ab, worauf man das Brennen des Spiritus empfindet. Man entfernt dann die Binden, wäscht den Finger mit warmem Theerwasser (203) und wendet nun anstatt des Kampferspiritus, Kampferpomade (158) an. Man umgiebt den Finger mit Charpie, die man stark mit Kampferpomade bestreicht und vermittelst einer Binde befestigt, und wie oben angegeben mit einem Futteral von Schweinsblase umhüllt. Fühlt man, daß die Charpie trocken wird, so feuchtet man sie mit Kampferöl (153) an. Alle vier und zwanzig Stunden erneuert man den Verband. Will die mit Eiter unterlaufene Haut nicht von selbst aufgehen, so öffnet man sie mit Hilfe einer Nadel oder eines Messers und fühlt nach dem Ausfluß des Eiters sofort Linderung der Schmerzen. Man schneidet die todten Hautlappen mit einer Scheere ab, um die Waschungen mit Theerwasser zu erleichtern, und verbindet die Wunde, wie oben, mit Kampferpomade.

365. Allgemeine oder partielle Lähmung.

Ursachen und Wirkungen. Lähmung wird durch das Eindringen eines fremden Körpers, einer Helminthe oder eines Insects in ein Nervencentrum hervorgebracht, wodurch in mehr oder weniger anhaltender oder herstellungsfähiger Weise der Nervenverkehr mit den Bewegungsorganen, d. h. mit einem Theil eines Muskelsystems, unterbrochen wird.

Behandlung. Die Behandlung darf nicht das gelähmte Glied im Auge haben, sondern muß hauptsächlich auf den Ursprung des Uebels, den Kopf oder die Wirbelsäule gerichtet sein: auf die der Lähmung entgegengesetzte Seite bei halbseitiger Lähmung, und auf die ganze Länge der Wirbelsäule bei unvollkommener, halbseitiger Lähmung oder bei Lähmung der untern Gliedmaßen.

Täglich wenigstens dreimalige, zehn Minuten lange Anwendung der salinischen Cataplasmen (167) auf die ganze Länge der Wirbelsäule. Benetzungen des Kopfes mit schmerzstillendem Wasser (177) und darauf zwanzig Minuten fortgesetzte Einreibungen auf den Rücken und die Nieren mit Kampferpomade (159, 1°). Körperliche Uebungen, wenn der Kranke dazu fähig ist und darauf Einreibungen. Hygienisches Regime (264). Oefters abführende Klystiere (222); aller vierzehn Tage Rizinusöl (210). Schmerzstillende Bäder (107) wöchentlich wenigstens zweimal, dann beim Verlassen des Bades Einreibungen mit Kampferpomade und im Bade die Anwendung der galvanischen Platten.

366. Peritonitis in Folge einer Entbindung oder einer chirurgischen Operation.

Abwechselnd salinische Cataplasmen (167) und Compressen von Kampferspiritus (143, 2°). Oefters Kampferklystiere (221), Aloe (101) und Einspritzungen von Kampferöl (218) beseitigen schnell die Peritonitis nach Niederkunften. Der unter Verwundungen angegebene Verband schützt vor dieser Krankheit nach chirurgischen Operationen.

367. Pest.

Ursachen. Die Pest beginnt mit einem Geschwür von verdächtigem Aussehen, welches die Folge des Parasitismus eines Acaren oder eines giftigen Insects zu sein scheint.

Wirkungen. Anfangs brennendes Fieber und Appetitlosigkeit, worauf der ganze Organismus von der Krankheit ergriffen wird. Der Kranke erschwacht und verliert in höherm oder geringerm Grade seine Energie, dann folgen Apathie mit tiefer Niedergeschlagenheit und ein schneller Tod, Erscheinungen,

die je nach der Constitution des Kranken in tausendfachen Variationen zum Vorschein kommen. Die Pest ist eine heißen Ländern eigenthümliche Krankheit und steckt, wie die Krätze durch alle Gegenstände an, welche die lebenden Krankheitsursachen übertragen können.

Schutzverfahren. Abends und Morgens wäscht man den ganzen Körper mit Kampferessig (257), den man hinreichend mit Wasser verdünnt und worauf man allgemeine Einreibungen mit Kampferpomade (159, 1°) folgen läßt; aller zwei Tage ein wurmtreibendes Klystier (224). Vollständiges hygienisches Regime (264); die Kampfercigarre (132); Bestreuen der Kleider mit Kampferpulver (127).

Heilverfahren. Bei der ersten Erscheinung eines Geschwürs bedeckt man dasselbe mit Compressen von Kampferspiritus (143, 2°), die man häufig anfeuchtet und mit einem steif gestärkten Mousselintuch bedeckt (239). Häufige Waschungen mit verdünntem Kampferessig (257) und hierauf Einreibungen (159, 1°). Von Zeit zu Zeit Zuckerwasser mit einigen Tropfen Kampferessig (257). Theerwasser in allen Tisanen (203, 1°). Hygienisches Regime (264). Häufige Einreibungen mit Kampferöl (159, 1°).

368. Lungenschwindsucht.

(S. Brustkrankheiten). Außerdem häufige Waschungen auf der Brust und zwischen den Schultern mit zwanzigfach verdünntem Kampferessig (257) und Compressen von Kampferspiritus (143, 2°).

Ist der Kranke mit Merkurialmitteln behandelt worden, dann Tisane von Sassaparille mit Jodkali (219, 3°), täglich dreimalige Anwendung der galvanischen Platten auf die Brust (242), nach einer Waschung mit schmerzstillendem Wasser (177).

369. Weichselzopf.

Man benetzt den Schädel oft mit schmerzstillendem Wasser (169) und bedeckt ihn mit Kampferpomade (159). Tisane von Sassaparille mit Jodkali (219, 3°).

370. Nasenpolypen.

Täglich mehrmals wiederholte Anwendung des Kampferspiritus (142) vermittelst einer Leinwandrolle. Man bedeckt die Nase mit einer Compresse von Kampferspiritus (143, 2°) und zieht abwechselnd, aber häufig Kampferöl (218) und Salzwasser (194) in die Nase ein. Krappwurzeltisane mit Jodkali (219, 2°).

371. Priapismus, Satyriasis, Samenfluß, nächtliche Pollutionen, Onanie.

Ursachen. Das Eindringen von Ascariden in die Zeugungstheile der Kinder und Erwachsenen, deren Reizungen vor der Zeit, oder ohne Bedürfniß zur ausschweifenden oder unnatürlichen Befriedigung des Geschlechtstriebes führen.

Behandlung. Der physische Reiz, so wie die wüsten Phantasien, die ihn begleiten, verschwinden sogleich, wenn man die Geschlechtstheile am Tage mit einer dicken Lage Kampferpulver (127) und in der Nacht mit Kampferpomade (159, 2°. 238) umgiebt. Man fügt den Gebrauch der Kampfercigarre (132) zu diesem Mittel hinzu und unterwirft sich dem hygienischen Regime (264). An jedem Abend bestreut man Betten oder Matratzen unter dem Betttuch mit Kampferpulver (126). Kräftige und stark gewürzte Nahrung.

372. Vorfall der Gebärmutter.

Die Gebärmutter kann nach rechts und links, rückwärts und vorwärts von ihrer natürlichen Lage

abweichen und sogar ziemlich tief in die Scheide vorfallen. Dies geschieht in Folge einer Laxation der Bänder, deren Zweck es in normale mZustande ist, dieses Organ in seiner gehörigen Lage zu erhalten. Oefters Compressen von Kampferspiritus auf die Nierengegend (143, 2°), häufige Einspritzungen von Theerwasser (203, 2°) in die Scheide; Kampferbougies während der Nacht (157). Sind diese Mittel nicht zureichend, so wendet man die galvanischen Pessarien oder die sogenannten Mutterkränze an, während das Verfahren bis zur vollständigen Herstellung fortgesetzt wird.

373. Verhärtung des Pylorus.

S. Magenkrankheiten.

374. Rachitis oder Knochenerweichung.

Ursachen. Die Knochen erweichen sich, wenn eine Säure die regelmäßige Fortbildung der Knochensubstanz verhindert. Eine von den Eltern vererbte schwächliche Constitution, ungesunde Luft, das andauernde Einathmen saurer Dünste, der Parasitismus eines lebendigen Wesens, aber vorzüglich der Genuß von Merkurialmitteln von Seiten der Eltern sind die Ursachen dieser Krankheit.

Behandlung. Häufige Waschungen mit Kampferspiritus (143) über den ganzen Körper, aber besonders über die Glieder, deren Knochen sich zu erweichen drohen. Häufig wiederholte Einreibungen mit Kampferpomade (159, 1°), nach vorhergegangenen Waschungen mit schmerzstillendem Wasser (167). Hygienisches Regime (264). Tisane von Sassaparille mit Jod (219, 2°). Galvanische Platten (242). Blutbäder (111). Diese Behandlung ist bei Kindern in der Entwickelungsperiode von ausgezeichneter

Wirksamkeit. Man verbindet damit ein vorsichtiges orthopädisches Verfahren.

375. Wasserscheu.

Wasserscheu; Wuthanfälle; schäumender Mund und Convulsionen, die den fürchterlichsten Tod zur Folge haben.

Behandlung. Ist Jemand von einem tollen Hunde gebissen, so bedeckt man auf der Stelle die Wunde mit Compressen von schmerzstillendem Wasser (177), wenn auch der Kranke ein schmerzhaftes Brennen dabei empfindet. Ist diese Compresse trocken geworden, so bestreut man die gebissene Stelle mit Kampferpulver (126), belegt sie mit Charpiebäuschchen, die reichlich mit Kampferpomade bestrichen sind (158) und hält sie durch ein Wachspflaster fest (234). Man umgiebt den Verband mit Compressen von schmerzstillendem Wasser (177) und macht Waschungen damit über den ganzen Körper. Hygienisches Regime (264). Bricht die Wuth aus, so bringt man den Kranken mit nöthiger Vorsicht in ein schmerzstillendes Bad (107) und legt ihm Compressen, mit schmerzstillendem Wasser (177) angefeuchtet, um den Hals, benetzt ihm den Kopf damit und giebt ihm, wenn er beißen will, Kugeln von folgendem Teich in den Mund:

Knoblauch — 2 Zehen,
Zwiebel — — 1 Stück,
Kampfer — 2 Grammes,

die man mit einer hinreichenden Quantität Rizinusöl zusammenknetet. Während diese Kugeln bereitet werden, giebt man dem Kranken Kampferpulver (126) in den Mund. Nach dem Bade Einreibungen von Kampferpomade (159), worauf man die Waschungen mit schmerzstillendem Wasser über den ganzen Körper und auf den Kopf fortsetzt, bis der Anfall vorüber

geht. Rizinusöl (210) und wurmtreibende Klystiere (224). Häufige Waschungen mit Kampferspiritus (143, 1°).

376. Vorfall und Entzündung des Mastdarms.

Kampferbougies Tag und Nacht (157). Compressen von Kampferspiritus (143, 2°) auf die Nieren und den Unterleib. Morgens und Abends Kampferklystiere (221). Hygienisches Regime (264).

377. Unterdrückte, beschwerliche, allzureichliche und unregelmäßige Menstruation.

Kampferbougies in der Nacht (157) für die Frauen, Einstreuungen von Kampferpulver zwischen Matratzen und Bettuch für Mädchen. Aller vier Tage Aloe (101). Hygienisches Regime (264). Körperliche Uebungen mit darauffolgenden Einreibungen (159, 1°). Aloe allein ist oft hinreichend eine regelmäßige Menstruation herbeizuführen. Compressen oder salinische Cataplasmen (167) auf den Leib, wenn er aufgetrieben ist und Compressen von schmerzstillendem Wasser (177), wenn das Uebel diesem Verfahren nicht weicht.

378. Rheumatismus.

Ursachen. Erkältungen, unterdrückte Transspiration, plötzliche Temperaturwechsel. Das Eindringen fremder Körper oder Helminthen in die Muskelgewebe, von stechenden Schmerzen begleitet. Helminthen sind in allen Klimaten die häufigsten Ursachen des Rheumatismus, ebenso wie Merkurialmittel, welche den hartnäckigsten Rheumatismus erzeugen.

Behandlung. Man legt auf die Stelle, welche der Sitz des Uebels zu sein scheint, täglich dreimal

Compressen von schmerzstillendem Wasser auf (177), die man zehn Minuten liegen und mit salinischen Cataplasmen (167) wechseln läßt. Hierauf galvanische Platten (242). Waschungen mit Kampferspiritus (143, 1°) und zwanzig Minuten fortgesetzte Einreibungen mit Kampferpomade (159, 1°). Hygienisches Regime (264). Alle Morgen Kampferklystiere (221). Körperliche Uebungen und darauf Einreibungen (159, 1°). Zwischen den täglichen, dreimaligen Einreibungen Wachspflaster (162) auf die schmerzende Stelle. Beruhigende Bäder (107) oder Seebäder aller fünf Tage mit darauf folgenden Einreibungen (159, 1°).

379. Masern, Scharlach, Pocken.

Ursachen. Die Giftinfiltration eines unter der Haut arbeitenden unbestimmten Insects.

Wirkungen. Beim Scharlach die Eruption kleiner isolirter halbrunder Pusteln; bei den Masern unregelmäßiger, zusammenfließender, viel zahlreicherer Pusteln; bei den Pocken die Eruption eiternder, isolirter und dann zusammenfließender Blattern auf hochrothem Grunde. Alle diese Krankheiten kündigen sich durch Frostschauer und Fieber an.

Behandlung. Bei der geringsten Spur einer Eruption beeile man sich den ganzen Körper mit schmerzstillendem Wasser zu waschen (177), worauf man Einreibungen mit Kampferpomade (159) folgen läßt. Man bestreut das Bett unter dem Betttuch wiederholt mit Kampferpulver (126), nimmt täglich dreimal ein erbsengroßes Stück Kampfer (122), das man mit warmer Tisane von Borretsch (217) oder mit Theerwasser (203, 1°) hinunterspült. Von Zeit zu Zeit Waschungen mit Kampferspiritus oder mit Eau de Cologne (139). Fortgesetzter Gebrauch der Kampfercigarre (132); ist das Kind dazu noch zu

klein, so hält man ihm ein Stück Kampfer vor den Mund. Aloe aller vier Tage (101), oder an dessen Stelle ein Eßlöffel voll Eichoriensyrop (251) und an jedem Morgen ein wurmtreibendes Klystier (224). Der Kranke trägt ununterbrochen Strümpfe, Unterhosen, Hemde und Nachtmütze, die mit Kampferpomade (158) gefettigt sind. Das Gesicht bedeckt man mit einem Wachspflaster (162) und hält die Hände in Handschuhen, die mit Kampferpomade ausgestrichen sind. Aromatische Speisen und guten Wein (41). Ist die Haut zu empfindlich für dieses Verfahren, so wäscht man den Körper mit warmen Theerwasser (203, 2°) und bedeckt ihn dann mit Kampferpomade, um die Haut vor der Berührung mit der Luft zu schützen.

380. Scorbut.

Ursachen und Wirkungen. Das Eindringen von Helminthen in das Zahnfleisch und die innern Wände des Mundes, welche die Gewebe desorganisiren. Ebenso kann der anhaltende Genuß von Pökelfleisch und salzigen Getränken Scorbut erzeugen, welche die Gewebe vertrocknen und eiternde Geschwüre erzeugen.

Das Zahnfleisch wird locker, fängt an zu bluten und zu eitern, so wie die Wände der Mundhöhle, die Zähne werden ebenfalls locker, der Athem ist übelriechend, ein schleichendes Fieber bemächtigt sich des Kranken, der endlich an Schwäche und Zersetzung stirbt.

Behandlung. Landluft und frische Salate heilen den Seescorbut, während eine Seereise vom Landscorbut befreit. Unsere Kampferbehandlung ist durch die Zuverlässigkeit ihrer Heilwirkungen allen übrigen vorzuziehen.

Man spült oft den Mund mit einem Glase warmen

Brandtweins aus, in dem man ein erbsengroßes Stück Kampfer aufgelöst hat. Frauenzimmer können anstatt des Brandtweins mit Wasser verdünnte Eau de Cologne nehmen. Oft Aloe (101) und wurmtreibende Klystiere (224). Man wäscht den ganzen Körper bald mit Kampferspiritus (143, 1°), bald mit schmerzstillendem Wasser (177), bald mit verdünntem Kampferessig (249). Man schnupft Kampfer (126), raucht entweder Tabak, oder die Kampfercigarre, (132) und bestreut seine Hängematte und seine Kleider mit Kampferpulver (126). Stark gewürzte Speisen und guten Wein, Gebrauch des antiscorbutischen Syrop (249).

381. Das Schielen.

Man hüte sich vor der chirurigischen Operation. Der intermittirende Strabismus ist fast stets die Folge von der Anwesenheit von Eingeweidewürmern (S. d. W.). Ist der Strabismus angeboren, so bediene man sich einer Schielbrille.

382. Rothe Flecke.

Man vermeide einige Tage die Sonne, wasche sich abwechselnd mit schmerzstillendem Wasser (177) und Kampferspiritus (143, 1°) und wasche darauf das Gesicht mit guter Seife.

383. Krankheiten der Hoden.

Die Hoden können krebsartig und scirrhös (Siehe Krebs), von Wassersucht (S. Hydrocele) und Entzündung ergriffen werden. Im ersteren Falle giebt es kein anderes Mittel als die Entfernung des erkrankten Hoden durch die chirurgische Operation. Im zweiten Falle macht man einen Einstich und spritzt zweimal täglich Kampferöl (218) in den Wasserbeutel und hält das ganze Organ in einer mit Kampferpomade angefüllten

Blase gehüllt (218). Außer dem hygienischen Regime (268) Therwasser (203, 1°) in allen Getränken und an jedem Abend Borretsch (217).

Bei einfacher Entzündung Morgens und Abends örtliche Bäder (203, 3°). Man hält das Scrotum in einer mit Kampferpomade (158) angefüllten Blase eingehüllt. Hygienisches Regime (264) und Theerwasser in allen Getränken (203). Ist dies nicht hinreichend, so ersetzt man die Bäder durch häufige Waschungen mit schmerzstillendem Wasser (177). Galvanische Platten.

Bei Fisteln: Einspritzungen von Kampferöl (153). Ist das Uebel hartnäckig, so hüllt man das Scrotum so lange in eine mit Kampferspiritus (142) gefüllte Blase, als man es aushalten kann.

384. Drehkrankheit der Schafe, selten beim Menschen.

Ursachen und Wirkungen. Die Drehkrankheit ist im Allgemeinen die Folge der Entwickelung einer Fliegenlarve im Gehirn oder in der Nasenhöhle. Das Thier dreht sich beständig um sich selbst.

Behandlung. Für die Thiere Krappblätter und für die Menschen Krappwurzeltisane (198). Wurmtreibende Klystiere mit assa foetida (224). Aloe (101). Einspritzungen von Kampferöl oder Terpentinöl (155) in die Nase. Ununterbrochne Compressen von schmerzstillendem Wasser (177) auf den Kopf und von Kampferspiritus (143, 2°) auf die Nasenwurzel. Gurgelungen mit Salzwasser (194).

385. Geschwülste.

Man bezeichnet mit dem Namen Geschwulst jede Erhebung der Haut oder Oberfläche eines Organs, entweder in Folge einer mehr oder minder tiefen Anhäufung von Flüssigkeiten, oder eines fremden Kör-

pers, der nach Außen drängt, oder in Folge einer krankhaften Entwickelung organischer Gewebe.

386. Weiße Geschwulst der Gelenke.

Ursachen. Krankhafte Entwickelung der Gelenkknorpel, hervorgebracht durch die Anwesenheit eines fremden Körpers, durch das Nagen eines Parasiten oder durch den Genuß von Merkur.

Wirkungen. Das Gelenk schwillt an, während der unterhalb der Geschwulst liegende Theil des Gliedes allmählig abmagert. Fortschreitende Abweichungen der natürlichen Form. Fieber, anfänglich unerträgliche Schmerzen, später Schmerzlosigkeit. Das Uebel zeigt sich am gewöhnlichsten am Knie.

Behandlung. Täglich dreimal zwanzig Minuten Compressen von schmerzstillendem Wasser (177) auf die ganze geschwollene Stelle, hierauf den Verband mit Kampfersalbe, (159, 2°) den man vermittelst eines Stückes Klebeleinwand (238) befestigt. Schmerzstillende Compressen in der Umgebung der kranken Stelle. Krapptisane mit Jodkali (219, 2°) sechs Tage hinter einander und länger, wenn der Kranke es ertragen kann. Waschungen mit schmerzstillendem Wasser über den ganzen Körper und darauf zwanzig Minuten lange Einreibungen mit Kampferpomade (159, 1°). Hygienisches Regime (264). Anwendung der galvanischen Platten (242).

387. Eitergeschwülste.

S. Absceß.

388. Knochengeschwülste, Exostosen.

Die Knochengeschwülste erscheinen oft ohne Schmerz und auffallende Symptome, besonders nach Merkurialmitteln. Sind sie einmal da, so muß man je nach den Umständen zur Operation oder zur Anwen-

dung von Aetzmitteln seine Zuflucht nehmen. Man beugt der Weiterbildung der Knochengeschwülste durch Compressen von verdünntem Kampferessig (257) und von schmerzstillendem Wasser (169) besonders aber durch den Gebrauch von Krappwurzeltisane mit Jodkali (219) vor.

389. Krankheiten der Harnwege.

S. Steine, Nierenkolik, Syphilitische Krankheiten.

390. Urin: Harnbeschwerden, incontinentia, Blutharnen, Bettpissen der Kinder, sedimentöser Urin.

Ursachen. In den meisten Fällen werden diese Zufälle durch das Eindringen von Ascariden in die Geschlechtstheile hervorgebracht, die durch ihre Reizungen die bedrohlichsten moralischen und physischen Störungen veranlassen.

Behandlung. Hygienisches Regime (268). Einhüllen der Geschlechtstheile am Tage in eine mit Kampferpulver (126), während der Nacht in eine mit Kampferpomade (159) gefüllte Blase. Bei Erwachsenen häufige Einspritzungen von Theerwasser (203, 2°) oder Kampferöl (153). An jedem Abend bestreue man die Matraze unter dem Betttuch mit Kampferpulver.

Die Ausscheidungsorgane müssen sehr gelitten haben, wenn nicht der innere Gebrauch des Kampfers (122) innerhalb vier und zwanzig Stunden den sedimentösesten Urin klar und hell machen kann.

Gegen das Blutharnen die Anwendung von salinischen, mit schmerzstillendem Wasser angefeuchteten (157) Cataplasmen auf die Nieren, worauf man Einreibungen mit Kampferpomade (159, 1°) folgen läßt. Waschungen mit Kampferspiritus (143) auf

derselben Stelle. Täglich dreimal Kampfer mit einem Aufguß von Borretsch (217) Einspritzungen von Kampferöl (218).

391. Stiche von Wespen, Bienen, Scorpionen, Schlangen u. s. w.

Man bedeckt die verletzte Stelle sofort mit einer Compresse von schmerzstillendem Wasser (177), so heftig auch der Schmerz sein mag, giebt dem Kranken ein Glas Zuckerwasser mit einigen Tropfen schmerzstillenden Wassers (169) und hierauf eine Infusion von warmem Borretsch (217), worauf der Schmerz in der Regel verschwindet.

392. Vapeurs.

(Dieselbe Behandlung wie bei Hysterie.)

393. Eingeweidewürmer oder Helminthen.

Die Männer, welche rauchen und von Zeit zu Zeit Spirituosen genießen, sind den Würmern weniger ausgesetzt, als Frauen und Kinder, die viel fade und süße Speisen und namentlich Milchkaffee genießen.

Die am gewöhnlichsten im menschlichen Körper vorkommenden Würmer sind die Ascariden, kleine weiße Fädchen von etwa einem Centimeter Länge und die Spulwürmer, Regenwürmern ähnlich, die ich bei drei- und vierjährigen Kindern oft zu zwanzigen und dreißigen habe abgehen sehen.

Diese Würmer, besonders die Ascariden, dringen in den Magen, die Luftröhre, den Schlund, den Kehlkopf, die Lungen, die Nase, die Gehirngänge u. s. w. Sie sind öfters in großer Anzahl im After zu treffen, von wo aus sie in die Zeugungsorgane gelangen und daselbst durch ihre Reizungen die verderblichsten moralischen und physischen Störungen veranlassen.

Außer diesen Würmern bringt der Bandwurm bedeutende Störungen der Gesundheit hervor. (S. d. Art.)

Gegen die Ascariden und Spulwürmer ist unser hygienisches Regime (264) gewöhnlich zur Befreiung von ihnen und zum Schutze gegen sie hinreichend. Widerstehen sie jedoch der Wirksamkeit dieses Regime's, dann schreite man zu folgendem Verfahren:

1° Behandlung der Kinder über fünf Jahren. Man läßt sie täglich Morgens und Abends ein linsengroßes Stück Kampfer kauen (122), das sie entweder mit Salzlimonade (189) oder mit einem Eßlöffel voll Eichoriensyrop (251) verschlucken. Abends und Morgens ein wurmtreibendes Cataplasma (166) auf den Magen. Waschungen mit Kampferspiritus (143, 1°) und Einreibungen mit Kampferpomade (159, 1°). Von Zeit zu Zeit ein wurmtreibendes Klystier ohne Tabak (224).

Endlich giebt man ihnen 5 Centigram. Calomel (114) und mit großem Erfolg folgende Mixtur: Olivenöl 3 Eßlöffel; weißen Wein 3 Eßlöffel; Zucker 1 Eßlöffel; man schlägt die Mischung mit einem Theelöffel und drückt den Saft einer Citrone hinein.

Die Behandlung der Erwachsenen ist dieselbe, nur daß die Klystiere verstärkt (228) und die Calomeldosen erhöht werden. Von Zeit zu Zeit trinkt man ein Glas von einem unserer hygienischen Liköre (49) oder ein kleines Glas Kampferbrandtwein (143, 3°). Hygienisches Regime (264).

394. Der Bandwurm.

Behandlung. Hat man es mit dem Bandwurme zu thun, so kaut man täglich ein Viergroschenstück großes Stück Granatapfelrinde (208) und verschluckt es mit einem halben Glase weißen Weins oder einem Viertelglase Salzlimonade (194). An jedem

Morgen ein großes Glas granatisirten weißen Weins (209). Steigt der Bandwurm bis zum Kehlkopf hinauf, so zieht man Kampferspiritus (143, 3°) mit Wasser verdünnt in die Nase. Man wäscht die Stellen, wo man Schmerz fühlt, abwechselnd mit Kampferspiritus (143, 1°) und mit schmerzstillendem Wasser. Man nimmt von Zeit zu Zeit zehn Centigr. Calomel (114) und wurmtreibende Klystiere (224). Man raucht die Kampfercigarre oder Tabak. Man ißt oft Salat mit Knoblauch.

Hilft dies Alles nicht, so wendet man folgendes Mittel an:

Man kocht in einem Litre Wasser 60 bis 70 Grammes Granatapfelrinde (208), 10 Grammes Farrenkrautwurzel (295), 10 Grammes isländisches Moos und nimmt die Flüssikeit vom Feuer, wenn sie bis auf den dritten Theil eingekocht ist.

Dann trinkt man eine Tasse Milch, um den Bandwurm in den Magen zu locken. Hierauf genießt man einen Theil des Decocts und eine Viertelstunde später den Rest. Bei entstehender Uebelkeit genießt man Citronensaft.

Eine halbe Stunde nach dem letzten Einnehmen des Decocts nimmt man Rizinusöl (210). Hört man auf zu Stuhle zu gehen, so wäscht man den Leib und die Nierengegend mit schmerzstillendem Wasser (177), macht Einreibungen mit der Kampferpomade (159, 1°) und entfernt die Fettigkeit durch Waschungen mit Kampferspiritus (143, 1°). Man bringt ein Kampferbougie (157) in den After, oder Kampferöl, (154) wenn man das Brennen nicht ertragen kann.

Dieses Mittel wird aller 14 Tage bis zur Vertreibung des Bandwurms angewendet. In der Zwischenzeit wird das gewöhnliche Verfahren fortgesetzt.

395. Erbrechen.

Ursachen. 1°. Unverdauliche oder alkalinische Speisen; das Eindringen eines fremden Körpers, eines Insects oder eines Giftes in den Magen; 2°. Anwesenheit eines Spulwurms oder des Bandwurms; 3°. Magenkrebs oder scirrhöse Affectionen.

Behandlung. Im ersten Falle nimmt man sogleich einen Gran Tart. emet. und die unter dem Art. Vergiftungen angegebenen Gegenmittel. Im zweiten Falle unterwirft man sich dem gegen den Bandwurm angegebenen Heilverfahren. Rücksichtlich des dritten Falles s. Magenkrankheiten.

396. Augenkrankheiten.

Ursache. Das Eindringen eines fremden Körpers, die Einwirkungen ätzender Substanzen, die Rückwirkungen merkurieller und arsenikalischer Mittel und sehr häufig das Eindringen von Helminthen oder anderen mikroskopischen Thieren.

Behandlung. Um die Wirkungen des Merkurs zu beseitigen und aufzuhalten umgebe ich das Auge mit Compressen von Kampferspiritus (143, 2°) und lasse den Kranken oft stark an Kampferspiritus riechen. Galvanische Platten (242) auf die Schläfe und in der Umgebung der Augen. Tisane von Sassaparille mit Jodkali (219, 3°).

In andern Fällen füge ich dieser Behandlung die folgende bei: Morgens und Abends lasse ich die Augen so mit Kampferpomade (158) bedecken, daß diese, flüssig geworden, in die Augen läuft. Man empfindet dann ein lebhaftes Brennen, das man ertragen muß, worauf eine unschädliche Entzündung der Bindehaut folgt. Man kann die Pomade, so oft man erwacht, erneuern. Am andern Morgen badet man das Auge in zehnfach verdünntem schmerzstillen-

dem Wasser (169). Innerlich täglich dreimal Kampfer (122). Aller drei oder vier Tage Aloe (101) und, wenn die Krankheit Folge einer syphilitischen Infection ist, Jodkali (219, 3°).

Anwendung der galvanischen Platten bald auf die Schläfe, bald auf die Lieder; man kann auch galvanische Sonden (247) in die Nase einführen. Tisane von Sassaparille mit Jodkali (219, 3°) Klystiere mit 1 Gran Zinc sulph.

Wir haben durch dieses Verfahren die verschiedensten Augenkrankheiten mit vielem Glücke geheilt.

Druck von F. A. Müller in Halle.

Dr. Raspail's

neues Heilverfahren

oder

theoretische und praktische Anweisung

zur

Selbstbehandlung

der meisten heilbaren Krankheiten

und zur

Selbstbereitung

der einfachen, billigen und bewährten Heilmittel
der neuen Schule.

Zweite Auflage
nach der 25. Auflage des Originals
übersetzt.

Leipzig,
Verlag von Bruno Hinze.
1853.